

Ungültig

Hudon Schmidt -

Büch.

Sign.

Kalender

Des Kreises Westhavelland



Z 48

3824

1938.

1938



RATHENOWER

trinkt nur **BIERE**
Eurer Rathenower

ENGELHARDT

B R A U E R E I



Spare

bei der

Kreisparkasse

des Kreises Westhavelland in Rathenow

Seegründet 1857 . Einlagebestand 7 Millionen

Kaiser-Wilhelm-Platz 1, im Kreishause

Annahme von Spareinlagen

Scheck-, Giro- und Kontokorrentverkehr

Einzug von Wechseln

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Ausgabe von Heimsparbüchern

Verkauf von Reisesparmarken k. d. F.

Annahmestellen befinden sich in:

Berge	bei dem Landwirt Hermann Bräs
Buschow	bei dem Lehrer Dürre
Buzow	bei dem Postwalter Stage
Friesack	in der Stadtkasse
Klein-Kreuz	bei dem Kaufmann Thunack
Priberbe	bei dem Invaliden Fritz Freidank
Rhinow	bei dem Kaufmann S. Scheele
Strodehne	bei dem Landwirt Alfred Leue
Wachow	bei dem Kaufmann Otto Behrend
Weseram	bei dem Bauern Fr. Schwanebeck

Aug. Bün ger

Markt 10, Berliner Str. 16, Tel. 2737

Sämtliche Textilwaren in großer Auswahl!

Gute Qualitäten! Günstige Preise!

Befondere Abteilungen:

Kleiderstoffe, Ausstattungen
Herren- und Kinder-Konfektion
Strickwaren

Um- und Neubauten

führt aus

Franz Rühning

M a u r e r m e i s t e r

Hoch- und Tiefbaugeschäft

Rathenow, Hübenerstr. 7, Tel. 2505

Gebr. Schwarzlose

Rathenow, Markt, Havelstr., Dunckerstr.
Telefon 3149

FAHRSCHULE

Opel - Automobile

NSU - BMW - Motorräder

Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen
Wanderer . NSU . Opel . Pfaff . Phönix . Westfalia

Groß-Tankstelle, Reparatur-Werkstatt

L. Arndt

Dampfsägewerk, Holzhandlung und Zimmerei

empfiehlt sich zur Lieferung

sämtl. Holzmaterialien, Lohnschnitten
sowie zur Ausführung von
Zimmerarbeiten

Telefon 2038

Emmy Albrecht

Spezial- Etagegeschäft für

Damen-Kleidung

Fernruf 2875

Mittelstraße 29

Am besten gleich die berühmte

HOHNER

Ihr Klang ist unerreicht schön,
die Qualität unübertroffen, dabei
ist sie wirklich sehr preiswert, denn
Sie bekommen eine

echte Hohner schon für RM. 30.-!

Über 100 verschiedene Modelle.
Verlangen Sie bitte **in jedem Falle**
meinen großen Handharmonika-
Katalog mit vielen wichtigen Rat-
schlägen, 150 Abbildungen und
den angenehmen Teilzahlungs-
preisen. Sie erhalten ihn kosten-
los und portofrei. Sorgfältige und
gewissenhafte schriftliche Beratung.
Pünktliche Lieferung.

LINDBERG

Größtes HOHNER-
Versandhaus Deutschlands

München • Kaufingerstraße 10
Das Haus der zufriedenen Kunden



Wilhelm Mewes

Malermeister

Rathenow, Bahnhofstr. 8, Tel. 2610

Bankkonten:
Wesphavelländische Vereinsbank
Stadtparkasse Rathenow

Ausführung sämtlicher Maler- und
Anstreicher-Arbeiten von der ein-
fachen bis zur künstlerischen Art.
Uebernahme ganzer Bauten.

Tischlermeister Otto Siemer

Rathenow, Steinstr. 16, Tel. 2623

Ausführung aller Tischlerarbeiten

Richter - Rathenow

Landmaschinenfabrik G. m. b. H.

Rathenow

Telefon: 2015

Fabrikation von

Dampf- u. Motordreschmaschinen

Hanfdreschmaschinen

Schrotmühlen

Gummibereifte Ackerwagen

Handel in

Erntemaschinen

Strohbinder und Pressen

Straßen- und Ackerschleppern

Benzin-, Diesel- und Elektro-

Motoren, sowie sämtlichen

anderen landwirtschaftl.

Maschinen und Geräten



Spezialgeschäft für Optik und Photo

Barometer, Thermometer
Prismengläser

Lieferant aller Krankenkassen

Photoapparate sämtl. Markenfirmen

Alben, Ecken und Bedarfsartikel

Entwickeln, Kopieren, Vergrößern

Rathenow, Jägerstraße 85, Telefon 2800

Zementbaugesellschaft Scholz & Korn

Fernsprecher 2167 **Rathenow** Fernsprecher 2167

Beton-Rohre und -Ringe

Beton-Platten

Fliesen, Pfosten

Kläranlagen

Hoch-, Tief-, Eisenbeton-Bau

Wäsche und Aussteuerartikel

Wäsche-Krone

Rathenow, Berliner Str. 4, Telefon 2838

Bettfedern-Reinigung



Inh. Fritz Tank

Rathenow, Ruf 2232, Gegr. 1891

Techn. Oele und Fette

Techn. Bedarfsartikel

firnis — Farben — Lacke

Teerprodukte — Gasöl

Emil Liefländer

Großhandlung für Obst, Gemüse, Kartoffeln, Waldgrün

Rathenow, Schleusenplatz 1, Tel. 3043, Eigene Gärtnerei

Molkereigenossenschaft Rathenow e. G. m. b. H.

Der neuzeitlich eingerichtete
Betrieb bietet Gewähr für
rentabelste Verwertung

dem Milcherzeuger,

für einwandfreie Qualitäts-
erzeugnisse

dem Verbraucher.

Rufsch & Seidel

Rathenow

Curlandfr. 66, Tel. 3054

Bezirksvertretung

Hansa-Lloyd-

Goliath-Werke

Bremen

Reparatur-Werkstatt

Standard - Großtankstelle

**Das Haus für Rundfunk
und Elektrotechnik**

ist

Willi Zeuch Nachf.

Paul Werner Zillen

Rathenow, Berliner Straße Ecke Schützenstraße, Tel. 2030



Der Nationalsozialismus verpflichtet jeden Deutschen, ein fanatischer Nationalist und ein gläubiger Sozialist zu sein.

Vor den Auslandsdeutschen in Stuttgart, 2. 9. 1937.



Kalender

des Kreises Westhavelland

Wiss. Allgemeinbibliothek des Bezirkes Potsdam	
Einr.	Mar
80:	52784

SLB Potsdam
Hauptbibliothek



00.114926

1938













Druck und Verlag: Rathenower Zeitungsdruckerei

$$7 \frac{48}{3824} = 1938$$

Benützung
nur im Hause

Die Zeitangaben im Kalender sind als mittlere Ortszeit
für den Breitenkreis von Berlin berechnet.

Erklärung der Zeichen des Tierkreises





































 Widder	 Waage
 Stier	 Skorpion
 Zwillinge	 Schütze
 Krebs	 Steinbock
 Löwe	 Wassermann
 Jungfrau	 Fische

Wir können uns keinen
Wiederaufstieg des deutschen
Volkes denken, wenn nicht
wiederersteht auch die deutsche
Kultur und vor allem die
deutsche Kunst.

Adolf Hitler

Deutschland will den Frieden, ist aber von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein wehrloser Staat in einer bewaffneten Umwelt dauernd die Gefahr eines Krieges heraufbeschwört.

Dr. Goebbels zum Jahreswechsel 1936/37.

Datum	Wochentage	Sedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	3.	Er.
1	Sonn.	Neujahr	8 11	15 56	7 38	15 58		7 
2	Sonnt.	Sonntag nach Neujahr	8 11	15 57	8 14	17 1		19
3	Mont.	Adolf Stöcker, Eisfellerverammlg. 1878	8 11	15 58	8 43	18 7		1
4	Dienst.	Jakob Grimm * 1785	8 10	15 59	9 6	19 15		13
5	Mittw.	Kiautschau wird deutsche Kolonie 1898	8 10	16 0	9 28	20 24		25
6	Donn.	F. v. Schill * 1796	8 10	16 1	9 47	21 35		8
7	Freit.	Widukind getauft 785	8 9	16 2	10 7	22 46		21
8	Sonn.	Peter Vischer † 7. 1. 1529	8 9	16 4	10 26	—		4
9	Sonnt.	Eintopffonntag	8 8	16 5	10 48	0 1		17 
10	Mont.	Houston Steward Chamberlain † 1927 Der Schmachfriede von Versailles tritt in Kraft 1920 Litauen annektiert widerrechtlich das Memelland 1923	8 8	16 7	11 14	1 16		1
11	Dienst.	Einbruch d. Franz. in das Ruhrgeb. 1923	8 7	16 8	11 45	2 35		15
12	Mittw.	Hermann Göring * 1893	8 6	16 10	12 26	3 52		29
13	Donn.	Das Saarland kehrt heim ins Reich 1935	8 5	16 11	13 19	5 5		14
14	Freit.	Mordüberfall der Kommunisten auf Horst Wessel 1930	8 5	16 13	14 26	6 9		29
15	Sonn.	Arnold Böcklin † 1901	8 4	16 14	15 44	7 0		14
16	Sonnt.	2. nach Epiphanias	8 3	16 16	17 7	7 41		29 
17	Mont.	Erwin von Steinbach † 1318	8 2	16 18	18 31	8 13		14
18	Dienst.	Meister Eckhart * 1260. — Proklam. des Zweit. Reiches in Versailles 1871	8 1	16 20	19 52	8 40		28
19	Mittw.	Hans Sachs † 1576	8 0	16 21	21 11	9 2		12
20	Donn.	Gesetz zur Ordn. der nation. Arbeit 1934	7 59	16 23	22 26	9 23		26
21	Freit.	Matthias Claudius † 1815	7 58	16 25	23 39	9 44		9
22	Sonn.	Franz Grillparzer † 1872	7 57	16 27	—	10 6		22
23	Sonnt.	3. nach Epiphanias	7 56	16 29	0 49	10 29		4 
24	Mont.	Friedr. d. Er. * 1712. — Der Hitlerjunge Herbert Morkus ermordet 1932	7 54	16 30	1 57	10 57		16
25	Dienst.	L. Cranach d. J. † 1586	7 53	16 32	3 0	11 30		28
26	Mittw.	Hans Joachim von Zieten † 1786	7 52	16 34	4 0	12 9		10
27	Donn.	Johann Sottlieb Fichte † 1814	7 51	16 36	4 52	12 56		22
28	Freit.	Karl der Große † 814. — Erster Parteitag der NSDAP. in München 1923	7 49	16 38	5 36	13 51		3
29	Sonn.	Ernst Moritz Arndt † 1860	7 48	16 39	6 14	14 51		15
30	Sonnt.	4. nach Epiphanias	7 46	16 41	6 46	15 56		27
31	Mont.	Proklam. des Dritten Reiches. Adolf Hitler wird Reichskanzler 1933. — Hans Mailkowsk in Berlin von Kommunisten ermordet 1933	7 45	16 43	7 11	17 4		10 

Bauern=Regeln

Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte soll gut sacken. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß. — Donnert's im Januar überm Feld, so kommt später große Kälte! — Im Januar viel Regen, wenig Schnee, tut Bergen, Tälern und Bäumen weh. — Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. — Donner im Winterquartal bringt Eiszapfen ohne Zahl. — Januar warm, daß Gott erbarm!

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

M e r k u r kann vom 5. Jan. ab am Morgenhimmel gesehen werden. Zwischen dem 10. und 20. Januar geht er um 6 Uhr 30 Minuten auf und ist etwa eine halbe Stunde lang sichtbar, bis er in der Morgendämmerung verschwindet. Vom 28. Januar ab ist er unsichtbar.

V e n u s ist nicht sichtbar.

M a r s ist den ganzen Monat über vom Auftauchen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Am Anfang des Monats geht er um 21 Uhr 15 Min., am Ende des Monats nur 10 Minuten später unter.

J u p i t e r ist bis zum 11. Jan. für kurze Zeit vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Für den Rest des Monats ist er unsichtbar.

S a t u r n ist den ganzen Monat über vom Auftauchen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Am Anfang des Monats geht er um 23 Uhr 10 Minuten, am Ende des Monats um 21 Uhr 25 Min. unter.

Nicht Isolierung will Deutschland, sondern
Sühnung und Austausch. Deutschland hält seine
Tore zur Welt offen.

Rudolf Heß.

Datum	Wochentag	Sedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	3.	St.
1	Dienst.	Hartmann von der Aue * 1160	7 43	16 45	7 35	18 14		22
2	Mittw.	Maria Lichtmeß	7 42	16 47	7 55	19 25		5
3	Donn.	Ernst von Wildenbruch * 1845	7 40	16 48	8 15	20 36		18
4	Freit.	Georg Derfflinger † 1695	7 39	16 50	8 34	21 50		1
5	Sonn.	Wilhelm Gustloff, Landesgruppenleiter der NSDAP, in der Schweiz vom Juden David Frankfurter ermordet 1936	7 37	16 52	8 55	23 4		14
6	Sonnt.	5. nach Epiphania	7 35	16 54	9 20	—		27
7	Mont.	Schlacht bei Preuß. Eylau 1807	7 33	16 56	9 49	0 21		11
8	Dienst.	Moriz von Schwind † 1871	7 32	16 58	10 24	1 36		25 ^D
9	Mittw.	Wolfram von Eschenbach † 1217	7 30	17 0	11 10	2 48		9
10	Donn.	Konrad von Röntgen † 1923	7 28	17 2	12 8	3 54		23
11	Freit.	Adolf von Menzel † 1905	7 26	17 4	13 18	4 49		8
12	Sonn.	Immanuel Kant † 1804	7 24	17 6	14 37	5 34		22
13	Sonnt.	Eintopffonntag	7 22	17 8	15 59	6 10		7
14	Mont.	Richard Wagner † 13. 2. 1883	7 20	17 10	17 22	6 39		22 ²⁵
15	Dienst.	Salisi * 1564	7 18	17 12	18 43	7 3		6
16	Mittw.	Memel kommt unt. litauische Hoheit 1923	7 16	17 14	20 0	7 25		20
17	Donn.	Michelangelo † 1564	7 14	17 16	21 16	7 46		4
18	Freit.	Martin Luther † 1546	7 12	17 17	22 29	8 9		17
19	Sonn.	Nikolaus Kopernikus * 1473	7 10	17 19	23 40	8 32		0
20	Sonnt.	Sexagesima Andreas Hofer † 1810	7 6	17 21	—	8 59		12
21	Mont.	Winterschlacht von Majuren 1915	7 6	17 23	0 45	9 31		24
22	Dienst.	Johannes Sutenberg † 1468	7 4	17 25	1 48	10 7		6 ^E
23	Mittw.	Horst Wessel stirbt an den Folgen des auf ihn von kommunistischen Mördern verübten Ueberfalls 1930	7 1	17 26	2 43	10 51		18
24	Donn.	Reichsarbeitsführer Hiehl * 1875 Erste Versammlung der NSDAP, in München 1920	6 59	17 28	3 30	11 42		0
25	Freit.	J. Chr. Grimmelshausen † 1624	6 57	17 30	4 11	12 40		12
26	Sonn.	Hitler verkündet die Richtlinien für den Neuaufbau der Partei 1925	6 55	17 32	4 45	13 43		24
27	Sonnt.	Estomihi	6 53	17 34	5 14	14 50		6
28	Mont.	Wiederbegründung der NSDAP 1925 Generalfeldm. Graf v. Schlieffen * 1833	6 50	18 35	5 38	15 59		18

Bauern-Regeln

Wenn im Februar die Mäcken geigen, müssen sie im März schweigen. — Zu Lichtmeß (2.) hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne. — Lichtmessen hell, schindet dem Bauern das Fell; Lichtmessen dunkel, macht den Bauern zum Junker. — Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. — Der Hornung gebiert Krankheit bald; vermeid Met, Bier und was ist kalt.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist nicht sichtbar.

Venus ist nicht sichtbar.

Mars kann den ganzen Monat über vom Auftauchen in der Abenddämmerung ab bis etwa 21 Uhr 30 Min. gesehen werden.

Jupiter ist nicht sichtbar.

Saturn ist den ganzen Monat über vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Er geht am Anfang des Monats um 21 Uhr 20 Minuten, am Ende des Monats um 19 Uhr 50 Min. unter.

Wir wollen gute Soldaten und gute Nationalsozialisten sein. Es bleibt nicht die Wahl für das Eine oder Andere. Beides gehört zusammen und beides ist im Grunde das Gleiche.

Reichskriegsminister v. Blomberg am Heldengedenktag.

Datum	Wochentag	Sedenftage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	3.	6r.
1	Dienst.	Fastnacht.—Die Deutschen in Paris 1871	6 48	17 37	6 0	17 10		1
2	Mittw.	Rückgliederung des Saargebiets 1935	6 49	17 39	6 20	18 23		14
3	Donn.	Afchermittwoch.—Fr.v.Sickingen * 1481	6 44	17 41	6 41	19 37		27
4	Freit.	Fischechen ermorden anlässlich deutscher Kundgeb. 104 Sudetendeutsche 1919	6 41	17 43	7 2	20 53		10
5	Sonn.	Erster Wahlsieg Adolph Hitlers 1933 Saulleiter Hans Schemm † 1935	6 39	17 44	7 26	22 9		24
6	Sonn.	InvoKavit Cornelius (Maler) † 1867	6 36	17 46	7 53	23 25		8
7	Mont.	Rheinlandbesetzung 1923 Einmarsch der deutschen Truppen in entmil. Zone des Rheinlandes 1936 Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches	6 34	17 48	8 27	—		22
8	Dienst.	Staf Ferdinand von Zeppelin † 1917	6 32	17 50	9 10	0 38		6
9	Mittw.	Kaiser Wilhelm I † 1888	6 30	17 52	10 3	1 45		20
10	Donn.	Königin Luise * 1776	6 27	17 54	11 7	2 43		4
11	Freit.	Friedrich Wilhelm Raiffeisen † 1888	6 25	17 56	12 21	3 30		18
12	Sonn.	Reichsminister Dr. Frick * 1877	6 23	17 58	13 38	4 9		2
13	Sonn.	Heldengedenktag — Eintopfs.	6 21	18 0	14 58	4 38		16
14	Mont.	Friedrich Gottlieb Klopstock † 1803	6 19	18 2	16 17	5 5		1
15	Dienst.	Flieger-Hauptm. Berthold in Harburg „ermordet v. deutschen Brüdern“ 1920	6 16	18 3	17 36	5 27		15
16	Mittw.	Adolf Hitler verkündet die allgemeine Wehrpflicht 1935	6 14	18 5	18 52	5 49		28
17	Donn.	Aufruf „An mein Volk“ 1813	6 12	18 7	20 6	6 10		12
18	Freit.	Friedrich Hebbel * 1813	6 10	18 9	21 18	6 34		25
19	Sonn.	Max Reger † 1873	6 7	18 10	22 28	6 59		7
20	Sonn.	Oskli — Bismarcks Entlassung 1890	6 5	18 12	23 32	7 30		20
21	Mont.	Frühlingsanf.—Staatsakt i. Potsd. 1933	6 2	18 13	—	8 4		2
22	Dienst.	Johann Wolfgang von Goethe † 1832	6 0	18 15	0 31	8 46		14
23	Mittw.	Dietrich Eckart * 1868	5 58	18 17	1 22	9 35		26
24	Donn.	Klaus Stroth * 1819	5 55	18 19	2 5	10 30		8
25	Freit.	Novalis (Frhr. v. Hardenberg) † 1801	5 53	18 20	2 43	11 30		20
26	Sonn.	Ludwig van Beethoven † 27. 3. 1827	5 50	18 22	3 13	12 34		2
27	Sonn.	Lätare	5 48	18 24	3 39	13 42		14
28	Mont.	Wilhelm Röntgen * 27. 3. 1845	5 46	18 26	4 2	14 52		26
29	Dienst.	44411911 Deutsche — das ist das deutsche Volk in einer 99%o Sechschlossenheit — bejahen die Führung Deutschlands durch Adolph Hitler u. seine Beweg. 1936	5 43	18 28	4 23	16 4		9
30	Mittw.	Die Franzosen ermorden in Essen 13 deutsche Arbeiter 1923	5 41	18 29	4 44	17 17		22
31	Donn.		5 38	18 31	5 5	18 34		6

Bauern-Regeln

Wenn's donnert in den März hinein, wird der Roggen gut gedeihn. — Wenn es Künigunde (3.) friert, sie's noch vierzig Tage spürt. — Mit Märzenschnee die Wäsche bleichen, macht alle Flecken weichen. — März nicht zu trocken und nicht zu naß, füllt den Bauern Kisten und Faß. — Feuchter und fauler März ist des Bauern Schmerz. — Ist Gertrud (17.) sonnig, wird's dem Särtner wonnig. — Märzenschnee tut der Saat weh.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist bis zum 20. März unsichtbar; später kann er am Abendhimmel gesehen werden. Am Ende des Monats beträgt die Dauer der Sichtbarkeit 50 Minuten.

Venus ist vom 5. März ab Abendstern. Am Ende des Monats geht sie um 19 Uhr 45 Minuten unter und ist 45 Minuten lang sichtbar.































Mars ist den ganzen Monat über vom Auftauchen in der Abenddämmerung absichtbar. Er geht am 1. März um 21 Uhr 35 Minuten, am 31. März 10 Minuten später unter.

Jupiter ist für den größten Teil des Monats unsichtbar, erst vom 28. März ab kann er für wenige Minuten am östlichen Morgenhimmel gesehen werden.

Saturn kann am Anfang des Monats noch 1 Stunde lang am Abendhimmel gesehen werden. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt jedoch schnell ab, und vom 13. März ab ist er nicht mehr sichtbar.

Wenn der deutsche Bauer und der deutsche Verbraucher auf das engste zusammenarbeiten und jeder an seinem Platz seine Schuldigkeit tut, dann wird und muß es uns auch gelingen, das jetzt noch bestehende Maß der Abhängigkeit vom Ausland auf diesem Gebiet auf ein Minimum zu beschränken.

Darré bei der Eröffnung der Grünen Woche 1937.

Datum	Wochentag	Sedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.		
			U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	3.	Er.
1	Freit.	Otto v. Bismarck *1815. — Verkündung	5 36	18 33	5 29	19 51		20
2	Sonn.	des Urteils im Hitlerprozeß 1924	5 34	18 35	5 56	21 10		4
3	Sonnt.	Judika — Joh. Brahms † 1897	5 32	18 37	6 28	22 26		18
4	Mont.	Werner von Siemens * 1823	5 29	18 38	7 9	23 36		2
5	Dienst.	F. W. Weber † 1894	5 27	18 40	8 0	—		16
6	Mittw.	Raffael Santi † 1520	5 25	18 42	9 1	0 38		1
7	Donn.	Reichsstatthaltergesetz 1933	5 23	18 44	10 12	1 28		15
8	Freit.	Wilhelm v. Humboldt † 1835	5 20	18 45	11 27	2 9		29
9	Sonn.	General Ludendorff * 1865	5 18	18 47	12 45	2 40		13
10	Sonnt.	Palmarum — Eintopffsonntag	5 15	18 48	14 2	3 8		27
11	Mont.	Hugo Grotius, Begründer des Völkerrechts * 10. 4. 1583	5 13	18 50	15 19	3 31		10
12	Dienst.	Josef Lanner * 1801	5 11	18 52	16 34	3 53		24
13	Mittw.	SA.-Verbot in ganz Deutschland 1932	5 9	18 54	17 48	4 14		7
14	Donn.	Georg Friedrich Händel † 1759	5 6	18 55	19 0	4 36		20
15	Freit.	Simon Dach † 1659	5 4	18 57	20 11	5 1		3
16	Sonn.	Franklin † 1786	5 2	18 59	21 17	5 29		15
17	Sonnt.	Ostersonntag	5 0	19 1	22 19	6 2		28
18	Mont.	Ostermontag - Luther i. Worms 1521	4 58	19 2	23 13	6 41		10
19	Dienst.	Philipp Melanchthon † 1560	4 55	19 4	—	7 27		22
20	Mittw.	Adolf Hitler * 1889	4 53	19 5	0 0	8 20		4
21	Donn.	Manfred von Richthofen gefallen 1918	4 51	19 7	0 40	9 18		15
22	Freit.	Immanuel Kant * 1724	4 49	19 9	1 12	10 20		27
23	Sonn.	Shakespeare * 1564 † 1616	4 47	19 11	1 39	11 26		9
24	Sonnt.	Quasimodogeniti — Graf Helmut von Moltke † 1891	4 44	19 12	2 3	12 34		22
25	Mont.		4 42	19 14	2 25	13 43		4
26	Dienst.	Reichsminister und Stellvertreter des Führers Rudolf Heß * 1894	4 40	19 16	2 46	14 55		17
27	Mittw.	Erhebung Schills 1809	4 38	19 18	3 7	16 9		0
28	Donn.	Ludwig Tieck † 1853	4 36	19 20	3 29	17 27		14
29	Freit.	Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst † 1688 (9.5.)	4 34	19 21	3 55	18 46		28
30	Sonn.	Seiselmord der Kommunisten in München 1919	4 32	19 23	4 25	20 6		13

Bauern=Regeln

Wenn der April bläst in sein Horn, steht es gut um Heu und Korn. — Dürrer April ist nicht der Bauern Will; Aprilregen ist ihnen gelegen. — Je früher im April der Schlehdorn blüht, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht. — Ein nasser April verspricht der Früchte viel. — Gras, das im April wächst, steht im Mai fest. — Quakt der Frosch am Markus (25.) viel, schweigt er dafür nachher still.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist in der ersten Hälfte des Monats am Abend sichtbar, und zwar kann er am längsten in den ersten sechs Tagen gesehen werden, weil dann die Sichtbarkeitsdauer mehr als 50 Minuten beträgt. Vom 15. April ab ist Merkur nicht mehr sichtbar.

Venus ist während des ganzen Monats Abendstern. Sie kann am Anfang des Monats bis 19 Uhr 45 Min. und am Ende des Monats bis 21 Uhr 25 Minuten gesehen werden.

Mars ist den ganzen Monat über vom Erscheinen in der Abenddämmerung bis etwa 21 Uhr 50 Minuten sichtbar.
































Jupiter geht am Anfang des Monats um 4 Uhr 20 Minuten, am Ende des Monats um 2 Uhr 40 Min. auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am 1. April nur 10 Minuten und wächst im Laufe des Monats auf 40 Min.

Saturn ist nicht sichtbar.

Maï 1938

Wir haben nicht Klassen eingerissen um neue aufzu-
richten, sondern wir haben Klassen beseitigt, um das
deutsche Volk in seiner Gesamtheit an ihre Stelle zu
setzen.

Adolf Hitler in Berlin am 1. Maï 1937.

Datum	Wochen- tag	Gedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf	
			Aufg. 2l. M.	Untg. 2l. M.	Aufg. 2l. M.	Untg. 2l. M.	3.	Gr.
1	Sonnt.	Nationalfeiertag der deutschen Arbeit	4 30	19 25	5 3	21 20		27
2	Mont.	Schlacht bei Sorlice 1915	4 28	19 27	5 51	22 27		12
3	Dienst.	Aufbau der DAF. 1933	4 26	19 29	6 50	23 23		26
4	Mittw.	Sieg Mackensens in Salizien 1915	4 24	19 30	8 1	—		11
5	Donn.	Hans Pfizner * 1869	4 22	19 32	9 17	0 8		25
6	Freit.	Alexander von Humboldt † 1859	4 20	19 34	10 35	0 43		10 [Ⓟ]
7	Sonn.	Kaiser Otto der Große † 973	4 18	19 36	11 53	1 12		24
8	Sonnt.	Jubilae — Joh. Brahms * 7. 5. 1833	4 17	19 37	13 9	1 36		7
9	Mont.	Friedrich von Schiller † 1805	4 15	19 39	14 23	1 58		21
10	Dienst.	Tilly zerstört Magdeburg 1631	4 14	19 40	15 36	2 19		4
11	Mittw.	Mamertus } Max Reger † 1811	4 12	19 42	16 47	2 41		17
12	Donn.	Pankratius } Eisheilige	4 10	19 44	17 57	3 4		29
13	Freit.	Servatius }	4 9	19 45	19 5	3 30		12
14	Sonn.	Joachim Hans von Sieten * 1699	4 7	19 47	20 8	4 2		24 [Ⓟ]
15	Sonnt.	Muttertag — Alfred Reithel * 1816	4 6	19 48	21 5	4 37		6
16	Mont.	Brandbg. Schiffe ankern a.d. Soldkäste.	4 4	19 50	21 55	5 21		18
17	Dienst.	Beg. d. Kolonialpolitik d. Sr. Kurf. 1681	4 2	19 51	22 36	6 12		0
18	Mittw.	Nationalversammlung 1848	4 1	19 53	23 13	7 9		12
19	Donn.	Johann Gottlieb Fichte * 1762	3 59	19 54	23 42	8 9		24
20	Freit.	Andreas Schlüter † 1664	3 58	19 56	—	9 12		6
21	Sonn.	Albrecht Dürer * 1471	3 56	19 57	0 6	10 19		18
22	Sonnt.	Rogate — R. Wagner * 1813	3 55	19 58	0 28	11 26		0 [Ⓟ]
23	Mont.	Reichsminister Reichsleiter Dr. Hans Frank * 1900	3 53	20 0	0 48	12 36		12
24	Dienst.	Kopernikus † 1543	3 52	20 1	1 9	13 46		25
25	Mittw.	Schill in Stralsund 1809	3 50	20 3	1 29	15 1		9
26	Donn.	Himmelfahrt — Albert Leo Schlagerter von Franzosen ermordet 1923	3 49	20 4	1 53	16 18		22
27	Freit.		3 48	20 5	2 21	17 37		6
28	Sonn.	NS.-Regierung in Danzig 1933	3 47	20 7	2 54	18 55		21
29	Sonnt.	Exaudi — Walter von der Vogelweide um 1280	3 46	20 8	3 38	20 8		6 [Ⓟ]
30	Mont.	Peter Paul Rubens † 1640	3 45	20 10	4 32	21 11		21
31	Dienst.	Seeschlacht vor dem Skagerrak 1916	3 44	20 11	5 40	22 2		6

Bauern=Regeln

Mai kühl und naß, fällt Scheuer und Faß. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer juchhei. — Wenn im Mai die Wachteln schlagen, läuten sie von Regentagen. — Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu; aber ein Schwarm im Juni, der lohnt kaum der Müh'. — Nasse Pfingsten, fette Weihnachten. — Es ist kein Mai so gut, er schneit dem Jäger auf den Hut.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist nicht sichtbar.

Venus ist den ganzen Monat über Abendstern und ist 1 Stunde 45 Minuten lang sichtbar.

Mars kann am Anfang des Monats 1 Stunde lang nach dem Auftauchen in der Abenddämmerung gesehen werden. Vom 23. Mai ab ist er nicht mehr sichtbar.

Jupiter geht am Anfang des Monats um 2 Uhr 35 Minuten, am Ende des Monats um 0 Uhr 40 Min. auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.

Saturn ist nicht sichtbar.

Immer wieder werden wir hineinrufen den Kampfruf:
Kampf dem Verderb! Immer wieder werden wir es den
Hausfrauen sagen: auch auf Euch ruht diese Pflicht,
auch Ihr könnt mithelfen oder könnt pflichtvergessen
das Reich schädigen.

Hermann Göring bei der Grünen Woche 1937.

Datum	Wochentag	Sedenktage	Sonnen=		Mond=		Mondlauf 3. Gr.
			Aufg. 21. M.	Untg. 21. M.	Aufg. 21. M.	Untg. 21. M.	
1	Mittw.	Klaus Groth † 1899	3 43	20 12	6 57	22 42	21
2	Donn.	Kaulbach † 1850	3 42	20 13	8 18	23 14	5
3	Freit.	D. v. Liliencron † 1844	3 42	20 14	9 38	23 41	20
4	Sonn.	Eduard Meißke † 1875	3 41	20 15	10 56	—	4
5	Sonnt.	Pfingstsonntag — Karl Maria von Weber † 1826	3 40	20 16	12 13	0 4	18 ^D
6	Mont.	Pfingstmontag — Gründung der NS-Kulturgemeinde 1934	3 40	20 17	13 26	0 26	1
7	Dienst.	Suſtaw Waſa, König von Schweden	3 39	20 18	14 38	0 46	14
8	Mittw.	Robert Schumann * 1810	3 39	20 19	15 48	1 10	26
9	Donn.	Auguſt Hermann Francke † 1727 (8.6.)	3 38	20 20	16 56	1 34	9
10	Freit.	Kaiſer Friedrich Barbaroſſa † 1190	3 38	20 21	18 0	2 4	21
11	Sonn.	Blutbad in Dortmund 1923	3 38	20 22	18 59	2 37	3
12	Sonnt.	Trinitatis — Sudrunlied	3 37	20 22	19 52	3 18	15
13	Mont.	Eduard von Sehardt * 1838	3 37	20 23	20 36	4 6	27 [⊕]
14	Dienst.	Karl Auguſt v. Sachſen-Weimar † 1828	3 36	20 23	21 14	5 1	9
15	Mittw.	E. Brieſ † 1843	3 36	20 24	21 45	6 0	20
16	Donn.	Oſtoberschleſien geht an die Polen verloren 1922	3 36	20 24	22 10	7 2	2
17	Freit.	F. Freiligrath † 1810	3 36	20 25	22 34	8 8	14
18	Sonn.	Velle-Alliance 1815	3 36	20 25	22 54	9 14	26
19	Sonnt.	1. n. Trinit. — Ludw. Richter † 1884	3 36	20 26	23 14	10 21	9
20	Mont.	Verbot der NSDAP in Oeſterreich 1933	3 36	20 26	23 34	11 30	21
21	Dienst.	Sommeranfang. — Anerkennung des „Friedenvertrags“ v. Verſailles durch die Nationalverſammlung in Weimar 1919. — Admiral von Reuter verſenkt die deutſche Flotte in der Bucht von Scapa Flow 1919	3 36	20 26	23 55	12 41	4 ^D
22	Mittw.	Wilhelm von Humboldt * 1767	3 36	20 26	—	13 55	17
23	Donn.	Salilei 3, Widerruf gezwung. 1633 (22.6.)	3 37	20 27	0 20	15 11	1
24	Freit.	Johannis	3 37	20 27	0 50	16 28	15
25	Sonn.	Augsburger Bekenntnis 1530	3 37	20 27	1 27	17 43	29
26	Sonnt.	2. n. Trinit. — Peter Koſegger † 1918	3 38	20 27	2 15	18 51	14
27	Mont.	Einführ. der Arbeitsdienſtpflicht 1935	3 38	20 27	3 16	19 50	29 [⊕]
28	Dienst.	Siebenſchläfer	3 39	20 27	4 29	20 36	14
29	Mittw.	Gerhard von Scharnhorſt † 1813	3 39	20 27	5 50	21 13	0
30	Donn.	Unterzeichnung des Friedensdiktaes durch Dr. Bell (Zentrum) und Herm. Müller (Marxiſt) 1919 Peter und Paul Karl Freiherr vom Stein † 1831	3 40	20 27	7 13	21 43	15

Bauern-Regeln Juni trocken mehr als naß, fällt mit gutem Wein das Faß. — Was St. Medardus (8.) für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. — Siebenschläfer (27.) Regen, sieben Wochen Regen. — Vor Johanni (24.) bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Wenn der Kuckuck lange nach Johanni (24.) schreit, ruft er Mißwachs und teure Zeit. — Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

M e r k u r ist nicht sichtbar.

V e n u s ist den ganzen Monat über Abendstern und kann am Anfang des Monats bis 22 Uhr 35 Minuten gesehen werden. Am Ende des Monats geht sie 10 Minuten früher unter.

M a r s ist nicht sichtbar.
































J u p i t e r geht am Anfang des Monats um 0 Uhr 40 Minuten, am Monatsende um 22 Uhr 45 Minuten auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.

S a t u r n ist vom 4. Juni ab am östlichen Morgenhimmel sichtbar. Er geht an diesem Tage um 1 Uhr 45 Minuten auf und ist nur wenige Minuten sichtbar. Am Ende des Monats erscheint er um 0 Uhr 10 Min. und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.

Juli 1938

Wehe dem, der nicht glaubt. Dieser verflüchtigt sich am Sinn des ganzen Lebens.

Adolf Hitler auf dem Parteikongreß in Nürnberg 1936.

Datum	Wochentage	Sedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf 3. Str.
			Aufg. 2l. M.	Untg. 2l. M.	Aufg. 2l. M.	Untg. 2l. M.	
1	Freit.	Friedemann Bach † 1784	3 41	20 27	8 36	22 8	 29
2	Sonn.	Christoph Willibald von Gluck * 1714	3 41	20 26	9 57	22 31	 13
3	Sonnt.	3. nach Trinitatis	3 42	20 26	11 13	22 52	 27
4	Mont.	2. Reichsparteitag in Weimar 1926	3 42	20 25	12 27	23 15	 10 [Ⓟ]
5	Dienst.	Auflös. der Parteien in Deutschl. 1933	3 43	20 25	13 38	23 39	 23
6	Mittw.	Johannes Hus * 1369 † 1415	3 44	20 24	14 47	—	 6
7	Donn.	Erasmus von Rotterdam † 1536 (12.7.)	3 45	20 23	15 52	0 7	 18
8	Freit.	Ernf Zepppelin * 1838	3 46	20 23	16 54	0 39	 0
9	Sonn.	Friede zu Tilsit 1817	3 47	20 22	17 48	1 17	 12
10	Sonnt.	4. n. Trinit. — W. v. Oranien † 1584	3 48	20 21	18 34	2 3	 24
11	Mont.	Moritz, Herzog von Sachsen * 1553	3 49	20 20	19 14	2 55	 6
12	Dienst.	Stefan George * 1868	3 50	20 19	19 49	3 52	 18 [Ⓟ]
13	Mittw.	Eustav Freytag * 1816	3 52	20 19	20 16	4 54	 29
14	Donn.	Reichsminister Reichsleiter R. W. Darré * 1895	3 53	20 18	20 40	5 59	 11
15	Freit.	Sottfried von Bouillon 1099	3 54	20 17	21 1	7 5	 23
16	Sonn.	Sottfried Keller † 1890	3 55	20 16	21 21	8 11	 6
17	Sonnt.	5. n. Trinit. — Hermann Fischer und Erwin Kern auf Burg Saaleck gefallen 1922	3 56	20 15	21 41	9 20	 18
18	Mont.	R. Huch * 1864	3 58	20 13	22 1	10 28	 0
19	Dienst.	Sottfried Keller * 1819	3 59	20 12	22 24	11 40	 13
20	Mittw.	SS. wird selbständig 1934	4 0	20 11	22 50	12 52	 26 [Ⓟ]
21	Donn.	Eberhard im Bart von Württemb. † 1469	4 1	20 10	23 22	14 7	 10
22	Freit.	Johann Gregor Mendel * 1822	4 3	20 8	—	15 21	 24
23	Sonn.	Söy von Verlichingen † 1562	4 4	20 7	0 4	16 30	 8
24	Sonnt.	6. n. Trinit. — Th. v. Kempen † 1471	4 6	20 5	0 57	17 33	 23
25	Mont.	Basjedow † 1790	4 7	20 4	2 0	18 25	 8
26	Dienst.	Untergang des Schulschiffes Niobe 1932	4 9	20 3	3 19	19 7	 23
27	Mittw.		4 10	20 1	4 42	19 41	 8 [Ⓟ]
28	Donn.	Johann Sebastian Bach † 1750	4 12	20 0	6 7	20 9	 23
29	Freit.	Freiherr vom Stein † 1831	4 13	19 58	7 30	20 33	 8
30	Sonn.	Otto von Bismarck † 1898	4 15	19 57	8 51	20 57	 22
31	Sonnt.	7. n. Trin. — Adolf Damaschke † 1935	4 17	19 55	10 8	19 21	 6

Bauern=Regeln

Juli. Reißt die Spinne ihr Netz entzwei, Kommt ein Regen bald herbei. — Hundstage hell und klar zeigen an ein gutes Jahr. — Margaretentag (13.) Regen, bringt keinen Segen. — Gewitter in der Vollmondzeit verkünden Regen weit und breit. — Fällt vor Jakobi (25.) die Blüte vom Kraut, wird keine gute Kartoffel erbaut. — Kilian, der heilige Mann (8.), stellt die ersten Schnitter an. — Ein Tag Regen tränkt sieben dürre Wochen.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

M e r k u r ist nicht sichtbar.

V e n u s kann am Anfang des Monats als Abendstern bis 22 Uhr 20 Minuten gesehen werden, am Monatsende geht sie 1 Stunde früher unter.

M a r s ist nicht sichtbar.

J u p i t e r ist vom 14. Juli ab die ganze Nacht über sichtbar.

S a t u r n geht am Anfang des Monats kurz nach Mitternacht, am Monatsende um 22 Uhr 10 Minuten auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

Deutschland beansprucht grundsätzlich das Recht auf Kolonialbesitz, wie dies auch jeder anderen, selbst der kleinsten Nation der Welt zusteht, und muß jegliche Argumentation, die ihm dieses Recht streitig machen will, in aller Form zurückweisen.

Botschafter von Ribbentrop in Leipzig am 2. März 1937.

Datum	Wochentage	Sedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf
			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	
1	Mont.	Beginn des Weltkrieges 1914 4. Reichsparteitag in Nürnberg 1929	4 18	19 53	11 23	21 44	19
2	Dienst.	Reichspräsident von Hindenburg † 1934 München wird Hauptstadt der Bewegung 1935	4 20	19 52	12 34	22 11	2
3	Mittw.	Gründung der SA. 1921	4 21	19 50	13 42	22 42	15 ^D
4	Donn.	Hans Christian Andersen † 1875	4 23	19 48	14 46	23 18	27
5	Freit.	Evang. Salzburger (Salzbund) 1731	4 25	19 46	15 42	—	9
6	Sonn.	Bernhard von Weimar * 1604	4 26	19 44	16 31	0 0	21
7	Sonnt.	8. n. Trinit. Kaiser Heinrich IV. † 1106	4 28	19 43	17 14	0 50	3
8	Mont.	Karl Kraus † 1759	4 29	19 41	17 50	1 47	14
9	Dienst.	Haeckel † 1919 — Otto von Lilienthal (abgefuert 9.8. in Stöln) † 10.8. 1896	4 31	19 39	18 20	2 47	26
10	Mittw.		4 33	19 37	18 45	3 49	8
11	Donn.	Friedrich Ludwig Jahn * 1778	4 34	19 35	19 8	4 56	20 [⊙]
12	Freit.	Schlageter * 1894	4 36	19 33	19 28	6 2	3
13	Sonn.	Lenau * 1802	4 37	19 31	19 49	7 11	15
14	Sonnt.	9. n. Trinit.	4 39	19 29	20 8	8 19	28
15	Mont.	M. Claudius † 1740	4 41	19 27	20 31	9 30	10
16	Dienst.	Mars-la-Tour 1870	4 42	19 25	20 56	10 41	23
17	Mittw.	Friedrich der Große † 1736	4 44	19 23	21 25	11 54	6
18	Donn.	Karl Simroth * 1802	4 45	19 21	22 2	13 6	20 [⊙]
19	Freit.	3. Reichsparteitag 1927	4 47	19 19	22 49	14 15	4
20	Sonn.	Georg von Frundsberg † 1528	4 49	19 17	23 46	15 19	18
21	Sonnt.	10. n. Trinit. — Gorch Fock * 1886	4 51	19 15	—	16 14	2
22	Mont.	Henry Dunant, Genfer Konvention 1864	4 52	19 12	0 56	16 59	17
23	Dienst.	Coligny und die Hugonotten, Bartholomäusnacht 1572	4 54	19 10	2 14	17 36	2
24	Mittw.	Reithardt von Sneyenau † 1831	4 56	19 8	3 36	18 7	17
25	Donn.	Herder * 1744	4 58	19 6	5 0	18 33	1 [⊙]
26	Freit.	Theodor Körner † 1813	4 59	19 4	6 22	18 58	16
27	Sonn.	Wulfila † 383	5 1	19 1	7 42	19 21	0
28	Sonnt.	10. n. Trinit. J. W. v. Goethe * 1749	5 2	18 59	9 0	19 46	14
29	Mont.	Friedrich Schiller † 1860	5 4	18 57	10 14	20 12	28
30	Dienst.		5 6	18 55	11 26	20 43	11
31	Mittw.	H. v. Helmholtz * 1821	5 7	18 53	12 31	21 17	23

Bauern=Regeln

August. Ist's in der ersten Woche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Schlechten Wein gibts heuer, wenn St. Lorenz (10.) ohne Feuer. — Wie Bartholomäitag (24.)

sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Maienstaub und Augustfot machen teuer uns das Brot. — Wenn Hitze an St. Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Im Aufmond halt dich mäßiglich, Schlafs und der Arbeit mäßig dich. — Was der August nicht kocht, läßt der September ungebraten.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

M e r k u r ist nicht sichtbar.

V e n u s ist Abendstern und kann am Anfang des Monats bis 21 Uhr 15 Minuten, am Ende des Monats bis 19 Uhr 55 Minuten gesehen werden.































M a r s ist nicht sichtbar.

J u p i t e r ist die ganze Nacht über sichtbar.

S a t u r n geht am Anfang des Monats um 22 Uhr 5 Minuten, am Monatsende um 20 Uhr 10 Minuten auf und ist für den Rest der Nacht sichtbar.

Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennen lernen.

Rudolf Heß in Hof am 11. 10. 1936.

Datum	Wochentage	Gedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf	
			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	3.	Er.
1	Donn.	Sieg von Sedan 1870	5 9	18 50	13 32	21 58		5 ¹⁾
2	Freit.	Reichskriegsminister v. Blomberg *1878	5 10	18 48	14 25	22 45		17
3	Sonn.	2./3. Parteitag des Sieges in Nürnberg 1933	5 12	18 46	15 10	23 39		29
4	Sonnt.	12. n. Trinit. — 4./10. Parteitag Triumph des Willens 1934	5 14	18 44	15 49	—		11
5	Mont.	Marineschlacht 5. 12. September 1914	5 16	18 41	16 21	0 38		23
6	Dienst.	Schlacht bei Dennewitz 1813	5 17	18 39	16 48	1 39		5
7	Mittw.	Theodor Fritsch † 8. 9. 1933	5 19	18 36	17 12	2 44		17
8	Donn.	8./15. Parteitag der Ehre 1936	5 21	18 34	17 33	3 51		29
9	Freit.	Hermann, Schlacht i. Teutobg. Walde 9	5 23	18 32	17 54	4 59		12 ²⁾
10	Sonn.	10./16. Parteitag der Freiheit 1935	5 24	18 29	18 15	6 8		24
11	Sonnt.	13. n. Trinit.	5 26	18 27	18 37	7 19		7
12	Mont.	Sebbard Leberecht v. Blücher † 1819	5 27	18 24	19 2	8 31		20
13	Dienst.	Katharine Elisabeth Soethe † 1808	5 29	18 22	19 30	9 43		3
14	Mittw.	Dante Alighieri † 1321	5 31	18 20	20 4	10 56		17
15	Donn.	Heinrich von Treitschke * 1834 Reichsflaggengesetz: Hakenkreuz- flagge wird Reichs-, National- und Handelsflagge (Parteitag 1935)	5 33	18 17	20 47	12 6		0
16	Freit.	Schills Offiziere i. Wesel erschoss. 1809	5 34	18 15	21 41	13 10		14
17	Sonn.	Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld 1631	5 36	18 12	22 44	14 7		28 ³⁾
18	Sonnt.	14. n. Trinit. — Justin. Kerner *1786	5 38	18 10	23 56	14 54		12
19	Mont.	Einschließung von Paris 1870	5 40	18 8	—	15 34		27
20	Dienst.	Magdalena Luther † 1542	5 41	18 5	1 14	16 6		11
21	Mittw.	Arthur Schopenhauer † 1860	5 43	18 3	2 35	16 34		26
22	Donn.	Johann Peter Hebel † 1826	5 44	18 0	3 55	16 58		10
23	Freit.	Herbstanfang	5 46	17 58	5 15	17 23		25
24	Sonn.	Georg von Frundsberg † 1473	5 48	17 56	6 34	17 47		9 ⁴⁾
25	Sonnt.	15. n. Trinit. — Job. Strauß † 1849	5 50	17 54	7 50	18 13		22
26	Mont.	Ludwig Yorck von Wartenburg * 1759	5 51	17 51	9 4	18 42		5
27	Dienst.	Mussolini in Berlin 1937	5 52	17 48	10 14	19 15		18
28	Mittw.	Ludwig Richter * 1803	5 54	17 46	11 18	19 54		1
29	Donn.	Hermann Löns gefallen 1914 Reichserbhofgesetz 1933	5 56	17 44	12 15	20 39		13
30	Freit.	Reichsminister Reichsleiter Rust * 1883	5 58	17 42	13 3	21 31		25

Bauern=Regeln

Ist's am 1. September hübsch rein, wird's den ganzen Monat so sein. — Ein Herbst, der warm und klar, ist gut fürs kommende Jahr. — Der September entspricht dem

März wie der Juni dem Dezember. — Wenn Michaelis (29.) der Wind von Nord und Osten weht, ein harter Winter zu erwarten steht. — Regnets am Michaelistag, so folgt ein milder Winter nach. — Nebel's am St. Kleophas (25.), wird der ganze Winter naß. — Herbstgewitter bringen Schnee, doch fürs nächste Jahr kein Weh.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

M e r k u r ist vom 6. bis 27. September am Morgenhimmel sichtbar. Die Zeit der besten Sichtbarkeit liegt zwischen dem 12. und 17. September, da in diesen Tagen der Planet von 3 Uhr 50 Minuten ab etwa 40 Minuten lang sichtbar ist.

V e n u s ist Abendstern und kann am Anfang des Monats bis 19 Uhr 50 Minuten, am Ende des Monats bis 18 Uhr 30 Minuten gesehen werden.

M a r s taucht am östlichen Morgenhimmel auf. Er geht am Anfang des Monats um 3 Uhr 55 Minuten auf und ist nur wenige Minuten sichtbar; am Monatsende beträgt die Dauer der Sichtbarkeit jedoch 1 Stunde.

J u p i t e r kann am Anfang des Monats vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab bis 4 Uhr, am Monatsende bis 1 Uhr 50 Minuten gesehen werden.

S a t u r n ist die ganze Nacht über sichtbar.

Wenn Du Opfer bringst, dann kannst Du noch erhobenen Hauptes durch Deine Volksgemeinschaft gehen. Es ist Pflicht und Aufgabe jedes einzelnen Deutschen in Stadt und Land zu helfen!

Adolf Hitler zum Winterhilfswerk 1936/37.

Datum	Wochentage	Sedentage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf 3. Gr.
			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	
1	Sonn.	Admiral Scheer * 1863. — 1. Reichsjugendtag d. NSDAP. i. Potsdam 1932	5 59	17 39	13 44	22 28	7 ☽
2	Sonnt.	Erntedankfest Reichspräsident v. Hindenburg * 1847	6 1	17 37	14 20	23 27	19
3	Mont.		6 3	17 35	14 49	—	1
4	Dienst.	Jordt von Wartenburg † 1830	6 5	17 33	15 14	0 31	13
5	Mittw.	Eründg. d. Deutschen Ritterordens 1189	6 6	17 30	15 37	1 37	25
6	Donn.	Hans Schemm * 1891	6 8	17 28	15 57	2 43	8
7	Freit.	Reichsführer SS Himmler * 1900	6 9	17 25	16 19	3 53	20
8	Sonn.	Bismarck wird preuß. Ministerpräz. 1862	6 11	17 23	16 40	5 3	3
9	Sonnt.	Eintopffsonntag Horst Wessel in Bielefeld * 1907	6 13	17 21	17 5	6 16	16 ☽
10	Mont.	Antwerpen erobert 9. 10. 1914	6 15	17 18	17 32	7 29	0
11	Dienst.	Ulrich Zwingli fällt bei Kappel † 1531	6 16	17 16	18 5	8 44	13
12	Mittw.	Christ. Columbus, Entd. Amerikas 1492	6 18	17 13	18 47	9 56	27
13	Donn.	Dierchow * 1821	6 20	17 11	19 37	11 3	11
14	Freit.	Jena und Auerstadt 1806	6 22	17 9	20 37	12 3	25
15	Sonn.	Wilhelm von Kaulbach * 1805	6 24	17 7	21 47	12 52	9
16	Sonnt.	18. n. Trinit. — Walter Flex † 1917	6 25	17 4	23 2	13 33	23 ☽
17	Mont.	Lucas Cranach d. Ältere † 1553 (16.10)	6 27	17 2	—	14 7	8
18	Dienst.	Völkerschlacht bei Leipzig 1813	6 29	17 0	0 20	14 36	22
19	Mittw.	Heinrich von Kleist * 1777	6 31	16 58	1 38	15 0	6
20	Donn.	Völkerb. beschl. d. Teilg. Oberschles. 1921	6 33	16 56	2 56	15 25	20
21	Freit.	Emanuel Geibel * 1815	6 34	16 54	4 13	15 48	4
22	Sonn.	Aufhebg. des Edikts von Nantes 1685	6 36	16 52	5 29	16 13	17
23	Sonnt.	19. n. Trinit. — A. Stifter * 1805	6 38	16 50	6 43	16 40	1 ☽
24	Mont.	Westfälischer Friede 1648	6 40	16 48	7 55	17 12	14
25	Dienst.	Karl Martell, Sieg bei Poitiers 732	6 42	16 46	9 1	17 49	26
26	Mittw.	Freiherr vom Stein * 1757	6 43	16 44	10 2	18 31	9
27	Donn.	Eisenstein * 1760	6 45	16 42	10 55	19 21	21
28	Freit.	Boelke gefallen 1916	6 47	16 40	11 40	20 17	3
29	Sonn.	Reichsm. Reichsleit. Dr. Goebbels * 1897	6 49	16 38	12 18	21 15	15
30	Sonnt.	20. n. Trinit.	6 51	16 36	12 49	22 17	27
31	Mont.	Reformationstag	6 52	16 34	13 15	23 21	9 ☽

Bauern=Regeln

Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember. — Warmer Oktober bringt kalten Februar. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schutz. — Ist recht rauh der Hase, dann frierst du bald an der Nase. — Ist der Oktober kalt, so macht er fürs nächste Jahr dem Raupenfraß Halt. — Durch Oktobermücken laß dich nicht berücken. — Kommt die Fledermaus ins Dorf, so sorg für Holz und Torf.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist nicht sichtbar.

Venus ist am Anfang des Monats noch 20 Minuten lang als Abendstern sichtbar. Vom 22. Oktober ab ist sie nicht mehr zu sehen.































Mars geht mit nur geringer Veränderung den ganzen Monat über etwa um 3 Uhr 45 Minuten auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

Jupiter ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab am Anfang des Monats bis 1 Uhr 50 Minuten, am Monatsende bis 23 Uhr 45 Minuten sichtbar.

Saturn ist bis zum 19. Oktober die ganze Nacht über sichtbar. Am Ende des Monats kann er bis 4 Uhr 30 Minuten gesehen werden.

*Unser Winterhilfswerk ist kein Wohlfahrts-
geschwätz, sondern es ist für uns eine heilige
Pflicht, das Opfer zu bringen für die Gemein-
schaft als Dankeschuld.*

Dr. Ley auf der DAF-Tagung in Nürnberg 1936.

Datum	Wochentage	Gedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf	
			Aufg. 2l. M.	Untg. 2l. M.	Aufg. 2l. M.	Untg. 2l. M.	3.	Er.
1	Dienst.	Allerheiligen	6 54	16 32	13 39	—		21
2	Mittw.	Allerseelen	6 56	16 30	14 0	0 27		3
3	Donn.	Torgau 1760	6 58	16 28	14 21	1 34		15
4	Freit.	Eustav Schwab † 1850	7 0	16 26	14 42	2 43		28
5	Sonn.	Hans Sachs * 1494	7 2	16 25	15 5	3 54		11
6	Sonn.	Reformationsfest Eustav Adolf fällt bei Lützen 1632	7 4	16 23	15 32	5 8		25
7	Mont.	Fritz Reuter * 1810	7 6	16 21	16 3	6 23		8 ☉
8	Dienst.	H. St. Chamberlain * 1855 (9. 11.)	7 8	16 19	16 41	7 38		22
9	Mittw.	Beginn der Revolte von 1918. Blutbad vor der Feldherrnhalle 1923	7 10	16 18	17 29	8 49		7
10	Donn.	Martin Luther * 1483	7 11	16 16	18 28	9 55		21
11	Freit.	Martinstag	7 13	16 15	19 37	10 49		5
12	Sonn.	Scharnhorst * 1755	7 15	16 13	20 51	11 34		20
13	Sonn.	Eintopffonntag 2. Abland † 1862	7 17	16 11	22 9	12 10		4
14	Mont.	Leibniz † 1708	7 19	16 10	23 27	12 40		19 ☉
15	Dienst.	Johannes Kepler † 1630	7 20	16 8	—	13 5		3
16	Mittw.	Buß- und Betttag Ad. Hitler spricht erstm. i. Berlin 1928	7 22	16 7	0 44	13 29		16
17	Donn.	Jakob Böhme † 1624	7 24	16 5	2 0	13 52		0
18	Freit.	W. Hauff † 1827	7 26	16 4	3 15	14 16		13
19	Sonn.	Elisabeth von Thüringen † 1231	7 27	16 3	4 28	14 42		26
20	Sonn.	Totenfest — Selma Lagerlöf * 1858	7 29	16 1	5 39	15 11		9
21	Mont.	Friedrich Daniel Schleiermacher * 1768	7 30	16 0	6 47	15 45		22
22	Dienst.	Andreas Hofer * 1767	7 32	15 59	7 51	16 25		5 ☉
23	Mittw.	Otto I * 912	7 34	15 58	8 46	17 12		17
24	Donn.	Spinoza * 1632	7 35	15 57	9 34	18 5		29
25	Freit.	MacKenfen siegt bei Lodz 1915	7 37	15 56	10 15	19 4		11
26	Sonn.	Josef von Eichendorff † 1857	7 38	15 55	10 50	20 4		23
27	Sonn.	1. Advent — Chlodwig I. v. Frk. † 511	7 40	15 54	11 17	21 7		5
28	Mont.	Konrad Ferdinand Meyer † 1898	7 42	15 53	11 42	22 12		17
29	Dienst.	Sejtz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat 1933	7 43	15 52	12 4	23 17		29
30	Mittw.	Theodor Mommsen * 1817	7 45	15 52	12 24	—		11 ☉

Bauern-Regeln

November. Wenn der Span von einer um Allerheiligen (1.) gehauenen Birke trocken ist, so folgt ein harter Winter; ist er naß, ein milder. — Sankt Martin (11.)

Feuer im Kamin. — Wenn die Gänse um Martini auf dem Eise stehn, müssen sie Weihnachten im Kote gehn. — St. Elisabeth (19.) sagt's an, was der Winter für ein Mann. — Fällt im November das Laub sehr früh zur Erde, soll ein feiner Sommer werden. — Andreas=(30.)Schnee tut dem Korn und Weizen weh.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist nicht sichtbar.

Venus ist vom 25. Nov. ab Morgenstern. Am Ende des Monats kann sie von 6 Uhr 25 Minuten ab 50 Min. lang gesehen werden.
































Mars geht während des ganzen Monats mit nur geringer Veränderung um 3 Uhr 35 Minuten auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

Jupiter kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab am Anfang des Monats bis 23 Uhr 40 Min., am Monatsende bis 22 Uhr 5 Minuten gesehen werden.

Saturn ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab am Anfang des Monats bis 4 Uhr 25 Minuten, am Ende des Monats bis 2 Uhr 25 Minuten sichtbar.

Das Vertrauen zum Führer, das Vertrauen untereinander, das ist unser größtes Kapital, das wir haben. Das kann das Gold der ganzen Welt nicht aufwiegen, und das ist auch die sicherste und die beste Währung, von der Deutschland heute lebt.

Hermann Göring in Berlin am 28. 10. 1936.

Datum	Wochentag	Gedenktage	Sonnen-		Mond-		Mondlauf	
			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	3.	Str.
1	Donn.	Alfred Rethel † 1859	7 46	15 51	12 45	0 24		23
2	Freit.	Hans Holbein * 1497	7 48	15 50	13 6	1 32		6
3	Sonn.	Eckermann † 1854	7 49	15 49	13 30	2 43		19
4	Sonn.	2. Advent -Univerf. Leipz. gegr. 1409	7 51	15 49	13 58	3 56		2
5	Mont.	Wolfgang Amadeus Mozart † 1791	7 52	15 48	14 32	5 12		16
6	Dienst.	Generalfeldm. von Mackensen * 1849	7 54	15 48	15 16	6 26		0
7	Mittw.	1. deutsche Eisenbahn 1835	7 55	15 47	16 10	7 35		15 ☺
8	Donn.	A. v. Menzel * 1815	7 56	15 47	17 17	8 38		0
9	Freit.	Anton van Dyl † 1641	7 57	15 47	18 32	9 28		15
10	Sonn.	Luther verbrennt die Bannbulle 1520	7 59	15 46	19 52	10 9		0
11	Sonn.	Eintopff. — v. Schenkendorf * 1783	8 0	15 46	21 13	10 43		15
12	Mont.	Stündung des Ehrenführerings der Kinderreichen 1935	8 1	15 46	22 32	11 11		29
13	Dienst.	Kaiser Friedrich II. † 1250	8 2	15 46	23 50	11 35		13
14	Mittw.	K. Kreutzer † 1849	8 3	15 46	—	11 59		27 ☺
15	Donn.	Waffenstillstand mit Rußland 1917	8 4	15 46	1 5	12 22		10
16	Freit.	Blücher * 1742	8 5	15 46	2 18	12 47		23
17	Sonn.	Georg, Markgraf v. Brandenburg. † 1543	8 6	15 46	3 29	13 14		6
18	Sonn.	4. Advent -Joh. Gottf. Herder † 1803	8 7	15 46	4 37	13 46		19
19	Mont.	Katharina von Bora † 20. 12. 1552	8 7	15 47	5 41	14 23		1
20	Dienst.	Der Führer w. a. d. Festungsh. entl. 1924	8 8	15 47	6 40	15 7		13
21	Mittw.	Leopold von Ranke * 1795	8 8	15 48	7 31	15 57		26 ☺
22	Donn.	Wintersonfang — P. de Lagarde † 1891	8 9	15 48	8 14	16 54		8
23	Freit.	Martin Opitz * 1597	8 9	15 49	8 51	17 53		20
24	Sonn.	Adam und Eva	8 10	15 49	9 21	18 55		1
25	Sonn.	1. Weihnachtstag	8 10	15 50	9 46	20 0		13
26	Mont.	2. Weihnachtstag Dietrich Eckart an den Folgen der Gefängnishaft gestorben 1923	8 11	15 50	10 9	21 4		25
27	Dienst.	Johannes Kepler * 1571	8 11	15 51	10 29	22 10		7
28	Mittw.	Johann von Staupitz † 1524	8 11	15 52	10 50	23 16		19
29	Donn.	Stabschef Luge * 1890	8 11	15 53	11 10	—		1 ☺
30	Freit.	Theodor Fontane * 1819	8 11	15 53	11 32	0 24		14
31	Sonn.	Silvester	8 11	15 54	11 57	1 34		27

Bauern=Regeln

Dezember. Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. — Dezember veränderlich und lind, der ganze Winter ein Kind. — Ist es windig an Weihnachtstagen, so sollen die Bäume viel Früchte tragen. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh'. — Der Nordwind ist ein rauher Wetter, aber er bringt beständig Wetter.

M e r k b l a t t

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist bis zum 19. Dez. unsichtbar, für den Rest des Monats kann er am Morgenhimmel gesehen werden. Die Zeit der besten Sichtbarkeit liegt zwischen dem 26. und 31. Dezember, da Merkur in diesen Tagen von 6 Uhr 20 Minuten ab etwa 40 Min. lang sichtbar ist.

Venus ist Morgenstern und kann am Anfang des Monats von 6 Uhr 15 Min., am Ende des Monats von 4 Uhr 25 Minuten ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.

Mars geht während des ganzen Monats mit nur geringer Veränderung etwa um 3 Uhr 25 Minuten auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

Jupiter ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 22 Uhr, am Monatsende bis 20 Uhr 30 Minuten sichtbar.

Saturn kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 2 Uhr 50 Minuten, am Monatsende bis 0 Uhr 25 Minuten gesehen werden.

Das Jahr 1937

findet uns Nationalsozialisten entschlossen, den neuen gewaltigen Kampf für die Selbstbehauptung der Nation auf wirtschaftlichem Gebiete aufzunehmen. Das politisch aus den Fesseln des Versailler Vertrages erlöste Volk wird in den kommenden vier Jahren auch die wirtschaftlichen Fesseln lösen. Ueber dem Gespött und Gerede der anderen wird wieder stehen die nationalsozialistische Tat!

Der Führer

in seinem Neujahrsappell 1937

Das Westhavelland und der Vierjahresplan des Führers.

Von Walter Schmah, Kreiswirtschaftsberater, Rathenow.

Die ersten vier Jahre der nationalsozialistischen Aufbauarbeit führten die deutsche Wirtschaft aus der katastrophalen Arbeitslosigkeit zur ausgesprochenen Knappheit an Arbeitskräften. Der Plan des Führers für die nächsten vier Jahre schafft die festen Grundlagen dafür, daß der begonnene Aufstieg unseres Volkes für alle Zukunft gesichert ist und bleibt. Der Weg zu dieser Sicherung ist klar ausgemacht, und der Generalstab der nationalsozialistischen Wirtschaft hat seine Aufgabe der planvollen Durchführung dieses gewaltigsten Vormarsches eines ganzen, entschlossenen Volkes in die Zukunft mit Gründlichkeit und Zielsicherheit angepakt. Überall im deutschen Vaterland haben sich die Marschkolonnen in Bewegung gesetzt, um das ihnen zunächst anbefohlene Ziel zu erreichen.

Mitten in dieser Front marschiert unser Kreis Westhavelland. Sein Marschziel ist einmal das gleiche wie überall:

Die innere und äußere Ausrichtung aller Volksgenossen auf die herrliche große Gemeinschaftsaufgabe, für unser Volk die größtmögliche Nahrungsfreiheit und die totale Rohstofffreiheit zu erkämpfen.

Zum andern hat unser Kreis seine Sonderaufgaben gestellt bekommen, deren Ausführung mit aller Energie und zäher Entschlossenheit in Angriff genommen worden ist. Im Stadium der Vorbereitung eines solchen Vorhabens ist es untunlich, nähere Ankündigungen darüber zu machen. Die Aktion beginnt, wenn sie reif ist. Die Aufklärung der Volksgenossen geschieht dann rechtzeitig, sozusagen als Begleitmusik des marschierenden Heerbannes. Unser alter Soldatenkreis wird seiner Vergangenheit Ehre machen. Schneidige Attacken und mutiger Opferwille waren seine Kennzeichen in großer Zeit, wir werden in unserer noch größeren Zeit alle Kräfte mobilisieren und einzusetzen wissen, weil unser Ziel, die Freiheit des deutschen Menschen, noch nie in so greifbarer Nähe war wie jetzt.

Wir schaffen an einer Ewigkeitsaufgabe, und dafür lohnt es sich, aber auch das Letzte aus uns allen heraus zu holen. Jeder Volksgenosse unseres Kreises hat sich innerlich bereit zu machen, um seiner Aufgabe gewachsen zu sein. Es darf keiner fehlen, weil es um das Ganze geht. Der Vierjahresplan ist auch keineswegs nur eine Angelegenheit der Wirtschaft, nein, das ganze deutsche Volk ist daran beteiligt, keiner kann

sich seinen Auswirkungen entziehen. So werden wir unserer eigenen Aufgabe in diesem Plan am besten und am leichtesten gerecht, wenn wir in soldatischem Geist und in soldatischer Haltung unsere Pflicht erfüllen. Jawohl, wir wollen alle besser werden, wir sehen da manches an uns und in uns, was nicht zu einer solchen entschlossenen Truppe gehört. Wir kennen das Ziel. Streben wir ihm mit ganzer Kraft entgegen. Ruhe? Verschmausen ja, aber dann wieder vorwärts, mancher Gegenstoß warf den schönsten Erfolg über den Haufen, weil wir die eiserne Disziplin vergaßen. Drum wollen wir aus unseren Fehlern lernen. Gewiß läßt einmal bei jedem die Spannung, die Kraft nach, dann ist der Kamerad von rechts oder von links an der Reihe, für uns einzuspringen. Eine vernünftige Organisation sorgt für Ablösung. So gelangen wir zu der Erkenntnis, daß Organisation, unsere große deutsche Begabung, eine Anlage ist, die zu größten Leistungen führt, weil sie im Gemeinschaftsstreben wurzelt. Und je straffer, je soldatischer eine solche Organisation ist, umso höher können die Anforderungen seitens der Führung an sie gestellt werden und umso bestimmter und größer werden die Leistungen.

Das ist das Grundgesetz des Vierjahresplanes. Nur aus ihm können seine Maßnahmen verstanden werden. — Eine Umwelt, die ihre vergehende Zeit zu verteidigen sucht und die sich scheut, mit dem Bolschewismus zu brechen, hat uns den harten Entschluß zum Vierjahresplan aufgezwungen. Oftmals erklärte der Führer seine Bereitwilligkeit zu einer vernünftigen Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker, aber immer neue Weigerungen waren die Antwort der anderen. Jetzt hat der Führer sein Volk aufgerufen, jetzt rollt die Organisation des Vierjahresplanes, straff und unbeirrbar zum klaren Ziel der Freiheit der Rohstoffe und der Nahrung.

Neben den gewaltigen Anstrengungen unserer Landwirtschaft im Westhavelland zur Ertragssteigerung läuft ein Sondervorhaben von größter Tragweite, das mit aller Energie gefördert wird. Weitere Planungen sind im Werden, und das kommende Jahr wird schon einen Überblick über den Gesamtplan ermöglichen. Unsere heimische Industrie setzt ihren Aufstieg ständig fort. Berufene Männer kündeten vom weißen Gold, das auch in Werkstätten unseres Kreises heranwächst und die Not im Rohstoffbedarf unseres Volkes schon heute erheblich mildern konnte. Steigerung der Produktion ist die Parole, und so wie dort, so drängen die Planungen unserer Betriebe der Optik und Feinmechanik planvoll vorwärts, überall Nutzen spendend für alle, die ehrlich im Geiste des Vierjahresplanes, im Geiste der Gemeinschaft, mitmarschieren und mitkämpfen.

So befindet sich unser Kreis mit Mut und freudiger Entschlossenheit und unter zielbewusster Führung auf dem Vormarsch. Wir sind gewiß, daß er seine Aufgaben im Vierjahresplan des Führers erfüllen wird. —



Wort und Tat.

Von Hartmut Stegmann, Kreisleiter, Rathenow.

Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die für die Höherentwicklung der zu ihrer Zeit lebenden Generationen eintraten und mit Wort und Schrift ihren Mitmenschen dieses verkündeten. Soweit wir die schriftlichen Dokumente der Geschichte unseres Volkes zurückverfolgen können, sehen wir in ihnen immer wieder die Sehnsucht nach Vervollkommnung des Menschen, den Wunsch nach seinem Aufwärtstreben. Jeder Zeitabschnitt kleidete dieses Streben in andere Werte. Aber es gab nur wenige, die den Ursprung dieser seelischen Haltung erfaßten und versuchten, ihn dem deutschen Volke klar zu machen.

Was ursprünglich bei unseren germanischen Vorfahren die Liebe zu ihrer Sippe, ihrem Volkstum, ihr inniger Glaube an das göttliche Geschehen war, lenkten später in das Volk eingedrungene Kräfte auf andere Grundlagen und machten sich den Fanatismus, mit dem unsere Rasse an einem Höherstreben arbeitet, zunutze.

Allein schon die Religionskämpfe des Mittelalters zeigen uns deutlich, wie durch geschickt gewählte Worte der Idealismus unseres Volkes mißbraucht wurde und zur Zerfleischung führte. Mit einer ungeheuren Verbissenheit wurde auf allen Seiten gekämpft. Jeder in der Meinung, daß er die richtige Lehre für das Volk brächte. Die fanatischsten Kämpfer der damaligen Glaubensgruppen haben zu ihren Lebzeiten kaum jemals erkannt, wer eigentlich hinter ihnen stand und zu welchem Ende ihr seelisches Verhalten führen mußte. Die sprichwörtliche Einsatzbereitschaft des deutsch-germanischen Menschen wurde in der größlichsten Art ausgenutzt und Bruder gegen Bruder geheßt. Erschütternd ist die Tatsache, wie oft Bewegungen, die vorgaben, das Beste und Heiligste für das deutsche Volk zu erreichen, fast immer daran scheiterten, daß die Triebfeder rein egoistischer Natur war und in der Tat dann den Anhängern dieser Ideen nur Unglück, Leid und Not brachte. Gemeint sind hierbei die Bewegungen, die angeblich dem Menschen neue Lebensauffassungen, neue religiöse Vorstellungen bringen sollten. Da sie aber als Quell ihrer Anschauungen nicht Volk und Gott zusammennahmen und auch nicht dem Gedanken Rechnung trugen, daß ein Volk aus Gott heraus geboren ist, sondern nur die Mentalität des Menschen und religiöse Wahnvorstellungen in Rechnung setzten, waren die Ideen zwangsläufig zum Untergang verurteilt. Man glaubte eben, sich über alle Naturgesetze, die blutsverwandte Menschen in sich tragen, hinwegsetzen zu können.

Zu einer außerordentlichen Freude gereicht es immer wieder, in den Annalen unserer Geschichte blättern zu können und zu entdecken, wie Deutsche es verstanden, allein durch ihre Tat das Gewächs, das verseuchte Kräfte publizierten, durch eine Handbewegung hinwegzuwischen.

Ein Heinrich der Löwe und vor ihm ein Albrecht der Bär hatten durch ihre Kolonisations-Politik und ihre Tatkraft gerade in der Erringung unserer Gebiete für das deutsche Volk uns Havelländern unendlich mehr zu bedeuten, als die größten Strömungen der damaligen Zeit, die sich lediglich in Ergüssen weltfremder Schwärmereien äußerten. In welchen wahnwitzigen Taumel brachten unverantwortliche kirchliche Kräfte durch geschickt gewählte Worte das deutsche Volk jener Zeit, um die Irrsinnsfahrten der Kreuzzüge durchzuführen.

Heinrich der Löwe ließ sich nicht durch schöne Worte, die ihm die ewige Seligkeit versprachen, an Rom verkaufen, sondern handelte als Mann der Tat! Er und die Askavier schufen die Grundlage des Lebens hier in unserem Gebiet. Seine Gestalt wird in der Geschichte verschieden beurteilt. Er wird als Rebelle, Treuebrecher und wortbrüchig hingestellt. Auch die Ursachen seiner Handlungen werden verschieden gekennzeichnet. Ausschlaggebend ist für uns, daß er instinktiv den richtigen Weg für das deutsche Volk gewählt hat und durch seine Tat späteren Generationen Aufstiegsmöglichkeiten gab. Auch die nachfolgenden Jahrhunderte bringen uns immer wieder die Versuche, deutsche Menschen durch schöne Worte und gelehrte Bücher in Ideen hineinzupressen, die nichts mit den Grundlagen des Volkes zu tun haben und ihnen gegenüber stehen immer wieder Führer des Volkes, die durch ihre Einsatzbereitschaft, durch ihre Tat den Weg zum Reich, zum Volk, sei es durch schwere blutige Wirkungen oder sei es durch Entfaltungen, bahnen.

Ob es ein Großer Kurfürst, ein Friedrich der Einzige oder Bismarck ist, die in Zeiten lebten, wo neue Ideen mit großem Wortschwall das deutsche Volk in falsche Bahnen lenken wollten, immer zeigt es sich, daß nicht nur der Wille, das Wort, die geistige Auseinandersetzung das Ausschlaggebende im deutschen Volk ist, sondern die Tat. Die französische Revolution mit ihren Auswirkungen auf Deutschland warf Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit mit großen Gesten in das Volk. Das Ende war die Guillotine. Die Geistlichkeit des Mittelalters predigte so oft, daß sie dem deutschen Menschen den wahren Glauben bringe. Gemeint waren letzten Endes doch nur die Gelder, die das Volk aufzubringen hatte und die dazu dienten, die Herren in ihren Klöstern und Bischofsitzen zu mästen. Auch heute dürfte sich nicht allzu viel an dieser Einstellung geändert haben. Sprechen kann man viel, versprechen noch mehr. Der Wechsel auf die ewige Seligkeit ist unkontrollierbar. Aber unsere Wechsel, die die Herren aus unserer Arbeit und aus unserem Schweiß erhalten, verwenden sie, um ein Leben zu führen, das den Worten, die sie predigen und mit denen sie unwissende Menschen verführen, keineswegs entspricht.

Der Unterschied zwischen Wort und Tat, der so oft in der Vergangenheit Triumphe im deutschen Volk feierte und dadurch zum Niedergang des deutschen Volkes in weitestem Maße beitrug, dürfte, wie zu

allen Zeiten, auch heute wieder in weiten kirchlichen Kreisen die besten Schulbeispiele erleben.

Es wäre einmal interessant festzustellen, wieviel Apostel der konfessionellen Kirchen noch vorhanden wären, wenn die Geldquellen, mit denen der Staat ihr Auskommen sicherstellt, nicht mehr fließen. Ich fürchte, viele wären nicht mehr fähig, irgendeine christliche Tat zu begehen, von der sie vorher mit heißem Wortschwall gesprochen haben. Der Urgrund dürfte darin zu suchen sein, daß das Haus, das sie bauten, um mit ihren Worten zu sprechen „auf Sand gebaut ist“, denn die Worte, die sie führen und die viele Bewegungen in Deutschland führten, sind nicht in Einklang zu bringen mit dem naturgesetzlichen Leben des Volkes. Und hierin dürfte auch der Grund zu finden sein, daß die Taten, die sie vollführten, nie zur Einigung eines Volkes führten, sondern ausschließlich zur Zerrissenheit.

Es ist verständlich, daß das deutsche Volk, als wir Nationalsozialisten vor zwei Jahrzehnten angingen, unsere Gedanken zu predigen, uns nur ablehnend gegenüberstand. Das deutsche Volk wurde schon zu oft betrogen. Die Zeiten, die wir nach dem 30. Januar 1933 durchgeführt haben, dürften jedem Menschen in Deutschland klar vor Augen geführt haben, daß erstmalig in der Geschichte unseres Volkes die Ziele, die eine Bewegung aufgestellt hat, auch mit aller Konsequenz durchgeführt und vor allen Dingen auch vom deutschen Volk verstanden werden. Diese Idee ist an die Urinstinkte unserer Rasse herangetreten, und baut das Leben des deutschen Volkes aus dem Volke heraus auf.

Wenn Idee und Tat immer im Einklang stehen sollen, bedeutet es ganz besonders für den führenden Parteigenossen eine ziemliche Entsagung von seiner bisherigen Lebensauffassung und eine erhöhte Anforderung an seinen Pflichtenkreis dem deutschen Volke gegenüber. Der Weg muß jedoch gegangen werden, weil er der einzige ist, der zur Eringung der absoluten Freiheit des Volkes führen kann. Es kann deswegen nicht immer scharf genug herausgestellt werden, wer sich als Nationalsozialist bekennt, auch als Nationalsozialist handeln muß. Die Erziehung unserer Jugend wird hierauf abgestimmt. Aber auch die heutige Generation, die letzten Endes richtungweisend für die kommende Generation sein muß, wird sich wohl oder übel darin umstellen müssen. Für Ideen, die heute dem deutschen Volk eine andere Lebensauffassung predigen wollen, wird für die Zukunft kein Platz mehr sein und Menschen, die glauben, vergangenen Weltanschauungen huldigen zu müssen, werden mit der Zeit einsehen, daß der Nationalsozialismus auch vor der Haustür des einzelnen widerspenstigen Volksgenossen nicht Halt macht. Sei es, daß wir die Volksgemeinschaft zwangsmäßig von solchen Elementen reinigen, oder sei es durch langjährige Erziehungsarbeit.

Vorbedingung für die Ausschaltung aller solcher Strömungen ist aber die persönliche und untadelige Haltung eines jeden nationalsozialisti-

stischen Menschen. Nur wenn der Kompagnieführer im Felde mit seinem persönlichen Einsatz seinen Männern vorausging, riß er die Soldaten mit sich. Nur wenn ein Mensch und sei es in dem kleinsten Block, in der kleinsten Zelle einer nationalsozialistischen Organisation mit gutem Beispiel seinen Mitmenschen vorangeht und die Forderungen, die der nationalsozialistische Staat und die nationalsozialistische Bewegung an ihn stellen, in erster Linie selbst erfüllt, ist die Gewähr dafür vorhanden, daß der Weg, den Adolf Hitler eingeschlagen hat, zu Ende geführt werden kann. Nicht die Worte und auch nicht die Bereitschaft, nationalsozialistische Gedankengänge in sich aufzunehmen, machen den Nationalsozialismus aus, sondern die Taten. Wort und Bereitschaft sind für uns lediglich Voraussetzungen.

Ob jemand heute Betriebsführer ist oder Arbeiter, ob er Bauer, Handwerker, Unternehmer oder Soldat ist, sobald er sich zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Bewegung bekennt, werden seine Taten immer von diesem Gesichtswinkel heraus beurteilt werden. Kein Mensch und insbesondere kein Parteigenosse mag glauben, daß für ihn die Volksgemeinschaft nur dann in Frage kommt, wenn es gilt, persönliche Vorteile zu erringen. Die Volksgemeinschaft verlangt auch einmal Opfer und hierin wird es sich dann zeigen, ob die Menschen schon mit ganzer Seele an der Idee Adolf Hitlers hängen. Der Weg, den die nationalsozialistische Bewegung zurückzulegen hat, ist unabsehbar, und es wird einmal in den späteren Jahrhunderten erkannt werden, daß hier der erste Schritt getan wurde, wieder das Wort in Deutschland, wie zu alten Zeiten, in Einklang zu bringen mit den Taten. Hier wurde der Grundstein gelegt für eine ehrliche, saubere, charaktervolle Einstellung des deutschen Volkes. Damit wurde die Revolution begonnen, die Adolf Hitler letzten Endes meint, die innere Umwandlung des deutschen Menschen. Jeder gehe diesen Weg zum Wohle unserer kommenden Geschlechter.

Welfhavelländische
Jageszeitung 
Wochenblatt für Rastenburg und den Kreis Welfhavelland - Mitteilungsblatt der Kreisleitung Rastenburg-Welfhavelland der NSDAP
Rathenower Zeitung

Gegründet 1816/1881

das Heimatblatt des Kreises Welfhavelland

Jugend unter dem roten Adler.

Von Gebietsführer W e r n e r R u h n t , Frankfurt.

Auf einer alten Fahne der Kampfzeit breitet er seine Schwingen, und in viele Jungvolkfahnen ist er nach dem Siege gestickt worden, der rote Adler Brandenburgs.

Er erst hat das weite Land von der Elbe bis nach Polen zusammengefaßt und am Ende, seine Flügel breitend, der ganzen norddeutschen Ebene von der Memel bis über den Rhein hinaus politisch Form und Gestalt geschenkt, um dann in seinem königlichen Fluge Deutschland zu erobern. Wir Brandenburger fühlen diese Tradition tief in uns wurzeln. Sumpf und Sand und Kiefern forderten Stärke und Kraft von den Menschen, sollten sie ihnen das Leben gewähren. Nicht der Schwächling, nur der Starke konnte diesem Boden etwas abringen.

Wir wissen, daß auch, ehe der rote Adler in unseren Kiefern seinen Horst hatte, heldische Menschen hier ihre Heimat fanden; denn träumen wir auch vom Süden, wenn wir den Namen Burgund hören, denken wir dabei an eine liebliche französische Landschaft mit sonnigen rebenbewachsenen Hügeln oder vielleicht an den Rhein und die Donau und das sagenhafte Ringen der Nibelungen, so können wir doch stolz dem hinzufügen: das Geschlecht, das der Dichter an Ehels Hof bis zum letzten verderben ließ, und Hagen, der unerschrockene, harte und unbeugsame Held, sie stammten nicht aus jenen Räumen, sondern hatten an der Oder ihre Heimat. Burgund war einmal das Land, auf dem wir heute stehen, und Priemhild und Gunther, Hagen und Volker sind einmal über unsere Erde geschritten.

Was sie nach dem Westen trieb, wissen wir nicht. Aber nach ihnen, die heute erst langsam wieder in unser Gedächtnis zurückkehren, gingen hunderte von Jahren ohne eine heldische Tradition über unsere Heimat-erde dahin. Bis Deutschlands erster wahrhafter König, Heinrich der Sachse, sein Heer gegen die Wenden führte, es die Generalprobe zur bevorstehenden Auseinandersetzung mit den ewig räubernden Ungarn bestehen zu lassen. Bei Brandenburg und Lenzen wurden die Slaven geschlagen. Seit diesen Tagen ist das Wort „Sklave“ in Deutschland geläufig. Auf einem Hügel aber gewann Stein und Erde und Schweiß und Blut Form. Mächtig erstand Havelberg, ein deutsches Bollwerk auf 500 Jahre hindurch vergessener germanischer Erde.

Langsam schob sich die Mark weiter und weiter vor. Von der Elbe angefangen ist alles, worauf heute Deutsche wohnen, nach Osten hin einmal Mark, d. h. „Grenzland“, gewesen und mußte erobert werden. Der Einsatz war immer der gleiche: Blut und Schweiß. Das Opfer war immer größer als sonstwo im Reich. In die Formlosigkeit der Ebene,

in die Unendlichkeit, die wohl erst am Stillen Ozean endet, in Sumpf und Sand legten starke deutsche Menschen aus allen Stämmen des Reiches alles, was sie an Willen und Herz und Seele hatten.

Was sie gewannen und dem Land gaben, war die Form. Aus nichts wurde Mauer und Tor, nicht einmal die Steine gab das Land ohne Zutun der Menschen. Städte und Dörfer, Schlösser und Klöster gaben nach festem Plan des Kolonisatoren dem Lande allmählich ein Gesicht. Straße um Straße begann das Land zu teilen. Die Erde aber stemmte sich dagegen, von Menschen vergewaltigt zu werden. Und so bauten die, die aus lachenden Städten des Westens kamen, trutzige ernste Behren. Langsam nur gedieh da und dort ein Pflänzchen verträumter Gotik, ein Giebel oder ein Rankenwerk.

Wie das Werk des Menschen selber. Ein Lachender, Übermütiger wurde in Kind und Kindeskindern zu einem Ernsten und Schweigsamen. Der sein Haus baute als ein Leichtsinziger, wurde erfaßt vom Rhythmus, der schon in Hagen klarer als anderswo Ausdruck gefunden hat und im Gleichklang der Pflicht mündet.

Der rote Adler konnte über diesen Menschen seine Schwingen breiten. Im Kampf um das tägliche Brot waren sie still und bescheiden, arbeitsam und pflichtbesessen geworden. Treue mußten sie um ihrer selbst willen üben, wollten sie in diesem Lande bestehen. Markgrafen hatten sie ins Land geführt, Kurfürsten schweißten sie zusammen. Zwei große Könige impften ihnen ein, was Eltern und Voreltern ihnen unbewußt schon vorgelebt hatten: daß über allem nicht der Wille des einzelnen, sondern das Gesetz des Staates stände und daß dieses Gesetz uns ihm dienen hieße. —

Keine Landschaft unseres Deutschlands hat zu Adolf Hitler in ihrem Wachsen und ihrer Tradition eine engere Beziehung als wir. Kein Wunder, daß wir stolz sind auf unseren roten Adler.

Die Romantik und die Schwärmerei, das Grübeln wie das Lachen sind uns so fremd wie unserer Landschaft die Reben oder lachende Himmel. Wo es aber gilt, still und bescheiden zu arbeiten, Schweiß und Blut in eine Sache hineinzugeben, Pflichten zu erfüllen bis zum letzten, klar und nüchtern Gedanken Form und Gestalt gewinnen zu lassen, da stehen Aufgaben, die unsere sind.

Der Bauernjunge der Mark wird schon als Kind zur Arbeit gerufen. Wir fühlen uns wie dieser auf dem Hofe berechtigt und verpflichtet, am ewigen Deutschland mitzuarbeiten, dort wo wir Jungen uns eigene Aufgaben zu lösen haben. Diese sind in Fülle vorhanden.

Das Erlebnis Deutschland und deutsches Volk erfaßt uns ganz: wir kämpfen darum, daß es nicht das Erlebnis nur eines Teiles des Volkes und darum vergänglich sei: Jeder Junge soll dessen in der Hitlerjugend teilhaftig werden.

Die Not und das Elend unseres Kameraden ist auch unser Elend: Soziale Arbeit ist uns eine Selbstverständlichkeit. Der Pimpf mit der Sammelbüchse bekennt sich zu ihr!

Wir wollen stark werden, für Deutschland zu arbeiten und es zu verteidigen: Selbstverständlich treiben wir Sport.

Aus Blut und Boden und unserem Erlebnis im Herzen ringt sich ein neues Bekenntnis: das Lied des Jungen, der „Deutsche Abend“, die ganze kulturelle Arbeit wächst daraus.



Aus der Arbeit der NSV.

Von Erich-Volker Stegen, Kreisamtsleiter, Rathenow.

Als am 3. Mai 1933 vom Führer die NSV. als zuständige Organisation der Partei für alle Fragen der Volkswohlfahrt und der Fürsorge gegründet wurde, war damit der Grundstock für eine Arbeit gelegt, die sich segensreich nicht über Jahrzehnte, sondern über Jahrhunderte hinaus auswirken wird. Hier wurde zum ersten Male im Gegensatz zu allen Gründungen der liberalistischen Zeit eine Wohlfahrtsorganisation geschaffen, die nicht vom Grundsatz der Fürsorge und des Almosens, sondern vom Standpunkt der Sorge und der Pflicht ausging. Einer Pflicht allerdings, die sich nicht darauf beschränkt, nur zu helfen, sondern die deutsche Familie zur Selbsthilfe anzuregen und zu erziehen.

Die Parole: „Nicht mitzuleiden, mitzukämpfen sind wir da“, legt für diese Tatsache beredtes Zeugnis ab.

Vom Tage ihrer Gründung hat es die NSV. als ihre höchste Pflicht angesehen, der ihr vom Führer zuteil gewordenen Aufgabe gerecht zu werden und der deutschen Familie in ihrem Kampf um die Erhaltung beizustehen.

Von diesem fundamentalen Grundsatz der Selbsthilfe ausgehend, wurden die nunmehr schon im Volke verankerten Hilfswerke aufgebaut. Es seien hier nur das Hilfswerk „Mutter und Kind“, die Kinderlandverschickung und die Hitler-Freiplatz-Spende als einige der wichtigsten Aufgabengebiete genannt.

Auch der Kreis Rathenow-Westhavelland hat diesen Kampf um die Erhaltung und Betreuung der deutschen Familie seit Bestehen der NSV. mit Erfolg geführt. Als ein ausgesprochen landwirtschaftliches Gebiet konnte der Kreis Rathenow-Westhavelland in vier Jahren 2600 Kinder aufnehmen, die aus hohen, lichtlosen Häusern kommend, oft noch nie einen Bauernhof mit all seinen schönen Erlebnissen gesehen hatten und schmale, blasse Wangen als Zeichen ihres Großstadtdaseins trugen. Hier

allein kann jeder Volksgenosse schon den Wandel spüren, der durch den Nationalsozialismus herbeigeführt wurde. Waren es früher einige Tausende, die durch die freien oder konfessionellen Wohlfahrts-Verbände zur Verschickung gelangten, so sind es heute in jedem Jahr mehr als 100 000, die aus ihrer engeren Heimat heraus der Gesundung entgegengeführt werden. Doch nicht nur als Aufnahmegebiet trat unser Kreis in Erscheinung, sondern im starken Maße auch als Entsendekreis. Waren es doch nicht weniger als 3100 Kinder aus unseren Dörfern und Städten, die erholungsbedürftig waren oder für die der Arzt Luftwechsel als unbedingt erforderlich feststellte.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“, dem im Zuge meiner Arbeit die größte Sorge galt, wurde im letzten Jahre mit allen Kräften ausgebaut, so daß heute fast im letzten Dorf unseres Kreises eine Hilfsstelle für Mutter und Kind besteht. Hier wird neben der vollen, notwendigen, leiblichen Betreuung vor allem der deutschen Mutter die ideelle Unterstützung zuteil, die besonders bei jungen Müttern von so großem Wert ist. Manche Mutter, die durch die Geburt des ersten, zweiten oder dritten Kindes schwer gelitten hat, konnte in die zahlreichen Mütterheime der NSW. verschickt werden.

Als ein besonderer Erfolg der Zusammenarbeit nationalsozialistischer Gliederungen konnte die Verschickung erholungsbedürftiger und in Fabriken arbeitender Mütter verbucht werden, die durch den Arbeitsplatztausch der Deutschen Arbeitsfront mit Studentinnen ermöglicht wurde.

Wohl seinen reinsten Ausdruck der Opferbereitschaft eines ganzen Volkes aber fand diese Arbeit in dem von der NSW. durchgeführten Winterhilfswerk. Dieses Hilfswerk, das schon längst zu einem Denkmal deutschen Gemeinschaftsgefühls und deutscher Einsatzbereitschaft geworden ist, wurde auch in unserem Kreise zum Treuebekenntnis für den Führer. Mit Stolz kann gesagt werden, daß die Ergebnisse der Sammlungen sich immer wieder steigerten, so daß auch hier dem kommenden Winterhilfswerk mit ruhiger Gewißheit entgegen gesehen werden kann. Besonders der Eintopfsontag, der dem allerletzten Volksgenossen Gelegenheit gibt, sich in die große Gemeinschaftsliste des deutschen Volkes einzutragen, wird auch künftig nicht sein Hauptgewicht in dem finanziellen, sondern vielmehr in dem ideellen Ergebnis haben. Auch ist die Opferliste eine Gemeinschaft, in der neben dem Arbeiter der Betriebsführer und neben dem Hilfsbedürftigen der mit Glücksgütern mehr bedachte Volksgenosse steht und aus der nur ein Gedanke der Tat spricht: zu helfen und einzustehen für den letzten Kameraden unseres Volkes. So wird die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt zu einer Zusammenfassung all jener Kräfte, von denen der Führer in seiner Rede zur Eröffnung des letzten Winterhilfswerkes ausführte: „Die nationalsozialistische Bewegung und die Partei, sie werden voran marschieren und ich erwarte

von jedem Deutschen, der Anstand und Charakter hat, daß er in seiner Kolonne mitmarschirt.“ Hier aber sollen diese Worte nicht nur den Blick zurücklenken, sondern Mahnung und Aufforderung zugleich sein, den Weg in die N.S.-Volkswohlfahrt als der beauftragten N.S.-Gliederung zu finden.

Der Eintopfsontag.

Als Minister Dr. Goebbels zur Eröffnung des ersten Winterhilfswerks über die Einführung eines Eintopfsontages in jedem Wintermonat sprach, lächelten die Überklugen überlegen und vertraten die Ansicht, daß dieser Plan nie zur Durchführung kommen könnte, ja, daß sein Aussprechen wohl mehr eine rethorische Floskel sei. —

Sie haben sich — wie in so vielem anderen, das der Nationalsozialismus versprach und dann auch zu ihrem großen Erstaunen durchführte — getäuscht. Aber nicht nur das: der Eintopfsontag ist heute schon in Deutschland nicht nur eine vom Nationalsozialismus eingeführte Einrichtung, er ist vielmehr ein vom ganzen Volk mit innerer Anteilnahme getragenes Opferwerk.

Aber nicht allein das ist der Zweck dieser Eintopfsontage, daß, für die bedürftigen Volksgenossen das Scherflein, das den Unterschied zwischen dem sonst üblichen Sonntagssbraten und dem billigen Eintopf bildet, gespendet wird. Darüber hinaus liegt sein Wert vielmehr noch in dem psychologischen Moment, daß an diesem Sonntag alle deutschen Volksgenossen — denn wer sich am Eintopfsontag nicht beteiligt, schaltet sich innerlich ja selbst aus der Volksgemeinschaft aus — die Verbundenheit mit der ganzen Nation auf eine einzigartige Weise bekräftigen. Jeder, ob reich, ob arm, ob Mann der Faust oder Stirn, ob im Gasthaus oder in der Familie, weiß, an diesem Sonntag einfach und sparsam, wie es in dem alten Preußen der Pflicht und Treue war, wie an diesem Tage jeder Volksgenosse ist, soll das Dritte Reich, das ewige Reich der Deutschen, aufgebaut werden und in seinem Kern sein. Und nur wenn die Nation, die an diesem Tage symbolisch um ihren Eintopf sitzt, in ihrer Gesamtheit geschlossen zusammensteht, wird es zur wahren Volksgemeinschaft und eben zum ewigen Reich der Deutschen kommen.

So verstanden ist der Eintopf das köstlichste Essen der Erde!

*

Im Rahmen des Vierjahresplans ist selbstverständlich nötig, daß wir uns in der Auswahl unserer Mahlzeit nach dem richten, was uns die heimische Erde beschert. Es seien darum anschließend für die sechs Eintopfsontage des Jahres 1938 — für die drei Sonntage des ersten

und vierten Vierteljahres — Vorschläge gemacht, die vielleicht für die Hausfrauen einige Anregungen bieten; diesen Vorschlägen sind einige Rezepte für unbekanntere, schmackhafte Gerichte beigelegt.

9. Januar:

Weiß-Bohnensuppe mit Wurst- oder Fleischeinlage.
Fischeintopfgericht nach Wahl.
Sauerkraut mit Fleisch und Tomaten.
Grünkohl, wie ihn der Märker liebt.

13. Februar:

Suppentopf mit Geflügelfleisch oder Fleischeinlage.
Lübecker National.
Labskaus mit Hering.
Vegetarisches Gemüsegericht.

13. März:

Erbsensuppe mit Wurst- oder Fleischeinlage.
Gefüllter Weißkohl.
Hamburger Pfannfleisch.

9. Oktober:

Hammelfleisch mit grünen Bohnen.
Bichelsteiner Fleisch.
Fischeintopf nach freier Wahl.
Suppentopf mit Linsen und Wursteinlage.

13. November:

Hammelfleisch mit Wirsingkohl.
Schinkenpudding.
Hammelpopf mit Graupen.
Fleischpudding mit Wirsingkohl.

11. Dezember:

Leipziger Suppentopf.
Havelländisches Fischgericht.
Hammelfleisch mit Gemüse und Weißkohl gedämpft.

Gefüllter Weißkohl.

Man befreit einige große Weißkohlköpfe von den äußeren schlechten Blättern, läßt aber sonst den Kopf ganz, schneidet mit dem Drahtbohrer oder dem Messer dann die Strünke aus, kocht den Kopf im reichlichen Salzwasser halbgar, gibt ihn auf ein Sieb und läßt ihn abkühlen. Dann verteilt man die großen Blätter, von denen man die Rippen heraus schneidet, auf dem Tisch, legt jedem Blatt eine Anzahl kleinerer Blätter

zu, salzt und pfeffert und gibt auf diese Blätterhäufchen Fleischfarce (aus Kalb- und Schweinefleisch bestehend). Hierauf schlägt man die Blätter darum und nimmt die Ballen in ein Tuch, um sie auszubrühen und ihnen die Form einer kleinen Halbkugel, etwa wie die einer mittelgroßen weißen Rübe, zu geben. Eine Bratpfanne streicht man mit Butter aus, setzt die Köpfchen eines neben das andere, dazwischen in Scheiben geschnittene Zwiebeln und gelbe Rüben sowie rohe Schinkenwürfel oder Speckscheiben. Dann füllt man fette Fleischbrühe und gute Jus zu und dämpft den Kohl erst mit einem Butterpapier bedeckt, im Ofen etwa zwei Stunden lang unter öfterem Begießen mit feinem Fond, bis er schließlich schön braun glasiert ist. Die Speckscheiben werden mit serviert und der Fond darüber passiert.

Man kann den Weißkohl auch ohne Fülle ebenso behandeln und wie oben gar machen.

Havelländisches Fischgericht.

Zutaten: 500 Gramm Kalb, 500 Gramm Schlei, 500 Gramm Hecht, in Würfel geschnittenes Wurzelwerk, zwei Zwiebeln, gehackter Dill, Petersilie, 100 Gramm Butter, Salz, Pfeffer, Salbei. Butter, Zwiebeln, Wurzelwerk mit andämpfen, mit etwas leichter Brühe abkochen, dann in Fingerlänge geschnittene Fische garkochen, mit etwas Butter, Mehl und süßer Sahne verkochen, mit Dill und frischer Petersilie zu Tisch geben.

Man kann auch Wels, Karpfen, Plöke, evtl. Krebse dazu verwenden.

Grünkohl, wie ihn der Märker liebt.

Grünkohl wie üblich abgewellt, gehackt, mit angeschwitzten Zwiebeln (etwas Zucker mitschwitzen) und etwas Mehl, eine Mehlschwitze machen, den Kohl beifügen, mit Speckbrühe auffüllen, Gänseschmalz zugeben, weichdünsten und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Als Garnitur eine Scheibe gekochten Speck und kleine Würstchen.

Hammelfleisch mit Wirsingkohl.

Man schneidet 375 Gramm Hammelfleisch in Würfel, 1 Kilogramm Kohl in Streifen, 1 Kilogramm Kartoffeln in Scheiben und sichtet alles abwechselnd mit Salz, Kümmel, einer kleingeschnittenen Zwiebel und einem Eßlöffel Mehl in eine gut eingefettete Wasserbadform, die fest verschlossen etwa zwei Stunden im kochenden Wasserbad stehen muß.

Schinkenpudding.

Hierfür läßt man zwei Brötchen mit einer Tasse Milch verkochen. Sind sie erkaltet, verrührt man sie mit 125 Gramm gehacktem Schinken, mit 150 Gramm rohem, gehacktem Kalbfleisch und 250 Gramm weichgekochten Erbsen. Als weitere Zutaten braucht man einen Eßlöffel Fett, feingehackte Zwiebel, zwei Eigelb, Salz und zum Schluß den Eischnee und drei Eßlöffel geriebene Semmel. Wenn die Masse gut vermischt ist,

wird sie in eine eingefettete Form gefüllt und ebenfalls im Wasserbad etwa eine Stunde gar gekocht.

Hammekopf mit Graupen.

Eine Tasse voll Graupen wird am Abend vorher eingeweicht. Am Sonntag setzt man dann einen gut vorbereiteten Hammekopf mit zwei Liter kaltem Wasser aufs Feuer, und nach dem Abschäumen fügt man die Graupen, 750 Gramm Mohrrüben, Zwiebeln, Petersilienwurzeln, alles fein geschnitten, ebenso wie Selleriestückchen dazu. Kartoffelscheiben werden eine halbe Stunde vor dem Anrichten an das Löffelgemüse gegeben.

Sauerkohl mit Fleisch und Tomaten.

Eine feingeschnittene Zwiebel in Fett goldgelb geröstet, dann gibt man etwas Paprika und einen Eßlöffel Tomatenbrei dazu, sowie in Würfel geschnittenes Kalbfleisch (500 Gramm). Oben auf füllt man 500 Gramm mit saurer Milch vermischtes Sauerkraut und läßt das Ganze langsam weich kochen.

Fleischpudding mit Weißkohl.

Das mit einem Brötchen und einer Zwiebel durch die Fleischmaschine gegebene Büchsenfleisch wird mit einem Kilogramm in Streifen geschnittenen Weißkohl und Kartoffelscheiben schichtweise in eine eingefettete Auflaufform gefüllt. Zuletzt gießt man die mit einem Ei verquirlte Gemüsebrühe über den Pudding, der mit Semmelkrumen bestreut und mit Fleischflöckchen bedeckt im Ofen braun werden soll.

Lübecker National.

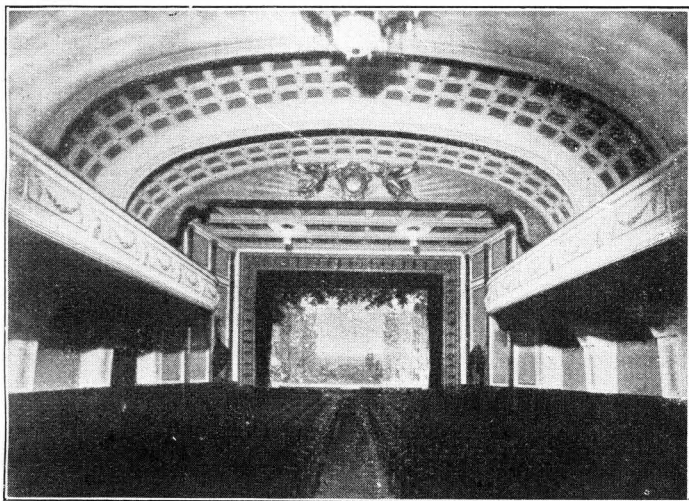
Frischer Schweinsnacken oder -bauch wird mit fingerstark geschnittenen Möhren, gespickter Zwiebel und Gemüsesträußchen gekocht. Zum Schluß sind zwei Drittel der Menge rohe, ebenfalls wie Möhren geschnittene Kartoffeln zuzusetzen und fertigzukochen. Das Ganze wird mit Salz, Pfeffer, Zucker, Muskatnuß und frisch gehackter Petersilie vollendet. Bindung ist die ziemlich weich gekochte Kartoffel.

Bichelsteiner Fleisch.

Kalb-, Schweine- und Ochsenfleisch (Muskelfleisch) wird in nicht zu kleine, würfelartige Stücke geschnitten und mit Salz und etwas Pfeffer gewürzt. Indessen hat man in einer Kasserolle oder Kochtopf in Schweinesfleisch reichlich Zwiebel hellgelb angeröstet; etwas Rosenpaprika leicht mit angehen lassen, sodann das Fleisch zugeben. Das Fleisch wird in zugedecktem Topf gut durchgedämpft, bis dasselbe im eigenen Saft liegt. Ist das Fleisch halb gar, gibt man ein wenig geriebenen Knoblauch, in Würfel geschnittene Karotten, Sellerie, reichlich in Würfel geschnittene Kartoffeln und Lauch dazu und läßt das Ganze im eigenen Saft dämpfen, bis es gar ist. (Kochzeit $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunden.)

Apollo-Theater Rathenow

Schönstes und größtes Theater
der Provinz Brandenburg



Sie hören in unserem Theater auf der neu eingebauten
modernsten „Europa-Klangfilm-Apparatur“ laufend
Spitzenfilme, von denen man sprechen wird!

Volk ist nicht Zeit,
Volk ist nicht Raum,
Volk ist nicht Tag,
Volk ist nicht Traum —
Volk ist ein Leib,
darinnen rinnt
ein heiliger Strom,
dem wir verfallen sind.

Werner Bergengruen

Das Havelland — Semnonenland!

Von Dr. Rudolf Guthjahr, Rathenow.



Knieender Saxe (nach einer römischen Plastik).

Zu Beginn unserer Zeitrechnung, in den Jahren, da Arminius den Freiheitskampf gegen die Römer führte, saßen bei uns an der Havel die Semnonen. Sie waren Westgermanen, und zwar das größte und angesehenste Volk aus der Bluts- und Glaubensgemeinschaft der Sweben. In ihrem Gebiet lag auch der heilige Hain, in dem die Abgesandten aller Elbsweben regelmäßig zusammenkamen, um ihre Jahresfeste zu feiern und ihre Beratungen abzuhalten.

Diese alten Havelländer sind leider noch recht wenig bekannt. Sie haben es schon verdient, daß wir uns einmal die Frage vorlegen, wer sie denn eigentlich waren. Und danach werden wir wissen wollen, woher sie kamen und wo sie blieben.

1. Die Semnonen. — Wer sie waren.

a) Die Semnonen in der Politik.

Welche Rolle spielten denn die Semnonen in der Politik ihrer Zeit? Das ganze Stromgebiet der Elbe befand sich damals in der Hand swebischer Stämme. In Mähren saßen die Quaden, die Markomannen in Böhmen. An der Saale hausten die Hermunduren als westliche Nachbarn der Semnonen und nördlich von diesen in Ostthannover und Westmecklenburg lag das Land der Langobarden. Auch der Ostteil Mecklenburgs war im Besitz der Sweben, deren Blutsverwandte sogar noch in Schleswig-Holstein zu finden waren. Diese Nordsweben hatten allerdings ein eigenes Heiligtum auf einer Insel im Meer, in dem sie die Göttermutter verehrten, die auf ihrem von Röhren gezogenen Wagen durch die Lande fuhr. Später gewannen die nördlicher wohnenden Stämme, von denen wir nur die Angeln, Warnen und Sachsen zu nennen brauchen, sehr an Bedeutung. Damals aber waren sie längst nicht so angesehen, wie der angeblich hundert Gaue bewohnende Stamm der Semnonen. Dieses Ansehen war abhängig von den Tagungen der Sweben im heiligen Semnonenwalde. Daher hielt der Stamm fest an den Bräuchen der Väter, die in besonderen Notzeiten sogar ein Menschenopfer forderten. Aber nicht nur Kriegsgefangene und Sklaven wurden dann dem „alles beherr-

schenden Gotte“ dargebracht, nein, selbst der König mußte bereit sein, etwa bei einer Hungersnot, sich für sein Volk zu opfern. Eine Seherin erforschte und verkündete den Willen der Götter. Da unsere Vorfahren vor jeder wichtigen Entscheidung den Rat weiser Frauen, die der Zukunft kundig waren, einzuholen pflegten, muß die Seherin im heiligen Hain eine sehr einflußreiche Persönlichkeit gewesen sein. (Ich erinnere nur an die Rolle, die eine Beleda im Kampf der Bataver gegen die Römer gespielt hat.) Es mag viel davon abgegangen haben, wie sich die Semnonen zu Arminius und zu dessen Freiheitskampf stellten!

Gewiß lag die politische Tat seit je bei den Grenzstämmen an Rhein und Donau, doch das Ansehen der Semnonen war ebenfalls von politischer Bedeutung. Die Cherusker gehörten nicht zu den Sweben, daher standen die Semnonen auf der Seite Marobods, des Markomannenkönigs, der ein wirkliches Germanenreich begründet hatte. Auf die Dauer konnten sie sich aber einer Führerpersönlichkeit, wie Arminius nicht versagen. So traten sie zusammen mit den Langobarden auf die Seite der Cherusker. Doch nach dem Tode des großen Freiheitshelden finden wir sie wieder unter den Freunden der Markomannen und damit der Römer. Auch der Kaiser Domitianus erkannte die Bedeutung der Semnonenmacht. Er empfing im Jahre 91 den Besuch des Semnonenkönigs und der Seherin Ganna. Aber die Treue zum eigenen Blut wurde durch diesen Römerzug nicht gemindert. Die Freundschaft mit Rom dauerte nicht sehr lange. Als unter Marcus Aurelius an der Donau der Markomannenkrieg begann, der Jahrzehnte hindurch die römische Grenze bedrohte, da standen sie wieder neben ihren Stammesbrüdern im Kampf gegen Rom. An der Donau wird auch die Seherin Waluburg in die Hände des Feindes gefallen sein, deren Namen wir in einer Gefindeliste aus Ägypten lesen, wohin sie als Sklavin verschlagen wurde. Gerade aus der Teilnahme einer Semnonenseherin am Kampf gegen Rom erkennen wir, daß das ganze Volk geschlossen hinter Markomannen und Quaden stand. Einmal dachten die Quaden sogar daran, ins Semnonenland zurückzuwandern. Daraus sieht man, daß die Elbgermanen fest zusammenhielten. Offenbar nahmen so viele Semnonen am Krieg teil, daß in ihrer Heimat für andere Volksgenossen Raum frei wurde. Der Platz, den die Quaden einnehmen wollten, fiel dann nord-swebischen Stämmen zu. Vom 3. Jahrhundert ab ist deutlich ein Zuzug anderer Sweben im Havellande zu erkennen. Damit verschwinden die Semnonen wieder unter ihren Stammverwandten.

b) Semnonen und Burgunden.

Niemals haben die Westgermanen, zu denen die Semnonen und Sweben gerechnet werden müssen, die ganze Mark Brandenburg besessen. Der Ostteil fiel nach dem Abzuge der Führer den aus Skandinavien und von der Ostsee kommenden Ostgermanen zu. Auch die Kimbern

und Teutonen wählten den Oderweg und haben das Havelland nicht berührt. In Schlesien trafen sie auf keltische Männer, die ihnen den Weg sperreten. So mußten sie weiterziehen ins römische Reich und dort ihren Untergang finden. Aber hinter ihnen kamen die *Wandalen* auf dem gleichen Wege und entrißen den Kelten nach und nach Schlesien, so daß sie auf Böhmen und Mähren beschränkt wurden, auf Länder, die dann schließlich die *swebischen Markomannen* und *Quaden* besetzten. Hinter den *Wandalen* aber tauchten die *Burgunden* auf. Sie kamen von der Insel *Bornholm* herüber und wohnten als Nachbarn der *Wandalen* und *Semnonen* in der östlichen Mark *Brandenburg*. Nur zeitweise konnten sich die *Sweben* auch an der *Oder* festsetzen. Bei *Küstzin* und *Görz* sind sie nachgewiesen. Doch dahin mögen sie von *Mecklenburg* aus gekommen sein, nicht von der *Havel* aus. Die *Burgunden* waren keine ruhigen Nachbarn. Sie suchten nach Westen vorzudringen und entrißen den *Sweben* oder *Semnonen* im dritten Jahrhundert den *Teltow*.

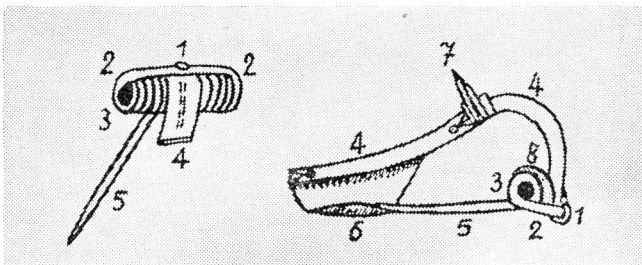
Wie unterscheidet man nun burgundische und semnonische Funde?

Die Germanen verbrannten damals ihre Toten auf dem *Scheiterhaufen*, nur einige *Ostgermanen* kannten die zuerst bei den *Goten* auftauchende Sitte der *Körperbestattung*. Im ganzen Havellande gibt es zur *Semnonenzeit* nur zwei solche *Skelettgräber*. Sie lagen bei *Lünow* und bei *Wachow*. Die *Semnonen* sammelten die *Leichenbrandasche* und die unverbrannten *Knochenreste* sorgsam auf und bargen sie in einer *Urne*. Ihre östlichen Nachbarn dagegen machten sich weniger Arbeit. Sie füllten das *Tongefäß* mit dem unfortierten Rückstand des *Scheiterhaufens*. Was nicht mehr darin Platz fand, wurde daneben in die *Grube* getan. Oft nahmen sie auch einen *Behälter* aus *Stoff* oder *Holz* statt der *Urne*. Das sind die *burgundischen Brandgruben- und Brandschüttungsgräber*. Ihr Inhalt ist oft sehr unansehnlich, weil alle *Beigaben* und *Gefäßreste* vom *Feuer* des *Scheiterhaufens* völlig zerstört sind. Dagegen bergen die *semnonischen Urnen* manches gut erhaltene *Kleingerät*. Stücke, wie *Lanze*, *Schwert* und *Schild* waren natürlich zu groß, um anders als gewaltsam in die *Gefäße* gebracht zu werden, auch wenn das *Feuer* schon die *Holz- und Lederteile* vernichtet hatte. Im Gegensatz zu den *Westgermanen* versahen die *Burgunden* ihre *eisernen Lanzenspitzen* gern mit *heiligen Zeichen* oder mit *Runeninschriften*. Bei unseren *Semnonen* fand man nur eine kleine *eiserne Messer Klinge*, die mit dem *Hakenkreuz* geschmückt war. Das *Hakenkreuz* tritt im Havellande seit der *Spätlatènezeit* auf, also etwa seit dem ersten Erscheinen der *Sweben* in der *Geschichte*. Es findet sich sehr häufig auf *semnonischen Gefäßen*, fehlt aber auch auf denen der *Ostgermanen* nicht. Vielleicht hatte es *religiöse Bedeutung*. Auch die ein-

schneidigen eisernen Hiebsschwerter sind ostgermanischer Herkunft. Bei den Elbsweben waren zweischneidige Schlagsschwerter üblich.

e) Die Gewandnadel der Semnonen.

Sogar solch kleine Stücke, wie die Gewandnadeln lassen den kulturellen Unterschied deutlich erkennen. Die damaligen Sicherheitsnadeln waren anders konstruiert, als die zweiteiligen Fibeln der germanischen Bronzezeit. Sie besaßen eine Federung und erinnern an unsere heutigen Sicherheitsnadeln. Ein Stück Draht wurde in der Mitte zu einer Spiralwindung gebogen. Das eine Ende war die Nadelspitze, am andern Ende befand sich ein kleiner Haken zur Aufnahme der Nadel. Dies war die Urform der Gewandnadeln, die wir zu Beginn unserer Zeitrechnung und in den folgenden Jahrhunderten bei den Germanen aller Stämme finden. Die Entwicklung war aber erheblich weiter gegangen. Aus der einfachen Spiralwindung in der Mitte war eine ganze Spiralarolle geworden. Das geschah etwa in folgender Weise. Der Draht wurde an seinem künftigen Bügelskopf mit mehreren Windungen versehen, die vom Bügel aus nach außen liefen. Dann ließ man dieses Drahtende in einer Schleife auf die andere Seite des Bügels laufen, wo man von außen mit ebensoviele Windungen den Bügel wieder erreichte und den Rest dieses Drahtendes als Nadel zum andern Ende des Drahtstückes zurückbog. An diesem anderen Ende hatte sich eine Nadelkraft entwickelt, ein Blechlappen, in den die Nadelspitze einschnappte. Auch der Bügel blieb nicht einfach drahtförmig, er wurde breiter und bekam meist einen halbrunden Kamm in der Mitte, wo er sich am höchsten wölbte. Die Spiralarolle bedurfte jedoch einer Stütze, damit sie nicht zu sehr nachgab. Dazu versah man die freie Schleife, die beide Spiralteile verband, mit einem kleinen Haken, der vom Bügelskopf ausging und die „Sehne“, wie man die Schleife meist nennt, festhielt. Dabei lag diese Sehne natürlich oberhalb des Bügels. Solche Gewandnadeln werden darum als Fibeln mit „oberer Sehne“ bezeichnet. Es gab aber auch Fibeln mit „unterer Sehne“, oder, wie man wegen der Ähnlichkeit dieser Stücke mit einer Armbrust sagt, mit „Armbrustkonstruktion“. Den



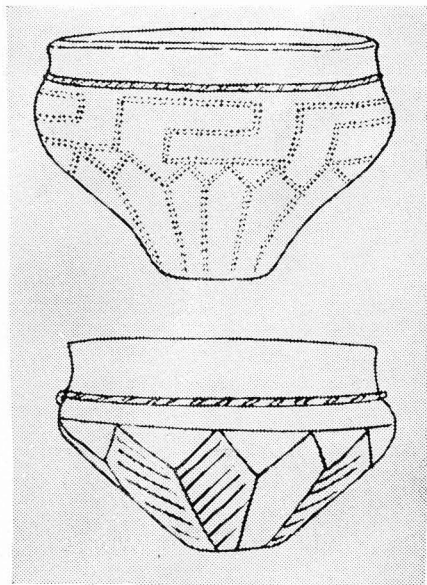
Zweilappige
Rollen-
fappe'n fibel:

- 1 Sehnenhaken,
- 2 Sehne,
- 3 Spiralarolle,
- 4 Bügel,
- 5 Nadel,
- 6 Nadelkraft,
- 7 Bügelskamm,
- 8 Rollenfappen.

Sehnenhaken finden wir nun immer an semnonischen Gewandnadeln. Statt dessen besaßen die ostgermanischen Fibeln eine Sehnenhülse. Bei ihnen griff also nicht nur ein schmaler „Finger“ von Bronze um die Sehne, sondern eine breite Hülse. Wir können hier unmöglich die vielfältigen Fibelformen der Semnonen genauer beschreiben. Nur eine besonders häufige sei erwähnt, die „Fibeln mit zweilappiger Rollenkappe“. Ihren schönen Namen verdankt sie zwei Metallblättchen, die rechts und links am Bügelkopf befestigt sind und sich schützend über die Spiralarolle legen, welche ja auch aus zwei Stücken besteht. Die zweilappige Rollenkapfenfibel mit Sehnenhaken ist immer westgermanisch. Hat sie aber eine Sehnenhülse, dann stammt sie aus dem ostgermanischen Kulturkreise. Die Gewandnadeln wurden sehr geschmackvoll verziert. Nicht nur der Bügel und besonders der darauf sitzende Kamm wurde mit der Punze sorgsam ausgeschmückt, sogar die Nadelkraft, bei einigen Stücken auch die (gewöhnlich nicht sichtbare) Unterseite der Fibel bekam ihre Verzierung. Sie besteht in der Regel aus kleinen Kreisen und Winkeln. Sehr beliebt war aber auch das sogenannte „Tremoliermuster“, eine sehr sorgfältig hergestellte gestammte Zickzacklinie.

d) Das Gefäß der Semnonen.

Wie bei den Sicherheitsnadeln, so war es auch bei den Urnen. Obwohl die Gefäße auf den ersten Blick erkennen lassen, daß Burgunden und Semnonen auch kulturell einer Volksgemeinschaft angehörten, sind doch bei aufmerksamer Untersuchung der Einzelheiten die Unterschiede zwischen Ost- und Elbgermanen auch hier ganz unverkennbar. Sweben und Ostgermanen benutzten damals besonders gern die geschwärzten, glänzenden, dünnwandigen Mäanderurnen. Das waren Gefäße, die mit geometrischen Mustern, besonders mit Mäanderornamenten verziert waren. Während der obere Teil der Gefäßwandung meist mit einem wagerechten Mäanderbande geziert war, bildete das Ornament darunter oft das sogenannte



a) Mäanderterrine
b) Einfacheres, jüngeres Gefäß.

„Welmuster“: an ein wagerechtes Zickzackband schlossen sich senkrechte Felder, die abwechselnd unverziert blieben und mit linearen Mustern oder Hakenkreuzen gefüllt wurden. Seltener finden wir auch auf dem Boden der Urnen noch ein Hakenkreuz. Die Semnonen bevorzugten Terrinen und Krüge. Im eigentlichen Elbgebiet finden sich daneben häufiger als bei uns die *Zoneimer* (Situlen). Die gleichen Formen kannten die Ostgermanen. Nur die Technik der Verzierung war verschieden. Die Burgunden stellten die gleichen Muster in einfachen Linienbündeln her. Bei uns aber erfand man die *Rädchen*technik. Der dabei benutzte Metallstempel, das *Kollrädchen*, bestand aus einer Scheibe mit geferbtem Rande, die wie ein Nagelkopf fest an der Achse saß. Diese Achse diente als Griff, den man mit der Hand herumdrehete, wobei die Kerben des Kopfes ein fortlaufendes, gleich in zwei oder drei Reihen entstehendes Punktmuster erzeugten. Die Metallrädchen sind sehr selten, im Havellande hat man bisher noch keins gefunden. Möglich wäre es schon, daß einige dieser Stempel auch aus Holz hergestellt wurden. Während zuerst die Mäanderurnen durchaus überwiegen, treten später immer häufiger naturfarbene Töpfe neben ihnen auf. Einfache Linienmuster und rein plastische Verzierungen, die im 2. Jahrhundert besonders die Henkel schmücken, sind weitere Kennzeichen der nahenden Stilwandelung. Im 3. Jahrhundert verschwinden die Mäanderterrinen so gut wie ganz und werden durch die henkellosen, nur mit plastischem Schmuck versehenen Schalenurnen der Nordsweden ersetzt. Nur selten findet sich an diesen gleichförmigen Gefäßen die Rädchenverzierung. Auch das Hakenkreuz kommt noch vor. Aber es ist doch nur wenig, was im 4. Jahrhundert und später noch an die Keramik der Semnonen erinnert.

e) Werkstoffe der Semnonen.

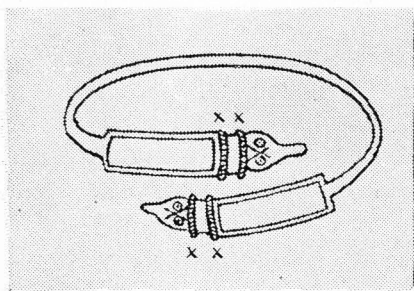
Wehr und Waffen wurden natürlich stets aus Eisen hergestellt. Für andere Geräte und für Schmucksachen bevorzugten die Semnonen zunächst die bildsame Bronze. Auf die Verzierung durch eingepunzte Ornamente haben wir schon hingewiesen. Auch die Form der Bronzesachen an sich war geschmackvoll gegliedert. Mit dem dritten Jahrhundert wird das anders. Die Semnonen begannen jetzt mit der Verhüttung und Verarbeitung der hier im Havelland vorhandenen Wiesenerze (Raseneisenstein). Daher sind die Beigaben der jüngeren Urnengräber durchweg in schlichter und zweckmäßiger Form aus diesem Material hergestellt. Sie nehmen zuerst an Zahl zu, wohl weil das Eisen billiger war, als die eingeführte Bronze. Neben diesen beiden Metallen finden auch Silber und Gold eine sparsame Verwendung. Besonders begehrt waren die silbernen Spiralarmbänder mit Schlangenkopfsenden. Auch Knochen und Horn wird als Werkstoff zu Kämmen, Pfriemen, Nadeln und Pfeifen benutzt. Natürlich waren das keine Tabakspfeifen, sondern einfache, schlichte „Musikinstrumente“. Gewiß

wurde auch viel Holz verarbeitet. Wenn auch kein Holzgerät weiter erhalten ist, so treten doch in den Gräbern der Alemannen später sovieler Feldflaschen, Schüsseln und Näpfe von Holz auf, daß wir auch den Semnonen unmöglich einige Gewandtheit in der Holzschnitzerei absprechen dürfen. Eisenmesser waren in großer Zahl vorhanden. Um es noch einmal zusammenzufassen: die alte, schlichte und dabei doch geschmackvolle Semnonenkultur des 1. bis 3. Jahrhunderts machte zuletzt der Massenware Platz, die wir den Nordsweden zuteilen. Es wird deutlich, daß diese Zugewanderten dem Havellande keinen neuen kulturellen Fortschritt brachten.

1) Ein Besuch im Semnonendorf.

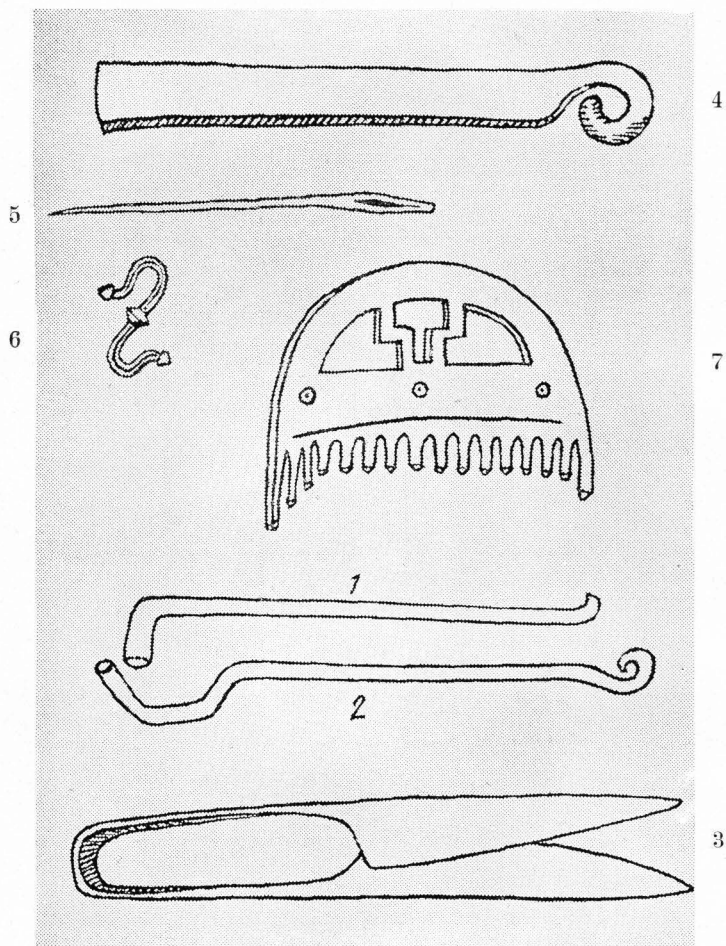
Nun wollen wir einmal selber einen Blick in ein Semnonengehöft tun. Noch bedecken Luch und Urwald den größten Teil des Havellandes. Unsere jetzigen Wiesen und Sümpfe sind fast alle noch offenes Wasser, und diese Havelarme oder Seen dienen dem Verkehr zwischen den einzelnen Sippen der Semnonen. Mit unserem Boote fahren wir an einem Einzelhof vorüber bis zum nächsten größeren Dorfe, wo uns Freunde erwarten. Unser Führer kennt den Weg gut, und das ist nötig, da man sonst leicht mit dem Rahn festfizen, oder sich in dem Gewirr von Wasserläufen verirren könnte. Uns überrascht der Reichtum an Fischen und an Wasservögeln. Endlich erreichen wir die Landestelle. Hier liegen bereits einige Fahrzeuge. Nicht weit vom Wasser sind auch die Reke zum Trocknen aufgehängt. Wir bemerken stattliche Gehöfte mit schilfrohrgedeckten Siebeldächern. Es sind etwa ein Duzend. Nur den gemauerten Schornstein vermissen wir sogleich. Der Rauch des Herdfeuers zieht durch ein rußgeschwärztes Siebelloch ab. Ein Zaun umgibt das ganze Dorf auf der Landseite. Hinter ihm wird des Nachts das Vieh zusammengehalten, das jetzt draußen auf dem Felde ist. Ein künstlicher Brunnen mit Holzhohlen ausgekleidet, steht auf dem Dorfplatz. Dort finden wir einige Mägde, von denen wir erfahren, wo der Hof unseres Bekannten liegt. Er ist nicht schwer zu finden, zumal uns eine Kinderschar lärmend das

Geleit gibt. Fremde sehen sie selten. Die schnellsten Verkehrsmittel sind die Boote. Daneben gibt es Pferde und Wagen. Aber die Wege sind nicht immer leicht zu benutzen, allerlei Hindernisse stellen sich bei größeren Reisen leicht ein. Doch man hat ja Zeit! Keine Uhr und keine Glocke mahnen zur Eile. Der Tageslauf richtet sich nach Sonne und Mond, Tag und Nacht. Schon sind wir am Ziel. Vor der Tür sitzen die Frauen am Web-



Silbernes Schlangenkopfarmband.

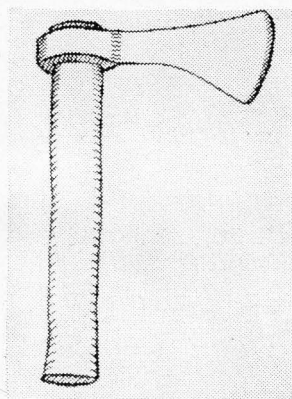
stuhl. Sie haben sich schon lange auf den Besuch vorbereitet. Die Herrin
 des Hauses hat zeitig den Schlüssel, einen einfachen Metallhaken,
 vom Gürtel gezogen und das kleine bronzebeschlagene Holzkästchen



1 Eiserner Schloßfeder, 2 Eiserner Schlüssel, 3 Eiserner Schaffsichere, 4 Eiserner
 Feuerstahl, 5 Eiserner Stopfnadel, 6 Silberner Schließhaken einer Halskette,
 7 Kamm aus Hirschhorn.

geöffnet, in dem die wertvollsten Schmuckstücke verwahrt sind. Nun trägt
 sie stolz ein silbernes Schlangenkopfarmband, das ihr Mann ihr einst
 schenkte und die bunte Perlenkette mit dem kleinen silbernen Haken-

verschluß. Sie ist ein Erbstück von der Mutter. In der Hand hält sie die Spindel, das Zeichen ihrer Würde. Blanke Bronzesibeln (Gewandnadeln) schließen das schlichte saubere Gewand. Einen unbedeutenden Riß hat sie noch schnell mit der eisernen *St o p f n a d e l* beseitigt. Sie begrüßt uns und führt uns in das Haus. Drinnen setzen wir uns auf die Bänke am lodernden Herdfeuer und erhalten einen Trunk Milch zur Erfrischung. Der Hofbesitzer ist noch mit einem Knecht auf dem Felde. Inzwischen bewundern wir den Hausrat. Da sind viele Holzschüsseln und -näpfe, auch ein Holzzeimer und eines jener herrlichen schwarzglänzenden Tongefäße dessen Mäandermuster sich weiß von dem dunklen Grunde abhebt. An der Wand hängt ein großer *S c h i l d*. In der Mitte trägt er eine kegelförmige Eisenkappe. Wir nehmen ihn herunter und sehen uns seine Rückseite an. Da erkennen wir, daß hinter dieser Kappe der Holzgriff liegt, der mit einem eisernen Beschlag, der Schildfessel, verziert ist. Der spitze Eisenbuckel verwandelt die Schutzwaffe in eine Angriffswaffe, mit der man gefährliche Stöße austeilen kann. Da sind ferner zwei Schwerter mit hölzernen Griffen und in eisenbeschlagenen Holzscheiden. Wir ziehen sie heraus. Das eine ist zweischneidig, bei dem andern aber ist nur eine Seite der eisernen Klinge geschärft, es gleicht daher einem großen Messer. Beide Waffen sind etwa gleich lang und haben Tragösen



Eiserne Streitaxt
mit Holzschaft

an der Scheide für den Lederrücken. Der Hausherr hat das einschneidige ostgermanische Schwert einem Burgunden im Kampfe abgenommen. Neben diesen Waffen lehnt noch eine *S t r e i t a x t* von Eisen mit kräftigem Holzschaft. Die Frauen erzählen uns, daß sie auf dem Hofe drei Kühe, ein paar Schweine und eine Ziege haben. Auch Jagd und Fischfang sorgen für Nahrungsmittel. Beeren und Pilze werden gesammelt, es gibt in der Nähe sogar ein wenig Salz! Das Korn allein würde für die Ernährung nicht ausreichen. Nun, man stellt keine großen Ansprüche und wird noch alle Tage satt. Weiter im Westen wohnende Stämme haben viel kostbares Bronzegeschirr, Kasserollen mit dazu passendem Sieb, große Kessel und so weiter. Hier findet sich so etwas selten. Die

Frauen zeigen uns noch eine kleine römische Münze als Kuriosität. Hier bei den Elbgermanen herrscht noch der Tauschhandel ohne feste Währung. Der Hausherr hat sich jetzt auch ein Pferd gekauft. Da kommt er ja gerade! Vorweg begrüßt uns sein Hund mit lautem Gebell. Wir streicheln das junge Tier. Der alte Hofhund wurde vor wenigen Monden vom Wolfe zerrissen. Er liegt neben dem Herdfeuer begraben. Der Bauer trägt

auch seinen guten Rock und die lange Hose, die den Germanen in der Bronzezeit noch unbekannt war. Eine halbrunde Krempenschnalle von goldglänzender Bronze schließt den Gürtel, dessen schmales Ende lose herabhängt und auch mit einem Bronzebeschlag, mit einer „Riemenzunge“ geziert ist. Drei Eisengeräte sind am Gurt befestigt. Die Schere gleicht unseren Schaffscheren, daneben hängt ein Pfriemen und ein kantiger Eisenstab, nach dessen Bedeutung wir erst fragen müssen. Es ist ein Feuerstahl. Die Gürtelschnallen sind noch nicht lange im Gebrauch. Vor unserer Zeitrechnung gab es nur ein- oder mehrteilige Beschlagplatten für den Gürtel, die mit einem Haken in einen Ring griffen. Der Hausherr hat sein langes blondes Haar sauber zurückgekämmt und nach swebischer Sitte zum Knoten gebunden. Wenn es in den Kampf geht, legen die Sweben ganz besonderes Gewicht auf gutes Aussehen, denn die Schlacht ist ein Fest für sie. Einen Helm können sie dabei nicht brauchen. Sie tragen überhaupt keine Eisenrüstung, auch keinen Kettenpanzer. Bei anderen Stämmen legen die Männer nicht so viel Wert auf das Aussehen. Die Chatten zum Beispiel lassen sich das Haar wild in die Stirn hängen und schneiden es höchstens nach siegreichem Kampfe etwas kürzer. Die Hausfrau zeigt uns einen kunstvoll geschnittenen Knochenkam. Er ist aus einem Stück gearbeitet, der halbrunde Griff ist durchbrochen, wie bei den Metallkämmen der Bronzezeit. Jetzt gibt es aber auch mehrteilige Knochenkämme, bei denen die Zinken für sich hergestellt und durch zwei Belagplatten zusammengehalten werden. Zum Ausrupfen kleiner Härchen hat man eine Pinzette aus Bronze zur Verfügung.

Der Bauer hat sich eiserne Sporen besorgt. Er zeigt sie uns vor. Der Bügel schließt nicht mit zwei dicken Knöpfen ab, wie wir das an ostgermanischen Sporen gesehen haben, er ist viel breiter und wird mit Riemen an den Haken befestigt. Es sind also ganz moderne westgermanische „Stuhlsproren“. Auf seine Lanze gestützt führt uns der Hausherr hinaus aufs Feld, damit wir auch das Pferd bewundern können. Wir kommen dabei an einem Backofen vorüber, der liebliche Düste ausströmt. Auf einem anderen Gehöft werden gerade die Schafe geschoren. Schafwolle liefert den Stoff für die Kleidung der Semnonen. Draußen auf einer Wiesenfläche sehen wir den Grauschimmel des Bauern sich tummeln. Es ist ein noch junges Tier, ein Kaltblüter. Und hier nehmen wir von unserm Freunde Abschied, um wieder das Boot zu besteigen.

2. Woher kamen nun die Semnonen überhaupt?

Im ersten bis dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung hatten sie nahezu 40 Siedlungen im Havelgebiet, darunter recht stattliche Dörfer. Und doch sind sie offenbar nur die Reste jener Sweben, die schon vorher

hier in unserer Heimat saßen. Von diesen Sweben wanderte ein großer Teil zur Zeit *Arivists* ab nach Süden und Westen. Auch die *Marcomannen* folgten dem großen swebischen Staatsmann und Feldherrn, der einem *Cäsar* am Rhein als ebenbürtiger Gegner entgegen trat. Sie siedelten sich in Süddeutschland an und zogen erst später von da nach Böhmen. Von „*Semnonen*“ war damals noch nicht die Rede. Vielleicht hießen die späteren *Semnonen* damals einfach *Sweben*. Und als *Sweben* können wir die Bewohner des *Havelgebietes* in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten mit Gewißheit bezeichnen.

Semnonen und Herminonen.

Seit wann die direkten Vorfahren der *Semnonen* im *Havelgebiet* anässig waren, läßt sich nicht so leicht feststellen. Wie alle *Germanen* gehörten sie der *nordischen Rasse* an, die seit der *Eiszeit* bei uns nachweisbar ist und das *Havelland* nie an Menschen fremden Blutes abgetreten hat. Die *Germanen* sind aber als *nordisches Einzelvolk* erst seit der *Bronzezeit* (1800 vor Chr. beginnend) vorhanden. In die *Steinzeit* lassen sich also die *Semnonen* gewiß nicht zurückverfolgen. Sie gehörten zu den *Westgermanen*, die zum Teil schon lange vor den Tagen *Arivists* und *Armins* in Deutschland wohnten. Wir wissen nun, daß es bei den *Westgermanen* drei *Kultgemeinschaften* gab, die sich nach den drei Söhnen des gemeinsamen Stammvaters, der *Mannus* hieß, benannten. Bei uns müssen *Herminonen* gewohnt haben, die *Nachkommen Irmins*, an den noch die bekannte „*Irminsul*“ der *Sachsen* erinnert. *Irmin* bedeutet wohl einfach „*der Große*“ und ist Beiname eines Gottes, dessen Namen man nicht auszusprechen wagte. Es liegt nahe, ihn in den heiligen Hain der *Semnonen* zu versetzen, wo ja, wie wir wissen, alle Stämme desselben Blutes sich zusammenfanden. Aber die *Bünde* der *Herminonen* und der *Sweben* lassen sich nicht einfach gleichsetzen. Zu den *Herminonen* gehörten zum Beispiel auch die *Chatten*, deren *Haartracht*, wie wir gesehen haben, sehr von der der *Sweben* abwich. Und die *Haartracht* spielte offenbar schon seit der *Bronzezeit* eine wichtige Rolle im *Kult* der *Germanen*. Es ist anzunehmen, daß eine der *Wurzeln* der späteren *Sweben* im Bereich der *Herminonen* zu suchen ist, mehr können wir darüber noch nicht sagen. Aber die *Herminonen* waren gewiß schon zu Beginn der *Eisenzeit* bei uns anässig. In der jüngeren *Bronzezeit* lagen die Dinge etwas anders. Damals war das *Havelgebiet* *Grenzland*, um das sich die *Germanen* mit den *Illyrern* stritten. Erst in der *Prignitz* gab es soweit wir wissen eine feste *germanische* Stellung, von der aus die *Eroberung* der *illyrischen Burg* bei *Potsdam*, der *Römerschanze*, in Angriff genommen werden konnte. Das bekannte *germanische*, vielleicht *herminonische* *Rönigsgrab* von *Sebdin* ist nur das größte einer gan-

zen Reihe fürstlicher Hügelgräber in der Prignitz. Es fällt auch nicht schwer, sich ein bedeutendes Heiligtum bei Seddin vorzustellen, denn oft waren die Heldengräber bei den Germanen auch zugleich Stätten religiöser Andacht. Nur eine geschlossene Volksgemeinschaft konnte diese Hügel errichten. Man hat ausgerechnet, daß 150 Männer ein ganzes Jahr zu arbeiten hatten, um das Seddiner Grabmal zu erbauen. 30 000 Kubikmeter Erde waren zu bewegen. Der Hügel des sagenberühmten Helden Beowulf war viel kleiner! Nur einem größeren Staatswesen konnte die Eroberung der starken illyrischen Burgen gelingen, durch die wenigstens der Südtteil des Havellandes gedeckt wurde. Aber in der Prignitz wohnten später die Langobarden, jedenfalls ist es sehr fraglich, ob sie je im Besitz der Semnonen war, in deren Land doch der heilige Hain der Sweben gelegen haben soll.

Semnonen und Illyrer.

Da die Wandalen ihr Hauptheiligtum, das auf dem Siling oder Zobten lag, von den vor ihnen in Schlesien ansässigen nichtgermanischen Stämmen übernommen zu haben scheinen, könnten wir auch für die Semnonen ein Gleiches annehmen. Vielleicht haben sie ihren heiligen Wald von den Illyrern erworben. Zweifellos sind Beziehungen zwischen Germanen und Illyrern auch auf religiösem Gebiete vorhanden gewesen. Hierbei dürften aber unsere Vorfahren die Gebenden gewesen sein, während Alois Cloß in seiner Arbeit über „Die Religion des Semnonenstammes“ (in den Wiener Beiträgen zur Kulturgeschichte und Linguistik, Band 4, Wien 1936) annimmt, daß die Semnonen den vielleicht nicht germanischen Brauch des „Sich-nicht-erheben-dürfens“ nach einem Fall im heiligen Hain von dem illyrischen Fesselgotte Bindus entlehnt haben. Von diesem Bindus möchte er möglicherweise den Gott Wodan ableiten, der heute von vielen Forschern für den Gott im Semnonenwalde gehalten wird. Ich glaube, daß es heute unangebracht ist, einen bestimmten Namen für den Hauptgott der Semnonen zu nennen. Auch Cloß ist ja der Ansicht, daß ein Gott von der Art Donars oder Tyr in Beziehungen zum Semnonenkult stand. Jedenfalls wäre es vorzuziehen, den Sweben einen solchen Gott abzusprechen und sie einzig für Wodananhänger zu erklären. Für spätere Zeiten ist jedenfalls der Brauch des sich Hinlegens oder Bückens vor Wodan durchaus bezeugt, auch in der Mark Brandenburg. Vor der wilden Jagd muß man sich so verhalten. Aber der Pariser Spruch gegen die Fallsucht, der mit den Worten beginnt: „Gütiger Donar, ewiges Wesen!“, zeigt uns, daß sich auch andere Gottheiten mit ekstatischen Tänzen und einem damit verbundenen Fallen verknüpfen lassen.

Angesehene Vertreter der Vorgeschichtswissenschaft, wie der nun leider verstorbene unvergeßliche frühere Leiter des märkischen Museums, Albert Kieckbusch, haben lange daran festgehalten, daß die

Semnonen selber die Träger der „lausitzischen Kultur“ seien, die man heute allgemein den Illyrern zuschreibt. Diese Kultur nahm zwischen 1400 und 400 vor Chr. den größten Teil Ostdeutschlands neben Böhmen und Mähren ein. Auf einem lausitzischen Burgwall von L o s s o w bei Frankfurt an der Oder hatte man eine Anzahl tiefer Opfergruben entdeckt, die gut zu einem Heiligtum, wie es die Semnonen hatten, passen würden. Aber trotzdem ist gar nicht daran zu denken, daß sich diese Kultur den Semnonen zuteilen ließe. Das beweisen schon die illyrischen Ortsnamen, die sich in ihrem Bereich gefunden haben. Und das Gebiet wäre auch viel zu groß für die Semnonen allein. Es reichte ja doch von der Donau bis an die Odermündung. Alles was wir von den Trägern der lausitzischen Kultur wissen, paßt schlecht zu einem Germanenstamm. Handelt es sich doch um ein sehr reiches Volk ohne kriegerische Begabung. Unzählige Urnen und Beigefäße, oft mit lederartig glänzender Oberfläche, wurden aus den umfangreichen Gräberfeldern der Lausitzer geborgen. Viele haben die typischen Buckel als einzigen Schmuck. Die großartigen Burganlagen bei Potsdam, Burg im Spreewald, Lössow usw. zeigen, daß die Illyrer sich gegen viele Feinde zu wehren hatten und wohl schon aus diesem Grunde sich zu größeren Verbänden zusammenschlossen. Außer den Germanen finden wir die Kelten und die Skythen unter ihren Feinden. Die Skythen haben den Goldschatz von Bettersfelde bei Guben als den auffälligsten Beweis für ihren Einfall in die Mark hinterlassen. Ihre Streifzüge waren aber minder gefährlich, wie die Angriffe der Germanen vom Norden und der Kelten von Mitteldeutschland her. So entrißen ihnen die Kelten Böhmen, Mähren und Schlesien, während die Germanen zunächst nur den Nordteil ihres großen Landes besetzten. Zwischen 500 und 300 vor Chr. verschwanden die Illyrer mit ihrer Kultur aus Ostdeutschland. Also einige hundert Jahre vor dem ersten Auftreten der Sweben und Semnonen! Die Römerschanze bei Potsdam und der Schloßberg bei Burg im Spreewald fielen gleich den anderen Burgen in die Hände der Angreifer.

Der G ö r i t z e r S t i l .

Die einheitliche lausitzische Kultur löste sich zuletzt in eine Reihe von S o n d e r g r u p p e n auf. Eine derselben, der sogenannte „Stil G ö r i t z II“, zwischen 500 und 300 vor Chr., hat solche enge Beziehungen zur germanischen Kultur, daß es sich dabei um die Hinterlassenschaft eines germanisierten Illyrerstammes oder auch um illyrisierte Germanen handeln könnte. Das wäre ein ähnlicher Kulturwechsel, wie im Westen zum Beispiel die völlige Anpassung der germanischen Treverer an die Kelten. Beziehungen zu den Sweben sind aber nicht anzunehmen, weil der Stil G ö r i t z II nur an der Oder und in den östlich anschließenden Kreisen nördlich der Warthe verbreitet ist. Bezeichnend für diesen Stil ist eine Verzierungsweise, die uns an die Rädchen Technik der Sweben erinnert. Man

hat nämlich die Gefäße oft mit den Abdrücken eines gewundenen Bronzeringes geschmückt, wobei sich eine Art „falsche Schnurverzierung“ ergab. Dreihundert Jahre später benutzten die Semnonen zum Schmuck ihrer Gefäße einen Metallstempel, der sich aus der Verwendung eines solchen Ringes entwickelt haben könnte. Aber aus den Jahrhunderten, die zwischen beiden Techniken liegen, haben wir keine Muster, die die Verbindung herstellen und beweisen. Auf diesem Wege dürften die Führer kaum die Kultur und Religion der Sweben und der Semnonen beeinflußt haben.

3. Wo sind die Semnonen nun geblieben?

Semnonen und Nordsweden.

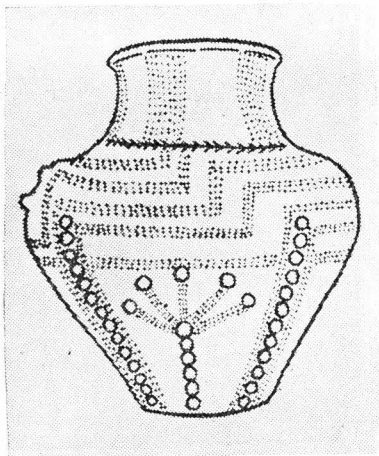
Wir haben bereits gehört, daß ein Teil von ihnen im Havellande sitzen blieb, als im 3. Jahrhundert viele Semnonen abwanderten. Diese Volksreste werden in den einwandernden Nordsweden aufgegangen sein, bei denen wir hin und wieder noch das Hakenkreuz und die Rollrädchenverzierung finden. Da es sich bei den Einwanderern um nahe Verwandte der Semnonen handelte, mögen sie sich den letzteren bis zu einem gewissen Grade sogar angepaßt haben. Sehr gut denkbar wäre es, daß die Nordsweden, die wir vielleicht als Warnen bezeichnen können, auch den Kult im heiligen Hain unverändert übernahmen. Immerhin hatten diese Stämme in ihrer Heimat ein eigenes Heiligtum, in dem sie die Erdgöttin verehrten. In der aus vielen Sagen bekannten Frau Harke dürfen wir wohl eine Gestalt sehen, die auf diese Muttergottheit zurückgeht. Die Bezeichnung des Straußgrases als „Frau Harke-Bart“ weist auf Beziehungen zum Wodanskult hin, da beim Uebertritt der Langobarden zu diesem Glauben das lange Haar ihrer Frauen eine Rolle spielt, das sie sich als Bart ins Gesicht hängen ließen. Andererseits steht die Göttin wieder in einem Gegensatz zu Wodan, dem wilden Jäger, wenn sie es nicht gestattet, daß in der Nacht gejagt wird. Ich glaube, daß wir die religiösen Anschauungen der einzelnen Swebenstämme nicht für zu stark verschieden ansehen dürfen. Wenn auch ein Gott im Semnonenwalde vorzüglich verehrt wurde, so braucht man in diesem Kult doch keine „Staatsreligion“ zu sehen, die alle anderen Götter vollkommen ausschließt. Wie ich in „Mein Havelland“ in einer Aufsatzreihe über „Germanengötter in märkischen Sagen“, gezeigt habe, sind mit der Erdgöttin in den märkischen Volkssagen wenigstens zwei verschiedene männliche Gottheiten verbunden. Ob diese drei Gestalten von vornherein zusammengehört haben, oder erst in einer jüngeren Zeit miteinander verknüpft worden sind, bliebe allerdings noch festzustellen. Für eine Uebernahme des heiligen Hains durch die Nordsweden sprechen noch andere Erwägungen. Die Schalenurnen des Havelgebietes gehören einer besonderen Gruppe an. Das läßt darauf schließen, daß auch

die Nordsweden des Havellandes eine eigene Volksgruppe gebildet haben dürften. Da sich aber die Warnen (dieser Stamm der nördlichen Sweden kommt hier in erster Linie in Frage) kaum nur bei uns angesiedelt haben werden, ließe sich die Eigenart der Havelgruppe vielleicht doch durch den Einfluß der Semnonenreste erklären. Sollte das Ansehen der Semnonen doch noch groß genug gewesen sein, um die Zugewanderten ihrem Volkstum einzugliedern und unterzuordnen? Dann wäre auch mit der Fortdauer des Kultes im heiligen Walde zu rechnen. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß die Einwanderer rein zahlenmäßig den Semnonenresten sicherlich weit überlegen waren.

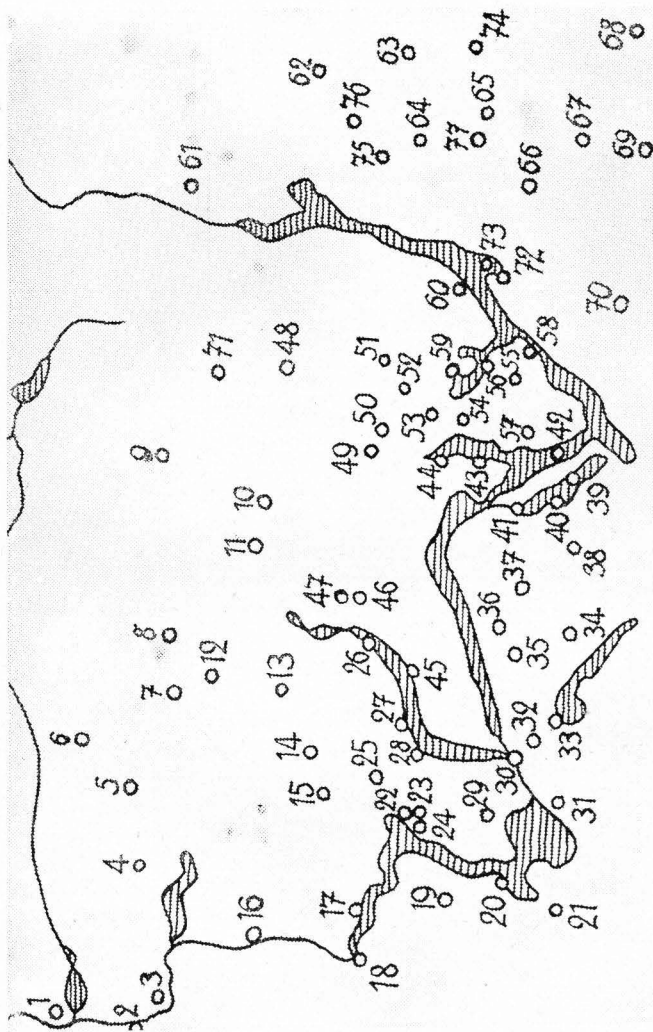
Semnonen und Alemannen.

Auffallend ist es auch, daß sich zwar unzweifelhaft Beziehungen zwischen den Alemannen und der Mark Brandenburg feststellen ließen, daß diese aber eher auf die Kultur des 3. und 4. Jahrhunderts, als auf die eigentliche Semnonenkultur zurückweisen. Die Ansicht, daß die Semnonen das Kernvolk des Alemannenbundes seien, ist somit nur dann noch voll aufrecht zu erhalten, wenn wir annehmen, daß die Semnonen zum Teil erst nach dem 4. Jahrhundert das Havelland verlassen haben. Da die Semnonen des 1. bis 3. Jahrhunderts von uns schon für eine Keißbevölkerung angesehen wurden, dürfte im Havelland auch dann Raum für Zuwanderer gewesen sein, wenn die Semnonen nicht schon im 3. Jahrhundert geschlossen abwanderten. Die Angriffe der Burgunden auf ihre westlichen Nachbarn haben vielleicht mit zur Räumung

des Havellandes beigetragen. Die Alemannen treten von vornherein als Anhänger Wodans ins Licht der Geschichte. Aber sie verehrten um 570 doch auch noch „Bäume, Flußläufe, Hügel und Klüfte“. Diese Naturverehrung mag teilweise aus dem Havellande mitgebracht worden sein. Der Baumkult erinnert uns an den Semnonenwald und an die Irminsul, die wir uns wohl auch ursprünglich als einen Baum vorzustellen haben. Eine rätselhafte Zeichnung auf einem Semnonengefäß von Mizahn (Zerichow II) wird sogar als Irminsul gedeutet. Flußläufe können auch die Havelländer jener Zeit sehr gut heilig gehalten haben. Die Hügel erinnern wieder an die unseren Vorfahren immer heiligen Heldengräber. Klüfte



Darstellung der Irminsul an einer Semnonenurne von Mizahn (Z. II)



Die Gemeinden im Havelland (1.—3. Jahrhundert nach Christi Geburt)

Fundorte der Semnonenkultur im Havellande:

- | | |
|--|---|
| <p>1. Strodöhne (W. S.)
 2. Mollenberg (Z. B.)
 3. Parey a. Havel (W. S.)
 4. Wiske (W. S.)
 5. Görne (W. S.)
 6. Friesack (W. S.)
 7. Wagenitz (W. S.)
 8. Paulinenaue (W. S.)
 9. Börnick (D. S.)
 10. Nauen (D. S.)
 11. Liezow (W. S.)
 12. Pessin (W. S.)
 13. Buschow (W. S.)
 14. Garlitz (W. S.)
 15. Müglitz (W. S.)
 16. Rathenow (2 Stellen)
 17. Döberitz (W. S.)
 18. Milow (Z. B.)
 19. Rizahn (Z. B.)
 20. Plaue a. Havel (W. S.)
 21. Großwustermiz (Z. B.)
 22. und 23. Hohenferchesar (W. S.)
 24. Fohrde (W. S.)
 25. Marzahne (W. S.)
 26. Bagow (W. S.)
 27. Mosesberg bei Buzow und Rejüt
 (W. S.)
 28. Radewege (W. S.)?
 29. Görden (Brandenburg)
 30. Brandenburg
 31. Wilhelmsdorf (Z. B.)
 32. Schmerzke (Z. B.)
 33. Riez (Z. B.)
 34. Trechwiz (Z. B.)
 35. Jeserig bei Göz (Z. B.)
 36. Göz (Z. B.)
 37. Groß-Kreuz (Z. B.)
 38. Plözin (Z. B.)
 39. Glindow (Z. B.)</p> | <p>40. Pleßow (Z. B.)
 41. Remniz (Z. B.)
 42. Werder (Z. B.)
 43. Leest (Z. B.)
 44. Uez (D. S.)
 45. Lünow (W. S.)
 46. Wachow (W. S.)
 47. Gohlitz (W. S.)
 48. Neufinkenkrug (D. S.)
 49. Buchow-Carpzow (D. S.)
 50. Priort (D. S.)
 51. Döberitz (D. S.)
 52. Ferbitz (D. S.)
 53. Saßkorn (D. S.)
 54. Sackrow-Pareßer Kanal (D. S.)
 55. Bornim (D. S.)
 56. Nedlitz (D. S.)
 57. Golm (D. S.)
 58. Potsdam und Baumgartenbrück
 (2 Stellen)
 59. Neufahrland (D. S.)
 60. Kladow (D. S.)
 61. Stolpe (N. B.)
 62. Pankow (Berlin)
 63. Neukölln (Berlin)
 64. Wilmersdorf (Berlin)
 65. Lankwitz (Berlin)
 66. Teltow (Z.)
 67. Kleinbeeren (Z.)
 68. Groß-Kienitz (Z.)
 69. Genshagen (Z.)
 70. Philippsthal (Z. B.)
 71. Pausin (D. S.)
 72. Wannsee (Berlin)
 73. Schwanenwerder (Berlin)
 74. Brix (Berlin)
 75. Charlottenburg (Berlin)
 76. Tiergarten (Berlin)
 77. Lichterfelde (Berlin)</p> |
|--|---|

Abkürzungen:

W. S. = Westhavelland, D. S. = Osthavelland, Z. B. = Zauch-Belzig,
 N. B. = Niederbarnim, Z. = Teltow.

freilich wird es im Havellande kaum gegeben haben, sie passen besser zu Süddeutschland. Der alte Name Schwaben (= Sweben) hat sich dort bald wieder durchgesetzt. Der Name der Semnonen aber scheint völlig vergessen zu sein.

Semnonen und Heveller.

Heute geht man soweit, zu behaupten, daß die wendischen Heveller sogar noch Reste der Semnonen seien. Aber gerade im Havellande sind die Reste der spätgermanischen Zeit sehr gering. Sie beweisen eigentlich nur, daß das Land noch hin und wieder von Germanen betreten wurde. Das Reitergrab von Neukölln ist vielleicht sogar einem Ostgermanen zuzuschreiben. In anderen Kreisen der Mark Brandenburg sind die spätgermanischen Funde sehr viel zahlreicher. Das Slawen bei uns gewohnt haben, ist gar nicht zu bezweifeln. Vielleicht dürfen wir sie nun als Stoderaner bezeichnen. Havel und Spree werden germanische Namen haben. Die Wendenstämme sind alle nach den Flußläufen benannt. Daraus ersieht man, daß sie wohl auf dem Wasserwege eingedrungen sein dürften. Die Heveller sitzen an der Havel, die Spriavaner an der Spree, die Doraner an der Dosse. Sie haben sich offenbar erst nach ihrer Einwanderung voneinander abgesondert und die germanischen Namen lassen darauf schließen, daß sie vielleicht unter dem Einfluß einiger weniger Germanen standen, die die Herrschaft in ihrer Heimat behaupteten. Bei den Wenden war der Adel im Besitz des Landes. Vielfach haben einzelne Germanen unter den Slawen Reiche begründet. Nur so könnte ich mir die Fortdauer der Semnonenherrschaft im Havelland während der Wendenzeit denken. Vielleicht wurden diese letzten Germanen slawisiert, wie die Herrscher des alten Russenreiches. Die geringen Reste semnonischer Töpferei, die vielleicht bei den Hevellern nachweisbar sind, könnten genau so gut aus der benachbarten Prignitz übernommen sein, denn die Kultur der Elbsweben war ja überall ziemlich gleichartig. Wenn meine Ansicht von einer Oberherrschaft weniger Sweben über die eingewanderten Wenden richtig ist, dann war das Havelland dem Germanentum nie ganz verloren, denn bald nach dem Verflingen der Semnonenherrschaft erreichten die ersten Deutschgermanen unsere Heimat. Hoffentlich gelingt es auch noch, den alten heiligen Hain wieder zu finden und zu einer Stätte nationaler Erhebung werden zu lassen, die die beiden Jahrtausende zwischen der Semnonenzeit und der Gegenwart überbrückt.

Endlich das Richtige.

Schriftsteller zu seinem Freund: „Jetzt habe ich etwas geschrieben, um das sich auch die größten Blätter reißen und das bestimmt keines ablehnen wird.“

„Wirklich! Was denn?“

„Meine Verlobungsanzeige. Und einen Scheck für den Betrag, den sie kostet.“

Bilder aus dem Heimatkreis.

Aufgenommen von Dr. Fritz Blume, Rathenow



Die Mühle bei Stechow

Durch die Windschutzscheibe sieht der Fahrer die Mühle kurz hinter Stechow,
die inmitten fruchtbarer Acker steht.

Auf Fahrten durch unseren Heimatkreis, das Westhavelland, wurden diese Aufnahmen in zwangloser Folge gemacht. Sie erheben nicht Anspruch darauf, etwa die „prominenten“ Schönheiten zu zeigen, sie wollen vielmehr nur die Wanderer zu Fuß, Rad und Kraftwagen anregen, in den Dörfern des Havellandes Ausschau zu halten nach bemerkenswerten Häusern und Blickpunkten. — Unsere Zeitungsfahrer, die täglich die Orte des Kreises Westhavelland beliefern, und unsere Schriftleiter, die durch die genaue Kenntnis ihrer Heimat die Heimatzeitung gestalten und somit wahre Mittler zwischen Stadt und Land sind, fahren mit offenen Augen und offenem Herzen im Jahre viele tausend Kilometer auf Landstraßen und Sandwegen durch das Havelland. Deshalb mußte auch der Preiskalender 1937, wenn er vollständig sein sollte, einen Bildauschnitt aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung enthalten.

Dr. F r i e B l u m e.

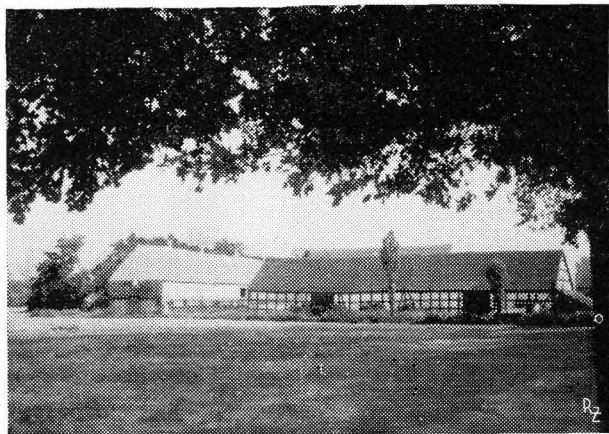


Umrahmt von alten Bäumen erhebt sich in Stechow das Erinnerungsmal für die Gefallenen des Weltkrieges, überragt von der Kirche des Dorfes.



Glutende
Hochsommer-
sonne überstrahlt
ein Erntefeld.

Durch die Stämme
der alten Eichen
leuchten die sauberen
Fachwerkgebäude
von Rhinsmühlen.

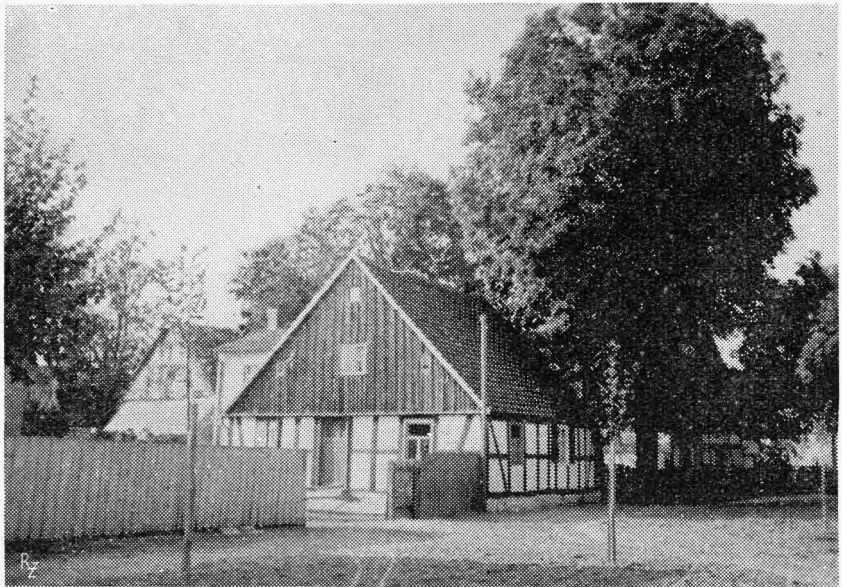




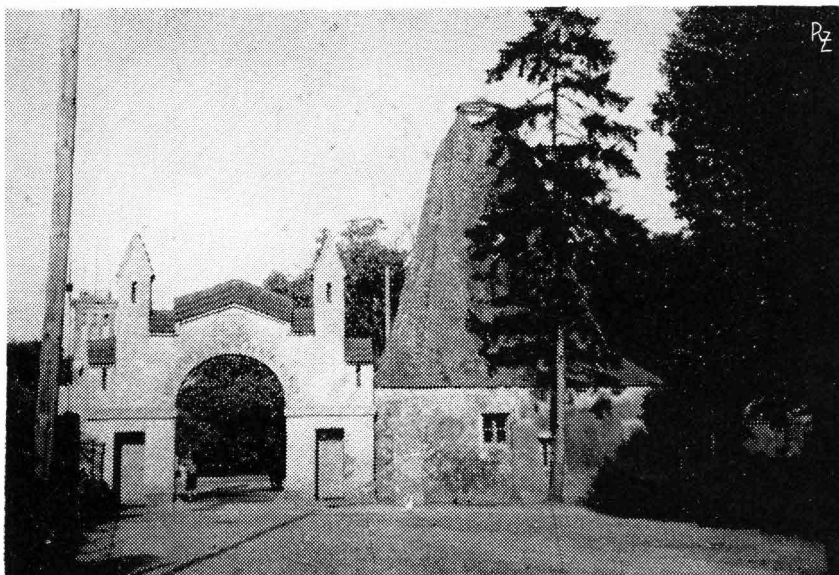
Aber dem im Abendfrieden liegenden Landin türmen sich
schwere Gewitterwolken.



Zwischen Fliederhecken und schönen Parkanlagen steht über Friesack
das Denkmal des Kurfürsten Friedrich I.



Mächtige Bäume schützen saubere Bauernhäuser in Brädikow.



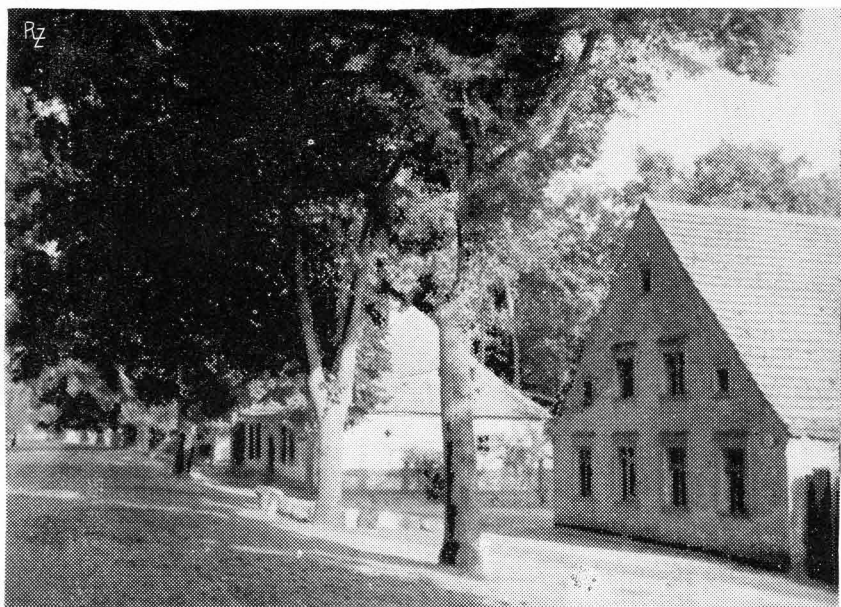
PZ

Wie Überreste einer wehrhaften Burg stehen Schwedenturm und Portal
in Wagenitz.



PZ

Diese bei uns seltene Treppe fiel uns in Wagenitz auf.



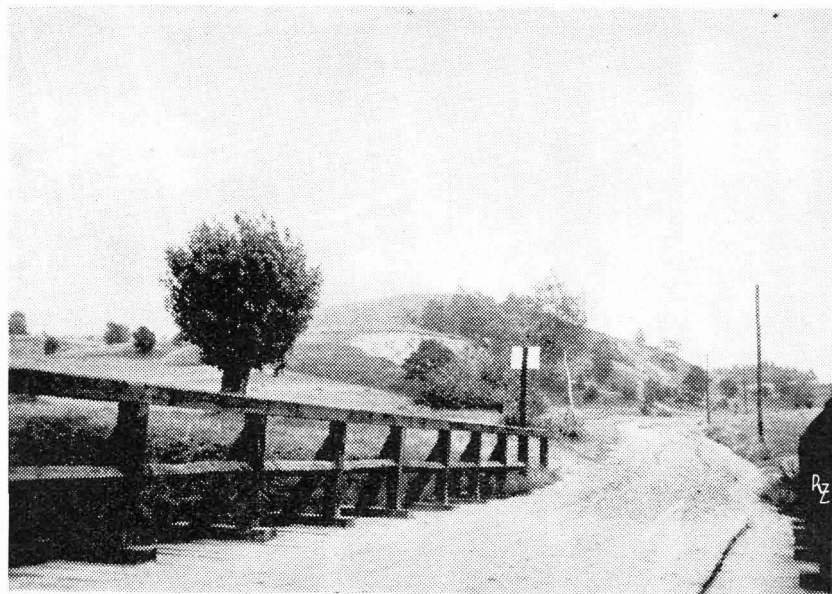
Die Dorfstraße in Senzle beschatten schöne alte Bäume.



Auf dem Dorfteich in Haage tummeln sich Enten und Gänse.



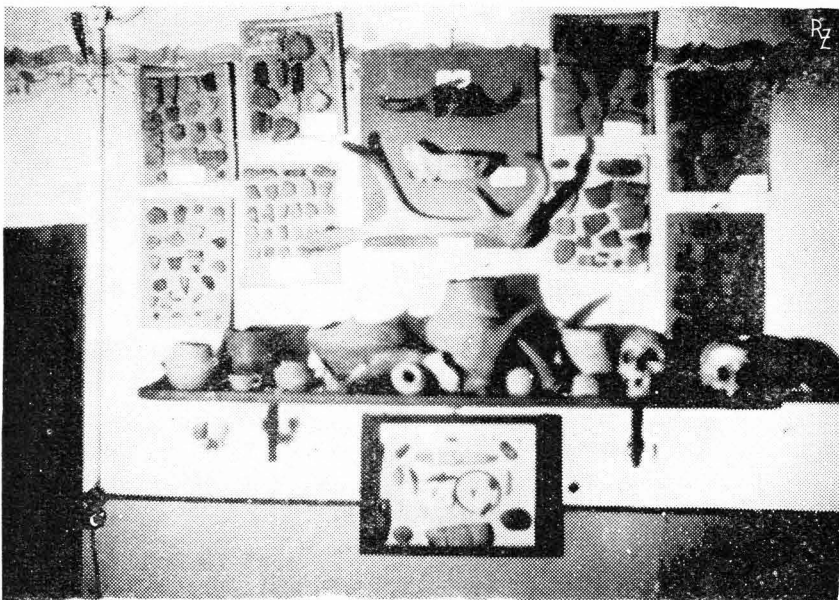
Ein besonders großer Wacholder steht zwischen Saage und Görne.



Aber die Eisenbahnbrücke führt ein breiter Weg in die viel besuchten
Rhinower Berge.



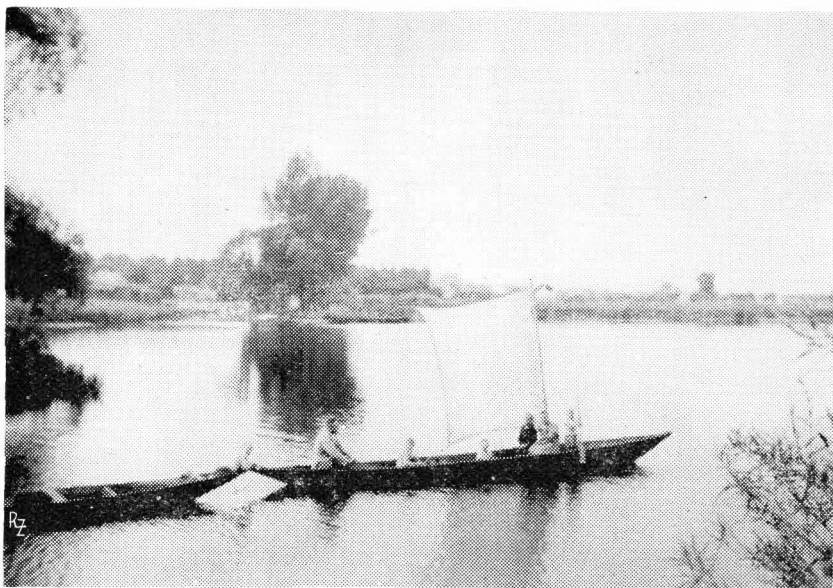
Dieses schmucke Haus beherbergt den Frauenarbeitsdienst in Rhinow.



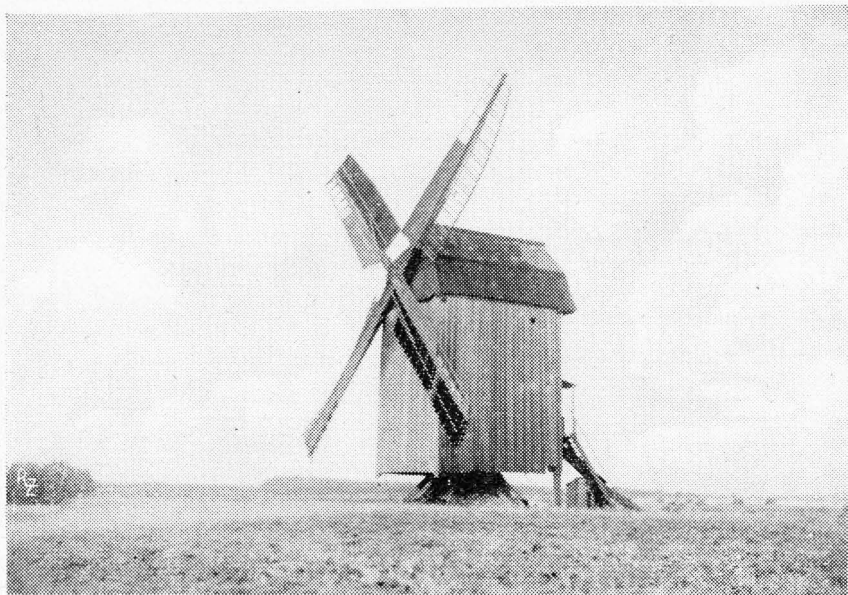
In der Schule in Rietz sind vorgeschichtliche Fundstücke anschaulich
zusammengestellt.



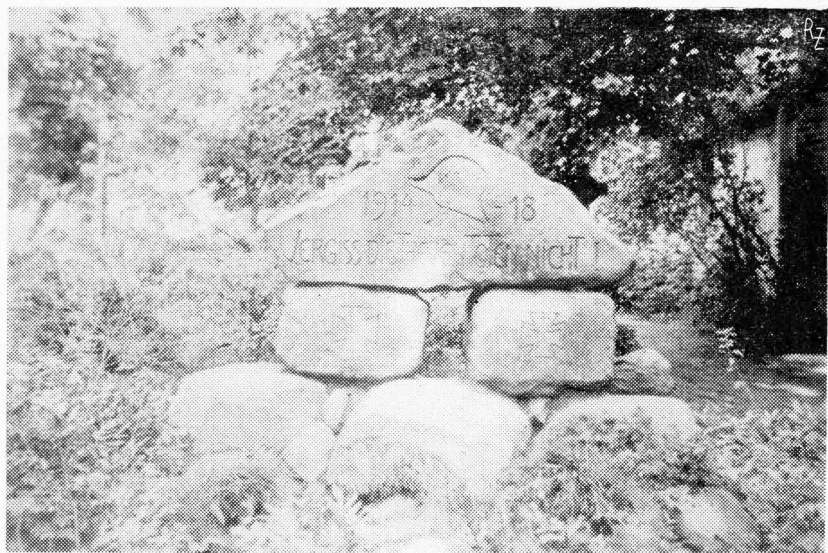
Alte schöne Fachwerkhäuser findet man in Strodehne.



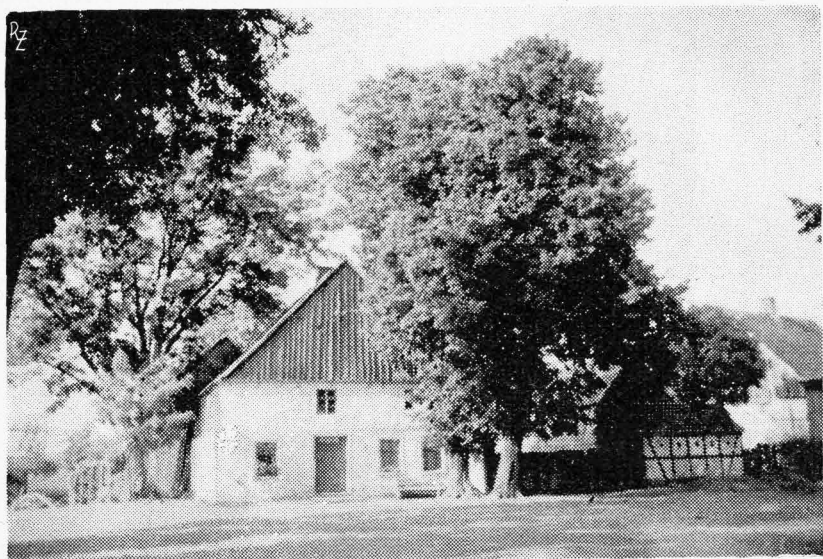
Bauer aus Hohensferchesar fährt über den Priitzer See.



Die Mühle bei Marzahne schaut weit ins Savelland.



„Vergiß die treuen Toten nicht“
Das Erinnerungsmal auf dem Friedhof in Reziir.



Dieses Haus in Gorz stammt noch aus dem 17. Jahrhundert.



Zwei Zwiebeltürme sind das weit erkennbare Wahrzeichen von Tremmen.



In Niebede haben sich die Störche ihr Nest „aufgestockt“.



Auf dem Torpfeiler
des Rostkower Gutes thront
das Wappentier der Rattes.



Soll leuchten in der Abendsonne die neuen Siedlungshäuser
bei Gutenpaaren.

Lebensmut.

Von Friedrich de la Motte Fouqué.

Das Schwert an der Seite
Die Peier zur Hand!
Wohl lockt in der Weite
Manch liebliches Land,
Wohl winken Gestalten
Von Helden Dir zu;
Vertrau' ihrem Walten,
Entstrebe der Ruh'!

Was wolltest Du zagen?
Bist rüstig belebt.
Vermagst ja zu wagen,
Wo Schwachfimm erbebt;
Vermagst ja zu singen
Manch kräftiges Lied,
Viel kann erringen,
Den Muse erglüht.

Und ob Dich verkennen
Die Irren umher,
Im Busen doch brennen
Dir Flammen so hehr.
Nie glänzet dem Matten
Das Sonnenlicht frei,
Leicht ziehen die Schatten
dem Kühnen vorbei.

Der Held von Demmin

Von Walter von Molo, Murnau (Oberbayern).

Der Kurfürst von Brandenburg mußte als einziger deutscher Fürst, wohin der französische König zielte, als der seine Armee in das deutsche Land einfallen ließ. Der Brandenburger Kurfürst eilte sogleich mit seinen Truppen an den Rhein. Da jagten ihm die Franzosen, die sich durchsicht sah, hinter seinem Rücken, wohlbedacht, die Schweden in seine ungeschützten eigenen Lande.

In heftigen Eilmärschen mußte der Kurfürst seine Brandenburger in ihre Heimat zurückführen, um das Ärgste, deren Verlust, zu verhüten. Er legte sich als erstes mit schwacher Kraft vor die Festung Demmin, welche bereits von den Schweden besetzt war. Da der Kurfürst wenig Zeit hatte, versuchte er es mit einem Handstreich.

Fünfundzwanzig Dragoner wählte er aus, die mit einer Planke in stürmischer dunkler Nacht den Graben überqueren, den Wall ersteigen und die schwedische Torwache überrumpeln sollten.

Der Kurfürst hatte seine Truppen seit langem tüchtig geschult, er hielt sie in straffer Disziplin, aber jetzt war mehr nötig. „Peinlichste Ruhe! Keiner spricht, keiner flüstert oder ruft, es mag geschehen, was will!“ Die kleine Schar schlich in der Finsternis mit ihrer Planke davon.

Der Sturm blies scharf und über ihnen glitten schnell die Wolken. Sie ließen in der Nähe des Walles den Mond als eine Art Dämmerlicht durchscheinen; die Brandenburger warfen sich zur Erde nieder.

Auf dem Wall über ihnen kam die Ronde der Schweden. Sie blieb stehen, sah herab. Da liegt etwas, aber sie unterscheidet es nicht. Es werden Wasserlachen sein oder Steine. Aber, da ist etwas! Die Brandenburger liegen wie Tote auf ihren Gesichtern, und rühren sich nicht.

Als die Schweden Minuten gewartet und beobachtet hatten und sich schräg unten so gar nichts regte, keinerlei Geräusch als nur das Knattern des Nachtsturmes zu ihren scharf lauschenden Ohren drang, gingen sie beruhigt weiter.

Die fünfundzwanzig gespensterartigen Gestalten erstiegen das Glacis. Unhörbar schob sich die Planke, die bisher zwei mit ihren Körpern verdeckt hatten, damit sie sie nicht verrate, über den tiefen Wassergraben. Als erster kroch der Wachtmeister über das schwankende Brett und kauerte sich, drüben angekommen, stumm an der Außenseite des Walles nieder. Ohne jeden Laut folgten die anderen. Genau zählte der Wachtmeister die, die sich neben ihm, als seien sie gewichtlos, niederließen. Da! Der Einundzwanzigste tritt fehl auf dem uneben schwingenden Brett, strauchelt, stürzt hinab in den Graben. Es gab einen klatschenden Schlag.

Um Gottes willen! — Aber der Wind hatte weiter geheult und von den Feinden war niemand mehr nahe. Unbekümmert, ohne sich auf-

zuhalten, betrat der Zweiundzwanzigste die gefährliche Bahn. Die drei letzten folgten dicht auf.

Sie hörten ihre Herzen schlagen, als sie eng beisammen standen und laufchten. In ihnen war Gefühl für ihren verunglückten Kameraden, gewiß, aber noch viel mehr Bangigkeit, daß er beim Versuch sich zu retten, Lärm machen wird. Er wird rufen, sie sind ihm ja ganz nahe, — dann ist alles verloren!

Aber nichts ließ der abgestürzte Dragoner von sich hören, obgleich er bis zur Brust im zähen Schlamm des Sumpfes steckte. Wenn er sich bewegte, sich herauszuarbeiten versuchte, würde er gegen des Kurfürsten Befehl handeln: „Reinlichste Ruhe!“ Oh, diese Ruhe ist voll Pein! Wenn er ruft, sobald einer auf der Planke zu ihm zurückgeht, und ihm sein Gewehr hinhält, ist er zu retten. Es kommt keiner. Er versteht seine Kameraden gut. „Keinen Ton, was auch geschehen mag!“ hatte der Kurfürst angeordnet.

Gott sei Dank, daß sie sich nicht feinetwegen aufhalten, das geringste Geräusch verriete alles. Er bewegt sich nicht und schweigt, ungeachtet er die rettende Nähe der Seinen spürt.

Immer tiefer und tiefer sinkt er ein und hinab, immer tiefer. Und je mehr ihm der Tod um den Leib greift, desto mehr beruhigt er sich. Obgleich ihm der kalte nasse Schlamm bereits bis zum Kinn reicht. Jetzt, rasch huschende Gestalten sind über den Wall hinauf und von ihm weg verschwunden.

Als ihm der ekle Schlamm und das Wasser in Mund und Nase dringen, hört er das Siegesgeschrei der Seinen, welche die Torwache der Schweden überrumpelt haben. Die Zugbrücke hört er noch niederfallen, den Triumphruf der bereitgestellten Brandenburger Sturmkolonnen vernimmt er, welche die Festung Demmin einnehmen.

Noch einmal dreht er langsam sein Gesicht mit den nachdenklichen Augen hoch, nach oben. Er ist froh, er lächelt. Selig wie ein Kind, das Gutes getan hat und mit sich zufrieden ist, versinkt er.

Bald darauf stürzen seine Kameraden den Wall herab, ihm zu helfen, ihn zu retten. Die hochgehaltene brennende Fackel, deren Flamme vom Winde hin- und hergerissen wird, beleuchtet die glatte, sumpfige Lache des Wallgrabens. Das grüne Sumpfszeug unter dem Brett, das einsam da liegt, als Zeichen ihrer Tat, hat sich geschlossen. — Einer zeigte. Da! Sie sahen es alle: Auf dem schwarzgrünen zähen Schlamm lag, geringelt wie ein kleines Schlangelchen, das Zopfband ihres in die Erde zurückgekehrten Kameraden.

Sie senkten ihre Köpfe und falteten in der dunklen Siegesnacht Brandenburgs die Hände.

Sie beteten. Sie beteten, daß auch sie so gelassen zu sterben vermöchten, wie dieser Tote.

Wald und Wildhege im Westhavelland.



Der Jagdkreis Westhavelland hat eine Gesamtgröße von 125 214 Hektar. Davon entfallen:

auf Eigenjagdbezirke	55 950,00	Hektar
auf Staatsforst (Forstamt Grünaue)	2 786,00	"
auf gemeinschaftliche Jagdbezirke	66 478,00	"

An Waldfläche entfallen dabei:

auf Staatswald	2 681,58	"
auf Stadt- und Gemeindewald	1 754,29	"
auf Pfarr- und Kirchenwald	1 413,42	"
auf Bauerngenossenschaften	39,56	"
auf Gutswaldbesitz	14 933,70	"
auf Bauernwald	6 403,38	"

zusammen 27 225,93 Hektar

Der Wald steht teils unter Beratung des Forstamtes Grünaue, der Landesbauernschaft Kurmark, sowie des Kreisförstlers Kottwitz.

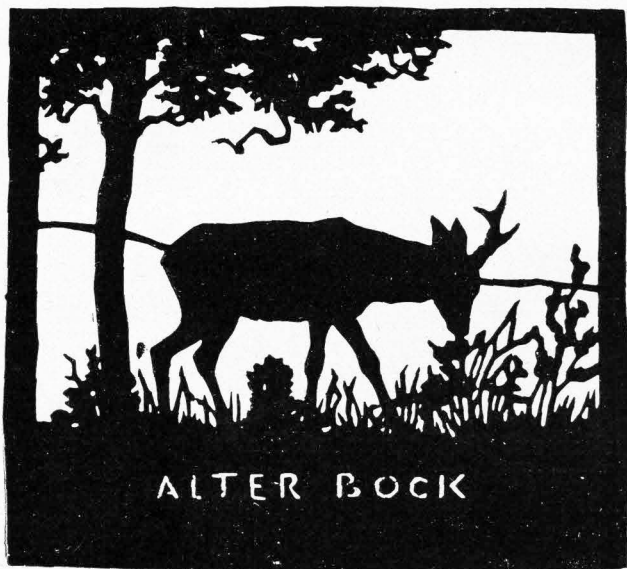
Der Aufbau und die Nutzung des Waldes geschieht nach den Richtlinien des Herrn Reichsforstmeisters, Generaloberst Göring. Der Aufbauplan erstrebt, durch Umwandlung in Dauerwald eine möglichst große Holznutzung zu erreichen. Durch den Unterbau von Weichhölzern, die Aufforstung von Ödland im Felde und durch Anpflanzungen an den Wegen wird erstrebt, daß neben einer Holznutzung bessere Nistungsverhältnisse für das Wild geschaffen werden.

Die Pflicht eines Jägers ist es, einen artenreichen, kräftigen und gesunden Wildstand zu hegen. Er hat dabei Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landeskultur, vor allem der Land- und Forstwirtschaft zu nehmen.

Als das Preussische Jagdgesetz und danach das Reichsjagdgesetz in Kraft trat, war ein Schalenwildbestand vorhanden, bei dem ein Mißverhältnis vom männlichen zum weiblichen Wild vorherrschte. Durch Schonung gut veranlagter Hirsche und Rehböcke und verstärkten Abschluß der Kümmerer wurde der Bestand an männlichem Wild gehoben, während der Abschluß des weiblichen Wildes namentlich bei Rot- und Damwild so erhöht wurde, daß jetzt in den meisten Revieren ein Verhältnis von 1 : 1 bis 1 : 2 erreicht ist. Beim Rotwilde wird erstrebt, wieder

solche Geweihe zu erzielen, wie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Revieren Grönaue und Prißherbe. Zwei dieser Trophäen wurden für gut genug befunden, um auf der Internationalen Jagdausstellung in Berlin ausgestellt zu werden. Dieses Ziel kann sicher erreicht werden, wenn weiter die nicht gut veranlagten Hirsche ausgemerzt und die Kronenhirsche erst auf der Höhe ihrer Vollkraft, d. h. vom zehnten Jahre an zum Abschluß freigegeben werden. Für Damwild gelten dieselben Grundsätze.

Beim Schwarzwilde muß auf jeden Fall vermieden werden, daß der Landwirtschaft erheblicher Schaden entsteht. Dies läßt sich durch den

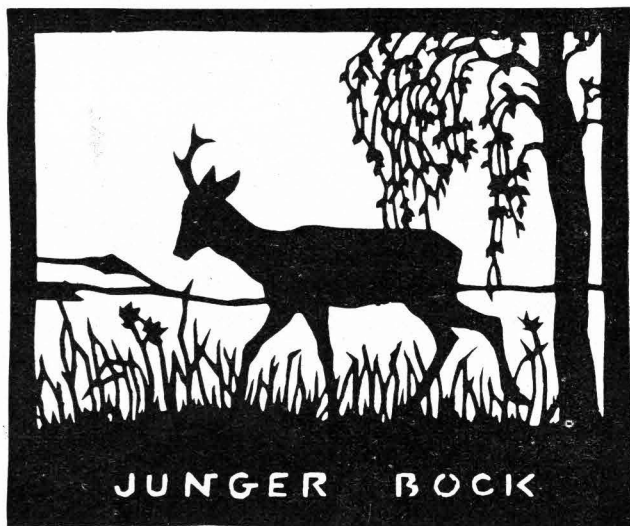


Abschluß des auf die Felder austretenden Schwarzwildes, in erster Linie der geringen Stücke erzielen. Daneben ist im Walde (für den das Schwarzwild durch Vertilgen von Schädlingen von großem Wert ist), durch Anlage von Wildäckern und Fütterungen zu sorgen, damit es so wenig, wie möglich auf die Felder auswechselft. Für Wildäcker kommen der Anbau von Landsberger Gemenge mit nachfolgendem Kartoffelbau, Luzerne, Serradella, Lupine, Hafer und Rüben in Frage. Wenn diese eingezäunten Flächen freigemacht werden, sowie der Andrang nach den Feldern einsetzt, wird das Wild nur noch wenig auf die angrenzenden Feldmarken auswechselfen, weil es auf den Wildäckern Ruhe hat, während es außerhalb des Waldes gescheucht wird. Daneben sind für Wildfütterungen vor der Notzeit Laubheu, Kastanien, Eicheln und Bucheckern zu

sammeln, um damit die Fütterungen an ruhigen, sonnigen Stellen im Walde versorgen zu können.

Bei der Aufzucht und Hege des Rehwildes empfiehlt es sich, etwa so zu verfahren: Verbesserung der Nistungsverhältnisse, Winterfütterung und Schaffung eines natürlichen Geschlechtsverhältnisses durch sachgemäßen Abschuß.

Das Rehwild bevorzugt Reviere, in denen Wald, Feld und Wiesen abwechseln. Für ein Kiefernrevier ist es daher notwendig, durch Anlage und Unterhaltung von Wildäckern dieses abwechselnde Verhältnis herbeizuführen.

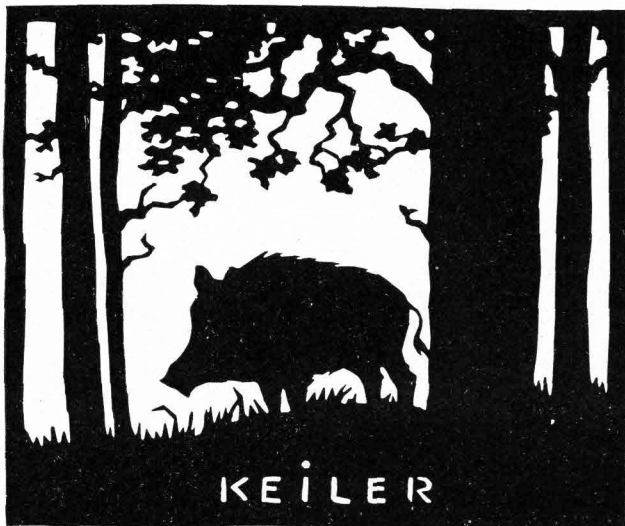


Wildäcker werden zweckmäßig auf mißglückten Kulturen, Feuer- schutzstreifen, Leitungsaushieben oder anderen waldbaulich nicht ge- nutzten Flächen angelegt. Man hüte sich jedoch in diesem Falle vor zu armen Standorten, da diese nicht den gewünschten Erfolg bringen und daher enttäuschen. Als Anpflanzung eignen sich die Süßlupine, gelbe Lupine, Serradella, Topinambur, Helianthus und Johannisroggen mit Zottelwicke. Eine zeitige Frühjahrssäung auf derartigen Flächen ist wichtig, weil das Wild nach dem Winter meist geschwächt ist, die Reh- böcke ihr Gehörn schieben und das Mutterwild beschlagen ist.

Die Eingatterung der Wildäcker über Sommer und die quartier- weise Freigabe im Herbst, wie sie in Rotwildrevieren nötig ist, kommt in reinen Rehwildrevieren nicht in Frage.

Ferner kann man die Nistungsverhältnisse durch gelegentlichen Anbau von Besenpfriem oder Aussaat von Lupinen auf breiten Wegen, Gestellen und Grabenrändern verbessern. Selbst am Rande von Wildäckern sollte der Besenpfriem nicht fehlen, da dieser neben dem Rehwild auch den Hasen eine vorzügliche Nahrung bietet.

Über Winter muß für eine ausreichende Fütterung gesorgt werden. Die wichtigsten Futtermittel für Rehwild sind Rüben, Eicheln, Kastanien, Wildobst, Kuhkohl und gutes Heu. Das Heu darf nur in überdachten Kaufen gereicht werden. Die Kaufen werden in möglichst großer Anzahl an ruhigen Plätzen angelegt, die Fütterung beginnt im Spätherbst,



damit das Rehwild sich an die Einstände gewöhnt, in denen es in der Notzeit Futter findet. Man gebe daher erst wenig Futter, um in der Notzeit verstärkt mit den Futtergaben einzusetzen.

Eicheln und Rüben werden auf den Futterbahnen ausgestreut oder in der Nähe der Kaufen in Trögen gegeben. An derartigen Futterplätzen empfiehlt sich neben der Anpflanzung von Wildobst und Ebereschen die Anlage von Salzlecken. Es ist eine alte Erfahrungssache, daß die ausgiebige und durch Generationen andauernde falsche Zuchttrichtung eine Entartung der Nachkommenschaft herbeiführte. Jeder bessere Bock wurde geschossen, aber das Proppzeug blieb am Leben und pflanzte sich weiter fort. Wir müssen daher den umgekehrten Weg gehen und in erster Linie alles schwache männliche und weibliche Wild ausmerzen. Es ist

daher die Pflicht eines jeden Jägers, dafür zu sorgen, daß die Fortpflanzung des Wildes nur durch kräftig entwickelte Stücke erfolgt und das Geschlechtsverhältnis sich dem natürlichen einigermaßen nähert — etwa 1 : 3 —.

Dieses Verhältnis muß auf alle Fälle angestrebt werden. Die Aufzucht des Rehbestandes kann durch Abschluß nur ganz allmählich erfolgen, weil Irrtümer bei der Auswahl der Abschlußstücke doch noch vorkommen und vor allen Dingen, weil auch die weiblichen Tiere Träger der Vererbung sind.



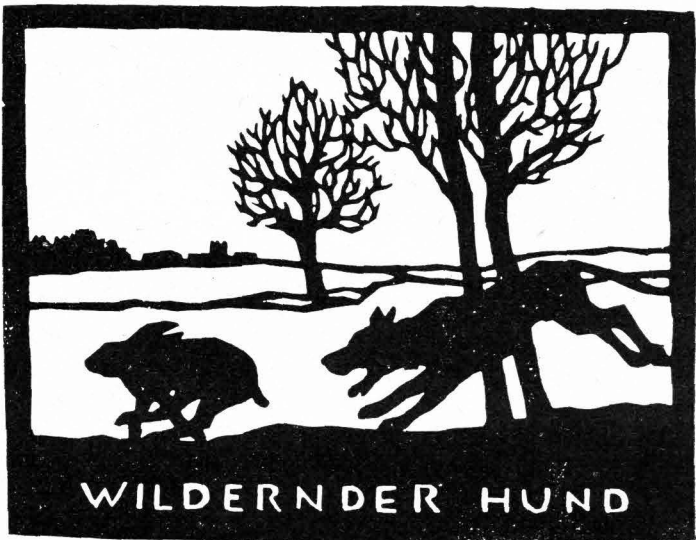
Grundsätzlich sollen zunächst alle offensichtlich kranken Stücke und schwache, sowie einwandfreie Geltriden abgeschossen werden. Starke Böcke sollen erst nach der Blattzeit geschossen werden. Sonst hüte man sich beim Bockabschluß vor allem davor, zuviel junge Böcke abzuschießen, denn oft schieben gerade diese Böcke im zweiten Jahre ein durchaus befriedigendes Gehörn. Einen Wahlabschluß junger Böcke sollte nur der betreiben, der bereits lange Jahre sein Revier inne hat. Führende Ricken — falls notwendig — sollen nur nach Abschluß der Rike abgeschossen werden, da die Rike bei vorherigem Abschluß der Rike verkümmern und so zur Entartung des Rehwildes beitragen.

Wird in diesem Sinne gehandelt, dann haben wir in einigen Jahren wieder einen gesunden Rehstand zu erwarten.

Über die Hege des Rehwildes schrieb ich ausführlich, weil es die Hauptwildart für den Kreis bildet.

Für die Wildhege des Niedermildes kommen neben einer starken Vertilgung des Raubzeuges niedrige Futterhütten in Dornbüschen und kleinen Feldgehölzen in Frage. Für Rebhühner und Fasanen dienen als Futter hauptsächlich das Raff und der Unkrautsamen, die beim Drusch abfallen.

Für den Landmann sind Rebhuhn, Fasanen und Möwen von großem Nutzen. Rebhühner und Fasanen durch Vertilgung von Unkrautsamen und Ackererschädlingen, die Ente durch Vertilgung der Purpurschnecke —



die einen Zwischenträger für den Leberegel bildet —. Von allergrößtem Nutzen sind die Möwen. Einmal sieht man sie bei der Ackerbestellung, wie sie jeden Engerling und Drahtwurm vertilgen, später kann man sie in großen Schwärmen auf den Rübenfeldern sehen, wo sie alle Schädlinge absuchen, die sonst nur durch große Kosten (Gift) vernichtet werden können. Jeder Landmann hat daher das größte Interesse, die Gelege dieser Vögel nicht zu zerstören, sondern möglichst zum Ausbrüten zu bringen. Dies kann bei Rebhühnern, Fasanen und teilweise Enten erreicht werden, wenn die Deckung um die Gelege herum bis zum Ausschlüpfen stehen bleibt. Bei Möwen ist ein Zerstören der Nester und ein zu reichliches Eierabsammeln zu vermeiden. Der Landmann erspart sich durch diese kleine Mühe viel Arbeit und Geld, wenn er die Tiere schützt

und hegt, die uns die Natur zur Vertilgung der Schädlinge selber gegeben hat. Wichtig für die Hege ist auch eine Rücksichtnahme der Spaziergänger auf jegliches Wild. Man lasse seinen Hund nicht ohne Leine herumwummeln, wo Wild zu erwarten ist. Jedes junge Kit oder Wildkalb lasse man ruhig sitzen (nicht anfassen), denn es wird von dem dazugehörendem Stück nicht wieder angenommen, wenn dieses die menschliche Witterung wahrnimmt. Ganz verkehrt ist es, so ein Tierchen mitzunehmen, um es aufzuziehen (das ist nebenbei auch strafbar). Meist gelingt es auch nicht, weil es unsachgemäß gefüttert wird.

Verfahren wir nach diesen Richtlinien einige Jahre lang, dann werden wir einen Wildstand haben, der gesund und kräftig ist und sich mit den Belangen der Land- und Forstwirtschaft vereinbaren läßt.

Für den Jäger gilt: Was du nicht genau angesprochen hast, das schieß nicht tot! und für jeden anderen: Vermeide jede unnötige Störung, dann trägst auch du dein Teil zur Wildhege bei.

So werden wir das Ziel erreichen, das uns der Herr Reichsjägermeister, Generaloberst Göring, im Gesamtinteresse unseres Vaterlandes befiehlt.

Konditorei - Kaffee **OSKE**

Brandenburg a.H.

TÄGLICH KONZERT

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag

TANZ

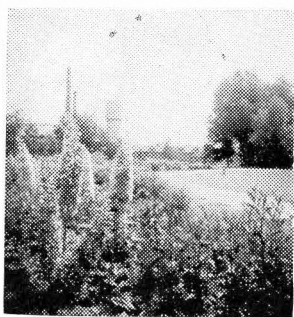
MÄLGE (*Oske-Betrieb*)

Herrlicher Ausflugsort am Wald und See gelegen

KONZERTE

Premnitz und seine Bistra.

Von Dipl.-Ing. Otto Reichel, Premnitz.



Als weithin sichtbare Zeichen industrieller Tätigkeit im sonst hauptsächlich landwirtschaftlich eingestellten Kreise Westhavelland ragen die Schornsteine des Werkes Premnitz hoch empor. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß eine Anzahl der höchsten Schloten am oberen Ende nicht rauchgeschwärzt sind, werden sie doch auch nicht als rauchende Kamine sondern als Abluftschornsteine benutzt. Ihnen entströmt in schwächster Verdünnung der weithin noch spürbare Hauch, der unzweifelhaft die Premnitzer Betriebe als solche der „chemischen“ Industrie kennzeichnet.

Der Anfang des Werkes Premnitz, das jetzt der F. G. Farbenindustrie A.-G. gehört, reicht in die Zeit des Weltkrieges zurück. Damals entstand in der Heide, östlich des Bauerndorfes Premnitz, versteckt eine der größten Pulverfabriken Deutschlands. Das Diktat von Versailles verfügte die Zerstörung alles dessen, was jemals wieder zur Pulverherstellung Verwendung finden könnte und noch heute sieht man auf dem öden östlichen Werksgelände die Ruinen der Nachkriegszeit stehen, um die nun die allzeit lebendigen Karnickel ihr munteres Spiel treiben.

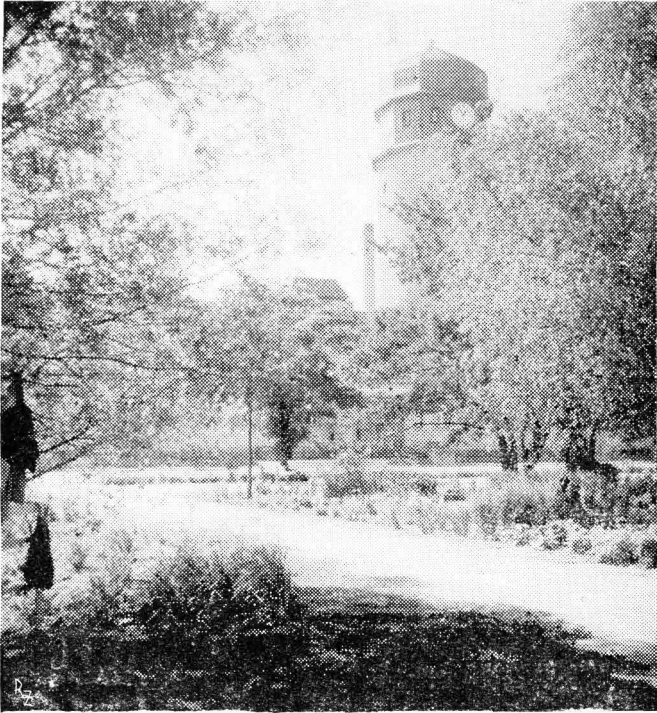
Die verbleibenden Bauten sollten der Geburtsort für ein Erzeugnis werden, das den Weg gebahnt hat für einen neuen deutschen Textilrohstoff, der dazu berufen ist, Deutschland von der Einfuhr von Faserstoffen unabhängig zu machen.

Noch heute trägt die Bistra in ihrem Namen die Zeichen ihrer Herkunft in sich. Die Telegramm-Adressen der Köln-Rottweil A.-G. und der Dynamit A.-G. vormals Alfred Nobel, die nach dem Kriege die Herstellung eines neuen Faserstoffes aufnehmen wollen, lauten „Sivis“ und „Astra“. Ihnen entnimmt man die letzten Silben vis und tra und so entsteht der Name für das Erzeugnis, das den Ort Premnitz berühmt machen soll. Beide Firmen waren nach dem Kriege ihres eigentlichen Produktionsgebietes beraubt und wandten sich der Herstellung von Kunstseide Travis und der „Bistra“ zu. Letztere, von dem Schriftsteller Hans Dominik in seinem gleichnamigen Buch „Das weiße Gold Deutschlands“ getauft, ist heute das Haupterzeugnis des Premnitzer Werkes. Sie ist der Pionier aller deutscher Zellwollen. Es war ein langer mühseliger Weg

Si vis pacem para bellum lat: Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor. Per aspera ad astra lat: Durch die Wolken zu den Sternen.

mit vielen Hindernissen und Haltepunkten, der zu dem heutigen Edelzeugnis führte.

Schon der Weltkrieg hatte gelehrt, welche Bedeutung einer heimischen Faser für Deutschland zukommt. Allerdings gelang es im Kriege noch nicht ein Produkt zu erzeugen, das seinen „Erfaz“charakter verleugnen konnte. Ja, der Name „Stapelfaser“ für derartige Faserstoffe von kurzer Länge der einzelnen Faser, von kurzer Stapellänge wie der

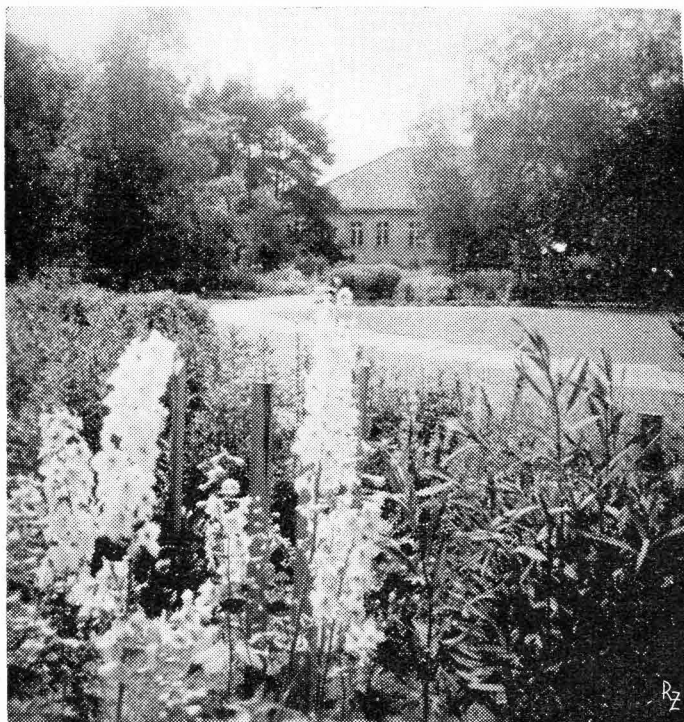


Fachmann sagt, bekam einen so schlechten Klang, daß er dem neuen Erzeugnis, das nach der offiziellen statistischen Bezeichnung auch zu den Stapelfasern gerechnet wurde, noch lange das Leben schwer machte.

Die Aufgabenstellung aber war von Anfang an klar: es galt einen preiswerten Textilrohstoff eigener Art, der auf deutscher Rohstoffgrundlage erzeugt werden konnte, zu schaffen. Die Voraussetzungen hierfür konnten nur durch restlose Forschung und vorbildliches Zusammenwirken von Betriebserfahrung mit technischem Verständnis geschaffen werden. Nur so konnten jene Vereinfachungen im Herstellungsgang in die Tat

umgesetzt werden, die allein die wirtschaftliche Herstellung der Wistra ermöglichen.

War so der Weg zur Herstellung des neuen Erzeugnisses gebahnt, so konnte doch erst die Zeit nach 1933 ihm zur gebührenden Bedeutung verhelfen. Seither sind nicht nur in Wolfen neun riesige Wistra-Fabriken entstanden, hat sich nicht nur die Wistra-Erzeugung in Premnitz vervielfacht, sondern auch in allen deutschen Gauen sind Zellwolle-Werke erbaut



worden, deren Erbauung ohne die Premnitzer Pionierleistungen nicht möglich gewesen wäre.

Und der Vierjahresplan hat dem bisherigen Ausbau von Premnitz noch eine weitere bedeutende Vergrößerung hinzugefügt.

Bei diesen Erweiterungen haben die einzelnen Apparate für die Fabrikation gewaltige Abmessungen angenommen. Aus einem Lösekeffel, der zur Zeit der ersten Wistrafabrikation, kaum von einer Person ohne Schwierigkeiten befahrbar war, sind gewaltige Behälter geworden, deren Abmessungen nur durch die Transportmöglichkeit auf der Eisenbahn be-

grenzt sind und in denen eine kleine Zimmereinrichtung bequem Platz finden könnte.

Es ist einleuchtend, daß ein solches Unternehmen bei der großen Zahl der unmittelbar und mittelbar Beschäftigten für die Wirtschaftslage nicht nur seines Standortes, sondern seiner ganzen Umgebung von großer Bedeutung ist. Hat doch nur etwa die Hälfte der in Premnitz Bertätigten im Dorfe selbst oder in einem Umkreis von 5 Kilometern ihren Wohnsitz.

Über ein Drittel der Gefolgschaft kommt aus einem Umkreis von fünf bis zehn Kilometern von Premnitz täglich zur Stätte ihrer Arbeit. Und der nicht unbedeutende Rest eilt täglich — meist zu Rade — aus vielen Dörfern des Kreises Westhavelland aus einer Entfernung von bis zu 30 Kilometern ihrem Arbeitsplatz zu.

Man kann verstehen welche Bedeutung unter diesen Umständen der in raschem Wachstum aufblühenden Siedlung Premnitz zukommt.

Wir wollen diesmal nichts vom eigentlichen Werdegang der Wistrafaser berichten, auch keinen Rundgang durch die Fabrikationsräume schildern, sondern nur noch auf unsere Bilder hinweisen, die zeigen, wie die Fabrikanlagen, deren Gebäude vielfach hinter Kiefern versteckt liegen, eingebettet sind in das Grün ihrer Umgebung, das besonders in den letzten Jahren eine liebevolle Betreuung gefunden hat.



Wißbegier.

Pastor Diekmann repariert seinen Gartenzaun, es sind verschiedene Latten anzunageln. — Sein Nefse Günther guckt zu.

„Nun, Günther“, fragt ihn der Onkel, „du willst wohl lernen, wie man Nägel einschlägt?“

„Ach Onkel, das weiß ich schon lange, wie man das macht. Gern möchte ich aber mal hören, was ein Pastor sagt, wenn er sich mit dem Hammer auf den Finger haut . . .“

Letzte Rettung.

„Kann ich Ihren Radioapparat für heute abend ausleihen?“ fragte Meier den Mann, der über ihm wohnte. — „Natürlich, sehr gern. Sie haben wohl Gesellschaft?“ — „Nein, das nicht, aber wir möchten endlich einmal einen stillen Abend haben.“

Der Verdacht.

„Also, Bubi, schön brav und lieb sein“, verabschiedet sich der Vater vor seiner Abreise, „und wenn du in der Schule fleißig warst, dann bringst dir der Weihnachtsmann viel Schönes!“

„Ach, Vati“, bekommt er zur Antwort, „weißt du, mir kannst du nichts mehr vormachen — du bist der Weihnachtsmann, du bist der Osterhase — und ich hab' dich schon lange in Verdacht, daß du auch der Klapperstorch bist!“

Treu leben,
todtrotzend kämpfen,
lachend sterben!

Altthulischer Wahlspruch

Lilienthal und seine Flugversuche bei Rhinow und Stölln.

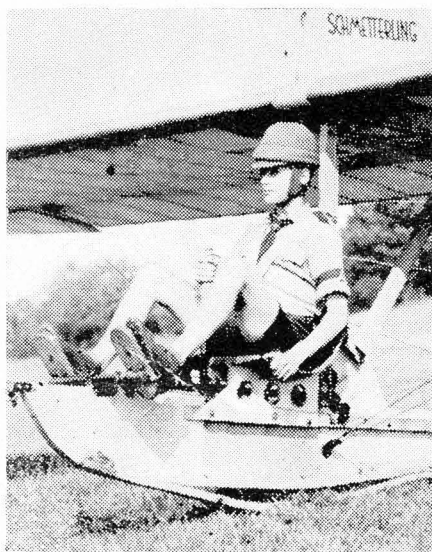
Am Fuße des Gollenberges bei Stölln ist mit Genehmigung des Reichsluftsportsführers von der Luftsportlandesgruppe 4 des Deutschen Luftsport-Verbandes eine Segelflugschule errichtet und damit dieses Gelände, das schon von dem Vorkämpfer der modernen Fliegerei Otto Lilienthal als fliegerisch geeignet anerkannt war, der Aufbauarbeit des Dritten Reiches nutzbar gemacht.

Sicher, ehe der Berliner Architekt Hildebrandt = Berlin den Bau der Segelflugschule begann — und die im kurmärkischen Stiel erbauten Häuser, schmiegen sich naturverbunden in die Landschaft ein — war das

Gelände nochmals auf seine fliegerische Eignung überprüft, aber wie gesagt, schon Lilienthal hatte als Wissenschaftler die Bedeutung der Rhinower Berge und des Gollenberges für das Fliegen der Menschen erkannt. Lassen wir ihn, der im Jahre 1892 zum ersten Male nach Rhinow gekommen war, selbst über seine Erfahrungen auf den Rhinower Bergen sprechen. Er schreibt im November 1893:

„Meinen Hauptübungsplatz habe ich jetzt nach den Rhinower Bergen verlegt. Das Terrain ist hier wie zu Flugversuchen geschaffen. Aus den umliegenden flachen Äckern erhebt sich eine nur mit Gras und Heidekraut bewachsene Hügelkette bis zu 60 Meter Höhe, nach allen Richtungen geneigte Abhänge darbietend. Die Neigung der Berglehnen schwankt zwischen 10 und 20 Grad und man kann sich nach Bedarf eine Stelle auswählen, um über derselben in der Luft hinabzugleiten. Von den niederen Kuppen dieser Berge habe ich bereits Flüge von 250 Meter Weite gemacht.

Als ich aber in diesem Jahre zum ersten Male an diesen Bergabhängen mein Flugzeug entfaltet, überkam mich freilich ein etwas ängstliches Gefühl, als ich mir sagte: „Von hier oben sollst du nun in das tief daliegende, weit ausgedehnte Land hinaussegeln!“ Allein die ersten vor-



sichtigen Sprünge gaben mir bald das Bewußtsein der Sicherheit zurück; denn der Segelflug ging hier ungleich sanfter vonstatten, als von meinem Fliegerturm (den sich Lilienthal in Lichterfelde künstlich errichtet hatte — Die Schriftwaltung). Der Wind bäumte hier nicht so auf wie vor dem letzteren, wo ich jedesmal beim Passieren der Absprungkante einen ungleichmäßigen Windstoß von unten empfing, der mir oft verhängnisvoll zu werden drohte.“

Lilienthal schildert dann in diesem Aufsatz die bei Rhinow gemachten Erfahrungen über die „Tragfähigkeit gewölbter Flächen im Segelflug“, die Gefühle, die ihn bewegten, als er „über haus hohe Schluchten hinwegsetzte und mehrere hundert Meter ohne alle Gefahr durch die Luft strich“ und die Möglichkeiten, fliegend eine Kehrtwendung zu machen und schließt dann:

„Wenn die Rhinower Berge in unmittelbarer Nähe Berlins gelegen wären“ (man fuhr damals $1\frac{1}{2}$ Stunden mit der Bahn, also reichlich $2\frac{1}{2}$ Stunden von Lichterfelde Ost und hatte dann noch eine Wagenfahrt von 15 Kilometern — Die Schriftwaltung) „würde sich sicher ein regulärer Fliegerturm herausbilden, denn mit dem wundervollen, anstrengungslosen Dahingleiten durch die Luft läßt sich keine der bisherigen Sportbewegungen vergleichen. Es dürfte sogar lohnend sein, eine derartige künstliche Abflugstelle in der Nähe einer Großstadt zu errichten. Jedenfalls gäbe es kein Mittel, welches mehr als dieses zur Förderung der Flugfrage beitragen würde; denn in kurzer Zeit würden Hunderte von jungen kräftigen Leuten sich solche billig herzustellenden Segelapparate halten und in der Weite der Segelflüge sich zu überbieten suchen.“

Die Versuche des Jahres 1894 verlegte Lilienthal nach dem Gollenberg bei Stölln. Hier erlitt er einen bedenklichen Unfall, über den er u. a. schreibt:

„Als nun bereits vor Ostern die Versuche nahe bei Rhinow auf den noch höheren Stöllner Bergen begannen, bemerkte ich, daß ich mich mit dem Oberkörper bedeutend hintenüberlegen mußte, um in der Luft mit dem Apparat nicht vornüber zu schießen. Bei einem von großer Höhe ausgeführten Segelflug gab dies die Veranlassung, daß ich bei gestreckten Armen in eine Körperlage geriet, bei welcher der Schwerpunkt zu weit nach hinten lag, während es bei der bereits eingetretenen Ermüdung mir nicht möglich war, die Oberarme wieder vorzuziehen. Als ich so in 20 Meter Höhe mit etwa 15 Sekundenmeter-Geschwindigkeit dahinsegelte, richtete sich der hinten zu sehr belastete Apparat immer mehr auf und schoß schließlich durch seine lebendige Kraft senkrecht in die Höhe. Ich hielt mich krampfhaft fest, sah nichts als den blauen Himmel mit weißen Wölkchen über mir und erwartete den Augenblick, wo der Apparat hinten überschlagen und meine Segelversuche vielleicht für immer beenden würde. Plötzlich jedoch hielt der Apparat im Ansteigen inne und ging rückwärts aus der Höhe wieder herab, lenkte in kurzem Kreisbogen durch

den schräg aufwärts gerichteten Horizontalschweif mit dem Hinterteil wieder nach oben, stellte sich hierbei auf den Kopf und sauste nun mit mir aus etwa 20 Meter Höhe senkrecht zur Erde hinunter. Mit klarem Bewußtsein, die Arme und den Kopf voran, den Apparat noch immer an den Handhaben festhaltend, stürzte ich dem grünen Rasen zu —. Ein Stoß, ein Krach und ich lag mit dem Apparat auf der Erde. Eine Fleischwunde an der linken Seite des Kopfes, mit dem ich auf das Apparatgestell geschlagen war, und das verstauchte linke Handgelenk waren die



Die Rhinower Berge.

einzigsten schlimmen Folgen dieses Unfalles. Der Apparat war, so wunderbar es klingt, ganz unversehrt. Ich selbst sowohl wie mein Segelzeug waren gerettet worden durch den elastischen Prellbügel, den ich, wie durch eine höhere Fügung, gerade zum ersten Male vorn am Apparat angebracht hatte. Der aus Weidenholz hergestellte Prellbügel selbst war vollkommen zersplittert, seine einzelnen Teile hatten sich fußtief in die Erde eingeholet, so daß sie nur mit Anstrengung herausgezogen werden konnten.

Mein Bruder, welcher ebenfalls an diesen Versuchen teilnahm und meinen verunglückten Flug so recht im Profil beobachten konnte, sagte, es hätte ausgesehen, als wenn ein Blatt Papier willenlos in der Luft

heruntersegelt. Bei meinen Tausenden von Segelflügen ist dies der einzige derartige Unfall, und auch diesen hätte ich bei noch mehr Vorsicht vermeiden können.

Ich schildere diesen Unfall deshalb genauer, weil er wohl das Schlimmste darstellt, was bei diesen Segelflügen vorkommen kann. Die einzigen fremden Zeugen dieses Sturzes waren die kleinen Mädchen und Knaben der Stöllner Schule, welche frei bekommen hatten und auf dem Rande des Berges sitzend mit ihren Lehrern meinen Versuchen zuschauten.“

Einer der wenigen Menschen, der mit einem Lilienthalschen Apparat geflogen ist, war der Schriftsteller Wilhelm Meyer-Förster. In Velhagen und Klafings Monatsheften hat er nach Lilienthals tödlichem Absturz anschaulich seinen Ausflug nach Stölln geschildert.

„ . . . Hätten Sie Lust, morgen mit mir zu kommen und meinen Flugapparat zu sehen? Es ist eine ziemlich weite Reise, eine Stunde mit der Eisenbahn und noch ein paar Meilen über Land, aber die Herbsttage sind so schön und die Sache wird Sie interessieren. Sie sollen Ihren Spaß dabei erleben. Sie haben doch gewiß noch niemand fliegen sehen?“

Ich lachte, sicherlich nicht! Und ich dachte bei mir: Es wird was Rechtes sein, ein paar hopsende Luftsprünge, bei denen man sich Flügel an die Arme schnallt. Und so fuhren wir am anderen Morgen vom Lehrter Bahnhof aus ins Westhavelland nach Neustadt.

An dem kleinen Bahnhof erwartete uns ein Wagen, wir nahmen in einem Gasthause unterwegs ein Frühstück und fuhren dann südwärts durch Wiesen und Heideland. Nur hatte sich jetzt ein Begleiter zu uns gesellt, der auf dem Bock neben dem Kutscher saß, eine Zigarre rauchte, sich um keinen von uns zu bekümmern schien und trotzdem eine Hauptperson war. Denn dieser ganz außerordentlich schweigsame Mensch war der, welcher die Oberaufsicht über den Flugapparat führte, ihn aus dem Schuppen holte, flichte, schleppte und zurechtbog und der meiner Schätzung nach an dem angenehm warmen Herbsttag wohl zwanzigmal die Flugmaschine die Rhinower Berge hinauftrug. Notabene, ohne zu schwitzen, denn er war ausgezeichnet trainiert und trotz der schweren Last noch imstande, bergauf seine Zigarre nicht ausgehen zu lassen. Hatte er die Maschine auf dem Gipfel, so übergab er sie seinem Herrn und kümmerte sich einstweilen nicht mehr darum, setzte sich ins Heidakraut, betrachtete die schöne Aussicht und rauchte.

Er war nicht das, was man heute Chauffeur-Monteur nennt, diese für Automobile und Lastfahrzeuge gewissermaßen neu erfundene Spezies, eine Art Kreuzung von Kutscher und Maschinenschlosser, aber er war sozusagen eine Vorahnung alles dessen. Die leichten eleganten Motore, die das Fliegen überhaupt erst möglich gemacht haben, gab es damals noch nicht, und Lilienthals Famulus hatte mehr die Aufgaben

eines Korbflechters und Segelmachers als die eines Maschinenschlossers auszuführen. —

„Mein größter Wunsch wäre es“, so sagte Lilienthal mir damals, als wir im Heidekraut lagen, „daß recht viele junge Leute — möglichst aber nur solche — sich mit meinem Apparat beschäftigen wollten. Aber ich habe noch nicht einen gefunden, der sich freiwillig dafür interessiert. Ich selbst bin viel zu alt dafür. Wenn man die vierzig überschritten hat, fehlt bei allem guten Willen das Beste: Die Elastizität, die jugendliche Kraft, die unermüdliche Ausdauer und, was vielleicht noch wichtiger ist: der Mut. Ich meine da nicht den Mut, der so viel heißt, wie Selbstvertrauen und Festhalten an dem einmal gesteckten Ziele — ach nein, ich meine einen viel einfacheren Mut, der so viel bedeutet wie: sich nicht fürchten. Oft, wenn ich fliegen soll, fürchte ich mich, namentlich, wenn der Wind böig ist und ich die weite Fahrt von Berlin hierher doch nicht umsonst gemacht haben will. Die Luft ist dann unberechenbar, und wenn man ihr keine eigene energische Geschwindigkeit entgegensetzen kann, droht sie verhängnisvoll zu werden. Ich bin Familienvater und habe schließlich noch andere Pflichten, als für die Menschen das Fliegen zu erfinden. Wäre ich jung und stände ich für mich allein, so hätte ich es vielleicht weiter gebracht.“

Ich schwieg, wußte wenig, was ich darauf hätte erwidern sollen. Der nach einer Weile sagte ich: „Sie meinen, daß ihr Apparat erst durch viele Proben zahlreicher junger Freunde die immer wieder notwendigen Verbesserungen und Neuerungen erhalten kann?“

„Ja, viele sollten mir dabei helfen. Das Fliegen ist der schönste Sport, den ich kenne, und er müßte jungen Leuten immer von neuem Freude bereiten. Es wäre auch durchaus nicht kostspielig, denn mein ganzer Flugapparat, wie sie ihn da vor sich sehen, ist für hundert Mark zu beschaffen. Stellen Sie sich aber vor, ich wollte einen solchen Verein junger Leute gründen, und es gelänge mir wirklich, eine Anzahl zusammen zu trommeln, was denken Sie, würde geschehen, wenn einer der jungen Leute dabei verunglückte? Die ganze Verantwortung würde mir in die Schuhe geschoben, und es gäbe einen ungeheuren Skandal. So fliege ich lieber allein und trage nur meine eigene Haut dabei zu Markte.“

Ich habe später oft an den Tag auf den Rhinower Bergen und an Lilienthals Worte denken müssen.

Es war Mittag geworden, als Lilienthal die Flügel zum ersten Male ergriff und vor meinen staunenden Blicken geradeaus davon schwebte. Der Wind kam mit angenehmer Brise von Ost, und ohne Eile, groß und majestätisch schwebte der Flieger ins Land hinaus. Erst weit unten am Fuße des Hügels landete er sanft und ich stolperte in großer Eile den Abhang hinunter, bis ich die Landungsstelle erreichte. Als Lilienthal mich so außer sich vor Freude sah, war er wohl glücklich. Er lachte über

das ganze Gesicht und konnte, während wir den Hügel wieder langsam hinaufkletterten, das herrliche Gefühl des Hinabschwebens nicht genug preisen.

Hinter uns ging, immer mit der Zigarre im Munde, der Famulus, der den Apparat trug, und wenige Minuten später — dann noch oft an diesem Nachmittage — flog Lilienthal bald näher, bald weiter, je nach Stärke des ihn tragenden Windes, in das Land hinaus.

Und nun kam der große Augenblick, da Lilienthal ganz unerwartet zu mir sagte: „Wie wäre es, Sie wollen es doch einmal versuchen? Eine so gute, ganz gefahrlose Gelegenheit und einen so schönen Mittelwind bekommen Sie nicht leicht wieder.“

„Ja“, sagte ich und kaute an meiner Zigarre, „offen gesagt und eigentlich — wahrhaftig ich glaube, das riskiere ich nicht.“

„Ach“, erwiderte er, „da ist heute wirklich nicht viel zu fürchten. Der Wind geht ganz ruhig und gleichmäßig, und sehen Sie: Sie nehmen so den Apparat, und sehen Sie: laufen so gegen den Wind, und der ganze Witz ist der, daß Sie die Flügel richtig halten.“

„Aha!“

„Immer müssen die Flügel mit ihrer Vorderseite ein ganz klein wenig nach oben gerichtet sein, dann kann der Wind darunter fassen und treiben Sie sicher bergab. Das ist doch ganz klar!“

„Ja, es ist ganz klar“, sagte ich, und gab meine Zigarre dem Famulus zum Aufbewahren, zog meinen Rock aus, packte mit beiden Armen den Verbindungsbalken der Flügel und trat vor.

Die Heide unter den Rhinower Bergen lag noch genau so friedlich und still wie vorhin, mir aber schien sie unendlich weit gerückt tief unten wie in einem Abgrunde zu liegen.

„Also Gott befohlen“, dachte ich, blamieren kannst du dich hier nicht, und vielleicht ist es auch sehr schön.

Ich hörte noch, wie jemand hinter mir sagte: „Immer die Flügel hoch halten.“

Und dann lief ich drei Schritt — und dann — — — ja dann flog ich. Ich hatte keinen Boden mehr unter den Füßen, stützte mich auf meinen Balken und ließ die Beine im freien Weltenraum hängen und stierte geradeaus in die Unendlichkeit des Aethers. Denn ich konnte ja nicht hinuntersehen, weil mir das verboten war. Sieht man hinunter, so hatte auch der schweigsame Famulus zu mir gesagt, dann bückt man sich auch vorwärts und hält die Flügel nicht mehr richtig — „Sie dürfen das nicht tun.“

Wie lange dieser Flug gedauert hat, wurde erst später durch Messungen festgestellt, mir schien es sehr lange, ich hatte aber in Wirklichkeit nur eine recht kurze Wegstrecke hinter mich gebracht. Denn zu meiner Schande muß ich es sagen, daß ich „im blauen Raum verloren“ es mit der Angst bekam. Ich hatte das lächerliche Gefühl — und ich erinnere mich dessen

heute noch ganz deutlich — daß ich ins Grenzenlose, ins Unbekannte, in ungewisse Fernen, in ungeheure Höhen mich verlor. Ich hatte nur noch den einen Wunsch: Hinunter! Nur noch das eine Ziel: Die alte teure Mutter Erde!

Und ich beugte mich vor und blickte hinunter, meine Flügel kamen aus der Steifstellung und im nächsten Augenblick sausten Flügel und ich mit lauten Krachen kopfüber in das Heidekraut der Rhinower Berge. —

Es ist eine alte Erfahrung, daß man bei solchen Unfällen, mögen sie auch noch so schmerzhaft sein, nur erstaunt und nicht erschrocken ist. Mir taten alle Knochen weh, und ich war wohl auch ein wenig betäubt, aber ich glaube, daß ich schon einige Minuten später wieder meine Zigarre rauchte und wahrscheinlich über meine Ungeschicklichkeit lachte. Wir sind es von früh auf gewöhnt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und wie häufig sieht man jemand, der auf belebter Straße ausgeglitten und der Länge nach in den Schmutz gefallen ist, wie er sich lächelnd erhebt und so tut, als ob es sich um einen guten Witz handelt.

Es war ziemlich spät am Abend, als wir nach Berlin zurückkehrten und uns trennten. —

Am 9. August 1896 verunglückte Lilienthal dann tödlich in den Stöllner Bergen. Nach zwei geglückten Flügen versuchte Lilienthal einen dritten, bei diesem stürzte er aus 15 Meter Höhe ab. Sein Gehilfe Beylig, der einzige Begleiter Lilienthals an diesem Tage, schickte die dabeistehenden Jungen zu Dr. Riendorf nach Rhinow. Während sie unterwegs waren, erwachte Lilienthal aus seiner Bewußtlosigkeit und sprach von „Weitermachen“. Später traf Dr. Riendorf mit einem Wagen ein. Er schildert den Transport Lilienthals nach Berlin:

Man hatte ihn bereits vom Gollenberg in das Gasthaus des damaligen Gastwirts August Herms gebracht, wo er in der Stube gleich rechts vom Hausflur auf einem eisernen Feldbett lag. Das Flugzeug stand lädiert auf der Scheunentenne. Ich sehe ihn noch heute dort auf dem Rücken mit seinem blonden schönen Vollbart liegen, ohne daß er nennenswerte Schmerzen äußerte. Überhaupt nahm er seine Verletzung nicht sehr ernst, er konnte noch beide Arme gut bewegen, doch war der ganze Unterkörper total gelähmt, ein strikter Beweis, daß die Wirbelsäule gebrochen sein mußte. Lilienthal war ein Mann von stattlichem Aussehen, kräftiger Muskulatur, damals 48 Jahre alt. Sein Porträt befindet sich auf der jetzt gültigen Flugpost-Briefmarke von 2 Reichsmark, die ein genaues Ebenbild darstellt. Ich ließ zunächst ein Telegramm an seinen Bruder Gustav aufgeben; denn telefonische Verbindungen gab es damals hier nicht. Sein Bruder traf abends bereits in Stöln ein, blieb über Nacht und am nächsten Tage wurde der Transport des Verunglückten nach Berlin in die Bergmannsche Klinik vorgenommen. Der Verletzte wurde mit der Feldbettstelle auf einen Leiterwagen gesetzt. Wir fuhren dann nach

dem Bahnhof Neustadt (Dosse), wo damals um 2 Uhr einen Personenzug nach Berlin-Lehrter Bahnhof ging. Der Kranke wurde in seiner Bettstelle in einen Güterwagen gesetzt, der bei der Fahrt ein ungeheures Klappern und Geräusch hervorrief. Aber Lilienthal merkte bald nichts mehr davon, er wurde soporös (schlaffüchtig), die Atmung wurde schon beschwerlich. Um 3.30 Uhr trafen wir auf dem Lehrter Bahnhof ein, wo uns seine Gattin mit einem sogenannten Koppfschen Krankenwagen auf Gummirädern, der noch mit Pferden bespannt war, erwartete. Seine



Die Absturzstelle auf dem Gollenberg.

Frau hatte bis dahin keine Ahnung von der Schwere der Verletzung und brach unter der Wucht der Ereignisse zusammen. Wir fuhren in die Bergmannsche Klinik in der Ziegelstraße, wo er ungefähr um 5.30 Uhr abends verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die weitere Untersuchung ergab, daß Lilienthal nicht das sogenannte Genick sich gebrochen hatte, was ja den sofortigen Tod zur Folge hat, sondern den dritten Halswirbel.

Die letzten verständlichen Worte Lilienthals sollen gewesen sein:

„Opfer müssen gebracht werden.“

*

Der Motor hat die Entfernungen überwunden; die Stöllner Berge liegen in „unmittelbarer Nähe Berlins“. Die prophetischen Worte Lilienthals, daß sich dann Hunderte von jungen kräftigen Leuten in der Weite der Segelflüge zu überbieten suchen würden, sind Wahrheit geworden. Deutschlands Jugend wetteifert in edlem Wettkampf um fliegerische Höchstleistungen, erfüllt von Lilienthals Geist, daß auch Opfer gebracht werden müssen, damit Deutschland ein Volk der Flieger werde.

Und die historische Stätte des Gollenberges ist berufen, der Ausbildung unseres fliegerischen Nachwuchses zu dienen.



Rhinow, Stadt im Kreise Westhavelland an der Brandenburgischen Städtebahn zwischen Rathenow und Neustadt (Dosse). Waldige Höhen. Gollenberg 110 m, Rhinower Bergkette 100 m. Die Stadt ist 1217 von den Askaniern gegründet worden. Sie ist Hauptort und gewerblicher Mittelpunkt des historischen Ländchens Rhinow. Segelfluggelände, Rodelbahn, Skigelände. Angelgelegenheit im Rhin, in der Dosse und in der Havel. Badeanstalt am Rhin. Segelflugschule der Gruppe IV des R. S. F. A., Arbeitsdienstlager für die weibliche Jugend. Entfernung von Berlin ca 90 km ab Lehrter Bahnhof über Rathenow oder Neustadt (Dosse). Sonntagsrückfahrkarten. Auto von Berlin über Rauen-Friesack.

Rhinow ist Geburtsstätte des deutschen Flugwesens. Otto Lilienthal führte in den Rhinower Bergen seine Flugversuche aus und stürzte hier 1896 tödlich ab.

Gaststätten mit Unterkunft: Kurmärkischer Hof, Schwarzer Adler, Deutsches Haus, Ländchen Rhinow.

Der Bart.

Der kleine Peter — das ist nun einmal der Lauf der Welt — bekommt aus Vaters abgelegter Hose einen Anzug. Aus dem durchgestoßenen Oberhemd wird ein Spielhöschen, fast wie neu, und auch die Mäntel und Jacken verwandeln sich, sobald nur die Schneiderin ins Haus kommt, in irgendwas, das nunmehr Peter zu tragen hat.

Neulich aber, als der Vater den lange gehegten Wunsch der Mutter erfüllt hat und sich nicht nur in einem nagelneuen Frühjahrsanzug, sondern auch — endlich — ohne Vollbart präsentiert, steht Peter wie erstarrt da. Dann aber laufen ihm plötzlich die Tränen über die Backen.

„Peter“, ruft die Mutter, „warum weinst du? Magst du denn Vati so nicht leiden?“

„Doch“, schluchzte Peter, „aber ich weiß schon — den ollen roten Bart, den soll ich nun wieder tragen!“

Der Teufel und der Holzhauer.

Eines Morgens kamen Holzhauer aus einem Dorfe am Zooßen in den dichten Wald, um Holz zu schlagen. Da sahen sie, daß alles aufgelasterte Holz umgestoßen war. Sie glaubten, daß die Knechte aus dem Dorfe ihnen diesen Schabernack angetan hätten. Sie setzten das Holz wieder auf. Am andern Morgen fanden sie es wieder umgestoßen. Da beschloßen sie denn, daß einer in der Nacht wachen sollte. Niemand meldete sich freiwillig. Da wurde denn gelost, und es traf sich, daß ein besonders starker Holzhauer die Nachtwache übernehmen sollte.

Als nun die Nacht hereinbrach und die Dunkelheit schwarz zwischen den Stämmen stand, zündete er sich ein Feuer an. Die Zeit wurde ihm lang und er klöbte beim Scheine des Feuers Holz. Da kam in der Geisterstunde ein kleiner roter Mann — es war der Teufel — zu ihm, stellte sich breitbeinig vor ihn und fragte ihn höhnisch: „Warum setzt du denn immer einen Keil in die Spalte? Das kannst du ja mit den Händen auseinander reißen.“

Da lachte der Holzhauer und sagte: „Kannst du das denn?“

Das Männlein erwiderte: „Ja, das kann ich wohl.“

Da zog der Holzhauer einen recht dicken und starken Eichenkloben heraus, hieb mit der Art hinein, setzte einen Keil in die Spalte und stieß mit der Art gegen den Keil, um diesen zu lockern. Als nun das rote Männlein den Klob auseinander reißen will und den Finger in den Spalt steckte, zog er schnell den Keil aus der Spalte und klemmte dem Kleinen die Finger ein. Da schrie der rote Mann: „Setze doch den Keil ein! Setze doch den Keil ein!“

Der Holzhauer achtete aber nicht auf das Schreien, sondern nahm einen Stock, gerbte dem Roten tüchtig das Leder und sagte: „Willst du uns noch einmal das Holz umstoßen?“ Als es schließlich dem Teufel gelang, seine Finger aus der Klemme zu ziehen, lief er fort und rief: „Nun stoße ich euch die Klaftern erst recht ein!“

Die Arbeitskameraden des Holzhauers waren am andern Morgen schon recht zeitig da, um zu hören, wie dem Holzhauer die Nachtwache bekommen war. Nachdem der Holzhauer ihnen alles ausführlich berichtet hatte, machte er den Vorschlag, an jede Klafter von nun ab einen Klob mit einem Keil zu stecken. Als in der folgenden Nacht der rote Mann den Klob an der ersten Klafter sah, rief er: „Hu, da ist ein Keil!“ Er dachte an seine zerschundenen Finger und lief weiter. Aber auch am zweiten, am dritten, am nächsten Klafter sah er den Keil. Da lief er vor Angst davon und kam niemals wieder.



Arbeitsdienstlager Wilhelm Borchers 4/93.

Von Otto Doll, Hennhausen.

„Und Euch, Ihr jungen Leute, werde ich Eure Zimmyschuhe mit langen Stiefeln vertauschen“, diesen Ausspruch hat der Führer vor der Machtergreifung gelegentlich einer Rundgebung in Potsdam getan, und er hat Wort gehalten.

Im Januar 1934 wurde mit dem Bau des Lagers in Buckow begonnen. Ein Arbeitskommando von 26 Mann erschien und machte die Vorarbeiten. Die Baracke wurde in Teilen von der Hennhausener Bahnstation durch die Mithilfe der Buckower Bauern nach der Baustelle befördert, die Fundamente wurden gelegt und es entstand eine Baracke nach der andern. Es stehen heute drei Mannschaftsbaracken, zwei Wirtschaftsbaracken und ein Speisesaal, gleichzeitig Versammlungsraum. Nach Aufstellung der Baracken wurde mit den Verschönerungsarbeiten begonnen. Wer den Platz vorher gekannt hat und heute die schmucken Anlagen sieht, wird sich gewiß darüber freuen, daß aus einem Nichts so viel entstehen konnte, denn Geld durfte nicht verausgabt werden.

Am 21. März 1934 wurde der erste Spatenstich durch den ehemaligen Kreisleiter und komm. Landrat Wilhelm Borchers gegraben. Zeugen dieser Handlung waren der Oberarbeitsführer Schütthoff, der Oberstfeldmeister Kühne, fast die gesamte Gemeinde Buckow und Abordnungen aus den umliegenden Ortschaften.

Nachdem nun der Hofraum des Lagers als Parkanlage ausgebaut war, wurde auf dem gegenüberliegenden Grundstück des Bauern Fritz Tille ein Sportplatz hergerichtet, der auch gleichzeitig als Exerzierplatz dient. Es ist eine Freude, wenn man an heißen, sonnigen Nachmittagen den Arbeitsdienstmannern mit ihren blanken Spaten bei ihren Wendungen zusieht. Es sind Hunderte von Spiegeln, die links nach rechts gedreht, wie Diamanten funkeln.

Der Ersatz der Arbeitsmänner wird zum größten Teil aus Berlin gestellt und manchem Jungen lacht das Herz, wenn es heißt „Arbeitsdienstlager Buckow“. Und dann kommt die Enttäuschung anstatt Buckow-Märkische Schweiz, dieses kleine einsame Luch-Buckow. Wenn nun auch zu Anfang den Bläßgesichtern der Großstadt die Arbeit etwas ungewohnt erscheint, wenn sie morgens mit ihren Fahrrädern und Spaten zur Arbeit fahren, so dauert es doch nicht lange und es sind aus den Bläßgesichtern „Rothäute“ entstanden.

Nur der Winterhalbjahrgang schneidet etwas schlechter ab, da er von unserem Wunderdoktor Sonne nur wenig abbekommt. Er hat aber auch dafür eine Entschädigung, er darf für die Kinder der Umgegend Weihnachtsfreuden bereiten. Es wurden in diesem Jahre 400 Geschenke verteilt. Wieviel Freude hatten die Arbeitsmänner erst mal bei der An-

fertigung der Spielsachen und dann kam der große Freudentag der Austeilung am Heiligen Abend. Es war für die Eltern der Kinder und die Kinder selbst eine große Ueberraschung, denn es ging so mancher Wunsch nach einer Eisenbahn, Flugzeug, Puppe usw. in Erfüllung und mancher Landarbeiter teilte tränenden Auges vor Freude mit den Arbeitsmännern seine letzten Zigarren. So muß es sein. Stadt und Land darf sich nicht fremd gegenüber stehen, sondern soll sich kennen



Der erste Spatenstich zum Lager durch Kreisleiter Borchers.

lernen. Es stehen heute Student, Arbeiter und Handwerker in einer Front mit ihren Spaten. Und was wird geleistet? Grabenneubauten, Grabenräumungen, Kiefern pflanzen, Maikäfer vernichten. Bekämpfung von Luch- und Waldbränden und seit neuer Zeit ist der Arbeitsmann Helfer beim Bauern, bei Saat, Saatspflege und Ernte. Er hilft auch beim Schlagen der Erzeugungsschlacht zur Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes.

Wenn wir uns nun das Lager genauer ansehen, so finden wir auch Kunstgegenstände, welche von den Arbeitsmännern angefertigt wurden. Wir kommen zuerst in die Behausung des Luchkapitäns (Lagerführers) und sehen dort einen aus Schmiedearbeit gefertigten Kronleuchter, Decke und Wände sind mit Sperrholzplatten verkleidet. Ein Buch fällt uns

auf, dessen Deckel aus Metall ist und in den die Aufschrift C. W. B. eingeschlagen wurde. In diesem Buch sind alle Denkwürdigkeiten des Lagers durch Fotografie und Aufzeichnungen niedergelegt. Auch die Luchhege mit einer Eule auf dem Buckel ist als Tischständer vorhanden. In einer Baracke sehen wir aus alten Konservendosen hergestellt: „Führer befiehlt, wir folgen“. Weiter finden wir eine Tischfigur aus Holz geschnitzt den „Luchgnomen“, einen Spaten mit einer Maus, das



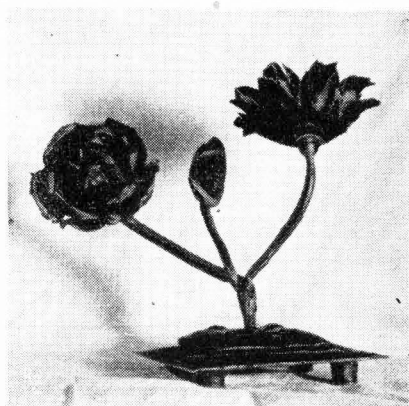
Die Lagereinweihung durch Kreisleiter Borchers.

sind die „Wühlmäuse“, einen Arbeitsmann mit einer Flöte, den „Wiesenpieper“. Dann zwei Rosen, eine Schmiedearbeit, ferner einen Holzfäller aus Holz gefertigt. Im Speisesaal ist in der Mitte des Saales in einem Holztisch ein Pferdekopf aus Holz eingearbeitet und darüber hängt ein eiserner Kronleuchter. An dem Giebel einer anderen Baracke ist das Forsthaus Grünau nachgemalt und so kann man von Baracke zu Baracke gehen, überall stößt man in einer Ecke auf künstlerische Ausgestaltung. An den Barackeneingängen hängen die blinkenden Spaten mit Nummern versehen.

Also man sieht, daß hier nicht nur mit dem Spaten gearbeitet, sondern auch Kunst betrieben wird. Und so lernt der Städter, der in



Die Luch here.



Freizeitarbeit.

seinem artfremden Denken nichts zu sehen glaubt, von seinen Vorgesetzten auf unsere Natur draußen aufmerksam gemacht, Tiere beobachten, die er in der freien Natur noch nicht zu Gesicht bekommen hat. Er belauscht den Storch bei der Nahrungssuche, den Fuchs beim Plündern, den Kiebitz, die Rohrdommel, er sieht Rixe und Rixen, vielleicht auch einmal eine Trappe. Und so kann der Arbeitsmann der Stadt das Erwachen der Natur im Frühjahr erleben. Der Bauer und Landarbeiter wieder erweitert durch den Städter seinen Gesichtskreis. Und das alles zum Aufbau des Dritten Reiches, zum Segen für das deutsche Vaterland.

Rätsel.

Herzwinkele in der Mark.

Reiß ab der Stadt dort an der Elbe
Den Kopf, das ist ein bißchen stark,
Gleich ist sie auch von dort verschwunden

Und liegt schon in der Uckermark;
Am Luch dort liegt ein andres
Städtchen,

Den Kopf nimm und 2 Füße fort.
Gleich mußt du es in Sachsen suchen
Denn ach wie lang schon liegt es dort.

Und nimmst vom Funkturm dort dem
Orte

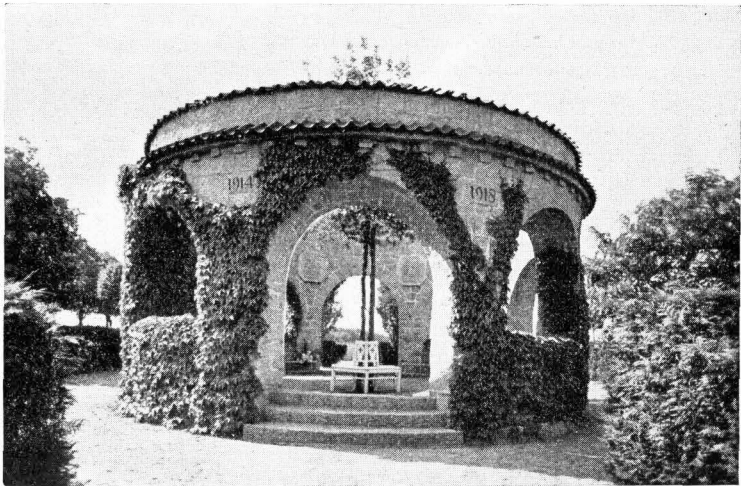
Zwei Brüder, Kopf und Fuß, du ab,
So läufst sie lustig hin zur Weser
Und wandert mit ins Meer hinab.

Hast dann der Stadt dort an der Havel
Kopf und 2 Füße du entwandt,
So ist auch diese Stadt verschwunden
Und liegt im schönen Griechenland.

Theodor Fontanes Entwürfe zum „Ländchen Friesack“.

Während seines zweiten längeren Aufenthaltes in England hatte Theodor Fontane zusammen mit seinem Freunde Bernhard von Lepel eine Reise nach Schottland unternommen, deren Eindrücke er Ende 1858, Anfang 1859, niederschrieb, um sie 1860 als Buch „Jenseits des Jwer“ erscheinen zu lassen. In dem im Mai 1859 verfaßten Abschnitt „Von Edinburg bis Stirling“ schrieb Fontane das erste Programm seiner „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“: Jedes Land und jede Provinz hat ihre Männer, aber manchem Fleck Erde wollen die Götter besonders wohl. Ein solcher Fleck Erde ist das beinah insel-förmige Land, um das die Havel ihr blaues Band zieht. Es ist der gesunde Kern, daraus Preußen erwuchs, jenes Adlerland, das die linke Schwinge in den Rhein und die rechte in den Njemen tauchte.“ Fontane hat sein Havelland nie vergessen. Er gedachte ihm sogar im Rahmen seiner „Wanderung“ zwei Bände zu widmen und als er 1872 den dritten Band der „Wanderungen“ erscheinen ließ, trug dieser noch den Titel „Havelland I (Osthavelland)“. Erst seit der zweiten Auflage wurde der Plan eines zweiten „Westhavellandbandes“ wohl auf Veranlassung des Verlages Herz fallen gelassen.

Im Jahre 1889 kehrte Fontane zu seinen Plänen eines westhavel-ländischen Wanderungsbandes zurück. — Im Juni notierte der Dichter



Das Ehrenmal in Friesack.

in sein Tagebuch: „Als Hauptarbeit aber fängt an, mich eine neue große märkische Arbeit zu beschäftigen: Die Bredows, ihre Geschichte und ihr Besitz.“ Die „wunderschönsten Stücke“ wurden von Fontane bereits Rodenburg für die „Deutsche Rundschau“ versprochen. Im September 1889 finden wir Fontane wieder auf Fahrten im Havelland, aber die Arbeit wird dem nun schon sehr empfindlichen Dichter durch unangenehme Erlebnisse verleidet. „Ich werde nun die Bredowarbeit auf das „Ländchen Friesack“ beschränken“, verzeichnet sein Tagebuch. Je näher das Alter an den Dichter herantrat, um so lebhafter wandte er sich wieder dem Bredowstoff zu. Am 23. Januar 1890 nahm Fontane die Verbindung mit dem Prediger H. Jacobs in Kriele wieder auf: „So würde ich an Ihrer Hand im Havellande von Pfarrhaus zu Pfarrhaus wandern können und schließlich mit Beharrlichkeit und Mühe meinen Bredowstoff zusammenfragen.“ Mitte Januar 1891 erhält die Arbeit durch eine Besprechung mit Herrn von Bredow-Landin einen neuen Auftrieb, aber die von Fontane stets geübte eingehende und sorgfältige Kleinarbeit der geschichtlichen Forschung verbittern dem Dichter die Arbeit gründlich. „Meine Friesackarbeit gebe ich auf.“ (Tagebuch Ende Mai 1891.) Sie treten hinter die selbstbiographischen Arbeiten Fontanes, die uns wichtiger wurden, zurück. Aber dann ergriff ihn der Stoff aufs neue und aus dem bereits in den „Freundesbriefen, Band 2“ abgedruckten Briefe an den Hofprediger H. Jacobi vom 5. Januar 1895 stammt Fontanes Wort vom Ländchen Friesack. „Es war meine letzte märkische Liebe.“ Fontane hat dort auch gesagt, warum er endgültig auf die Vollendung verzichtet hat. „Ich hätte (in Blättern, von denen der Schriftsteller lebt, nicht von meinen Büchern) keine Leser und keine Honorare gefunden. Aber darauf in meiner Passion für die Sache, hätte ichs ankommen lassen, wenn meine Passion einem ähnlichen Gefühl bei den Bredows selbst begegnet wäre. Dies war nicht der Fall.“ Und dennoch ließ der Dichter nicht von seiner Arbeit. In ergreifender Weise nimmt er zwei Monate vor seinem Tode die alten Pläne zum letzten Male wieder auf. „Nach zwanzigjährigem Abschwanken in Roman und Novelle habe ich vor, noch einmal zu alten Göttern zurückzukehren. Ich will ein Buch schreiben, das etwa den Titel führen soll: „Das Ländchen Friesack und die Bredows“, schrieb Fontane an den Magistratssekretär Ferdinand Meyer, den er darüber um „stille Out of the way“ Literatur“ angeht, um „unbekannte kleine Broschüren, die von Nichtschriftstellern geschrieben, in Rhinow oder Rathenow. Preis 50 Pfennig, erschienen waren.“

Walter Lübke hat im „Lieb Heimatland“ Nummer 1/1935 Beilage des „Westhavelländischen Beobachters“, Friesack, aus den jetzt im Theodor-Fontane-Archiv der Provinz Brandenburg befindlichen Handschriften den auf Brouillos geschriebenen Entwurf der Einleitung mitgeteilt. Wie umfassend jedoch die allerdings meist nicht veröffentlichungsreifen Vorarbeiten Fontanes zu seinem Friesack-Buche waren, geht aus einem Hand-

schriftenverzeichnis hervor, das der verdienstvolle Leiter des Theodor-Fontane-Archivs beim Landeshauptmann der Provinz Brandenburg Dr. Hermann Friede-Berlin in seinem Werk über „Emilie Fontane“*) und ihre Bedeutung für Fontanes Dichterleben im Anhang mitteilt. Dieses Verzeichnis, das für den Abschnitt „Ländchen Friesack“ mit auf Vorarbeiten von Fräulein cand. phil. Fürstmann beruht, kann mit freundlicher Erlaubnis hier wiedergegeben werden.

Ländchen Friesack.

Vorwort. Eig. Titel. 1 Seite. 2^o. — Bei den Bredows. Eig. Entwurf einer Einleitung. 17 Seiten. 8^o.

Ländchen Friesack. Eig. Entwürfe: Topographisch. 18 Seiten. 2^o. — Topographisch und politisch in Geschichte und Sage. 4 Seiten. 2^o. — Das Ländchen Friesack. 12 Seiten. 2^o und Briefumschlag. — Dgl. 10 Seiten. 2^o und 12 Seiten. 8^o.

Die Geschichte des Landes Friesack von 1150 bis 1414. Eig. Darstellung. 11 Seiten. 2^o.

Burg Friesack. Eig. Entwürfe: Von Errichtung der Burg unter Albrecht bis zur Eroberung der Burg durch Burggraf Friedrich. 1150—1414. 26 Seiten. 2^o. — Unter Hasso v. Bredow. 24 Seiten. 2^o. — Unter Hartwig I. v. Bredow. 10 Seiten. 2^o. — Unter Hartwig II. v. Bredow. 3 Seiten. 2^o. — Unter Lippold v. Bredow. 2 Seiten. 2^o. — Unter Georg v. Bredow. 3 Seiten. 2^o. — Der bauliche Wechsel auf der Burg. 7 Seiten. 2^o. — Notizen. 3 Seiten. 2^o.

Friesack. Eig. Skizzierungen. 30 Seiten. 2^o.

Die Bredows. Eig. Entwürfe und Aufzeichnungen: Die Linie Friesack. 41 Seiten. 2^o. — Ihre Geschichte und ihr Besitz. 8 Seiten. 2^o. — Die jetzigen Friesacker Grafen. 3 Seiten. 2^o. — Die gegenwärtigen Grafen auf Friesack. 4 Seiten. 2^o.

Wagenitz. Eig. Gliederungen und Entwürfe: Kapiteleinleitung. 4 Seiten. 2^o. — Stoffeinteilung, Bildbeschreibung, Biographisches. 41 Seiten. 2^o. — Aber die dortigen Bredows. 8 Seiten. 2^o. — Das Herrenhaus. Die Kirche. Das Dorf. 6 Seiten. 2^o. — Herrenhaus. 8 Seiten. 2^o.

Landin. Eig. Aufzeichnungen und Entwürfe: Die Landin-Krieler Bredows. 11 Seiten. 2^o. — Landin. 11 Seiten. 2^o. — Dgl. 3 Seiten. 2^o. — Dgl. 18 Seiten. 2^o.

Krieler u. a. Eig. Notizen und Entwürfe: Krieler. 7 Seiten. 2^o. — Stechow. 2 Seiten. 2^o. — Dgl. 2 Seiten. 2^o. — Rosen. 7 Seiten. 2^o. — Pastor Brandt. 4 Seiten. 2^o.

Die Briesener Bredows. Eig. Aufzeichnungen. 11 Seiten. 2^o. — Nennhausen. 4 Seiten. 2^o. — Dgl. 5 Seiten. 2^o.

Kleşen. Eig. Entwürfe und Aufzeichnungen: Die Kleşener Bredows. 13 Seiten. 2^o. — Kleşen. 12 Seiten. 2^o. — Dgl. 25 Seiten. 2^o. — Dgl. 9 Seiten. 2^o. — Die Plünderung von Kleşen 1806. Eig. Abschrift des Berichts des Grafen Bredow u. a. 31 Seiten. 2^o.

Goerne. Eig. Aufzeichnungen: Die Goerner Bredows. 5 Seiten. 2^o. — Goerne. 27 Seiten. 2^o.

*) Dr. Hermann Friede, „Emilie Fontane“. Verlag der Rathenower Zeitungsdruckerei. Preis 2,50 RM.

- Die **Lieper Bredow's.** Eigh. Notizen. 3 Seiten. 2^o. — **Liepe.** Eigh. Notizen. 7 Seiten. 2^o. — Dgl. 15 Seiten. 2^o.
- Die **Bredow's-Linie Bredow-Bredow.** Eigh. Darstellung. 61 Seiten. 2^o. — **Dorf Bredow.** 4 Seiten. 2^o. — **Markau Schwanebeck.** 4 Seiten. 2^o. — **Senzke.** 6 Seiten. 2^o. — Dgl. 13 Seiten. 2^o.
- Eigh. Titel und Notizen:** Der Zoogen. 8 Seiten. 2^o. — **Oyros.** 3 Seiten. 2^o. — **Buchow-Carpzow.** 4 Seiten. 2^o. — **Ringenthalde.** 2 Seiten. 2^o. — **Rheinsberg.** 3 Seiten. 2^o. — **Behlesanz.** 6 Seiten. 2^o. — **Cremmen.** 2 Seiten. 2^o. — **Groß-Behnitz.** 2 Seiten. 2^o. — **Priort.** 3 Seiten. 2^o. — **Dom von Brandenburg.** 3 Seiten. 2^o.

Die Aufzeichnungen und Entwürfe lassen erkennen, wie gründlich und umfassend das „Ländchen Friesack“ werden sollte. „Mein stolzes Beginnen lief darauf hinaus: Allerkleinstes — auch Prosaisches nicht ausgeschlossen — exakt zu schildern und durch scheinbar einfachste, aber gerade deshalb schwierigste Mittel: durch Simplität, Durchsichtigkeit im Einzelnen und Übersichtlichkeit im Ganzen, auf eine gewisse künstlerische Höhe zu heben.“ Zu solchem hohem Ziel sind die vorhandenen Entwürfe jedoch nicht fortentwickelt. Es wird eingehender Arbeit der Schrifttumsforschung bedürfen, um alle diese Aufzeichnungen Theodor Fontanes zu einem lesbaren Bilde des Ländchens Friesack zusammenzusetzen. Möge dieser heimatgeschichtliche Schatz aus den Handschriften unseres größten märkischen Heimatdichters zum Lobe unserer engeren Heimat in nicht zu ferner Zeit gehoben werden!

Friesack (Mark)

Landstädtchen mit 3000 Einwohnern.
Preiswertes Wohnungs- und Industrie-Bauland.

Beliebte Sommerfrische an der Eisenbahn Berlin—Nauen—Neustadt—Hamburg, vom Lehrter Bahnhof in ca. 70 Min. zu erreichen. Fahrtverbilligung durch Benutzung der Vorortbahn bis Nauen. Autostraße Berlin—Friesack—Hamburg in vorzüglichem Zustande. Landschaftlich schöne und gesunde Lage. Große Wälder mit bequemen Wandervegen direkt an der Stadt. Lohnende Ausflüge zum Klefener und Görner See. Im Orte selbst gepflegte Parkanlagen, Wasser- (Schwimm-) Bad, Luft- und Sonnenbad. Private Warm- und Kurbadeanstalt, Massage, Sportplatz, Kindergarten, Museum im Rathaus, Gas und Elektrizität, Banken, Buchdruckerei, Tageszeitung, Buchhandlungen, Volksbücherei, Ärzte (auch für Zahnbehandlung), Dentisten, Apotheke, Städt. Krankenhaus, Berufsschule evangel. u. kathol. Kirche, Rechtsanwältin u. Notare. Sprechtag der Gerichtsbehörde. Altbewährte Musikkapelle (Stadtorchester), geschäftlicher und gewerblicher Mittelpunkt zahlreicher benachbarter Landorte, leistungsfähiger Handels- und Gewerbebestand. Gute Gaststätten, Fremdenheime und Sommer-Wohnungen. Milchfuren. Alle diese Vorzüge machen Friesack zum begehrenswerten **Erholungs- und Ausflugsorte.**

Die Görnes in Plaue.

Von Hermann Telfemeyer, Plaue (Havel).

Das Plauer Stadtwappen trägt als Siegel unter seinem Doppeladler die Jahreszahl 1637.

Diese Tatsache war der äußere Anlaß zu einer Jahrhundertfeier, die unser Städtlein im Hochsommer 1937 erleben durfte, und zu der es mehr als eine Berechtigung hatte, da ja Plaue als Stadt viel älter als 300 Jahre ist. So sind u. a. noch zwei Siegel bekannt, die den märkischen Adlerschild tragen und aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammen. Weiter beweist Dr. Joh. Mahnkopf in seiner Arbeit „Entstehung und ältere Geschichte der havelländischen Städte“ (Diss. Berlin) Rathenow 1933, S. 19 ff., daß zuerst 1416 Plaue die Bezeichnung „Städtchen“ führt, daß aber schon 1385 seine Bewohner „Bürger“ genannt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist unser Ort ein noch älteres „Städtchen“.

Der innere Wert dieser Feier aber beruht unstreitig darin, daß sie die Erinnerung an jene Zeit wieder wach werden ließ, da die Görnes unserm Städtchen ihre Prägung gaben, eine Zeit, der sich jeder Plauer immer wieder mit Stolz und Freude erinnert.

1637! Das ist doch der Dreißigjährige Krieg! das sind doch die dunkelsten und schrecklichsten Tage, die je unsere Vorfahren erlebt haben! Das sind doch jene Tage, da Kaiserliche und Verbündete, Schweden und Sachsen unsere liebe Mark in Grund und Boden verwüsten! Gewiß, und einer derjenigen Orte, die am meisten unter diesen Schrecknissen litten, war in jenen Tagen unser liebes Plaue. Das Leiden begann schon 1630 mit Tillys Dragonern und endete erst kurz vor dem Westfälischen Frieden mit einem Besuch rückflutender Schweden, und 1637 sind die Kaiserlichen Herren des Ortes und fühlen sich hier auch als solche, obgleich sie doch bei Wittstock genug auf ihre breiten Hüte bekommen hatten. Und dennoch eine Erinnerung daran mit Stolz und Freude. — Dennoch!

Wir schreiben das Jahr 1620. In Plaue herrscht große Aufregung über eine kaum glaubliche Neuigkeit, die wie ein Lauffeuer durch seine Gassen und Winkel dahinfährt. Ein neuer Herr ist auf Schloß Plaue eingezogen, wenn man das Gebäude, das ehemals Georg von Waldenfels auf den Trümmern der einst so stolzen Burg Plaue notdürftig errichtet hatte, überhaupt so nennen darf.

Leonhard von Arnim hat sein Gut an den Magdeburger Domherrn, Herrn Christoph von Görne, verkauft. Und da stehen nun die biedern Plauer und stecken die Köpfe zusammen. „Ja, weiß denn dieser Mann gar nicht, daß schon zwei Jahre Krieg im Lande ist?“ die einen, und „Vielleicht gibts doch bald Frieden“, die andern. „So ein hoher Herr muß doch wohl eigentlich wissen, woran man ist.“

Wir wissen nicht, was den Domherrn zum Kauf Plaues veranlaßt hat, und es wäre auch mehr als müßig, darüber nachzufinnen. Jedenfalls ist es nicht schände Spekulation gewesen; denn sonst hätte dieser Gutsherr nicht so treulich bei seinen Plauern ausgehalten, als die Tage der Not und des Glends über das Städtlein kamen, als sein Schloß einer Ruine gleich und der Ort selbst in einen Schutthaufen verwandelt war. Er aber ist 1638 in Plaue gestorben, und noch heute schaut sein Bild vom Grabstein in den Altarraum der Plauer Kirche hinein.

Sein Nachfolger, Herr Georg Christoph von Görne, vergrößerte den Gutsbesitz wesentlich. Nach einer alten Urkunde gehörten damals zu Plaue „die Gemarkungen Briesf, Tietow, Bahnitz, Rükfow, Rikahn, Möfer, Neuplaue, Plauerhof und die neue Meierei (Kaltenhausen).“

Aber auch dieser Ritter trägt bei all' seinen Käufen mehr das Gesicht eines ehrlichen Maklers als das eines berechnenden Geschäftemachers. Das erhellen die Guttaten, die er an den Bewohnern seiner Güter ausübt, als der Westfälische Friede dem schwergeprüften Lande endlich die ersehnte Ruhe bringt. Georg Christoph war sich dessen bewußt, daß er nicht nur über eine große Breite Landes verfügte, sondern daß er auch ein Beschirmer eines ganzen Heeres hungernder, innerlich zermürbter, dumpf und stumpf gewordener Menschen sein mußte. Klar hatte er erkannt, daß diese Menschen zweierlei bedurften, um aus ihrer Verwahrlosung herauszukommen, Arbeit und eine Heimat. Beides wollte er ihnen verschaffen, und so begann er jenes Aufbauwerk, für das ihm eben die Plauer heute dankbar sind. Und waren es auch nur Hütten, die Herr von Görne diesen Armen bieten konnte; es war doch ein eigenes Heim, und goldiger schien Gottes Sonne wieder durch die kleinen Fenster-scheiben, erhellte nicht nur den Raum, sondern erwärmte auch die Herzen und erweckte neue Lebensfreude und neue Schaffenskraft.

Den Fischern bestätigte er die alten Rechte und half den ärmsten unter ihnen durch Geldspenden und Baumaterial. Der Stadt selbst half er dadurch, daß er Holz und Steine zum Bau von Häusern hergab und so dafür sorgte, daß ihr das alte Recht, „allerhand Stellmacher, Zimmerleute, Böttcher, Maurer, Grobschmiede, Kleinschmiede, Schuster, Schneider, Leineweber, Glaser usw. zu halten“, nicht durch Wohnungsnot verloren ging.

Aber zu groß war das Unheil gewesen und zu tief waren die Menschen in Verzweiflung und Entfittlichung gesunken. Nicht alle konnten durch Guttaten zu neuen Menschen umgebildet werden. Das erlebte auch Christoph von Görne, und so mußte er diesen durch eine strenge Gemeindeordnung der Erzieher zu Ordnung und Einordnung werden. Dreißig Punkte enthielt seine „Polizeiverordnung“. Besonders hohe Strafen ruhten auf Diebstahl, Trunksucht, Ehebruch. Auch die Übertretung der Sonntagsruhe zog empfindliche Bestrafung nach sich. Diese

Berordnung galt auch für alle seine Außengemeinden und mußte zweimal im Jahre, zu Ostern und Michaelis, vom Küster verlesen werden.

Nachdem er so seine Gemeinde in geregelte Verhältnisse gebracht hatte, begann er den zweiten Teil seiner Aufbauarbeit, nämlich den Neu- und Ausbau der zerstörten öffentlichen Gebäude wie Schule, Kirche und Pfarrhaus. Aber da diese Einrichtungen der Allgemeinheit dienten, vertrat er hier den Grundsatz, daß diese Lasten auch von der Allgemeinheit getragen werden müßten, einen Grundsatz also, dessen hoher erzieherischer Wert uns heute erst wieder so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Ein altes Rechnungsbuch, das heute noch im Archiv des Plauer Pfarramts aufbewahrt wird, gibt uns hierüber zahlenmäßig Aufschluß. Und war das Scherflein noch so klein, es hat wohl in jenen Tagen kaum einen Plauer gegeben, der sich von dieser freiwilligen Mithilfe ausgeschlossen hätte. Daß dabei der Gutsherr mit gutem Beispiel voranging, ist eine Selbstverständlichkeit.

Bei diesen Sammlungen verschonte er auch seine Sippe nicht. So berichtet das vorhin erwähnte Rechnungsbuch über einen für damalige Verhältnisse recht ansehnlichen Betrag, den der Oberwachtmeister, Herr Ludwig von Görne, damals auf Rükfow, für die Erbauung des „Bläueschen Kirchthurns vor dem Dorhause“, dem Platz vor der jetzigen neuen Schule, stiftete.

Den alten Kirchturm hatten nämlich die „Feinde“ zerstört, die Glocken geraubt.

Nun hatten die Plauer wieder ihren Turm, und war er auch nur aus Holz, es klang doch wieder eine Glocke zu Freud und Leid und frommer Andacht. Diese Glocke stiftete Georg Christoph von Görne aus eigenen Mitteln. Es ist dies die sogenannte kleine Glocke, die bis vor kurzem den Plauern läutete.

Der Jugenderziehung diente dieser wahrhaft edle Mann durch den Neubau der im Kriege völlig niedergebrannten Schule. Das Ziel des Unterrichts und der Erziehung legte er in einem „Schulgeseß“ genau fest.

Georg Christoph von Görne der Ältere starb 1680. Sein Erbe war sein Sohn Georg Christoph von Görne der Jüngere. An ihn erinnerte die große Glocke, die dem Weltkriege geopfert werden mußte. Er starb schon 1685.

Sein Sohn Lewin Werner hatte anscheinend nicht den sparsamen Sinn seines Vaters und die Tatkraft seines Großvaters geerbt. Er trat daher bald seinen Besitz an seinen Onkel, Herrn Friedrich von Görne, ab. Er selbst behielt Rükfow und bekam noch 4132 Taler dazu.

Der Trinitatissonntag des Jahres 1711 brachte den Plauern das große Ereignis, das sie schon lange erwarteten. Der neue Herr hielt seinen Einzug in Schloß und Stadt. Gar gewaltig neugierig waren die guten Leuten auf diesen Herrn, und sie hatten auch allen Grund dazu; denn fast Unglaubliches hatte der Schulze vom Riek von Herrn Friedrich

von Görne zu erzählen gewußt. Er sei ein Minister des Königs, hatte dieser behauptet. Wie wohl so ein Mensch aussah? Der würde doch sicherlich viel zu stolz sein, um für die armen Plauer etwas übrig zu haben.

Und nun hatten sie ihn gesehen. Still, fast bescheiden, hatte er in dem Kirchstuhl seiner Vorgänger gesessen und den schlichten Worten des Predigers gelauscht. Nach dem Gottesdienst aber stand er am Gottes-
hause und begrüßte alle freundlich, den Pfarrer und den Küster, den Schulzen vom Riez und den Amtsmeister von Plaue, und freundlich hatte er zu diesen gesprochen, daß sie in Fried und Freundschaft leben und arbeiten wollten.

Genau wie beim ersten Görne flog diese Neuigkeit von Haus zu Haus, und in den frühen Nachmittagsstunden wußte es jedermann. Und nun zogen sie in kleineren und größeren Trupps zum Schloß, um Zeuge der kleinen Festlichkeit zu sein, die Friedrich von Görne zu Ehren seines Einzugs veranstaltete.

Wie es aber der Schulze vom Riez vorhergesagt hatte, war es in Wirklichkeit. Wegen seines praktischen und scharfen Weitblicks für inneren Aufbau hatte der erste preußische König Friedrich von Görne zum Wiederaufbauminister der durch Krieg und Pest fast völlig verödeten Provinz Preußen ernannt.

Die Tage der Eingewöhnung waren schnell vorüber. Mit Stolz und Freude konnte er die großen Segnungen der anderen Görnes feststellen; aber viel Arbeit war noch für ihn übriggeblieben, Arbeit, die eben der Tod seinen beiden großen Vorgängern aus den Händen genommen hatte.

Viel Not und Sorge mußte noch gelindert werden; denn noch lange nicht alle Wunden, die der große Krieg geschlagen hatte, waren verheilt. Von den 43 Hausstellen, die damals das Städtlein ausmachten, lagen noch zehn wüst da. Zwar durfte sich Plaue wieder, wie schon erwähnt, „allerhand Handwerker“ halten, aber alle diese Leuten lebten bei ihrer geringen Arbeit in größter Dürftigkeit, und bei den meisten war wohl noch ein anderer als Schmalhans Küchenmeister. Die Quelle dieses wirtschaftlichen Siechtums hatte Görne natürlich gleich gefunden. Die Brücke fehlte; der Durchgangsverkehr, der den Handwerkern vor dem Kriege Arbeit und Brot gegeben hatte, mußte wieder geschaffen werden. Im Todesjahr des ersten Preußenkönigs, 1713, begann er mit staatlicher Unterstützung den Bau der Brücke, die, 6000 Fuß lang, 24 Fuß breit und auf 32 Jochen ruhend, der Stolz der Plauer wurde. Die Regierungs-
umbildung, die der neue König in Berlin vornahm, gab dem Minister für kurze Zeit soviel Muße, daß er den Anfang des Brückenbaus selbst leiten konnte. Zu den Bauarbeiten zog er, soweit es überhaupt möglich war, seine Plauer Handwerker heran. Aber noch gab es eine Anzahl Häuser, in denen die blasse Sorge kauerte. Auch hier mußte Hilfe geleistet

werden. Und während da unten am Havelufer gesägt, behauen, gezimmert und gerammt wird, reißt schon im Gehirne des einsamen Mannes da oben im Schloß ein neuer Plan, und einige Tage später stehen die Plauer vor einem neuen Ereignis. Friedrich von Görne errichtet eine Wollwarenmanufaktur in Plaue. Zuvor hatte er sich jedoch beim Könige das Absatzgebiet für seine Waren gesichert. Überhaupt der König! Er brauchte ihn nicht zu fürchten. Seine Sache in Preußen bestand vor jeder, aber auch vor jeder Prüfung. Er wußte: Sein König würde ihn bald genug wieder rufen. (Friedrich von Görne war einer der wenigen gewesen, der beim Regierungswechsel nicht weggejagt worden war.) Und so kam ihm diese kurze Pause sehr gut für sein Plaue zustatten. Da surren denn bald lustig die Spinnräder, da klappern bald fleißig die Weberschiffchen in den Stühlen, und wenn die Brücke fertig sein würde, dann würde auch schon der erste Lastwagen darüber hinwegrollen und die ersten Ballen mit preußischem Militärtuch in die Magazine des Königs bringen. Fast ans grenzenlose aber stieg das Erstaunen, als noch im gleichen Jahre die „Plauer Porzellanmanufaktur“ ins Leben gerufen wurde.

Dieses Gebiet der segensreichen Arbeit des Ministers in Plaue will ich nur kurz streifen, da ja im vorjährigen Kreiskalender die Vorlesung, die Dr. J. K. Sybel darüber am 25. Jänner 1811 in Brandenburg hielt, abgedruckt worden ist.

1710 war die Meißener Porzellanmanufaktur gegründet worden, 1713 schon tritt Plaue mit einem gleichen Unternehmen in den Wirtschaftskampf. Es ist erklärlich, daß beide Unternehmungen sich im Konkurrenzkampf überboten; aber erst stärkere Gewalten machten dem Plauer Unternehmen leider ein allzufrühes Ende. Inmehrin hat es bis zum Jahre 1740 bestanden, und während dieser Zeit hat das Plauer Porzellan große Berühmtheit erlangt. In allen großen Plätzen konnte man es ersehen. Für Plaue selbst war es immer ein Festtag, wenn an den Markttagen das Porzellan auf der Brücke ausgestellt war. Das „Plauer Porzellan“ war entweder schwarz oder braun und oft mit grellen Farben bemalt. Jetzt gehört es zu den größten Seltenheiten, und Sammler geben für eine einfache Untertasse hohe Summen aus. In Plaue selbst befindet sich auch nicht einmal mehr ein Scherben als Erinnerungszeichen an jene so viel gepriesenen Tage. An der Grenze der Plauer Bürgerheide entlang fließt ein Graben mit lebhafter Strömung. Hier erbaute Görne außer einer Getreide-, auch noch eine Walkmühle, die aber später an Arbeitsmangel einging. Seine wirtschaftlichen Unternehmungen für Plaue wurden von einem Schicksal verfolgt, das in seinen Folgeerscheinungen geradezu erschütternd wirkt. Noch zu seinen Lebzeiten mußte der greise Herr am Grabe all seiner Hoffnungen für Plaue stehen. Er mußte sie den Mächten opfern, die damals durch Wirtschaft, Politik und Krieg bedingt waren.

Was aber heute noch in Plaue an ihn erinnert, das sind Kirche und Schloß. Beiden hat er die noch heute erhaltene Gestalt gegeben. Erwähnt sei auch, daß er das Armenhaus erbauen ließ.

In den Plauer Fischerfamilien erzählt man sich noch heute viele Geschichten vom Minister Görne. In bleibender Erinnerung stehen auch die Besuche, die der Soldatenkönig seinem getreuen Ratgeber und ersten Minister in Plaue abstattete. Noch heute steht das Wohnzimmer des Kög in seiner ursprünglichen Gestalt. — Auch hierüber kann man bei Sybel nachlesen. — Gelegentlich eines solchen Besuches im Anschluß an eine Truppenbesichtigung in Magdeburg wurde hier der „junge Friß“ von seinem Vater zum Hauptmann ernannt.

Am 24. Juni 1745 starb Friedrich von Görne und wurde in seiner Familiengruft in Gollwitz beigesetzt. Das Plauer Kirchenbuch aber meldet Friedrich von Görne als „Seiner Königlichen Majestät hochbestallter, wirklicher geheimer Etats- und Kriegsminister, Vizepräsident und erster dirigierender Minister bei dem General-, Ober-, Finanz-, Kriegs- und Domänen-Direktorium, Ritter des Schwarzen Adlerordens und Generalpostmeister.“ Mit tiefer Trauer gaben die Plauer ihrem Schloßherrn das letzte Geleit, dem Manne, der ihnen so viel Gutes gebracht hatte, und der drei Königen treuester Diener gewesen war.

Leopold von Görne, der Erbe, wohnte nicht in Plaue und verkaufte seinen Besitz 1765 an den Generalleutnant Wilhelm von Anhalt.

Was ist es denn nun eigentlich um die Görnezeit? War sie denn wirklich so glücklich oder ist es ein anderer Umstand, der die Plauer immer wieder an jene Tage erinnern läßt? Unter dem ersten Görne erlebte Plaue seine schwerste Zeit, die beiden andern versuchten Hilfe zu bringen, und unter Friedrich von Görne leuchtete doch auch nur kurze Zeit ein freundlicher Stern. Wir kommen zu dem Ergebnis: Die Görnezeit war eine Zeit wechselvollen Geschicks. Wir Menschen des Dritten Reichs erfassen bewußt, was unsere Vordenen wohl rein gefühlsmäßig begriffen: Der Segen der Arbeit in gemeinsamem Schaffen unter zielbewußter Führung verantwortungsbewußter Männer, das ist der Stolz der Erinnerung an jene Tage. Das ist für Plaue die „Görnesche Prägung.“

Das Testament.

„Ich meine, für so viel tausend Dollars feste Börse würde ich auch gegen Schmeling antreten!“

„Und wem würdest du das viele Geld vermachen?“

Die Verlosung.

Die Bauernvereinigung veranstaltete ein Sommerfest. Dabei fand auch eine Verlosung statt. Die Gewinne wurden ausgerufen: „Nummer vierzehn ... ein Ferkel!“

„Das bin ich!“ ruft Johanna entzückt.



Preußische Husaren-Patrouille im Siebenjährigen Kriege.

Zu dem Bilde von Professor K. Knötel.

„Gestern abend — am Himmel
Zogen die Sterne auf —
Sattelten wir die Schimmel,
Säßen wir Dreie auf.

Drüben über die Wiese
Zieht es zum Walde. — Traun —
Ist es der Prinz Soubise,
Oder ist es der Daun?

Immer müssen wir raten,
Wie der Knoten sich slicht.
Unter zwei Potentaten
Tut es der König nicht.

Rechts — dort — hinter dem Hügel
Kommen sie! Dreißig gar!
Sind wir Dreie im Bügel: —
Jeder ein Zieten-Husar!

Dreie. — — Verteufelt wenig.
Drüben ein ganzer Polk. — —
Nannte uns nicht der König
Neulich „Zigeunervolk“?!

Könnten nur stehlen und raufen,
Wie der Zigeuner es kann? — —
Laßt die Gäule verschmaufen,
Und dann — reiten wir an.

Wären mir schöne Husaren,
Wo keiner knobelt und sauft.
Heute soll Er's erfahren,
Wie der „Zigeuner“ rauft!

Schaue vom Kreuze gnädig,
Christe, auf uns herab.
Werden die Sättel ledig,
Gib uns ein ehrliches Grab.“

Sind die Dreie wie Blitze
Ueber die Feinde her, — — —
Senke die Fahnen, Frische,
Schilt die „Zigeuner“ nicht mehr!“

G o l d.

Mit Oberst von Rosenberg im Havelland.

Das Kavallerie-Regiment 3 hat seine Garnison gewechselt. Damit haben „unsere Zieten-Husaren“ — denn das waren die Reiter 3 auch heute noch, wenn auch nur eine Schwadron die Tradition des Husaren-Regiments von Zieten (Brandenburgisches) Nr. 3 fortführte, während die zweite in Rathenow liegende Schwadron die Tradition der ruhmreichen 7. Ulanen trug — das heimatliche Havelland verlassen, in dem der rote Attila und blaue Pelz seit 1851, also mehr als zwei Menschenalter, bis 1918 zu Hause waren.

Denn nicht nur Rathenow, der Garnisonort, beherbergte die Zieten, eines der berühmtesten preußischen Reiter-Regimenter. Ob Reitdienst, es sei nur an die Kletterberge erinnert, ob Felddienst war — der Norden und Süden, der Osten des Havellandes sah die roten Reiter, das gefechtsmäßige Schießen (das war Tradition) wurde zwischen Bamme und Gränigen vorgenommen. Husarentrompeter bliesen zum Tanz des Sonnabends und Sonntags in den Orten des Havellandes, in der Zeit der Ernte waren Zietenische Husaren Landhelfer und in den Urlaubstagen — wie viele Havelländer waren als Freiwillige in Rathenow eingetreten — sah man in den Haveldörfern unsere Zietenhusaren: im Havelland waren die Zietenhusaren zu Hause.

Wie gesagt, 1851 wurde das 3. Husaren-Regiment von Düben, Remberg und Schmiedeberg nach Rathenow (1. und 2. Eskadron) und Nauen (3. und 4. Eskadron) verlegt. 1860 erhielt Nauen eine andere Truppe, die beiden Schwadronen Zietenhusaren kamen nach Rathenow und Friesack, und schließlich wurde 1886 das gesamte Regiment in Rathenow vereinigt.

Wie in Rathenow bis 1886, so lag die Schwadron in Friesack auch in Bürgerquartieren. Sie besaß 15 Ställe, von denen einer 40 Pferde, die übrigen drei bis acht Pferde fassen konnten. Die Mannschaften lagen einzeln in ihren Quartieren, die in bestimmten Zeiträumen vertauscht wurden, um die Einquartierungslast richtig und gleichmäßig zu verteilen; die Husaren, die auf dem Boden des Hauses als Schlafraum einen Verschlag hatten, hatten das Recht, sich in den Wohnräumen im Winter aufzuhalten, so daß schon allein hierdurch ein enges Verhältnis zum haveländischen Einwohner eintrat.

Dadurch, daß man zwischen den einzelnen Garnisonorten keine andere Verbindung hatte, durchqueren die Husaren zu Pferde dauernd das Havelland. Nicht unbekannt ist, daß z. B. Graf Haeseler, der spätere berühmte Feldmarschall, von Berlin nach Rathenow geritten kam, als er aus dem Kadettenkorps den Zietenhusaren überwiesen wurde und Prinz Friedrich Karl, „der rote Prinz“, ritt, wie ein Brief aus meiner Samm-

lung zeigt, auch hoch zu Roß durchs Havelland zu seinen Husaren. Der Brief lautet:

Jagdschloß Glieneke, 24. September 1862.

Mein lieber Graf!

In Beantwortung Ihres geehrten Schreibens vom 16., das ich in Ibenhorst erhielt, beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, daß ich morgen (Mittwoch, 24.) nach 6 Uhr abends in Rathenow zu Pferde einzupassieren gedenke, um den Abend mit den lieben Kameraden zuzubringen, um am anderen Morgen weiter gen Tangermünde zu reiten. Ich will nämlich nach der Lehlinger Heide zur Jagd auf Rothirsche.

Ihr sehr ergebener Diener Friedrich Karl.

Das war noch zur Zeit, da Graf Groeben Regimentskommandeur war. Als dann Oberst von Rosenberg die Zietenhusaren führte, wurde im Gelände der Regimentschef empfangen, ja es kam vor, daß die Husaren ihn — wie Zieten aus dem Busch — auf der Landstraße, aus dem Walde hervorbrechend, überraschten, wobei der fünf Fuß tiefe Havelländische Hauptkanal durchaus kein Hindernis für das Regiment in Zugkolonne bildete.

Emil Müller

Rathenow, Dunckerstr. 23, Fernruf 2393



Bauklempnerei / Installationsgeschäft

für Gas-, Wasser-, Kanalisations- und

Blitzschutzanlagen,

Zentralheizungen, Be- und Entlüftungsanlagen

Ausstellung in sanitären Anlagen

Ueberhaupt: die Uebungen im Gelände hatten es zur Zeit des Oberst von Rosenberg in sich. Folgen wir einer lebendigen Schilderung, die dieses berühmtesten Reiteroffiziers der preußischen Armee Stabs-
trompeter, Kostmann, hinterlassen hat:

„Eines Tages kam die Ordre von unserm hohen Chef, das Regiment sollte an einem bestimmten Tage zum Vorexerzieren des Vormittags 9 Uhr in den Bergen bei dem Dorfe Stölln bereit stehen. Das Regiment stand am Fuße der Berge, östlich des Dorfes, in der Regimentskolonne, die Trompeter zur Eskadron, in Gefechtsbereitschaft.

Nach der Ueberreichung des Frontrapports wünschte Prinz Friedrich Karl das Regiment in Zügen im Vorbeimarsch vor dem Exerzieren zu sehen. Die Trompeter sollten seinen „Ohne Not und Sorgen-Marsch“ blasen. Trompeterruf, Stabstrompeter, war das erste Kommando dieses bedeutungsvollen Exerziertages.

Sowie das Regiment in der Kolonne stand, mußten die Schwadronen in Zügen zum Parademarsch abreiten. Der Prinz mit seiner Suite stand etwa 150 Fuß höher als das Trompeterkorps.

Nach dem Vorbeimarsch und dem Kommando: „Trompeter zur Eskadron!“ mußte das Regiment allerlei Exerzitien, Schwenkungen in Zügen und in Schwadronenfront reiten. Dann wurden kriegsmäßige Vorgehen in erhöhten Gefechtsformationen, das Regiment als Avantgarden-Regiment im größeren Kavallerie-Verbande, mit Zielen, Reiterpatrouillen usw. ausgeführt, bei denen dem Generalfeldmarschall das ordnungsmäßige, in der schnellsten Gangart Herauspritzen einzelner Reiter in dem schwierigen Terrain scheinbar Freude machte.

Nach diesem kamen Scheinattacken mit veränderten Frontbewegungen. Der schwierigen steilen Berghänge wegen wurden Schwenkungen in den Schwadronenfronten meistens im Trabe geritten. In einigen Tälern, Bodensenkungen, an Abhängen und Fallen waren zwei bis drei Husaren mit Karabinern aufgestellt, welche Fahnen in den Händen hoch hielten und einer schoß dabei, feindliche Bataillone darstellend. Auf diese wurden Eskadronenattacken geritten; da wir die Vertiefungen und Abhänge genau kannten, glückten diese Exerzitien ganz vortrefflich. Nachdem wurde das neue Signal „Zugkolonne“ — Lieblings-Signal des Oberst v. Rosenberg — geblasen, und im Galopp ritt eine Schwadron der andern folgend über Berg und Tal dem Kletterberg zu. Der Prinz hatte sich an die Tete gesetzt und gab das Zeichen zum Trabreiten. Aus der Vertiefung von der Bergspitze kam das Signal Eskadronen-Kolonne formieren und wir, der Stab und auch der Prinz, standen direkt am Kletterberge. Ohne eine Minute Aufenthalt passierten schon die ersten Züge, wieder den Parade-
paß, wir, der Stab an der Tete, der Prinz mit allen Herren der Suite hinter uns drein und so folgte eine Schwadron nach der andern, ohne

das ein Pferd versagte. Der Kletterberg ist eine Sandgrube am Fuße einer der höchsten Bergspitzen dieses Geländes, aus welcher der Besitzer des Berggeländes und der unten liegenden Wiesenniederung zur Moorkultur Erde herausfahren. Wenn nun unten am Fuße der Boden genommen wird, schießt der Sand von oben nach, so daß der Abhang fast von unten bis oben an die Spitze des Berges reicht. Die bewurzelte Kruste stand stets drei bis vier Fuß ganz senkrecht. — Wehe dem Reiter, ob Offizier, Unteroffizier oder Husar, der in der Zuglinie nicht da herunterritt, wo sein Platz war. Drei Tage Arrest bekam der, welcher eine angetrittene Stelle suchte.

Nachdem der Kletterberg ohne Unfall passiert war, ritten wir die Straße nach dem Rhinluch zu. Von den befreundeten Gutsbesitzern waren alle Wege durch Gräben, Barrieren und Hürden nach Angabe des Kommandeurs versperrt, so daß selbst Prinz Friedrich Karl mit der Suite alle Hindernisse mitnehmen mußte. In den Kiefernwaldungen wurde ein förmliches Regiments-Exerzieren abgehalten, so daß man sich wunderte, wie es möglich war, feldmarschmäßig in einen 25- bis 30-jährigen Waldbestand solche Evolutionen ausführen zu können. Blutige Gesichter, zerschundene Beine und vor allem zerrissene Hosen sah man recht viele.

Nach dem Waldreiten wurde das Zugkolonnensignal geblasen und im Galopp ordneten die Schwadronen ihre Züge. Es kam nun das Signal Trab. Der Regimentsstab ritt an der Tete, der Prinz mit seiner Suite hinter uns vor dem Regiment. „Herr Major, bleiben Sie“, sagte der Kommandeur, „Stabstrompeter, kommen Sie.“ Was die Pferde laufen konnten, ritten wir den steilen Abhang der Rhinniederung zu. In der Mitte der Wiese fließt der Rhinfluß, an der Brücke wurde gestoppt. „Reiten Sie was Sie können und melden Sie dem Major von Buggenhagen (1. Eskadron): „Mir folgen, weiter sagen!“ Das Regiment kam eben den kleinen Abhang herunter. „Was gibts, Stabstrompeter?“ fragte der Prinz. „Mir folgen, weiter sagen, Königliche Hoheit.“ „Ja, ja“ war die Antwort und der Prinz setzte sich in kurzem Galopp. Major von Buggenhagen winkte mit dem Säbel, als Zeichen des gehörten Kommandos. Die ganze Schwadron wiederholte laut das „Mir folgen usw.“ In voller Pace ritt ich zu meinem Kommandierenden. „Kommen Sie Stabstrompeter“ rief der Kommandeur, während ich an ihn heransprengte. Mit einem Sprung hinein in das hohe Wiesengras und hinein in den Rhin war das Werk eines Augenblickes. Mein Gott, dachte ich, wie werden wir das vier Fuß hohe Flußufer überwinden? In der Mitte, ungefähr zwei Meter breit, mußten die Pferde schwimmen. Ein Gewitter war schon vor einer halben Stunde im Anzuge, die ersten dicken Tropfen fielen ins Wasser. Es wurde, indem das Regiment herankam, fast ganz dunkel. Als die ersten Glieder das hohe Flußufer hinab ins Wasser plantschten, entlud sich das schwere Gewitter.

Ein Zug nach dem andern stürzte sich vom hohen Ufer ins Wasser, so daß von den Spritzwellen und dem Regen von oben Mann und Kopf kaum zu sehen waren. Der Wind und Regen kam von Norden und die Pferde der Prinzensuite drehten sich wie die Kreisel herum. Aber mit keinem Auge verließen die Herren, welche auf der hohen Bogenbrücke standen, das schauerlich-schöne militärische Reiterschauspiel. Die Schwadronen mußten immer weiter nach rechts ausbiegen, weil die beiden seichten Flußufer morastig wurden und die Pferde darin stecken blieben.

Alles verlief ohne Unfall, außer daß das Pferd des Trompeters Beckers mit Fouragierleinen aus dem Morast und auf das jenseitige Ufer hinaufgezogen werden mußte.

Die erste Schwadron war kurz vor dem Dorfe Ferchesar, als der Prinz und die fünfte Schwadron im Galopp zum Regiment kamen. Schon ritt der Kommandeur von der Straße ab und herunter ging es, eine 30 Meter hohe Sandgrube hinab. Der Prinz stand ein paar Schritte davon auf dem Landweg. Mein Pferd wollte nicht klettern. Ich gab dem Pferde die Sporen und der Gaul sprang von oben bis unten mit einem Satz auf die Stelle, wo eben der Kommandeur gestanden hatte. „Hau, hau“ sagte der Prinz, „Stabstrompeter, da hatten Sie mal Glück.“ Der Kommandeur freute sich und sagte: „Ihre Energie machte mir Freude, das hat auch dem Prinzen imponiert. Wenn nicht mit Güte,



ADLER-DIENST

REPARATUR-
WERKSTATT

ADLER

Automobile
Schreibmaschinen
Fahrräder

ANKER

Nähmaschinen

Otto Schuknecht

Rathenow, Fehrbelliner Straße 39, Telefon 2727

dann mit Gewalt, vor allem, wenn die hohen Herren unser Reiten sehen wollen.“ „Stabstrompeter, wo sind die Trompeter mit den Instrumenten?“ fragte der Prinz. „Es sind schon drei Ordnonanzen auf Suche geschickt, Königliche Hoheit“, sagte ich. „Macht nichts“, sagte er, „wenn sie nicht bis zur Stadt heran sind, stellen Sie sich auf dem Zietenplatz auf und blasen Fanfaren auf der Signaltrompete.“ Mit Kriegsfanfaren rückten wir in die Stadt ein. Kaum hatten wir die Schwadronen vorbeigeblasen, da kamen dann die Trompeter mit den Instrumenten.“

Soweit die Schilderung Kostmanns. Und was an diesem Tage die Stöllner gesehen hatten, das konnten an jedem anderen Tage, wenn die Husaren im Gelände waren — und wann waren sie unter Rosenberg nicht im Gelände? — die anderen Havelländer auch miterleben. War es da ein Wunder, daß unser havelländisches Landvolk — welcher Mann hat nicht den Soldatenrock getragen? — die Zietenhusaren liebte und wo sie auftauchten, schlossen sich bald Freundschaften, die den Tag überdauerten, ja so manche Husarenfrau stammte aus dem Havelland und hatte ihren „schneidigen Zieten“ an solch einem Übungstag kennen gelernt.

Wie das Verhältnis von Mann und Unteroffizier zur ländlichen Bevölkerung gut war, so war dies auch der Fall zwischen dem Offizierkorps und den Familien, die seit den Tagen der Quikows auf ihren Stammgütern im Land um die Havel saßen, den Bredows, Stechows, Knoßlauchs, Kattes, Alvenslebens. Zu so mancher Jagd waren die Zietenischen Offiziere auf dem Lande, manche Reitjagd sah Gäste vom Lande in Rathenow und zu den vielen geselligen Beziehungen kamen in den zwei Menschenaltern ihres Garnisonierens in Rathenow auch mancherlei verwandtschaftliche zwischen Offizierkorps und Adel.

Die Pferderennen, schon 1854 in dem Zietenhusaren-Garnisonort Rauhen und 1857 in Rathenow nachweisbar (Leutnant von Hänlein gewann ein Jagdrennen in Rauhen, Leutnant Graf Haeseler in Rathenow ein Hürdenrennen) trugen viel zur Belebung zwischen Stadt und Land bei, zumal sie vor dem Kriege zum Schluß auf dem Rathenower Vogelgefang ein „Landwirtschaftliches Rennen“ brachten, das manchem der reit sportlustigen havelländischen Jüngens den ersten Erfolg auf des Pferdes Rücken eintrug. Das Reiter-Regiment 3 hielt besonders in Friesack die Pferderenn-Tradition aufrecht und großen Jubel errang stets der alte Major von Bredow-Briesen, wenn er im roten Attila in den Sattel stieg.

Daß aber nicht nur militärische, gesellschaftliche und sportliche Beziehungen zwischen Zietenhusaren und Havelländer herrschten, zeigt ein Bericht des Inspektors Nauk in Haage, der dort das Gut des Herrn von Bredow-Senzke bewirtschaftete und selber Zietenhusar gewesen war, aus der Rosenbergschen Zeit:

„Anfang September war es, ich saß mit meiner Frau beim Kaffee unter den Linden, als Husaren auf den Hof geritten kamen. Der das Kommando führende Unteroffizier stieg vom Pferde und meldete: Herr Rauck, einen schönen Gruß vom Herrn Oberst, Sie möchten so gut sein und diese etwa 20 vom Manöver marode Pferde einige Tage in Pflege nehmen, am liebsten auf Weide.“ Hinter dem Hof lag eine große noch grasreiche Koppel, ich ließ die Pferde dort hineinbringen, meine Frau besorgte einen gehörigen Imbiß für die Husaren und ich ließ dieselben mit Sattelzeug nach Rathenow fahren, da ich als alter Zietenhusar wußte, wie schlecht Husaren zu Fuß marschieren. Die Pferde blieben mit Einwilligung meines Chefs wochenlang da und erholten sich zu meiner Freude prächtig.“

So mancher Havelländer hat, als der Weltkrieg ausbrach, den feldgrauen Attila angezogen, hat für die Verteidigung des Vaterlandes als Zietenhusar sich mit seinem Leben eingesetzt. Schmerzlich war es für alle, als dieses stolze Regiment nach der Novembereschmach verschwand.

Das Reiter-Regiment 3, das jetzige Kavallerie-Regiment 3, hat die Tradition der Zieten-Husaren aufgenommen und so weiter geführt, daß wir im Havelland in ihm unsere „Zieten“ wiederzusehen glaubten. Wie die Zieten, so haben auch die 3. Reiter zum Havelland die freundschaftlichsten Beziehungen gepflegt. So war es schmerzlich, als dieses Regiment im Sommer 1937 seine Garnison verließ. Ungern sah jeder Havelländer seine Reiter fortziehen — aber gegen die dienstlichen Belange gab es keinen Widerspruch.

Im Havelland freut sich aber jeder, ob Erwachsener, ob Kind, daß durch die Wiedererrichtung einer deutschen Wehrmacht durch unseren Führer Adolf Hitler nun nicht nur freundschaftliche Beziehungen zu den Trägern des feldgrauen Rockes in Erinnerung an Vorkriegszeiten zu herrschen brauchen, sondern daß jeder waffentüchtige Jüngling das Ehrenkleid des Deutschen, den feldgrauen Waffenrock wieder wird tragen können und sich, wie unsere alten Zietenhusaren, einsehen darf, wenn das Vaterland in Gefahr ist.

Schützenhaus Rathenow

Inhaber: Willi Schütze . Telefon 3135

Größtes Lokal am Platze

Empfehle meine Lokalitäten allen Verbänden und Vereinen

Großer schattiger Garten

Dom Fehrbelliner Schlachtfeld.

Von Theodor Fontane.

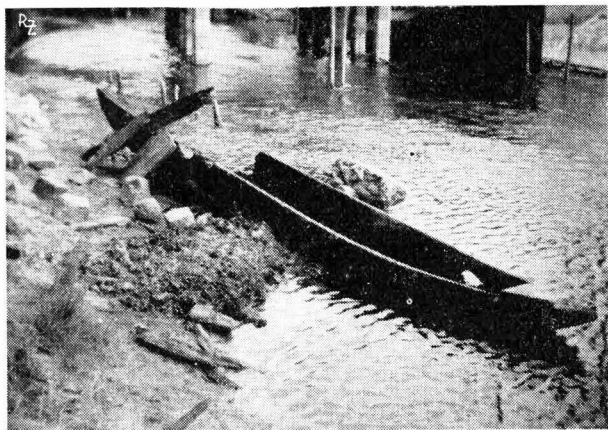
Blumen, o Freundin, Dir mitzubringen
Von diesem Feld, es wollt' nicht gelingen.

Hafer nur, so weit ich sah,
Hafer, Hafer nur war da.

Märkische Rosse gewannen die Schlacht,
Haben das Feld berühmt gemacht.

Und das Feld, es zahlt mit Glück
Alte Schulden in Hafer zurück.

Einbaum im Rhinluch gefunden.



Bei den Arbeiten des Arbeitsdienstlagers Brenkenhof wurde in unmittelbarer Nähe der Rhinbrücke von Arbeitsdienstleuten ein recht gut erhaltener Einbaum gefunden, der eine Länge von etwa 4,5 Metern hat. Der Einbaum, der, allerdings zu

einem Viertel abgebrochen im Flußbett entdeckt wurde, dürfte etwa 800 Jahre alt sein. Es wird versucht, auch noch den abgebrochenen Teil des wertvollen Fundstückes, das von der Strömung abgetrieben sein dürfte, zu finden.

Zwischen den Parteitag.

Vom Parteitag der Ehre zum Parteitag der Arbeit.

Ein Jahr Arbeit vom September 1936 bis zum September 1937, ein Jahr nationalsozialistischer Aufbauarbeit vom Parteitag der Ehre zum Parteitag der Arbeit liegt wieder hinter uns, da wir den Kalender für den Kreis Westhavelland 1938 in Druck gehen lassen.

Noch entsinnen wir uns der stolzen Bilanz in der Proklamation des Führers von 1936, in der er erklärte, daß Deutschlands volle Souveränität wieder hergestellt und Deutschland gefestigter als je sei. Noch entsinnen wir uns, wie er damals sein neues Vierjahresprogramm verkündete:

„In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können! . . . Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen!“

Schon am 20. Oktober 1936 wurde Hermann Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragt, und die Arbeit begann überall in unserem deutschen Vaterland, ob es sich darum handelte, wie im September 1936 angekündigt, in 18 Monaten Deutschland frei von der Benzineinfuhr zu machen, ob es sich darum handelte, die Erzeugung von Buna und anderen deutschen Werkstoffen vorzutreiben oder darum mit Wistra die deutsche Textilwirtschaft zu heben. Daß man sein besonderes Augenmerk darauf richtete, die deutsche Ernährungsgrundlage ohne ausländische Hilfe zu sichern, ist selbstverständlich — und dabei war es ja noch das erste Jahr dieses gigantischen Befreiungsplanes, in dem es hauptsächlich galt, zu planen und vorzubereiten.

Bei alledem widmeten sich die verantwortlichen Helfer des Führers dem Ausbau unserer gesamten Wehrmacht, da von des Führers Erkenntnis, daß ein Nährstand ohne Wehrstand ungesichert sei, das gesamte deutsche Volk durchdrungen war.

Und wenn wir einen Blick auf das Geschehen im großen politischen Welttheater werfen, wird uns klar, daß — trotz aller Friedensliebe des deutschen Volkes, die der Führer immer und immer wieder betonte — nur die Stärke der deutschen Wehrmacht es war, die uns vor feindlichen Übergriffen bewahrte. Erschütternd ist das Bild, das sich uns in Spanien bietet, wo der Weltfeind Bolschewismus sich eine neue Bastion in Westeuropa zu schaffen bemühte. In tiefer Trauer gedenken wir der wackeren deutschen Seeleute, die dort beim Einsatz um den Frieden Europas ihr Leben ließen, als Moskaus Bolschewismus durch seinen Angriff auf das Panzerschiff Deutschland unser Vaterland zu provozieren versuchte. Mit

tiefem Grauen mußten wir erkennen, daß des Führers Ansicht, die Demokratie sei Wegbereiter und Bundesgenosse des Bolschewismus, nur zu wahr ist. England und Frankreich versagten sich jeder Hilfe gegen die sowjetrussischen Piraten. Nur der feststehenden Achse Rom—Berlin war es zu danken, daß in dieser Stunde nicht die Kriegsflamme über Europa aufloderte.

Wie der Führer anlässlich der Verleihung des Nobel-Preises durch marxistische Frechheit an einen deutschen Landesverräter die würdige Antwort durch die Schaffung des deutschen Nationalpreises fand, so zeigten die Vergeltungsschüsse auf Almeria aller Welt, daß das nationalsozialistische Deutschland einen Angriff auf seine Ehre nie und nimmer mehr dulden wird.

Daß dabei Deutschland, wie schon gesagt, von tiefster Friedenssehnsucht erfüllt ist und danach strebt, den Frieden zu sichern, zeigt die Arbeit seiner Staatsmänner.

Der Achse Berlin—Rom als Instrument der Friedenssicherung, besonders sinnfällig durch den Besuch des Duce in Deutschland aller Welt vor Augen geführt, ist schon gedacht worden. Durch persönliche Fühlungnahme der beiderseitigen Außenminister in Berlin und Wien suchte man das freundschaftliche Verhältnis zu unserem Brudervolk zu vertiefen. Im Juni des Berichtsjahres zeigte ein Besuch Dr. Neuraths in Belgrad, daß auch die Beziehungen zu Jugoslawien die denkbar besten geworden sind. Die Anerkennung der Franco-Regierung war für Deutschland eine Selbstverständlichkeit, da die Anhänger Francos ihr Vaterland gegen bolschewistische Eindringlinge verteidigten. Wie nötig das deutsch-japanische Defensivabkommen war, beweist die Tatsache, daß nach dem Offenbarwerden der Erfolglosigkeit in Spanien die Bolschewisten in China sich ein neues Kampfgebiet gegen die Mächte der Ordnung suchten. Schließlich sei noch erwähnt, daß Deutschland dem U-Bootabkommen beitrat, wahrlich ein Zeichen der Friedensliebe für ein Land, das immer aufs neue, und sei es durch eine wüste Presseheze, von vielen Seiten dank der jüdischen Unterwelt provoziert wird.

Wie stark diese Provokationen zeitweise gewesen sind, geht daraus hervor, daß wieder ein treuer Gefolgsmann des Führers, Josef Kiedle in Buenos Aires, durch kommunistische Mörderhand sein Leben für den Führer hingegeben hat. Von dem gleichen Geist, wie er, sind aber auch alle anderen Auslandsdeutschen besetzt. Dies bewies die Tagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart in den letzten Augusttagen des Jahres 1937, noch mehr aber der Sängertag am 2. August in Breslau, bei dem 30 000 Auslandsdeutsche ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Volkstum ablegten. Hier erwies sich, daß die Sorge Deutschlands für seine Volksgenossen im Ausland, die in der Schaffung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt seinen Ausdruck fand, reichen Segen trägt. Aller Welt wird offenbar, daß es nur schuldbewußtes Hezen

war, wenn die Tschechoslowakei behauptete, es müsse den Erholungsaufenthalt sudetendeutscher Kinder im Reich verbieten, da diese in Deutschland nicht ordnungsmäßig verpflegt werden könnten.

Wenden wir uns nun innenpolitischen Fragen zu, so wollen wir uns zuerst der Feier des Geburtstages des Führers am 20. April erinnern, den man wohl unter das Wort stellen kann:

Ei n g a n z e s V o l k v e r t r a u t d e m F ü h r e r !

Und was haben wir nicht alles wieder der genialen Führung Adolf Hitlers zu verdanken. Gigantische Ausstellungen, die von Millionen besucht wurden, „Gebt mir vier Jahre Zeit“ in Berlin und „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf, legten vor aller Welt davon Zeugnis ab; vielmehr aber zeigt das Erreichte die Tatsache, daß wir von Arbeitslosigkeit zum Arbeitermangel gekommen sind. 6½ Millionen Arbeitsloser sah der Tag der Machtergreifung. Nicht mehr 500 000, darunter viele nicht voll Einjahrsfähige, sind es heute, die noch nicht wieder dauernd in Lohn und Brot stehen. Dafür sorgen aber Arbeitsschulen der DAF und der Leistungskampf der deutschen Betriebe, daß der deutsche Arbeiter fortgebildet wird und man sich bemüht, ihm Betriebsstellen zu schaffen, in denen er befriedigt seiner Arbeit nachgehen kann. Voraussetzung für dies letztere ist allerdings die Stabilität der Währung unter allen Umständen, die der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht im Hinblick auf die Abwertung des französischen Franken im Oktober 1936 verkündete. Die Vereinheitlichung des Steuerwesens, ein neues deutsches Beamtengesetz nach dem alle Beamte Reichsbeamte sind, trugen dazu bei, daß das „Germanische Reich deutscher Nation“ Wirklichkeit werde. Der Jugend, Deutschlands Zukunft, galt die besondere Fürsorge: Die Hitler-Jugend wurde Staatsjugend und für sie ein Reichseinheitsdienstplan aufgestellt; außerdem wurde durch eine Schulreform zu Ostern 1937 die achtjährige Schulzeit an höheren Lehranstalten (gleichzeitig mit deren Vereinfachung) durchgeführt. Revolutionär wie kaum eine andere Maßnahme war die Einführung der Adolf-Hitler-Schulen; in ihnen hat jeder deutsche Junge, gleich welchen Standes, die Möglichkeit sich zur verantwortungreichsten Stelle des deutschen Volkes emporzuarbeiten; 30 Pimpfe des Gaues Kurmark wurden durch Gauleiter Stürz im April 1937 zum Besuch einer Adolf-Hitler-Schule auserkoren.

Mit dem Tage der Deutschen Kunst in München erlebte deutsches kulturelles Schaffen einen Höhepunkt. Daß man sich der Männer des Geistes in Deutschland annimmt, beweist die Errichtung einer Altersversorgung für alle Kulturschaffenden. Aber auf der anderen Seite denkt man auch wieder daran, daß der Schaffende wie auch der Notleidende Eindrücke der Seele haben muß. So erblickte der Winter 1936/37 erstmals „ein Winterhilfswerk der Seele“ das all den vom Winterhilfswerk Betreuten auch geistige Anregung brachte.

In diesem Winterhilfswerk des deutschen Volkes beweist es jedes Jahr aufs neue seine Liebe zum Führer, da dieser in ihm sein edelstes Werk sieht. So spendete in diesem Jahr das deutsche Volk über 400 Millionen RM., das sind 50 Millionen RM. mehr als im Vorjahre. Dabei wurden in diesem Winterhilfswerk nur 10,7 Millionen Volksgenossen, also mehrere 100 000 weniger als beim letzten Male, betreut.

Schließlich seien noch zwei wichtige Ereignisse festgehalten, die dar- tun, daß Deutschland nicht wie ihm fälschlicherweise vom hezenden Aus- land vorgehalten wird, nach Autarkie strebt. Das ist erstens die Schaffung von Groß-Hamburg. Hierbei ließ man sich von dem Gedanken leiten, daß ohne jede Bindung von Kleinlichen Gesichtspunkten dieses Ausfallstor Deutschlands in die Weltwirtschaft so repräsentativ sein muß, wie es einer Welthandel treibenden Großmacht zukommt. Das zweite ist die Ausweitung des Gesichtskreises unserer handarbeitenden Volksgenossen durch Fahrten in das Ausland. „Kraft durch Freude“ schuf in dem Dampfer „Wilhelm Gustloff“ das modernste Reiseschiff der Welt, um deutsche Volksgenossen in die Weite zu führen, und Dr. Ley schloß mit Italien ein Abkommen, wonach noch im Winter 1937 deutsche Volksgenossen gegen Italiener ausgetauscht wurden, um im fremden Lande fremde Art und Sitte kennen zu lernen.

Aber nicht ohne schwere Schicksalsschläge verging das Berichtsjahr für Deutschland. Unser stolzes Luftschiff „Hindenburg“, dieser Ruder- des werteschaffenden Deutschlands in aller Welt, fiel einer Explosion in Lakehurst zum Opfer. Hierbei erlitten tapfere deutsche Luftpioniere, dar- unter Kapitän Lehmann, und eine Anzahl deutscher wie ausländischer Fahrgäste den Tod. Das deutsche Volk nahm den Schicksalsschlag ernst aber gefaßt auf; in stolzem Troß festigte sich in allen Volksgenossen der Gedanke: Nun erst recht Deutschland in der Luft voran! Mit der gleichen stolzen Trauer wurde die Nachricht aufgenommen, daß deutsche Wissen- schaftler, die den Nanga-Parbat zu bezwingen gedachten, dort einer Lawine zum Opfer fielen. Für all die Toten senken wir die Fahne und geloben, daß wir in ihrem Geiste weiterarbeiten werden.

Auf der anderen Seite hat aber Deutschland stolze Erfolge auf allen Gebieten des Sportes zu verzeichnen. Ob es Deutschlands Ruderer, ob es die Leichtathleten und Fußballspieler, die Turnierreiter oder wer sonst noch sind, sie kämpften und siegten. Noch mehr als sie setzten Deutschlands Autorenrennfahrer ihr Leben ein. Überwältigend sind deren Rennerfolge.

Diese Erfolge, wie die vorbildliche deutsche Schau auf der Pariser Weltausstellung, geben ein Bild von deutschem Können und deutscher Arbeit.

Wahrlich: Wenn wir auf all das zurückschauen, so können wir sagen, der Führer und seine Mitkämpfer haben Großes für uns und unser Deutschland geschaffen. Und so empfand das ganze deutsche Volk eine

innere Genugtuung darüber, daß der Führer am Jahrestage der Machtergreifung jenen seiner engsten Mitarbeiter das höchste Ehrenzeichen verlieh, das Deutschland zu vergeben hat, das goldene Ehrenzeichen der NSDAP., die es bis zu dieser Stunde noch nicht trugen.

Wie sich so überall in Deutschland der Aufstieg bemerkbar macht, so können wie ihn auch in unserer engeren Heimat, unserem Gau Kurmark und dem Westhavelland, feststellen:

Nationalsozialismus heißt opfern! Dies bewies der Gau Kurmark, indem er neben den Gaben, die wie überall in Deutschland, auch hier für das Winterhilfswerk gespendet wurden, ein Opferbuch auflegte. Über 1 450 000 Reichsmark erbrachte diese zusätzliche Gabe unseres Gaues. Eine Gaukulturwoche in Frankfurt an der Oder ließ kulturelles Schaffen in unserem Gau, der als Grenzgau gegen den Osten besondere Bedeutung hat, erkennen und die Kurmarkschau im Herbst zeigte dann, eine wie gewaltige Arbeit auch bei uns geleistet wird. Die Gautagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Brandenburg stand unter dem Motto: „Die Freude hat gesiegt.“

Der Kreis Rathenow-Westhavelland erhielt in dem früheren Gauorganisationsleiter Hartmut Stegemann einen neuen Kreisleiter. Sein erstes Werk war die Durchführung der ersten Kreistagung der NSDAP. in Rathenow, die durch den Vortrag des Stoßtruppredners Koltermann und die Rede des Gauleiter-Stellvertreters Wegener ein hohes seelisches Erlebnis wurde. „Kompromißlos in die Zukunft“, das war die Ausrichtung, die Kreisleiter Stegemann dieser Tagung gab.

Und die Arbeit wurde nach diesem Wort fortgeführt. Nach einer Verordnung des Ministerpräsidenten Göring soll der Landarbeiterwohnungsbaue durch Darlehensgewährung gefördert werden; in unserem Kreise nahm man sofort die Arbeit hierfür auf. Aber nicht nur den Arbeiterwohnungen, auch den Schulbauten galt die Förderung des Kreises. Brädikow, wie Premnitz und Barnewitz sind hier zu nennen. Auch der Dorfverschönerung galt das Augenmerk der verantwortungsbewußten Amtsstellen. Hier sei die Premnitzer Werk-Siedlung genannt. Den Preis des Wettbewerbes um die Dorfverschönerung erhielt in diesem Jahre wieder Briest, weitere Preise erhielten Gohliß, Groß-Behniß, Premnitz, Kiez und Kleßen. Mit der Inangriffnahme der Arbeiten für den Gneusdorfer Vorfluter wird der Gedanke: „Neues Kulturland schafft Brot!“ für unseren Kreis Westhavelland neben anderen Meliorationsarbeiten in die Wirklichkeit umgesetzt.

Die NSB. schuf eine große Anzahl Kinderheime so in Wachow, Roskow, Rhinow, Tremmen und anderen Ortschaften, ein Mütterheim in Fohrde. Priizerbe konnte das Hotel „Deutsches Haus“ zu einem Jugendheim umgestalten. Das Schloß Bieznitz wurde für ein Landjahrlager hergerichtet und am Gollenberge bei Rhinow erstand eine Reichsflieger-

Wer bauen will
braucht

Mauersteine!



Lieferung frei Baustelle
Zuverlässig und billig
durch

Erich Laudahn

Rathenow, Fehrbelliner Straße 38
Fernruf 2816

schule. Geplant ist ein Wegenetz durch das Luch, um auch diese Gegend zu erschließen.

Daß man auch im Kreise die Anordnung von Dr. Leh und Darré über die Feierabendgestaltung auf dem Lande vorwärts zu treiben versucht, beweisen die vielen „Kraft durch Freude“-Abende im Westhavel-land. Heimatliches Brauchtum soll in Dorfgemeinschaften erhalten bleiben.

So sehen wir überall in unserem Kreise Westhavel-land, wie im ganzen Gau Kurmark, eifriges Streben, durch vollen Einsatz der einzelnen Personen die Aufbauarbeit des Führers zu unterstützen. Nicht Zwang ist es, sondern freiwilliges Streben, geboren aus der Liebe zum Führer, um diesem die Dankbarkeit für sein Schaffen darzutun.

Wie alle Gaue, war auch der Gau Kurmark auf dem Reichsparteitag 1937 vertreten. Und hier wurde dem Gau Kurmark eine besondere Anerkennung für seine Leistungen zuteil: der Stellvertreter des Führers besuchte das Kurmarklager und erteilte dort das höchste Lob, was er zu vergeben hat:

„Ich habe mich überzeugt, daß der Gau Kurmark vorbildlich ist, und werde es dem Führer melden.“

Dieses Wort sei Ansporn zu weiterem Einsatz.

Rölicke & Murbach

Bedachungs- und Asphaltierungs-geschäft

Rathenow

Frobenstraße 20 . Telefon 2376

Inhaber: Fr. Murbach, Dachdeckermeister, C. Wachtler, Baumeister

Zementziegel-Fabrikation

Grundwasserabdichtungen und -Isolierungen

Lager und Verkauf

**von sämtlichem Bedachungsmaterial
und von destilliertem Teer**

Kreis Westhavelland.*)

Größe 115 897,16 ha, Einwohnerzahl 42 466.

Staatsverwaltung.

Sprechstunden: im Sommer 7 bis 12 Uhr, im Winter 8 bis 13 Uhr.

Landratsamt in Rathenow (Kreishaus), Fernsprecher 2141. Landrat **Eckert**, Reg.-Aff. (3. St. unbesetzt).

Staatliche Verwaltung (Büro I): Kreisoberinsp. **Schich**.

Versicherungsamt, Schulsachen: Kreisobersekretär **Dietrich**.

Bau- und Siedlungssachen: Kreissekretär **Rabe**.

Erfassungs- und Wehrangelegenheiten: Kreisassistent **Hoffmann**.

Kraftfahrzeugstelle, Verkehrs-, Ausländerpolizei: Kreisassistent **Gundlach**.

Veterinär-, Gesundheits- und Gewerbepolizei: Staatsangestellter **Gericke**.

Gendarmerieangelegenheiten: Gendarmerieobermeister **Fredow**.

Staatliche Kreis- und Forstkasse in Rathenow, Bahnhofstraße 26 I: Oberrentmeister **Groth**, Finanz-Inspektor **Zemlin**, Fernsprecher 2630.

Staatliches Gesundheitsamt: Medizinalrat Dr. med. **David** in Rathenow, Bismarckstraße 2, Fernsprecher 2433. Hilfsarzt Dr. **Reincke**.

Veterinärarzt Dr. med. vet. **Müller**, Rathenow, Sobrechtstr. 4, Fernspr. 2133.

Kreis schulrat: auftragsweiser Verwalter: Rektor **Thiele**, Rathenow.

Katasteramt: Rathenow, Berliner Straße 16, Fernsprecher Rathenow 2980.

Hochbauamt: Brandenburg, Klosterstr. 28/31, Fernsprecher Brandenburg 2938.

Wasserbauamt: Rathenow, Friedrich-Lange-Straße 6, Fernspr. Rathenow 2455.

Umtsgericht: Rathenow, Bahnhofstraße 19, Fernsprecher 2384, 3114.

Arbeitsamt: Nebenstelle Rathenow, Jahnstraße 2, Fernsprecher 2741.

Finanzamt: Rathenow, Jahnstraße 34, Fernsprecher 2355.

Zollamt: Rathenow, Fabrikenstraße 2, Fernsprecher 2716.

Kreis-Naturschutzstelle (im Landratsamt): Vorsitzender Landrat **Eckert**. Kreisbeauftragter: Kreisförster **Rottwiz**, Rhinsmühlen.

*) Nach dem Stande vom 1. November 1937.

Die Einwohnerzahl des Kreises Westhavelland betrug nach den Volkszählungen:

Jahr	Städte	Landgemeinden	Gutsbezirke	Summe
1910	32 462 (Rathenow 24 891)	26 546	7 124	66 132
1917	33 537 (Rathenow 25 414)	30 921	8 619	73 077
1919	32 951 (Rathenow 24 960)	26 907	9 069	68 927
1925	8 304	28 482	8 770	45 556
1933	8 545	34 235	—	42 780

Finanzamt

Rathenow, Jahnstraße 34.

Tel. 2355, P. 99 400, Sprechzeit 9 bis 13 Uhr, Kassenstunden 8 bis 12.30 Uhr.

Das Finanzamt ist zuständig für sämtliche Reichssteuern mit Ausnahme der Kapitalverkehrssteuer, Wechselsteuer, Obligationsteuer, die vom Finanzamt Teltow in Berlin-Schöneberg, Erbschaftsteuer, die vom Finanzamt Niederbarnim bearbeitet werden.

Lyncke, Dr., Oberregierungsrat, Vorsteher des Finanzamts, Jahnstraße 34.

Thieme, Karl, Dr., Regierungsrat, ständiger Vertreter des Vorstehers, Hübenerstraße 6.

Burdach, Steueramtmann.

Hauptbüro:

Leverenz, Karl, Steuerinspektor, Adolf-Hitler-Ring 36.

Barthel, Karl, Steuersekretär, Brandenburger Straße 9.

Kanzlei- und Meldestelle:

Appelt, Josef, Steuersekretär, Spandauer Straße 10.

Besitz-, Umsatz- und Vermögenssteuer:

Drescher, Fritz, Steuerinspektor, Fehrbelliner Straße 9.

Freyer, Artur, Steuerinspektor, Jägerstraße 1.

Hörstke, Paul, Steuerinspektor, Fehrbelliner Straße 5.

Kolrep, Gustav, Steuerinspektor, Paul-Nitsche-Straße 42.

Ganzert, Ernst, Steuerinspektor, Adolf-Hitler-Ring 42.

Reineke, Ernst, Steuerpraktikant, Paul-Nitsche-Straße 16.

Ruß, Friedrich, Obersteuersekretär, Fraunhoferstraße 4.

Bewertungsstelle, Körperschaftsteuer:

Sagebiel, Steuerinspektor, Bahnhofstraße 28a.

Döblin, Wilhelm, Steuerinspektor, Gr. Milower Straße 4.

Angreß, Paul, Steuerassistent, Gr. Milower Straße 52.

Konditorei und Konzert-Kaffee **Oske**

Rathenow, Berliner Ecke Jägerstraße

Fernruf 2137

**Kraftfahrzeugsteuer, Lohnsteuer, Urkundensteuer, Beförderungssteuer,
Ehestandsdarlehn, Kinderbeihilfen.**

Schneider, Johannes, Obersteuerinspektor, Bahnhofstraße 23.
Stropp, Otto, Steuersekretär, Adolf-Hitler-Ring 37.

Betriebsprüfungsdienst:

Martini, Hermann, Obersteuerinspektor, Forststraße 58.
Woop, Otto, Steuerinspektor, Forststraße 13.
Jäger, Kurt, Steuerinspektor, Adolf-Hitler-Ring 43.
Lepel, Albert, Steuerinspektor, Perleberger Straße 11.

Steuerfahndungsdienst:

Stærke, Hans, Steuerinspektor, Friesacker Straße 11.

Finanzkasse:

Händler, Hermann, Steuerinspektor, 1. Kassenbeamter, Paul-Nitsche-Str. 13.
Ahrend, Friedrich, Steuerinspektor, Fabrikenstraße 7.
Schubert, Paul, Obersteuersekretär, Potsdamer Straße 2.
Lampe, Karl, Steuersekretär, Perleberger Straße 18.
Dompun, Gustav, Steuersekretär, Mittelstraße 26.
Zus, Franz, Steuersekretär, Waldemarstraße 21.
Jahn, Hermann, Steuersekretär, Ruppiner Straße 10.
Wulfov, Wilhelm, Steuersekretär, Forststraße 60.
Schulze, Friedrich, Steuersekretär, Savelstraße 11.
Sakenholz, Adolf, Steuerassistent, Milower Landstraße 5a.
Kalla, Konstantin, Steuerassistent, Curlandstraße 36.
Schenk, Gustav, Steuerassistent, Adolf-Hitler-Ring 38.

Kreis Kommunalverwaltung.

Sprechstunden: im Sommer 7 bis 12 Uhr, im Winter 8 bis 13 Uhr.
Fernsprecher: Rathenow 2141—2143.

Kreisdeputierte: Bauer Fritz Krause, Friesack; Bauer Samuel Schacht-
schneider, Wasseruppe.

Kreisausschußmitglieder: Kaufmann Jonny Bremer, Hohennauen; Kauf-
mann Otto Doll, Rennhausen; Gastwirt Paul Eichhoff, Paulinen-
aue; Bauer Hermann Janicke, Fohrde; Bauer Fritz Krause,
Friesack.

Hauptverwaltung: Bürodirektor Leschke, Kreisausschußsekretär Schröder.

Kommunalaufsicht, Hauszinssteuerhypothenen, Siedlungen: Kreisausschußinspek-
tor Voigt.

Steuern: Verwaltungsgehilfe Garske: Grunderwerbssteuer; Verwaltungs-
gehilfe Stärke: Direkte Kreissteuern, Gewerbe-, Hunde-, Schank-
erlaubnis-, Vergnügungssteuer; Verwaltungsgehilfe Hemstedt: Wert-
zuwachs-, Jagdsteuer.

Konzeffionen, Standesamtssachen, Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft: Be-
amtenanwärter **M a l u s j e k.**

Fürsorge, Amtsvormundschaft: Bürodirektor **L e s c h k e**, Kreisaußschußsekretär
M e z g e r.

Allgemeine Fürsorge: Verwaltungsgehilfe **H o f f m a n n** und **O t t o.**

Sozialrentner-, Kleinrentnerfürsorge: Verwaltungsgehilfe **F ö r s t e r.**

Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, Familienunterstützung:
Verwaltungsgehilfe **G o l l n i c k.**

Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamt: Rechnungsrevisor **L i n d e m a n n.**

Kreisbauamt: Kreisbaurat **F r e y l i n g**, Kreisbauinspektor **S c h ö p p n e r.**

Kreisfommunalkasse: Kassendirektor **N e n n h a u s**, Kassensekretär **S c h u l z e.**

Kreissparkasse.

Kassenstunden: im Sommer 7½ bis 14 Uhr, sonnabends 7½ bis 11½ Uhr;
im Winter 8½ bis 13 Uhr und 15 bis 17 Uhr, sonnabends 8½ bis 12½ Uhr.

Fernsprecher: Rathenow Nr. 2707.

Kassendirektor **N e n n h a u s**, Kasseninspektor **S c h u l z e**, Innenrevisor **S c h e e r.**

Nebenstellen der Kreissparkasse: Friesack: Stadtkasse; Prizerbe: Frei-
bank, Neue Straße 4; Rhinow: Gastwirt Scheele; Rathenow:
Gustav Scharnbeck, Gaußstraße; Verge: Landwirt Bräs; Buschow:
Lehrer Dürre; Buzow: Postagent Stage; Klein-Kreuz: Kauf-
mann Thunack; Strodehne: Postagent Leue; Wachow: Kaufmann
Behrendt; Weseram: Bauer Frits Schwanebeck.

Kreiskleinbahn Rathenow—Senze—Nauen in Rathenow.

Fernsprecher: Rathenow 2112.

Kreisfeuerzozietät in Rathenow, Kreishaus.

Fernsprecher 2176.

Landrat **E c k e r t**, Versicherungskommissar **M a t t h e s.**

Prizerbe fast 1000 Jahre Stadt, liegt auf einer Halbinsel, die durch die Havel
und den Prizerber See gebildet wird. Man kann Prizerbe mit der
Eisenbahn, mit dem Dampfer und auch auf dem Chauffee-Wege erreichen, 11 km von
Brandenburg (Havel). Der Gesamteindruck ist landschaftlich hervorragend. Von der
Wasserseite her verrät das Strandbild mit seinen vielen überall ausgespannten großen
und kleinen Fischereigeräten eine rege Fischertätigkeit. Handwerkerfleiß und Handel sind
hier zu Hause. Vom Rathaus aus hat man einen weiten, wunderschönen Blick nach der
ausgedehnten Havel mit den jenseits am Ufer befindlichen Wäldern. Im Prizerber See
wurde, nach Günther, der älteste vorgeschichtliche europäische Schädel gefunden. Prizerbe
ist ein gern gewählter Ausflugsort. Es besteht hier ein städtischer Badestrand, der im
Sommer von Auswärtigen recht viel besucht wird. Das Birkenwäldchen mit den vielen
Ruhebänken ist als Erholungsstätte eingerichtet, daneben befindet sich der städtische
Sportplatz. Seeleßdorf — von Hindenburg zu Lebzeiten gern aufgesucht — ein
beliebter Ausflugspunkt mit seinen herrlichen Wäldern, gehört zu Prizerbe.

Amtsbezirke und Amtsvorsteher.

- Bezirk 1, **Berge** (Ribbeck, Berge, Liechow, Bergerdamm): Amtsvorst. **Städicke**, Paul, Lehrer, Liechow; Stellvertr. **Müller**, Hermann, Bauer, Ribbeck.
- Bezirk 2, **Brielow** (Brielow, Radewege, Hohenferchesar, Marzahne, Busow): Amtsvorst. **Wolter**, Karl, Werkzeugschlosser, Brielow; Stellvertr. **Schön**, Edwin, Kaufmann, Radewege.
- Bezirk 3, **Buchow** (Barnewitz, Buschow): Amtsvorsteher (die Stelle des Amtsvorstehers ist 3. St. unbesetzt); Stellvertr. **Stein**, Günther, Landwirt, Barnewitz.
- Bezirk 4, **Fohrde** (Briest, Dieckow, Fohrde): Amtsvorst. **Janicke**, Hermann, Bauer, Fohrde; Stellvertr. **Danker**, Paul Bauunternehmer, Fohrde.
- Bezirk 5, **Garlitz** (Garlitz mit Rieck, Müzlitz, Buckow): Amtsvorst. **Krüger**, Erich, Bauer, Buckow; Stellvertr. **Bars**, Willy, Bauer, Garlitz.
- Bezirk 6, **Groß-Behnitz** (Groß-Behnitz mit Peterhof, Quermathen und Sandkrug, Klein-Behnitz mit Vorwerk Friedrichshof): Amtsvorsteher **Stackebrandt**, Reinhold, Bauer, Groß-Behnitz; Stellvertr. **Poppe**, Herbert, Installateur, Groß-Behnitz.
- Bezirk 7, **Haage** (Haage, Brädikow mit Briesen und Bernhardinenhof): Amtsvorsteher **Prestel**, Ernst, Bauer, Haage; Stellvertr. **Kau**, Rudolf, Bauunternehmer, Haage.
- Bezirk 8, **Hohennauen** (Hohennauen mit Elslaake, Wolfier, Wiske, Spaas, Wasserfuppe, Pary, Semlin mit Löbe): Amtsvorst. **Dr. von der Sagen**, Thomas Philipp, Landwirt, Hohennauen; Stellvertr. **Wiere**, Otto, Gastwirt, Hohennauen.
- Bezirk 9, **Rehür** (Rehür, Kiewend mit Linde, Gorch, Bagow): Amtsvorst. **Krüger**, Gustav, Bauer, Gorch; Stellvertr. **Schöppler**, Gottfried, Inspektor, Rehür.
- Bezirk 10, **Kleßen** (Kleßen, Görne): Amtsvorst. **Prüß**, Fritz, Bauer, Kleßen; Stellvertr. **Andres**, Johannes, Bauer, Görne.
- Bezirk 11, **Liepe** (Liepe, Damme, Mötthlow): Amtsvorst. **Schmidt**, Julius, Bauer, Damme; Stellvertr. **Sinze**, Walter, Bauer, Damme.
- Bezirk 12, **Nennhausen** (Nennhausen, Bamme mit Krügershorst und Spolierenberg, Gräningen, Neufriedrichsdorf): Amtsvorst. **Käpernick**, Wilhelm, Bauer, Nennhausen; Stellvertr. **Röchling**, Heinrich, Landwirt, Nennhausen.
- Bezirk 13, **Pessin** (Paulinenaue, Pessin): Amtsvorst. **Marenbach**, Heinrich, Wiesenbaumeister, Paulinenaue; Stellvertr. **Lungfiel**, Bernhard, Bäckermeister, Paulinenaue.
- Bezirk 14, **Premnitz** (Mögelin mit Grünaue und Friedrichshof, Premnitz, Döberitz mit Capel und Försterei Döberitz): Amtsvorst. **Müller**, Otto, Bürgermeister, Premnitz; Stellvertr. **Lucke**, Paul, Bauer, Premnitz.
- Bezirk 15, **Roskow** (Roskow, Gutenpaaren, Zachow, Päwesin): Amtsvorst. **Stimming**, Albert, Bauer, Roskow; Stellvertr. **Schmidt**, Fritz, Kaufmann, Roskow.
- Bezirk 16, **Senzke** (Landin, Kriele, Senzke, Wagenitz): Amtsvorst. **Senß**, Kurt, Bauer, Wagenitz; Stellvertr. **Müller**, Robert, Bauer, Kriele.
- Bezirk 17, **Stechow** (Ferchesar mit Lochow, Stechow, Roßen mit Rhinsmühlen): Amtsvorst. **Münchow**, Hermann, Gärtner, Roßen; Stellvertr. **Schulze**, Gerhard, Bäckermeister, Stechow.

- Bezirk 18, **Stölln** (Strodehne, Riez, Stölln mit Ohnewitz, Neuwerder mit Schönholz, Priezen, Gülpe): Amtsvorst. **V o l l m a n n**, Adolf, Altziger, Riez; Stellvertr. **P l a u e**, Rudolf, Bauer, Strodehne.
- Bezirk 19, **Tremmen** (Niebede, Schwanebeck, Tremmen): Amtsvorst. **W u c k n i z**, Hugo, Gastwirt, Tremmen; Stellvertr. **S t o l z m a n n**, Erich, Obermeller, Tremmen.
- Bezirk 20, **Bieznitz** (Bieznitz, Warsow, Zoozen mit Friesacker, Klesener, Briesener, von Quastischer Zoozen und Försterei Brandstelle): Amtsvorst. **H ö f e r**, Kurt, Bauer, Warsow; Stellvertr. **V o i g t**, Georg, Bauer, Bieznitz.
- Bezirk 21, **Wachow** (Wachow, Gohlig): Amtsvorst. **S e i d e l**, Gustav jun., Bauer, Wachow; Stellvertr. **D i e c k m a n n**, Martin, Bauer, Gohlig.
- Bezirk 22, **Weferam** (Lünow mit Grabow, Weferam, Saaringen, Klein-Kreuz, Mögow): Amtsvorst. **O b e r b r a c h t**, Wilhelm, Bauer, Weferam; Stellvertr. **H ü b n e r**, Fritz, Kaufmann, Weferam.
- Eigenamtsbezirk **Rehow** (Rehow mit Selbelang, Lindholzfarm und Bienenfarm): Amtsvorst. **L a m b e c k**, Franz, Bauer, Rehow; Stellvertr. **S t i m m i n g**, Richard, Bauer, Rehow; **G i e s e**, Richard, Malermeister, Rehow.

Kreis Rathenow=Westhavelland der NSDAP.

Kreisleiter: **S t e g e m a n n**, Hartmut, Rathenow, Friedrich-Lange-Straße 12b.

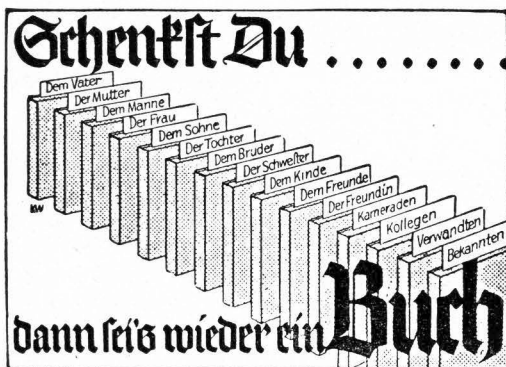
Kreisamtsleiter.

- Geschäftsführung: **G a e d e**, Herbert, Rathenow, Potsdamer Str. 4.
 Personalamt: **G a e d e**, Herbert, Rathenow, Potsdamer Str. 4.
 Kasse: **W a n d r e i**, Willi, Rathenow, Fehrbelliner Str. 21.
 Organisation: **S c h u l z**, Hans, Rathenow, Spandauer Str. 8 II.
 Propaganda: **S c h ü t t e**, Reinhold, Rathenow, Bergmannstr. 11.
 Parteigericht: **K r a u s e**, Fritz, Friesack/Mark.
 Schulung: **S c h a r n b e c k**, Albert, Rathenow, Briesfstr. 6.
 Kommunalpolitik: **N o w i z k i**, Franz, Rathenow, Havelberger Str. 8.
 NSD.: **M u n n e c k e**, Heinrich, Rathenow, Potsdamer Str. 4.
 Amt für Handwerk und Handel: **L o r e n z**, Emil, Rathenow, Potsdamer Str. 3.
 Amt für Beamte: **S c h u l z e**, Georg, Rathenow, Friedrich-Lange-Straße 14.
 Amt für Erzieher: **D e l s c h l ä g e r**, Karl, Rathenow, Roonstr. 10.
 Amt für Kriegsofiser: **S c h m i d t**, Wilhelm, Rathenow, Jägerstr. 45.
 Amt für Technik: **H u n i n g**, Heinrich, Premnitz/Westh.
 Wirtschaftsberater: **S c h m a h**, Walter, Klaus-v.-Bredow-Str. 1.
 Rechtsstelle: **B a b e n z i e n**, Dr. Walter, Rathenow, Zietenplatz 4.
 Agrarpolitischer Apparat: **D i e c k m a n n**, Martin, Gohlig.
 Presseamt: **D i e c k**, Gustav, Rathenow, Fritz-Perl-Str. 4b.
 Amt für Volkswohlfahrt: **S t e g e n**, Erich-Volker, Rathenow, Potsdamer Str. 1.
 Amt für Volksgesundheit: **L a n g e**, Dr. Fritz, Premnitz/Westh.
 NS-Frauenschaft: Frau **E r n a K i e l h o r n**, Rathenow, Dunckerstr. 7.

Ortsgruppen- und Stützpunktleiter.

- Ortsgruppe Rathenow-Kurfürst: N i n n e m a n n , Hans, Rathenow, Parade-
platz 5.
- Ortsgruppe Rathenow-Zieten: B o r g , Carl, Rathenow, Jägerstr. 9.
- Ortsgruppe Rathenow-Wilhelm Borchers: N i e t e r , Willi, Rathenow, Elber-
lingstraße 3.
- Ortsgruppe Rathenow-Bismarck: M e i e r c o r d s e n , Heinrich, Rathenow.
- Ortsgruppe Rathenow-Curland: D i e z , Ernst, Rathenow.
- Ortsgruppe Friesack-Zooßen: W e r d e r m a n n , Reinhold, Friesack.
- Ortsgruppe Plaue-Briest: K a a z , Paul, Plaue.
- Ortsgruppe Prizerbe: J a c h m a n n , Stephan, Prizerbe.
- Ortsgruppe Rhinow-Ries-Neuwerder-Stölln: W e l l e , Ernst, Rhinow.
- Stützpunkt Bamme: C r o n e m e y e r , Fritz, Bamme.
- Ortsgruppe Barnewitz: S a n d e r , Ernst, Barnewitz.
- Ortsgruppe Berge-Bergerdamm: S c h u n k , Herbert, Berge.
- Stützpunkt Brädikow: J a n i c k e , Kurt, Brädikow.
- Ortsgruppe Brielow: W o l t e r , Karl, Brielow.
- Stützpunkt Buckow: K r ü g e r , Erich, Buckow.
- Ortsgruppe Buschow: N a c h t i g a l l , Otto, Buschow.
- Stützpunkt Damme-Liepe: F r i c k e , Paul, Damme.
- Stützpunkt Döberitz: S p a r m a n n , Otto, Döberitz-Ausbau.
- Ortsgruppe Fohrde: H e c k e r t , Fohrde.
- Ortsgruppe Garlitz: B a r s , Willi, Garlitz.
- Ortsgruppe Gohlitz: S c h m i d t , Willi, Gohlitz.
- Stützpunkt Görne-Kleßen: S t ä g e , Reinhold, Görne.
- Stützpunkt Gräningen: S c h ö n f e l d t , Albert, Gräningen.
- Ortsgruppe Groß-Behnitz: B e h r e n d t , Walter, Groß-Behnitz.
- Stützpunkt Gülpe-Priezen-Wolfier: S c h a r l o c k , Hermann, Wolfier.
- Stützpunkt Haage-Senzke: R a u , Rudolf, Haage.
- Stützpunkt Hohenferchesar: B e h r e n d t , Karl, Hohenferchesar.
- Ortsgruppe Hohennauen-Parey: A h l i g , Gustav, Hohennauen.
- Ortsgruppe Kesjir-Gors-Buzow: S c h ö p p l e r , Gottfried, Kesjir.
- Stützpunkt Klein-Behnitz-Riewend: G r ü g e r , August, Heineberg b. Klein-
Behnitz.
- Stützpunkt Klein-Kreutz: B r e m e r , Willi, Klein-Kreutz.
- Ortsgruppe Kozen: M ü n c h o w , Hermann, Kozen.
- Stützpunkt Kriete-Landin: B u r g h a g e n , Alfred, Kriete.
- Ortsgruppe Liezow: S t ä d i c k e , Paul, Liezow.
- Stützpunkt Marzahne: D a u , Marzahne.
- Stützpunkt Mögelin: P o l l a n d , Eduard, Mögelin.
- Stützpunkt Mötßlow: S e i d e m a n n , Otto, Mötßlow.
- Stützpunkt Müslitz: B r ü g g e m a n n , Albert, Müslitz.
- Ortsgruppe Rennhausen: K ä p e r n i c k , Wilhelm, Rennhausen.
- Stützpunkt Niebede-Schwanebeck: L i n d e m a n n , Niebede.

Ortsgruppe Paulinenaue: Eickhoff, Paul, Paulinenaue.
 Stützpunkt Pöwefin-Bagow: Noll, Kurt, Pöwefin.
 Ortsgruppe Pessin: Müller, Arthur, Pessin.
 Ortsgruppe Premnis: Müller, Otto, Premnis.
 Stützpunkt Radewege: Schön, Edwin, Radewege.
 Stützpunkt Rehow: Lambek, Wilhelm, Rehow.
 Stützpunkt Ribbeck: Müller, Hermann, Ribbeck.
 Ortsgruppe Roskow: Dinsje, Albert, Roskow.
 Stützpunkt Semlin: Meyer, Erich, Semlin.
 Ortsgruppe Spaatz: Leiste, Richard, Spaatz.
 Stützpunkt Stechow: Schulze, Erich, Stechow.
 Ortsgruppe Strodehne: Plaue, Rudolf, Strodehne.
 Stützpunkt Tietow: Schlöttke, Tietow.
 Stützpunkt Tremmen: Wiesicke, Paul, Tremmen.
 Ortsgruppe Vieznitz: Eibisch, Walter, Vieznitz.
 Stützpunkt Wachow: Seydel, Gustav, Wachow.
 Stützpunkt Wassersuppe-Wizke: Schacht Schneider, Samuel, Wassersuppe.
 Ortsgruppe Weseram-Linow-Saaringen: Hübner, Fritz, Weseram.
 Stützpunkt Zachen-Gutenpaaren: Schramm, Gottlieb, Zachen.



Bücher

beziehen Sie
 schnell
 und bequem
 durch die

Buchhandlung der Rathenower Zeitungsdruckerei

Rathenow, Berliner Straße 20

Verband nach auswärts durch unsere Zeitungsfahrer,
 die auch Bestellungen entgegennehmen.

Ortschaftsverzeichnis

Pfd. Nr.	Ortsnamen	Ein- wohner zahl	Ortsgruppen- bzw Stützpunktleiter der NSDAP.	Bürgermeister
I. Städte:				
1	Friesack	2850	Werdermann, Reinhold, Friesack	Prasse, Ottomar, Bürgermeister
2	Plaue	2933	Raas, Paul, Plaue (Havel)	Höpfner, Richard, Bürgermeister
3	Prizerbe	1497	Jachmann, Stephan, Prizerbe	Scherf, Otto, Bürgermeister
4	Rhinow	1373	Welle, Ernst, Rhinow	Ritz, Otto, Bürgermeister
II. Landgemeinden:				
1	Bagow	303	Steinmes, Oskar, Päwesin	Wolff, Emil, Bauer
2	Damme	458	Käpernick, Willi, Nennhausen	Rühle, Fritz, Bauer
3	Barnewitz	597	Stein, Günther Barnewitz	Stein, Günther, Landwirt
4	Berge	1042	Schunk, Herbert, Berge	Schoeffel, Wolfgang, landw. Beamter
5	Bergerdamm	189	Schunk, Herbert, Berge	Wiemann, Friedrich, Bauer
6	Brädikow	502	Janicke, Kurt, Brädikow	Zachen, Ernst, Bauer
7	Brielow	679	Wolter, Karl, Brielow	Wolter, Karl, Werkzeugmacher
8	Briefst	289	Raas, Paul, Plaue (Havel)	Rahneberg, Karl, Landwirt
9	Buckow	167	Krüger, Ernst, Buckow	Eilert, Adolf, Bauer
10	Buschow	689	Nachtigall, Otto, Buschow	Ruhlmev, Emil, Bauer
11	Buzow	303	Schöppler, Gottfried, Kehfür	Abrecht, Richard, Postagent
12	Damme	176	Fricke, Paul, Damme	Fricke, Paul, Schmiedemeister
13	Döberitz	695	Sparmann, Otto, Döberitz	Braunschweig, Wilh. Bauer
14	Ferchesar	354	Münchow, Hermann, Kögen	Bertholz, Werner, Bauer
15	Fohrde	931	Jachmann, Stephan, Prizerbe	Brizke, Gustav, Maurer

des Kreises Westhavelland

Orts- bauern- führer	Bezirk des Standes- amtes	Name und Wohnort des Standes- beamten	Schiedsmanns- Bezirk / Name / Wohnort	Lehrer (Erster oder alleinstehender)
Wittig, Aug.	Friesack	Prasse, O. Friesack	—	Krenz, Bert- hold, Rektor
Nißel, Paul	Plaue	Höpfner, R. Plaue	—	Trapp, Otto Rektor
Holzheier, Mag	Pritzerbe	Scherf, O. Pritzerbe	—	Döhning, P., Hauptl.
Kohlhase, Gustav	Rhinow	Kils, O. Rhinow	—	Boege, Rud. Hauptl.
Zemlin, Max	Rehür	Wolff, E. Bagow	Rehür	Sacker, Danz
Rühle, Fritz	Gräningen Tel. Rathen. 2439	Räthe, W. Gräningen	Repke, Richard, Rehür	Born, Theodor
Dieckmann II, Otto	Buschow	Grothe, F. Barnewitz	Nennhausen Busse, Bruno, Nennhaus.	Sander, Ernst
Rahn, W.	Berae Tel. Nauen 663	3 St. unbefest	Buschow Schröder, Otto, Buschow	Altendorf, Ernit
Wiemann, Karl	Berge	3. St. unbefest	Berge Müller, Herm., Ribbeck	Gründel, Robert
Schmidt, Wilhelm	Haage	Günther, J. Brädikow	Berge Müller, Herm., Ribbeck	Greune, Heinrich
Gutte, Karl	Brielow	Rintoff, M. Radewege	Haage Schmidt, Wilh., Brädikow	Koske, Paul
Lenzche, Max	Fohrde	Zichm, R. Fohrde	Brielow Schön, Paul, Brielow	Weinreich, Wilhelm
Krüger, Erich	Garlitz Tel. Rennh. 248	Forges, W. Garlitz	Fohrde Janicke, Hermann, Fohrde	König, Siegfried
Ruhlmei, Emil	Buschow	Grothe, F. Barnewitz	Garlitz Käpernick, Arnold, Garlitz	Dürre, Edmund
Müller, Franz	Brielow	Rintoff, W. Radewege	Buschow Schröder, Otto, Buschow	Goltz, Arthur
Schmidt, Julius	Liepe Tel. Rennh. 244	Liescke, F. Liepe	Brielow Herweg, G., Brielow	Strohbusch, Max
Braun- schweig, Wlh.	Premnitz	Müller, Otto Premnitz	Liepe Rahn, Reinh., Möthlow	Fritz, Franz
Bertholz, Max	Stechow	Wernecke, A. Stechow	Premnitz Müller, Otto, Premnitz	Kaiser, Karl
Bogeler, Erich	Fohrde	Ziem, R. Fohrde	Stechow Schulze, Gerh., Stechow	Jim, Wilh., Hauptl.
			Fohrde Janicke, Hermann, Fohrde	

Lfd. Nr.	Ortsnamen	Einwohnerzahl	Ortsgruppen- bzw. Stützpunktleiter der NSDAP.	Bürgermeister
16	Garlitz	607	Bars, Willi, Garlitz	Räpernick, Arnold, Bauer
17	Görne	384	Andres, Johann, Görne	Andres, Johannes, Bauer
18	Gohlitz	365	Zahnicke, Karl, Gohlitz	Seiffert, Paul, Bauer
19	Gork	306	Schöppler, Gottlieb, Reßfür	Noebus, Hans-Joach., Landwirt
20	Gräningen	274	Räpernick, Willi, Nennhausen	Räthe, Willi, Bauer
21	Groß-Behritz	667	Poppe, Herbert, Groß-Behritz	Stackebrandt, Reinh., Bauer
22	Gülpe	250	Schulenburg, Erich, Gülpe	Schulenburg, Erich, Bauer
23	Gutenpaaren	320	Dinse, Albert, Roskow	Eggert, Gustav, Bauer
24	Haage	397	Rau, Rudolf, Haage	Lindemann, Walter, Bauer
25	Hohenferchesar	386	Jachmann, Stephan, Prißerbe	Jacobi, Paul, Gastwirt
26	Hohennauen	528	Uhlig, Gustav, Hohennauen	Wiere, Otto, Gastwirt
27	Reßfür	370	Schöppler, Gottlieb, Reßfür	Schmizdorf, Max, Tischlermeister
28	Riez	178	Welle, Ernst, Rhinow	Wieprecht, Adolf, Land- und Gastwirt
29	Klein-Behritz	301	Grüger, August, Heineberg bei Kl. Behritz	Zahn, Wilhelm, Bauer
30	Klein-Kreutz	668	Bremer, Willi, Klein-Kreutz	Kettig, Alfred, Gastwirt
31	Kleßen	290	Andres, Johann, Görne	Wezel, Otto, Bauer
32	Koßen	484	Münchow, Hermann, Koßen	Saacke, Albert, Bauer
33	Kriele	158	Münchow, Hermann, Koßen	Müller, Robert, Bauer
34	Landin	236	Münchow, Hermann, Koßen	Hünicke, Richard, Bauer
35	Liepe	281	Nachtigall, Otto, Buschow	Kohrschneider, Paul, Bauer
36	Liechow	449	Städicke, Paul, Liechow	Ströhmer, Helmut, Oberinspektor
37	Lünow	282	Hübner, Fritz, Weseram	Rahn, Brunow, Administrator

Orts- bauern- führer	Bezirk des Standes- amtes	Name und Wohnort des Standes- beamten	Schiedsmanns- Bezirk / Name / Wohnort	Lehrer (Erster oder alleinstehender)
Rnütter, Hans	Garlitz	Torges, W., Garlitz	Garlitz Käpernick, Arnold, Garlitz	Clodius, Walter
Andres, Johannes	Kleßen	Hann, A., Kleßen	Kleßen Stäge, Reinhold, Görne	Henkel, Kurt
Janicke, Otto	Wachow Tel. Gr.-Behn. 25	Gröppler, W., Gohlitz	Wachow Dieckmann, Mart., Gohlitz	Gröppler, Walter
Moebus, Hans-Joach.	Rehür	Wolff, E., Bagow	Rehür Repke, Richard, Rehür	Zacher, Siegfried
Räthe, Willi	Gräningen Tel. Nennh. 273	Räthe, W., Gräningen	Nennhausen Busse, Bruno, Nennhaus.	Schenke, Erich
Krüger, Willi	Groß-Behniß	Thomas, D., Gr.-Behniß	Groß-Behniß Poppe, Herb., Gr.-Behniß	Lehmann, Theodor
Baars, Wilhelm	Wolfier	Frießke, E., Spaaz	Stölln Krumrey, August, Stölln	Sorbel, Hermann
Eggert, Gustav	Gutenpaaren	Brüning, R., Gutenpaaren	Roskow Noll, Eugen, Päwesin	Grapentin, Wilhelm
Rühnel, Robert	Haage	Günther, J., Brädikow	Haage Schmidt, Wilh., Brädikow	Nickel, Willi
Nedermeyer, Heinrich	Marzahne	Neumann, E., Marzahne	Brielow Schön, Paul, Brielow	Voigt, Franz
Schulz, Hermann	Hohennauen Tel. Hohenn. 11	Lähns, G., Wassersuppe	Hohennauen Scheplitz, Reinh., Spaaz	Käpernick, Julius
Kersten, Erich	Rehür Tel. Busow 1	Wolff, E., Bagow	Rehür Repke, Richard, Rehür	Gansewig, Fritz
Weitland, Wilhelm	Stölln	Kreis, G., Stölln	Stölln Krumrey, August, Stölln	Adel, Martin
Zahn, Wilh., jun.	Groß-Behniß	Thomas, D., Gr.-Behniß	Groß-Behniß Poppe, Herb., Gr.-Behniß	Kesler, Alfred
Brügge- mann, Fritz	Klein-Kreuz	Kettig, A., Kl.-Kreuz	Weferam Oberbracht, W., Weferam	Buge, Johannes
Voigt, Wilhelm	Kleßen	Hann, A., Kleßen	Kleßen Stäge, Reinhold, Görne	Hann, Albert
Haacke, Alb.	Stechow	Wernecke, A., Stechow	Stechow Schulze, Gerh., Stechow	Szillat Johannes
Müller, Rob.	Senzke	Lange, W., Senzke	Senzke Müller, Robert, Kriete	Holzheier, Erwin
Hanne, Alb.	Senzke	Lange, W., Senzke	Senzke Müller, Robert, Kriete	Döring, Ernst
Rohrschnei- der, Paul	Liepe	Liesicke, F., Liepe	Liepe Rahn, Reinh., Mötthlow	Liebenberg, Wilhelm
Schönberg, Max	Berge Tel. Rauhen 171	z. Zt. unbesetzt	Berge Müller, Hermann, Ribbeck	Voigt, Johannes
Rahn, Bruno	Weferam	Schleuß, M., Weferam	Weferam Oberbracht, W., Weferam	Ramieth, Erich

Qfd. Nr.	Ortsnamen	Ein- wohner- zahl	Ortsgruppen- bezw. Stützpunktleiter der NSDAP.	Bürgermeister
38	Marzahne	385	Schöppler, Gottlieb, Kehür	Voigt, Wilhelm, Bauer
39	Mögelin	780	Polland, Eduard, Mögelin	Kleist, Adolf, Kaufmann
40	Müthlow	288	Nachtigall, Otto, Buschow	Markau, Franz, Landwirt
41	Möhow	134	Hübner, Fritz, Weferam	Sander, Karl, Landwirt
42	Müßlig	318	Brüggemann, Albert, Müßlig	Rochow, Karl, Bauer
43	Nennhausen	845	Käpernick, Willi, Nennhausen	Röchling, Heinrich, Landwirt
44	Neufriedrichsdorf	452	Borg, Carl, Rathenow	Friedrich, Albert, optischer Arbeiter
45	Neuwerder	134	Welle, Ernst, Rhinow	Hoppe, Friedrich, Bauer
46	Niebede	220	Jahncke, Karl, Gohlig	Lindemann, Otto, Bauer
47	Narey	146	Ahlig, Gustav, Sohennauen	Paul, Bruno, Bauer
48	Paulinenaue	701	Eickhoff, Paul, Paulinenaue	Marenbach, Heinrich, Wiesenbaumeister
49	Päwesin	508	Steinmeh, Oskar, Päwesin	Sander, Albert, Wagnermeister
50	Pessin	635	Müller, Arthur, Pessin	Bathe, Karl, Bauer
51	Premnitz	2386	Müller, Otto, Premnitz	Müller, Otto Landwirt
52	Prickzen	147	Schulenburg, Erich, Gülpe	Giese, Walter, Bauer
53	Radewege	607	Schön, Edwin, Radewege	Schön, Edwin, Kaufmann
54	Rehow	952	Lambeck, Wilhelm, Rehow	Lambeck, Franz, Landwirt
55	Ribbeck	517	Müller, Hermann, Ribbeck	Müller, Hermann, Bauer
56	Riewend	139	Grüger, August, Seineberg bei Kl.-Behnitz	Behrens, Heinrich, Bauer
57	Rostow	522	Dinse, Albert, Rostow	Dinse, Albert, Stellmacher
58	Saaringen	73	Hübner, Fritz, Weferam	Wennemede, Richard, Rentier
59	Schwanebeck	197	Jahncke, Karl, Gohlig	Wolff, Gerhard, Oberinspektor

Orts- bauern- führer	Bezirk des Standes- amtes	Name und Wohnort des Standes- beamten	Schiedsmanns- Bezirk / Name / Wohnort	Lehrer (Erster oder alleinstehender)
Stahlberg, Wilhelm	Marzahne	Neumann, E., Marzahne	Brielow Ehön, Paul, Brielow	Dau, Franz
Heinemann, Paul	Premnitz	Müller, Otto, Premnitz	Premnitz Müller, Otto, Premnitz	Fischer, Emil
Sandberg, Willi	Liepe	Liesicke, F., Liepe	Liepe Rahn, Reinh., Mötshlow	Heidemann, Otto
Rahn, Bruno	Weferam	Schleuß, M., Weferam	Weferam Oberbracht, W., Weferam	Bernau, Fritz
Brügge- mann, Albert	Garlitz	Torges, W., Garlitz	Garlitz Käpernick, Arnold, Garlitz	Dreß, Otto
Käpernick, Egon	Nennhausen	Köchling, S., Nennhausen	Nennhausen Busse, Bruno, Nennhausf.	Busse, Bruno
J. Rathenow	Neu- friedrichsdorf	Friedrich, A., Neufriedr.	Nennhausen Busse, Bruno, Nennhausf.	Schmidt, Gustav
Mangels- dorf, Friedr.	Stölln	Kreis, G., Stölln	Stölln Krumrey, August, Stölln	Marck, Erich
Lindemann, Otto	Tremmen	Wucknitz, S., Tremmen	Tremmen Wucknitz, Hugo, Tremmen	Schmidt, Willi
Fischer, Paul	Parey	Paul, B., Parey	Hohennauen Scheplich, Reinh., Spaatz	Köppen, Fritz
Dr. Schurig, Werner	Peffin	Richter, E., Paulinenaue	Peffin Schröder, Fritz, Peffin	Richter, Ernst
Brell, Carl	Päwefin	Zander, A., Päwefin	Roskow Noll, Eugen, Päwefin	Plessow, Gerhard
Ferchland, Gustav	Peffin	Richter, E., Paulinenaue	Peffin Schröder, Fritz, Peffin	Ebell, Alfred
Lucke, Paul	Premnitz	Müller, Otto, Premnitz	Premnitz Müller, Otto, Premnitz	Soppenheit, Wilh., Reft.
Giese, Walter	Wolfier	Friesicke, E., Spaatz	Stölln Krumrey, August, Stölln	Krause, Hugo
Sinze, Fritz	Brielow	Kintoff, M., Radewege	Brielow Herwig, G., Brielow	Breßke, Hermann
Rehfeld, Ernst	Rehrow	Lambeck, F., Rehrow	Rehrow Schröder, Max, Rehrow	Wolff, Friedrich
Müller, Hermann	Berge	z. Zt. unbefest	Berge Müller, Hermann, Ribbeck	Rehling, Friedrich
Märter, Paul	Rehür	Wolff, E., Bagow	Rehür Kopke, Richard, Rehür	—
Stimming, Albert, jun.	Gutenpaaren	Brüning, R., Gutenpaaren	Roskow Noll, Eugen, Päwefin	Niedergefäß, Ernst
Brügge- mann, Paul	Weferam	Schleuß, M., Weferam	Weferam Oberbracht, W., Weferam	Müller, Georg
—	Tremmen	Wucknitz, S., Tremmen	Tremmen Wucknitz, Hugo, Tremmen	Berger, Fritz

Zfd. Nr.	Ortsnamen	Ein- wohner- zahl	Ortsgruppen- bzw. Stützpunktleiter der NSDAP.	Bürgermeister
60	Semlin	559	Uhlig, Gustav, Hohennauen	Schröder, Otto, Bauer
61	Senzke	288	Rau, Rudolf, Saage	Mittelstädt, Paul, Landwirt
62	Spaatz	475	Leiste, Richard, Spaatz	Frießke, Erich, Bauer
63	Stechow	507	Münchow, Hermann, Közen	Albrecht, Robert, Bauer
64	Stölln	308	Welle, Ernst, Rhinow	Kreis, Gustav, Landwirt
65	Strodehne	693	Plaue, Rudolf, Strodehne	Plaue, Rudolf, Bauer
66	Sieckow	323	Zachmann, Stephan, Prißerbe	Werner, Fritz, Landwirt
67	Tremmen	938	Stolzmann, Erich, Tremmen	Buckniz, Hugo, Privatmann
68	Viegnitz	330	Rehfeld, Martin, Viegnitz	Krüger, Emil, Bauer
69	Wachow	739	Jahncke, Karl, Gohlitz	Breitkopf, Otto, Sattlermeister
70	Wagenitz	345	Janicke, Kurt, Brädikow	Janicke, Gustav, Bauer
71	Warsow	176	Rehfeld, Martin, Viegnitz	Janicke, Max, Bauer
72	Wassersuppe	180	Uhlig, Gustav, Hohennauen	Stricker, Willi, Bauer
73	Weferam	452	Hübner, Fritz, Weferam	Schwanebeck, Friedr., Bauer
74	Witzke	143	Uhlig, Gustav, Hohennauen	Ludewig, Otto, Bauer
75	Wolfier	191	Schulenburg, Erich, Gülpe	Scharlock, Hermann, Förster a. D.
76	Zachow	407	Dinse, Albert, Roskow	Schoffel, Kurt, Landwirt
77	Zoozen	118	Werdermann, Reinhold, Friesack	Hasse, Erich, Förster a. D.
	Bohnenland Grabow Kaltenhausen Kamerun Selbelang Spolierenberg			

Orts- bauern- führer	Bezirk des Standes- amtes	Name und Wohnort des Standes- beamten	Schiedsmanns- Bezirk / Name / Wohnort	Lehrer (Erster oder alleinstehender)
Bethge, Erich	Hohennauen	Lähns, G., Wassersuppe	Hohennauen Scheplitz, Reinh., Spaatz	Saß, Wilhelm
Senß, Kurt, Wagenitz	Senzke	Lange, W., Senzke	Senzke Müller, Robert, Kriele	Frey, Ernst
Heideprien, Bruno	Wolfier	Frießke, E., Spaatz	Hohennauen Scheplitz, Reinh., Spaatz	Fiedler, Richard
Drömer, Jul.	Stechow	Bernecke, A., Stechow	Stechow Schulze, Gerh., Stechow	Bernecke, Alfred
Görne, Aug.	Stölln	Kreis, G., Stölln	Stölln Krumrey, August, Stölln	Heinrich, Willy
Frießke, Gustav	Strodehne	Dräger, W., Strodehne	Stölln Krumrey, August, Stölln	Sittlau, Max
Krüger, Alb.	Fohrde	Ziem, R., Fohrde	Fohrde Janicke, Hermann, Fohrde	Wittler, Gustav
Reinicke, Max	Fremmen Tel. Resin 291	Wuchnitz, H., Fremmen	Fremmen Wuchnitz, Hugo, Fremmen	Schimmel, G., Hauptl.
Krüger, Emil	Bieznitz	Krüger, E., Bieznitz	Bieznitz Richard, Karl, Warsow	Plagemann, Walter
Mahnkopf, Johannes	Wachow Tel. Pöwefin 23	Gröppler, W., Gohlitz	Wachow Diekmann, Mart., Gohlitz	Rosenbohm, Werner
Rabus, Berthold	Senzke	Lange, W., Senzke	Senzke Müller, Robert, Kriele	Meyer, Wilhelm
Richard, Karl	Bieznitz	Krüger, E., Bieznitz	Bieznitz Richard, Karl, Warsow	Feths, Paul
Schacht- schneider, G.	Hohennauen	Lähns, G., Wassersuppe	Hohennauen Scheplitz, Reinh., Spaatz	Zastrow, Hugo
Oberbracht, Wilhelm	Weseram Tel. Weseram 16	Schlenß, M., Weseram	Weseram Oberbracht, W., Weseram	Ladewig, Hans
Ide, Otto	Hohennauen	Lähns, G., Wassersuppe	Hohennauen Scheplitz, Reinh., Spaatz	Heyl, Rudolf
Kühne, Ernst	Wolfier	Frießke, E., Spaatz	Hohennauen Scheplitz, Reinh., Spaatz	Uhlig, Hans
Liere, Willi	Gutenpaaren	Brüning, R., Gutenpaaren	Roskow Koll, Eugen, Pöwefin	Schoppe, Richard
Lieder, Kurt	Bieznitz	Krüger, E., Bieznitz	Bieznitz Richard, Karl, Warsow	gehört zu Friesack!
Wiede, Wilh.				—
Rahn, Bruno				Wilke, Alfr.
Fiedler, W.				—
Krüger, Karl				—
Pöfer, Karl				Schulze, E.
Schönberg, Paul				—

Die Verteilung der Gendarmerie im Kreise Westhavelland.

Leiter der gesamten Gendarmerie:

1. Gendarmerie-Abteilungskommandant, Gendarmerie-Obermeister **Fredow** in **Rathenow**, Bahnhofstraße 20, Fernruf Rathenow 2119. Geschäftszimmer: Landratsamt Zimmer 22b. Fernruf Rathenow 2141.

Pfd. Nr.	Dienststelle	Ort	Amtsbezeichnung	Name	Fernruf
----------	--------------	-----	-----------------	------	---------

Gendarmerie-Abteilung Rathenow

Gendarmerie-Abteilungskommandant: Gendarmerie-Obermeister **Fredow**, Rathenow, Bahnhofstraße 20. Fernruf: Rathenow 2119 bzw. 2141.

1	Gendarmerie- amtsbereich	Nennhausen	Gendarmerie- meister	Bode	Nennhausen 233
2	Gendarmerie- posten II	Nennhausen	Gend.-Haupt- wachtmeister	Roch	Nennhausen 270
3	Gendarmerie- posten	Stechow	Gend.-Haupt- wachtm. a. Pr.	Feher	—
4	Gendarmerie- posten	Landin	Gend.-Haupt- wachtmeister	Rulinat	Landin 9
5	Gendarmerie- posten I	Rhinow	Gend.-Haupt- wachtmeister	Rindfleisch	Rhinow 101
6	Gendarmerie- posten II	Rhinow	Gend.-Haupt- wachtmeister	Schulze	Rhinow 194
7	Gendarmerie- posten	Sohennauen	Gend.-Haupt- wachtmeister	Röckner	Sohennauen 33
8	Gendarmerie- posten	Regow	Gend.-Haupt- wachtmeister	Hoffmann	Paulinenaue 32
9	Gendarmerie- posten	Berge	Gend.-Haupt- wachtmeister	Dammachke	Rauen 385
10	Gendarmerie- posten	Paulinenaue	Gend.-Haupt- wachtmeister	Roloff	Paulinenaue 01
11	Gendarmerie- posten	Biegnitz	Gend.-Haupt- wachtmeister	Piduhn	Friesack 247
12	Gendarmerie- posten	Friesack	Gend.-Haupt- wachtmeister	Schlung	Friesack 235

Gendarmerie-Abteilung Brandenburg

Gendarmerie-Abteilungskommandant: Gendarmerie-Obermeister **Paul**, Brandenburg (Havel), Dom St. Petri 2. Fernruf: Brandenburg 2503.

13	Gendarmerie- amtsbereich	Fohrde	Gendarmerie- meister	Sirschfeld	Prizerbe 49
14	Gendarmerie- posten	Marzahne	Gend.-Haupt- wachtmeister	Riz	Prizerbe 56
15	Gendarmerie- posten I	Premnitz	Gend.-Haupt- wachtmeister	Derdulla	Premnitz 232

Lfd. Nr.	Dienststelle	Ort	Amtsbezeichnung	Name	Fernruf
16	Gendarmerieposten II	Premnitz	Gend.-Hauptwachtmeister	Ernst	Premnitz 234
17	Gendarmerieposten III	Premnitz	Gend.-Hauptwachtmeister	Steckenes	Premnitz 231
18	Gendarmerieposten IV	Premnitz	Gend.-Hptw.-meister a. Pr.	Müller	Premnitz 264
19	Gendarmerieamtsbereich	Päwefin	Gendarmeriemeister	Bernhardt	Päwefin 18
20	Gendarmerieposten I	Brandenbg., Dom St. Petri 1	Gend.-Hauptwachtmeister	Herrmann	Brandenbg. 2648
21	Gendarmerieposten II	Brandenbg., Potsdam. Str. 4	Gend.-Hauptwachtmeister	Berger	Brandenbg. 3146
22	Gendarmerieposten	Weferam	Gend.-Hauptwachtmeister	Baller	Weferam 31
23	Gendarmerieamtsbereich	Gr.-Behnitz	Gendarmeriemeister	Wengorz	Gr.-Behnitz 31
24	Gendarmerieposten	Tremmen	Gend.-Hauptwachtmeister	Kube	Rehin 290
25	Gendarmerieposten	Buschow	Gend.-Hauptwachtmeister	Riepel	Buschow 36
26	Gendarmerieposten	Briefst	Gend.-Hptw.-meister a. Pr.	Noah	—

Erich Schmidt

Rathenow

Havelstraße 26, Telefon 2311

Zentralheizungen
 Sanitäre Installationen
 Wasserverförgungen
 Brunnenbau

In unserem Verlag erschien:

Dr. Hermann Fricke

Emilie Fontane

Veröfentlichung aus dem
 Theodor - Fontane - Archiv
 der Brandenburgischen Pro-
 vinzial-Verwaltung

Preis RM. 2.50

Rathenower
 Zeitungsdruckerei

Deutsches Rotes Kreuz

Kreismännerverein Rathenow = Westhavelland

Vorsitzender: Landrat C e r t

1. Stellvertreter und Kreiskolonnenführer Dr. H e l m h o l z

Schatzmeister: Sparkassenangestellter B a r t e l

Schriftführer: Hauptlehrer J e r e m i a s

Kreiskolonnenarzt: Dr. H e l m h o l z, Rathenow 2872

Geschäftsstelle des Kreismännervereins: Rathenow, Landratsamt

Formationen	Formationsführer	Formationsarzt	Fernsprecher
1. Sanitätskolonne Rathenow u. Umg.	Kolonnenf. Gersdorf Rathenow 2608	Dr. med. Scheffer	Rathenow 2693
a) Sanitätszug Rathenow	Zugführer Jeremias	"	"
b) Sanitätsgruppe Premnitz	Gruppenwalter Lampmann	"	"
c) Sanitätsgruppe Döberitz	Gruppenwalter Mehlhase	"	"
d) Sanitätsgruppe Prigzerbe	Gruppenwalter Grenzendorfer	"	"
e) Sanitätsgruppe Briest/Plaue	Gruppenwalter Krüger, Zugführer	Dr. med. Richter	Plaue 38
f) Sanitätsgruppe Bamme	Gruppenwalter Schmidt	Dr. med. Scheffer	Rathenow 2693
g) Sanitätsgruppe Nennhausen	Gruppenführer Heinowicz	Dr. med. Koberg	Nennhausen 256
h) Sanitätsgruppe Közen	Gruppenwalter Nehmitz	Dr. med. Scheffer	Rathenow 2693
i) Sanitätsgruppe Stechow	Gruppenwalter Städiche	"	"
j) Sanitätsgruppe Hohennauen	Gruppenwalter Gottwald	"	"
k) Sanitätsgruppe Rhinow	Gruppenführer Ulrich	Dr. med. Schreiber	Rhinow
2. SanitätsHalbzug Friesack	Halbzugführer Ruchenbäcker	Dr. med. Hirsch	Friesack 216
3. Sanitätsgruppe Paulinenaue	Gruppenführer Rüße	"	"

Rettungsstellen sind gekennzeichnet durch Rot-Kreuz-Schild

Landeskulturgenossenschaften im Westhavelland.

1. Westhavelländische Bodenverbesserungsgenossenschaft „Im großen Luch“: Genossenschaftsvorsteher Dr. Werner Schurig, Paulinenaue.
2. Große Grabengenoossenschaft zu Hohennauen — östlicher Teil —: Genossenschaftsvorsteher Generaldirektor Dräger, Kohlhof b. Hohennauen.
3. Große Grabengenoossenschaft zu Hohennauen — westlicher Teil —: Genossenschaftsvorsteher Bauer Friesicke, Spaatz.
4. Entwässerungsgenoossenschaft Rhinow—Strodehne: Genossenschaftsvorsteher Bauer Ernst Giese, Rhinow.
5. Entwässerungsgenoossenschaft Riez—Strodehne: Genossenschaftsvorsteher: Landwirt Erich Plau e, Strodehne.
6. Fenn - Entwässerungsgenoossenschaft Marzahne: Genossenschaftsvorsteher Bauer August Krebs, Marzahne.
7. Bodenverbesserungsgenoossenschaft „Lößwiesen“ in Wachow: Genossenschaftsvorsteher Landwirt Scherping, Wachow.
8. Bodenverbesserungsgenoossenschaft Tremmen—Egin in Tremmen: Genossenschaftsvorsteher Paul Wegener, Egin (Kreis Osthavelland).
9. Wassergenossenschaft Gutenpaaren—Saaringen in Roskow: Genossenschaftsvorsteher Bauer Wilhelm Stimming, Roskow.
10. Entwässerungsgenoossenschaft „Prizerbe“ in Prizerbe: Genossenschaftsvorsteher Bauer Max Holzheier, Prizerbe.
11. Wassergenossenschaft Bernhardenhof b. Brädikow: Genossenschaftsvorsteher Bauer Karl Wetekam, Brädikow (Siedlung Bernhardenhof).
12. Zeile der Havelländischen Luch-Meliorationsgenoossenschaft in Nauen: Genossenschaftsvorsteher komm. Luchgrabenschaudirektor Cronemeyer, Nanne.

Forstfamen, Forstpflanzen

Seckenpflanzen, Ziergehölze, Alleebäume

auf märkischem Sandboden gezogen,
mit bester Bewurzelung, gesund und kräftig.



Pflanzenschüber Segenicht

erhalten Sie bei

Schulze & Co., Rathenow

Klenganstalten und Forstbaumschulen

Fernsprecher: Rathenow 2100

Drahtwort: Forstschulze

Schiedsmänner in Viehseuchen = Angelegenheiten

Gemäß § 17 des Ausführungsgesetzes zum Reichsviehseuchengesetz vom 25. Juli 1911 (Ges.-S. S. 149) sind vom Landrat die nachstehend aufgeführten Personen zu Schiedsmännern (Vertrauensmännern) für die Abschätzung der auf polizeiliche Anordnung wegen Verdachts der Rosskrankheit bezw. Lungenseuche getöteten oder an Milzbrand verendeten Pferde und Kinder bestimmt worden:

Ort	Name und Vorname	Stand	Wohnort
-----	------------------	-------	---------

1. Städte:

Friesack	Andres, Fritz	Bauer	Friesack
"	Schlode, Wilhelm sen.	"	"
Plaue	Naumig, Ferdinand	Fleischermsfr.	Plaue
"	Strobach, Ernst	Rentmeister	"
"	Selke, Reinhold	Landwirt	"
Pritzerbe	Freidank, Albert	"	Pritzerbe, Tiefestr.
"	Leddin, Karl	"	" Kiegsstr.3
"	Rühne, Adolf	"	" Hindenburgstr.12
Rhinow	Giese, Ernst	"	Rhinow
"	Plaue, Arnim	"	"
"	Kohlhase, Gustav	"	"
"	Voigt, Franz	"	"

2. Landgemeinden

Amtsbezirk Berge:

Ribbeck	von Ribbeck, Hans	Landwirt	Ribbeck
"	Müller, Hermann	"	"
"	Belling, Wilhelm	"	"
Berge	Rahn, Waldemar	"	Berge
"	Lüderich, Konrad	"	"
"	Rienert, Alfred	"	"
Liegow	Schönberg, Max	"	Liegow
"	Paul, Friedrich	"	"
"	Strömer, Helmut	Landw.Beamt.	"
Bergerdamm	Hohenhövel, Franz	Landwirt	Bergerdamm
"	Wiemann, Karl	"	"

Amtsbezirk Brielow:

Brielow	Serwig, Gustav	Bauer	Brielow
"	Gutte, Johannes	"	"
Buzow	Meyer, Johannes	"	Buzow
"	Gabbe, Ernst	"	"
Hohenferchesar	Krause, Wilhelm	"	Hohenferchesar
"	Fredrich, Emil	"	"
Radewege	Reinicke, Karl	"	Radewege
Marzahne	Voigt, Willy	"	Marzahne
"	Krebs, August	"	"

Ort	Name und Vorname	Stand	Wohnort
-----	------------------	-------	---------

Amtsbezirk Buschow :

Barnewitz	Fehse, Otto	Bauer	Barnewitz
"	Barfrow, Franz	"	"
Buschow	Ruhlmev, Emil	"	Buschow
"	Rabus, Reinhold	"	"

Amtsbezirk Fohrde :

Fohrde	Kleeßen, Rudolf	Bauer	Fohrde
"	Janick, jr. Hermann	Landwirt	"
Sieckow	Kraatz, Wilhelm	Bauer	Sieckow
"	Freidank, Albert	Landwirt	"
Briest	Rahneberg, Karl	Bürgermeister	Briest
"	Lenfche, Max	Landwirt	"

Amtsbezirk Garlitz :

Garlitz	Sorges, Walter	Landwirt	Garlitz
"	Bars, Willy	Bauer	"
Müglitz	Zerm, Fris	"	Müglitz
"	Piepe, Paul	"	"
Buckow	Eilert, Adolf	"	Buckow
"	Krüger, Erich	"	"

Amtsbezirk Großbehnitz :

Großbehnitz	Stackebrand, Reinhold	Bauer	Großbehnitz
"	Senß, Hermann	"	"
"	Hornemann, Richard	"	"
Kleinbehnitz	Zahn, Gustav	Altstüzer	Kleinbehnitz
"	Giese, Karl	Bauer	"
"	Sommerfeld, Willi	"	"

Amtsbezirk Haage :

Haage	Müller, Wilhelm	Landwirt	Haage
"	Lindemann, Walter	"	"
"	Thiele, Wilhelm	"	"
Brädikow	Zerahn, Hermann	"	Brädikow
"	Haake, Albert	"	"
"	Schmidt, Wilhelm	"	"

Amtsbezirk Hohennauen :

Hohennauen	Lemme, August	Landwirt	Hohennauen
"	Buchholz, Hubert	"	"
"	Börs, Friedrich	"	"
Semlin	Brunow, Otto	"	Semlin
"	Krüger, August	"	"
"	Guthan, Richard	"	"
Wolfstier	Demmel, Karl	"	Wolfstier
"	Gottschalk, Hermann	"	"
"	Herzprung, Otto	"	"

Ort	Name und Vorname	Stand	Wohnort
Wassersuppe	Laehns, Gustav	Landwirt	Wassersuppe
"	Stricker, Wilhelm	"	"
"	Heckermann, Wilhelm	"	"
Spaatz	Muß, Reinhold	"	Spaatz
"	Lienemann, Reinhold	"	"
"	Müller, Richard	"	"
Wizke	Albrecht, Martin	"	Wizke
"	Kolrep, Ernst	"	"
Parey	Heideprien, Karl	"	Parey
"	Schmidt, Paul	"	"

Amtsbezirk Ketzür :

Bagow	Sarms	Landwirt	Bagow
"	Zemlin, Max	"	"
Gors	Stahlberg, Karl	"	Gors
"	Moebus, Hans Joachim	"	"
Ketzür	Kersten, Erich	"	Ketzür
Riewend	Behrens, Heinrich	"	Riewend
"	Märter, Paul	"	"
Ketzür	Stage, Ernst	"	Ketzür

Amtsbezirk Kleßen :

Kleßen	Weigel, Otto	Landwirt	Kleßen
"	Boigt, Wilhelm	"	"
"	Zachen, Karl	"	"
Görne	Schuhmacher, Erich	"	Görne
"	Kuhlmei, Otto	"	"
"	Schulz, sen. Otto	"	"
"	Zietemann, Wilhelm	Altstüzer	"

Amtsbezirk Liepe :

Liepe	Wienicke, Otto	Bauer	Liepe
"	Liesicke, Friedrich	"	"
"	Rohrschneider, Paul	"	"
Möthlow	Bartsch, Adolf	Administrator	Möthlow
"	Behrend, Karl	Bauer	"
"	Buge, Fritz	"	"
Damme	Hinze, Walter	"	Damme
"	Schmidt, Julius	"	"
"	Schmidt, August	"	"

Amtsbezirk Nennhausen :

Nennhausen	Lübbe, Robert	Landwirt	Nennhausen
"	Röckling, Heinrich	Bürgermeister	"
Bamme	Rühle, Julius	Landwirt	Bamme
"	Rühle, Fritz	Bürgermeister	"

Ort	Name und Vorname	Stand	Wohnort
Gräningen	Schwanebeck, Richard	Landwirt	Gräningen
"	Bulle, August	"	"
Neufriedrichsdorf.	Stein, Albert	"	Neufriedrichsdorf
"	Düsekow	"	"

Amtsbezirk Pessin :

Pessin	Bathe, Karl	Landwirt	Pessin
"	Ferchland, Erich	Bauer	"
Paulinenaue	Rnauer, Karl	"	Paulinenaue
"	Eichhoff, Paul	Inspektor	"

Amtsbezirk Premnitz :

Premnitz	Lucke, j. Paul	Bauer	Premnitz
"	Müller, Julius	"	"
"	Krone, Paul	"	"
Mögelin	Desselmann, Otto	"	Mögelin
"	Zehle, Erwin	"	"
"	Saat, Max	"	"
Döberitz	Braunschweig, Wilhelm	"	Döberitz
"	Räpernick, Hermann,	"	"
"	Engel, Franz	"	"

Amtsbezirk Roskow :

Roskow	Stimming, sen. A.	Bauer	Roskow
"	Stimming, Wilhelm	"	"
"	Löwe, Albert	Mühlenbesitzer	"
Gutenpaaren	Rohrschneider, Herm.	"	Gutenpaaren
"	Krause, Otto	Bauer	"
"	Eggert, Gustav	"	"
Zachow	Lindemann, Wilhelm	Viehändler	Zachow
"	Piere, Karl	Bauer	"
"	Piere, Willi	"	"
Päwesin	Grell, Karl	"	Päwesin
"	Bölke, Wilhelm	"	"

Amtsbezirk Senzke :

Landin	Newes, Ernst	Bauer	Landin
"	Newes, Reinhold	Landwirt	"
Kriele	Müller, Robert	Bauer	Kriele
"	Newes, Hasso	Landwirt	"
Senzke	Rüthnick, Hugo	Bauer	Senzke
"	Wilke, Otto	Landwirt	"
"	Schacht, Hans	Oberinspektor	"
Wagenitz	Senß, Kurt	Amtsvorsteher	Wagenitz
"	Zanicke, Paul	Bauer	"
"	Rabus, Berthold	"	"

Ort	Name und Vorname	Stand	Wohnort
-----	------------------	-------	---------

Amtsbezirk Stechow :

Ferchesar	Bertholz, Max	Bauer	Ferchesar
"	Gester, Wilhelm	"	"
"	Witte, Erwin	"	"
Stechow	Schulze, Gerhard	Bäckermeister und Landwirt	Stechow
"	Hurdorf, Emil	Landwirt	"
"	Drömer, Julius	"	"
Rosen	Saacke, Albert	"	Rosen
"	Demuth, sen. Hermann	"	"
"	Sprange, Otto	Gastwirt und Landwirt	"

Amtsbezirk Stölln :

Strodehne	Dräger, Wilhelm	Bauer	Strodehne
"	Friesicke, Gustav	"	"
"	Leue, Alfred	"	"
Riez	Paaschen, Arnim	Büdner	Riez
"	Wieprecht, Adolf	Bürgermeister	"
"	Heidepriem, Friedrich	Landwirt	"
Stölln	Becker, Friedrich	Administrator	Stölln
"	Görne, August	Landwirt	"
"	Schönemann, Ernst	"	"
Priezen	Göthling, Friedrich	Büdner	Priezen
"	Giese, Walter	Bürgermeister	"
"	Glafer, Reinhold	Bauer	"
Gülpe	Bollmann, Paul	"	Gülpe
"	Leinemann, Wilhelm	"	"
"	Schönfeld, Wilhelm	Büdner	"
Neuwerder	Rähne, Eduard	Bauer	Neuwerder
"	Steinfurth, Paul	Landwirt	"
"	Hoppe, Friedrich	Bauer	"

Amtsbezirk Tremmen :

Tremmen	Reinicke, Max	Bauer	Tremmen
"	Lange, Emil	"	"
"	Liepe, Karl	"	"
"	Lehnhardt, Willi	"	"
Niebede	Lindemann, Otto	"	Niebede
"	Tasche, Fritz	"	"
"	Stahlberg, Albert	"	"
Schwanebeck	Wolff, Gerhard	Oberinspektor	Schwanebeck
"	Weber, Otto	Rutscher	"
"	Rähne, Paul	Auffseher	"

Ort	Name und Vorname	Stand	Wohnort
-----	------------------	-------	---------

Amtsbezirk Dietznitz :

Dietznitz	Krüger, Emil	Bauer	Dietznitz
"	Bartel, Karl	"	"
"	Rhinow, Otto	"	"
"	Priskow, Max	"	"
"	Boigt, Georg	"	"
"	Stübing, Otto	Mühlenbesitzer	"
Warsow	Janicke, Max	Bauer	Warsow
"	Richard, Karl	"	"
"	Neter, Erich	"	"
"	Lüdike, Karl	Landwirt	"
"	Hansen, Boy	"	"
Zooßen	Arnd, Reinhard	Inspektor	Zooßen
"	Haffe, Erich	Förster	"
"	Bücher, Dr.	Geheimrat	"

Amtsbezirk Wachow :

Gohlitz	Hornemann, Edmund	Landwirt	Gohlitz
"	Diekmann, Martin	"	"
"	Janicke, Karl	"	"
Wachow	Kleßen, Franz	"	Wachow
"	Mahnkopf, Hermann	"	"
"	Frenschke, Hugo	"	"

Amtsbezirk Weseram :

Weseram	Stackebrandt, Julius	Bauer	Weseram
"	Bethge, Walter	"	"
"	Schwanebeck, Fritz	"	"
"	Oberbrecht, Wilhelm	"	"
Lünow	Eichmann, Louis	"	Lünow
"	Rohrdanz, Fritz	"	"
"	Rahn, Bruno	Bürgermeister	"
Saaringen	Wennemende, Frz.	Bauer	Saaringen
"	Brüggemann, Frd.	"	"
Klein-Kreuz	Wiese, Frz.	Landwirt	Klein-Kreuz
"	Brüggemann, Fritz	Bauer	"
"	Schallow, Frd.	Arbeiter	"
Mözhow	Sander, Karl	Landwirt	Mözhow
"	Quinat, Fritz	Inspektor	"
"	Weber	Obermeller	"

Amtsbezirk Retzow :

Retzow	Bree, Erich	Bauer	Retzow
"	Stimming, Richard	"	"
"	Sucht, Ernst	"	"
Selbelang	Ball, Hermann	"	Selbelang
"	Rähne, Otto	Landwirt	"

Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdefütten 48 1/2 Wochen oder 340 Tage, bei Geisfütten gewöhnlich noch etwas mehr als bei Pferdefütten; bei Kühen 40 1/2 Wochen oder 285 Tage; bei Schafen und Ziegen fast 22 Wochen oder 154 Tage; bei Säuen über 17 Wochen oder 120 Tage; bei Hündinnen 9 Wochen oder 63—65 Tage; bei Kagen 8 Wochen oder 56—60 Tage. — **Die Brütezeit** beträgt bei Säubern 19—24, in der Regel 21 Tage; bei Brutbüchern (Puten) 26—29 Tage; bei Gänsen 28—33 Tage; bei Enten 28—32 Tage; bei Tauben 17—19 Tage; bei Kanarienvögeln 14 Tage.

Anfang		Ende der Tragezeit bei:				Anfang				Ende der Tragezeit bei:							
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hündinnen 63 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hündinnen 63 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hündinnen 63 Tage
1. Jan.	6. Dezbr.	12. Oktbr.	3. Juni	30. April	4. März	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dezbr.	1. Novbr.	10. Septbr.	1. Jan.	14. Novbr.	20. Septbr.	10. Dezbr.	6. Jan.	5. Septbr.
1.	11.	17.	8.	10.	9.	10.	14.	20.	10.	14.	14.	10.	18.	25.	15.	11.	15.
11.	16.	22.	13.	15.	14.	15.	19.	25.	15.	14.	15.	19.	24.	30.	20.	16.	20.
16.	21.	27.	18.	18.	19.	20.	24.	30.	20.	19.	20.	24.	30.	5. Mai	25.	21.	25.
21.	26.	1. Novbr.	23.	20.	24.	25.	30.	5. Juni	25.	29.	30.	5.	11.	17.	26.	26.	30.
26.	31.	6.	28.	25.	3.	4.	9.	15.	30.	3.	4.	9.	15.	21.	1.	6.	5. Oktbr.
31.	5. Jan.	11.	3.	30.	3.	4.	9.	15.	10.	1.	1.	6.	12.	18.	8.	10.	10.
5. Febr.	10.	16.	8.	4. Juni	8.	8.	14.	20.	15.	14.	14.	10.	19.	25.	11.	15.	15.
10.	15.	21.	13.	9.	13.	14.	19.	25.	20.	18.	19.	14.	20.	26.	16.	20.	20.
15.	20.	26.	18.	14.	18.	19.	24.	30.	25.	23.	24.	19.	24.	30.	21.	25.	25.
20.	25.	1. Dezbr.	23.	19.	23.	24.	29.	5. Juni	29.	28.	29.	24.	29.	5. Juli	26.	30.	30.
25.	30.	6.	28.	24.	28.	29.	3.	9.	3.	3.	3.	29.	4.	10.	31.	4.	4. Novbr.
2. März	4. Febr.	11.	2. Aug.	29.	3. Mai	3. Sept.	8.	14.	3.	8.	14.	8.	14.	20.	5.	9.	9.
7.	9.	16.	7.	4. Juli	8.	8.	13.	19.	14.	13.	19.	13.	19.	25.	10.	14.	14.
12.	14.	21.	12.	9.	13.	13.	18.	24.	14.	18.	24.	18.	24.	30.	11.	15.	19.
17.	19.	26.	17.	14.	18.	18.	23.	29.	19.	23.	29.	23.	29.	5. Aug.	15.	19.	19.
22.	24.	31.	22.	19.	23.	23.	28.	4. Juli	24.	28.	4.	28.	4.	10.	16.	20.	24.
27.	1. März	5. Jan.	27.	24.	28.	28.	2. Septbr.	14.	29.	28.	2.	28.	2.	20.	21.	25.	29.
1. April	6.	10.	1. Septbr.	29.	2. Juni	3. Oktb.	7.	19.	30.	2.	7.	7.	19.	25.	22.	29.	4. Dezbr.
6.	11.	15.	6.	3. Aug.	7.	8.	12.	24.	1.	6.	12.	12.	24.	30.	23.	30.	9.
11.	16.	20.	11.	8.	12.	13.	17.	24.	8.	7.	17.	17.	24.	9.	14.	14.	9.
16.	21.	25.	16.	13.	17.	18.	22.	29.	13.	12.	22.	22.	29.	15.	15.	19.	14.
21.	26.	30.	21.	17.	21.	21.	27.	2. Aug.	18.	18.	27.	27.	2.	20.	16.	24.	19.
26.	31.	5. Febr.	26.	21.	25.	25.	2. Oktbr.	8.	23.	22.	2.	2.	8.	25.	17.	24.	24.
31.	5. April	9.	1. Febr.	26.	30.	28.	7.	13.	28.	27.	2.	7.	13.	30.	18.	29.	29.
1. Mai	10.	14.	1. Oktbr.	28.	2. Septbr.	1. Nov.	12.	18.	30.	13.	12.	12.	18.	4. April	19.	24.	3. Jan.
6.	10.	14.	6.	2. Septbr.	7.	7.	12.	18.	1.	9.	9.	9.	14.	6.	20.	29.	8.
11.	15.	19.	11.	7.	12.	12.	17.	23.	7.	12.	12.	17.	23.	11.	24.	31.	13.
16.	20.	24.	16.	12.	17.	17.	22.	28.	12.	17.	17.	22.	28.	16.	30.	1.	16.
21.	25.	1. März	21.	17.	21.	21.	27.	2. Septbr.	17.	22.	22.	27.	2.	21.	1.	8.	13.
26.	30.	6.	26.	22.	26.	26.	2. Nov.	8.	22.	27.	2.	7.	8.	26.	16.	23.	18.
31.	5. April	9.	1. Oktbr.	27.	1. Aug.	2. Dez.	1.	13.	27.	1.	1.	6.	13.	26.	26.	28.	28.
1. Juni	10.	16.	5. Novbr.	2. Oktbr.	6.	7.	12.	18.	13.	12.	12.	17.	23.	29.	31.	5.	7.
10.	15.	21.	10.	7.	11.	11.	16.	22.	14.	14.	14.	19.	24.	5. April	10.	10.	12.
15.	20.	26.	15.	12.	16.	16.	21.	27.	15.	16.	16.	21.	27.	15.	15.	15.	17.
20.	25.	31.	20.	17.	21.	21.	26.	1. Dezbr.	22.	22.	22.	27.	1.	20.	20.	20.	22.
25.	30.	5. April	25.	22.	26.	26.	2. Febr.	7.	27.	27.	2.	7.	13.	25.	25.	25.	27.
30.	4. Juni	10.	30.	27.	31.	31.	11.	17.	1.	5.	5.	11.	17.	30.	29.	29.	3. März

Messen und Märkte

ƒ = Ferkelmarkt, Fohl = Fohlenmarkt, Füll = Füllenmarkt, Fahr = Fahrmarkt, Kr = Krammarkt, Pf = Pferdemarkt, R = Roßmarkt, Schw. = Schweinemarkt, Rdv = Viehmarkt, Weihn = Weihnachtsmarkt, Zg = Ziegenmarkt, Gj = Gänjemarkt, Rlb = Rälbermarkt, Woll = Wollmarkt.

Regierungsbezirk Potsdam

Altlandsberg: 17. März, 16. Juni, 20. Okt. Kr.

Angermünde: 20. Okt. Kr. Wochenmärkte jeden Mittwoch und Sonnabend.

Baruth: 15. Jan., 12. Febr., 5. März PfRdvSchw, 7. März Kr, 2. April, 14. Mai PfRdvSch, 16. Mai Kr, 18. Juni, 9. Juli PfRdvSchw, 11. Juli Kr, 6. Aug., 10. Sept. PfRdvSchw, 12. Sept. Kr, 8. Okt., 12. Nov. PfRdvSchw, 14. Nov. Kr, 10. Dez. Kr(Weihn)PfRdvSchw.

Beelitz: 15., 29. Jan., 12., 26. Febr., 12., 26. März, 9., 23. April Schw, 3. Mai KrJugendm, 7., 21. Mai, 11., 25. Juni, 2., 16., 30. Juli, 13., 27. Aug., 10., 24. Sept., 1. Okt Schw, 11. Okt. KrJugendm, 15., 29. Okt., 12., 26. Nov. Schw, 10. Dez. KrSchw.

Beeskow: 6., 27. Jan., 10., 24., Febr., 10. März Schw, 7. April PfRdvSchw, 8. April Kr, 21. April Schw, 12. Mai, 2. Juni PfRdvSchw, 16. Juni, 7., 28. Juli Schw, 18. Aug. PfRdvSchw, 8., 22. Sept., 6. Okt. Schw, 27. Okt. PfRdvSchw, 3., 24. Nov. Schw, 15. Dez. PfRdvSchw. Die Viehmärkte vorm. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.

Belzig: 12., 26. Jan. Schw, 7. Febr. KrSchw, 16. Febr. PfSchw, 2. März, 16. März KrPfSchw, 30. März Schw, 13. April PfSchw, 27. April Schw, 11. Mai PfFohlSchw, 25. Mai, 8. Juni Schw, 20. Juni KrSchw, 29. Juni Schw, 6. Juli PfSchw, 20. Juli, 3. Aug. Schw, 17. Aug. KrPfSchw, 31. Aug., 14., 28. Sept. Schw, 10. Okt. KrSchw, 26. Okt. KrPfSchw, 7., 17., 30. Nov. Schw, 14. Dez. WeihnSchw, 28. Dez. Schw. Die Pferde und Schweinemärkte ohne Kr nur vorm.

Bernau: 2. März, 1. Juni, 7. Sept. 2. Nov. Kr. Jeden Montag und Donnerstag Wochenmarkt.

Biesenthal: Jeden Mittwoch nachm. Wochenmarkt.

Boitzenburg: 4. Okt. Kr.

Brandenburg (Havel): 10. März, 9. Juni, 6. Okt. 10. Nov. Kr. Jeden Dienstag und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.

Brück: 9. Dez. KrWeihn. Jeden Freitag ƒ.

Dahme: 11. Jan., 15. Febr. PfRdvSchw, 15. März Schw, 12. April, 17. Mai PfRdvSchw, 14. Juni Schw, 15. Juni Kr, 12. Juli Schw, 16. Aug., 13. Sept. PfRdvSchw, 14. Sept. Kr, 11. Okt., 15. Nov., 13. Dez. PfRdvSchw, 19. Dez. KrWeihn.

Dallmin: 18. Jan., 15. Febr., 15. März, 19. April, 17. Mai ƒ (vorm.), 17. Mai Kr, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov. ƒ (vorm.), 15. Nov. Kr, 20. Dez. ƒ (vorm.).

Eberswalde: 23. März, 12. Okt. Fahr. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.

Falkensee: Jeden Freitag vorm. Wochenmarkt.

Finow: Jeden Freitag vorm. Wochenmarkt.

Freientwalde, Bad: 16. März, 7. Juli, 19. Okt. Kr. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt,

Frehenstein: Jeden Mittwoch, außer an Feiertagen, Ff.

Friesack: 4. Febr., 6. Mai, 5. Aug., 4. Nov. KrFf.

Fürstentwerder: 12. Okt. Kr.

Gerstwalde: 31. Mai Kr.

Golzow: 5., 19. Jan., 2., 23. Febr., 8., 23. März, 6., 20. April, 3. Mai, Schw (vorm.), 3. Mai Kr, 18. Mai, 1., 22. Juni, 13., 27. Juli, 9. 24. Aug., 7., 21. Sept., 5., 19. Okt. Schw, (vorm.), 19. Okt. Kr, 9., 23. Nov. 7. Dez. Schw, 20. Dez. KrSchw.

Gramzow: 28. Mai Kr.

Gransee: 8. April, 18. Okt. KrPfdv, 6. Dez. Kr.

Havelberg: 12. Jan. Ff, 26. Jan. Pfschw, 9. Febr. Ff, 23. Febr. Pfschw, 9. März Ff, 23. März Pfschw, 6. April Ff, 20. April Pfschw, 11. Mai Ff, 25. Mai Pfschw, 8. Juni Ff, 22. Juni Pfschw, 6. Juli Ff, 20. Juli Pfschw, 10. Aug. Ff, 24. Aug. Pfschw, 6. Sept. PfdohWf 21. Sept., 12. Okt. Ff, 26. Okt. Pfschw, 9. Nov. Ff, 23. Nov. Pfschw, 7. Dez. Ff, 21. Dez. Pfschw. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.

Hennigsdorf: Jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend Wochenmarkt; falls Feiertag, am vorhergehenden Wochentage.

Herzfelde: Wochenmarkt jeden Montag nachm.

Jüterbog: 28. Jan. Schw, 18. Febr. Pfschw, 4., 25. März Schw, 8. April Pfschw, 29. April., 13. Mai Schw, 1. Juni Pfschw, 18. Juni Kr, 24. Juni Schw, 15. Juli Pfschw, 5. Aug. Schw, 9. Sept. Pfschw, 23. Sept., 14. Okt. Schw, 4. Nov. Pfschw, 5. Nov. Kr, 25. Nov. Schw, 16. Dez. Pfschw. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.

Klein Machnow: Jeden Mittwoch und Sonnabend (vorm.) Wochenmarkt.

Klosterfelde: Jeden Freitag nachm. Wochenmarkt.

Königs Wusterhausen: 6. April RdvSchw, 7. April Kr, 12. Okt. RdvSchw, 13. Okt. Kr. Jeden Mittwoch und Sonnabend; vorm. Wochenmarkt.

Krözig: 20. Jan., 17. Febr. Schw, 17. März KrPfdvSchw, 7. April, 12. Mai Schw, 16. Juni KrPfdvSchw, 14. Juli, 11. Aug., 15. Sept. Schw, 20. Okt. KrPfdvSchw, 10. Nov. Schw, 15. Dez. PfdvSchw. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.

Lehnin: 11. Mai, 12. Okt. Kr.

Lenzen: 3. Mai KrPfdvSchw, 26. Aug. Füll, 18. Okt. PfdvSchw, 19. Okt. Kr, 9. Dez. Weihn, 16. Dez. KrPfdvSchw. Jeden Dienstag Ff.

Liebenwalde: 9. März, 15. Juni, 12. Okt. Ff.

Luckenwalde: 27. Jan. Schw, 17. Febr., 3. März Pfschw, 24. März Schw, 14. April Pfschw, 12. Mai KrSchw, 2. Juni (2) Pfschw, 23. Juni Schw, 14. Juli Pfschw, 4. Aug. Schw, 8. Sept. Pfschw, 22. Sept. Schw, 6. Okt. KrSchw, 27. Okt., 3. Nov. Pfschw, 24. Nov. Schw, 8. Dez. KrSchw, 15. Dez. Pfschw. (Sämtlich vorm.)

Lychen: 8. März, 21. Juni, 8. Nov. KrPfdvSchw.

Mehenburg: Jeden Montag Ff; falls Feiertag, am folgenden Wochentag.

Mittenwalde: 8. Febr., 8. März Ff, 9. März Kr, 5. April, 3. Mai Ff, 4. Mai Kr, 21. Juni, 19. Juli, 9. Aug. Ff, 10. Aug. Kr, 6. Sept., 4. Okt. Ff, 5. Okt. Kr, 8. Nov., 6. Dez. Ff, 7. Dez. Kr. Jeden Sonnabend vorm. Wochenmarkt.

Baustoffe - Kohlen



Steine

Kalk

Zement

Fliesen, Tonschalen und -Rohre,
Leichtbauplatten,
Dachpappen, Teer

etc.

Briketts . Koks . Stein-
kohlen . Anthrazit . Holz

Albert Fürstenberg

Rathenow . Telefon 3152

(Lager Fabrikhof Otto Schmidt, Curlandstraße)

- Neuruppin:** 5. Jan., 16. Febr. Pfrödschw, 9. März PfrödschwSaat, 6. April, 4. Mai, 15. Juni, 6. Juli, 10. Aug., 28. Sept., 12. Okt. Pfrödschw, 9. Nov. KrPfrödschw, 7. Dez. Pfrödschw. (Sämtlich vorm.) Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.
- Niemegk:** 3., 17., 31. Jan., 14., 28. Febr. Schw, 14. März KrSchw, 28. März, 11., 25. April Schw, 9. Mai KrSchw, 23. Mai, 13. Juni Schw, 4. Juli KrSchw, 18. Juli, 1., 15., 29. Aug., 12., 26. Sept., 3. Okt. Schw, 17. Okt. KrSchw, 31. Okt., 14., 28. Nov. Schw, 12. Dez. KrSchw. (Schw vorm.)
- Oderberg:** 22. März, 8. Nov. Kr. Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.
- Oраниenburg:** 24. März, 21. Juni, 20. Sept., 22. Nov. Jahr. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.
- Perleberg:** 17. Febr., 7. April, 19. Mai, 25. Aug., 27. Okt., 15. Dez. KrPfrödschw. Jeden Sonnabend vorm. Fk. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt; falls Feiertag, am Tage vorher.
- Plaue:** 19. Mai, 15. Sept. Kr.
- Potsdam:** 31. März, 23. Juni, 25. Aug., 13. Okt., 24. Nov. Jahr, 17. Dez. (7) Weihn. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. auf dem Bassinplatz, Dienstag und Freitag vorm. in der Waldemarstraße Wochenmarkt.
- Prenzlau:** 11. März, 11. Nov. Pfröllrödschw. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt, falls Feiertag, am vorhergehenden Wochentag.
- Priegerbe:** 4. Mai, 7. Sept. Kr.
- Prißwalf:** 3. März, 5. Mai, 23. Juni, 18. Aug., 6. Okt., 3. Nov. Pfrödschw (Sämtl. vorm.) Jeden Sonnabend Fk. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Putzig:** 10. März, 7. April, 12. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 8. Sept. Schw, 7. Okt. Kr, 8. Okt., 10. Nov. Schw. Jeden Sonnabend Fk. (Sämtl. vorm.)
- Rathenow:** 1. Juni (vorm.) PfrödschwFk, 2. Juni (2) Kr, 5. Okt. (vorm.) PfrödschwFk, 6. Okt. (2) Kr. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.
- Rheinsberg:** 10. März, 16. Juni, 27. Okt. Kr.
- Rhinow:** 13. April, 14. Sept., 9. Nov. Schw.
- Rüdersdorf:** Jeden Montag vorm. Wochenmarkt.
- Saarmund:** 3. März, 5. Mai, 13. Okt., 1. Dez. KrSchw.
- Schulzendorf:** Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.
- Schwedt:** 22. Febr., 22. März Pfrödschw3g, 26. April, 5. Juli, 18. Okt. KrPfrödschw3g, 15. Nov. Pfrödschw3g. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Storkow:** 12. Jan., 16. Febr. 16. März, 6. April, 11. Mai, 15. Juni, 13. Juli(2) Kr, 17. Aug., 14. Sept., 12. Okt., 9. Nov., 14. Dez. Pfrödschw (vorm.), 15. Dez. Kr.
- Strasburg:** 29. Okt. (2) KrJahr, mit Volksbelustigung.
- Strausberg:** Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Templin:** 24. März, 10. Nov. Kr (vorm.). Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.
- Teltow:** Jeden Freitag nachm. Wochenmarkt.
- Teupitz:** 1. März, 26. April KrPfrödschw, 31. Mai Pfrödschw, 2. Aug. KrPfrödschw, 25. Okt. Pfrödschw, 6. Dez. KrPfrödschw.
- Trebbin:** 22. Jan., 19. Febr., 19. März, 9. April, 7. Mai, 11. Juni 16. Juli, 13. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov., 17. Dez. Pfrödschw.

- Treuenbriegen:** 7., 21. Jan., 4., 18. Febr., 4. März Schw, 9. März KrPfschw, 18. März, 1., 22. April Schw, 4. Mai Jugendmarkt, 13., 27. Mai, 10., 24. Juni, 8., 22. Juli, 5. Aug. Schw, 10. Aug. KrPfschw, 26. Aug., 9., 23. Sept., 7., 21. Okt. Schw, 2. Nov. Jugendmarkt, 11., 25. Nov., 9. Dez. Schw. 21. Dez. KrPfschw, 30. Dez. Schw.
- Velten:** Wochenmarkt Dienstag und Freitag.
- Wendisch Buchholz:** 2. April, 24. Mai KrPfsRdvSchw (vorm.), 2. Juli PfsRdvSchw, (vorm.) 30. Aug., 29. Okt., 10. Dez. KrPfsRdvSchw.
- Werder:** Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Wiesenburg:** 6. Jan., 3. Febr., 10. März, 7. April, 19. Mai, 9. Juni, 14. Juli, 11. Aug. Schw, 8. Sept. KrSchw, 6., 20. Okt., 24. Nov., 8. Dez. Schw, 22. Dez. KrSchw.
- Wildau:** Jeden Dienstag und Sonnabend Wochenmarkt (Sommerhalbjahr vorm., Winterhalbjahr nachm.)
- Wilsnack, Bad:** 4. Jan., 8. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 14. Juni, 5. Juli, 2. Aug. Ff (vorm.), 16. Aug. PfsFohl, 13. Sept., 4. Okt., 1. Nov., 6. Dez. Ff (vorm.).
- Wittenberge:** Jeden Mittwoch vorm., Ausnahme 16. Nov. (Buß- und Betttag), dafür Dienstag, 15. Nov., RdvSchw. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt; falls Feiertag, am Tage vorher.
- Wittstock (Dosse):** Jeden Sonnabend Ff. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt.
- Woltersdorf:** Jeden Dienstag vorm. und Sonnabend nachm. Wochenmarkt.
- Wriezen:** 24. März, 6. Juli, 12. Okt. Kr.

Strumpf- und Wäschehaus

Charlotte Euen, Rathenow

Fernruf 2269

Berliner Straße 10

Wäsche, Strümpfe, Modewaren, Wollwaren
Trikotagen jeder Art

Oberhemden, Sporthemden, Krawatten
Kübler-Qualitäts-Strickkleidung

Corseletts und Hüfthalter

Sämtliche Kurzwaren, Strick- und Handarbeits-Wollen

Wünsdorf: Jeden Dienstag vorm. Wochenmarkt.

Wusterhausen: 14. Jan., 25. Febr. Schw, 25. März PfrdvSchw, 8. April Schw, 20. Mai KrPfrdvSchw, 24. Juni, 22. Juli Schw, 19. Aug. Kr-PfrdvSchw, 23. Sept., 14. Okt. Schw, 18. Nov. PfrdvSchw, 9. Dez. Schw.

Zechlin: Jeden Freitag Ff; falls Feiertag, am vorhergehenden Wochentag.

Zehdenick: 3. März, 9. Juni, 27. Okt., 17. Nov. Kr. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.

Zossen: 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni PfrdvSchw, 2. Juni Kr, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov. PfrdvSchw, 3. Nov., 14. Dez, Kr, 14. Dez. PfrdvSchw. Jeden Freitag vorm. Wochenmarkt.

Berlin

Jahrmärkte (von 8 bis 19 Uhr): Verwaltungsbezirk Char-Lottenburg (Kaiserin-Augusta-Allee) 5. April, 5. Juli und 4 Okt. — Verwaltungsbezirk Köpenick (Friedrich-Wilhelm-Platz, Alter Markt, Freiheit 2—16, Jägerstr. 15) 14. März, 8. Aug., 17. Okt. und 5. Dez.

Fleischgroßmarkt (Frischfleisch aller Art außer Pferdefleisch) auf dem städtischen Fleischgroßmarkt in der Landsberger Allee werktags vormittags. Beginn: vom 1. April bis 30. Sept. 6 Uhr, 1. Okt. bis 31. März 6.30 Uhr. Ende: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags um 10 Uhr, Mittwochs um 9 Uhr, Sonnabends um 8 Uhr.

Heu- und Strohmarkt am Ostbahnhof (Bezirk Horst-Wessel) Mittwochs und Sonnabends, auf dem Gartenplatz (Bezirk Wedding) und auf dem Reuterplatz (Bezirk Neukölln) Dienstags und Freitags von 7 bis 13 Uhr.

Nutz- und Zuchtviehmarkt auf dem Magerviehhof Berlin-Friedrichsfelde Donnerstags von 8 bis 14 Uhr Pf, von 9 bis 13 Uhr Rdv, Dienstags von 8 bis 13 Uhr SchwFk, an jedem Werktag von 8 bis 16 Uhr Gf.

Die Pferdemarkte in den Verwaltungsbezirken Charlottenburg und Weißensee sind aufgehoben.

Schlachtviehmarkt (auf dem Zentralviehhof) Dienstags und Freitags von 10.30 bis 13 Uhr Rdv, von 10 bis 13 Uhr RlbSchw, von 9.30 bis 12.30 Uhr Schf.

Sondermarkt (auf dem Hof und im Produktenbörsensaal des Börsengebäudes, Berlin C. 2, Burgstr. 25): werktags, mit Ausnahme der staatlich anerkannten allgemeinen Feiertage, von 9.45 bis 11.15 Uhr Großhandel mit Getreide, Mehl und Mühlenfabrikaten, Sämereien, Öl und Ölsaaten, Hülsenfrüchten, Kartoffeln und Kartoffelfabrikaten, Futterartikeln, Butter, Schmalz, Petroleum, Spiritus.

Weihnachtsmarkt auf den in den Verordnungen vom 9. Dezember 1935 (Amtsbl. S. 288) und 29. Oktober 1936 (Amtsbl. S. 271) bezeichneten Straßen und Plätzen vom 11. bis 27. Dez., im Lustgarten vom 6. bis 22. Dez.

In den Markthallen.

Für den Großhandel (in den Markthallen) vom 16. Mai bis 15. Sept. werktags von 4 bis 10 Uhr, vom 16. Sept. bis 15. Mai werktags von 5 bis 10 Uhr; vom 12. bis 23. Dez. und am 31. Dez. von 17 bis 19 Uhr; am kupfernen, silbernen und goldenen Sonntag von 6 bis 9.30 Uhr.

Für den Blumengroßhandel (Markthalle II) vom 16. Mai bis 15. Sept. werktags von 4 bis 10 Uhr, vom 16. Sept. bis 15. Mai werktags von 5 bis 11 Uhr. Ferner an den Tagen vor den gesetzlichen Feiertagen, an dem Tag vor dem Muttertag, während der ganzen Woche vor dem Totensonntag, am 23. Dez. durchgehend bis 19 Uhr; am 24. Dez. (falls dies ein Wochentag ist) durchgehend bis 18 Uhr.

Für den Kleinhandel werktags, außer Freitags, von 7 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr, Freitags von 7 bis 13 Uhr und von 16 bis 19 Uhr, Sonnabends und an den Tagen vor den gesetzlichen Feiertagen, falls dies Werktage sind, von 7 bis 19 Uhr, am 23. Dez. von 7 bis 19 Uhr, am 24. von 7 bis 17 Uhr, für den Kleinhandel mit Lebensmitteln und Blumen jedoch bis 18 Uhr; außerdem für den Kleinhandel mit frischer Milch (Milch jeder Art sowie Sahne) und Backwaren sowie für Topfpflanzen, Schnittblumen und Kränze sonn- und feiertags von 7.30 bis 9.30 Uhr. — An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten (kupferner, silberner, goldener Sonntag) dürfen die Verkaufsstellen in den Markthallen für den geschäftlichen Verkehr wie in den übrigen Verkaufsstellen geöffnet sein.

Unter freiem Himmel oder in Markthallen.

Die Vormittagsmärkte unter freiem Himmel dauern im Sommer (April bis September) von 7 bis 13 Uhr, im Winter (Okt. bis März) von 8 bis 13 Uhr, die Nachmittagsmärkte von 14 bis 19 Uhr. Außerdem ist im Ortsteil Neukölln für den Großhandel ein Frühmarkt festgesetzt, der werktags im Sommer von 3 bis 8 Uhr, im Winter von 4 bis 9 Uhr stattfindet.

Charlottenburg Friedrich-Karl-Platz Dienstags vorm., Freitags vorm., Sonnabends nachm.; Gustav-Adolf-Platz Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.; Karl-August-Platz Mittwochs vorm., Sonnabends nachm.; Preußenallee Dienstags vorm., Freitags vorm.; Richard-Wagner-Straße Montags vorm., Donnerstags vorm.; Soorstraße Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.; Suarezstraße Montags vorm., Donnerstags vorm.; Wittenbergplatz, Nordseite, Dienstags vorm., Freitags vorm.

Horst-Wessel Andreasstr. 56, Krautstr. 48a und Brauner Weg 88 (Markthalle VIII)¹⁾.

Röpenick Friedrichshagen Friedrichstr. 110—113 und Kirchstr., zwischen Friedrich- und Wilhelmstraße, Mittwochs vorm., Sonnabends vorm. — Grünau Stromstraße Dienstags vorm., Freitags vorm. — Röpenick Friedrich-Wilhelm-Platz, Dienstags vorm., Freitags vorm.

Kreuzberg Eisenbahnstraße 42/43 und Pückerstraße 34 (Markthalle IX); Lindenstraße 97/98, Friedrichstr. 18 und Endkestr. (Markthalle II); Marheineckplatz (Markthalle XI)¹⁾.

Lichtenberg Vorhagener Platz Montags vorm., Donnerstags vorm., Sonnabends nachm.; Friedrichstr. 43b Dienstags vorm., Freitags vorm.; Traveplatz Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.; Viktoriaplatz Mittwochs vorm., Sonnabends nachm.

Mitte Ackerstr. 23—26 und Invalidenstr. 158 (Markthalle VI); Dresdener Str. 27, Buckower Str. 15 und Luisenufer 15/16 (Markthalle XII); Neue Friedrichstr. 24—27 (Markthalle I); Neue Friedrichstr. 29—34 (Markthalle Ia)¹⁾.

¹⁾ Zeiten siehe vorstehend unter „In den Markthallen“ (Kleinhandel).

Neutölln Britz Rungiusstraße, zwischen Hannemannstraße und dem Seltowkanal, Dienstags vorm., Freitags vorm., Sonnabends nachm. — Neutölln Herrfurthplatz und Schillerpromenade Dienstags vorm., Freitags vorm.; Kranoldplatz Mittwochs vorm., Sonnabends vorm., Maybachufer und Liberdastraße (Großmarkt) werktäglich Sommer 3 bis 8, Winter 4 bis 9 Uhr; Maybachufer (für Kleinhandel), zwischen Kottbusser- und Sobrechtbrücke, Montags vorm., Donnerstags vorm., Sonnabends nachm.; Marktplatz an der Wilhelm-Busch-Straße und der Donaustraße, zwischen Treptower Straße und Wörnizweg, Montags vorm., Donnerstags vorm., Sonnabends nachm. — **Rudow** Vendastraße, Mittwochs vorm., Sonnabends nachm.

Pankow Breite Straße, an der Kirche, Dienstags vorm., Freitags vorm.

Schöneberg Friedenau Lauterplatz Mittwochs vorm., Sonnabends vorm. — Schöneberg Bahnstraße, zwischen Langenscheidt- und Großgörschenstraße, Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.; Dürenplatz Dienstags vorm., Freitags vorm.; Ebersstraße, zwischen Herbert- und Albertstraße, Montags vorm., Donnerstags vorm.; Rudolf-Wilde-Platz Dienstags vorm., Freitags vorm., Sonnabends nachm.; Winterfeldplatz Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.

Spandau Haselhorst Burscheider Weg, zwischen Haselhorster Damm und Riensbergstraße, Donnerstags nachm., Sonnabends nachm. — Siemensstadt Quellweg Dienstags nachm., Freitags nachm. — Spandau Achenbachstraße und -brücke sowie Jüdenstraße Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.; Lutherplatz Dienstags vorm., Freitags vorm. — **Staken** Torweg Dienstags nachm., Freitags nachm.

Stegelijk Lankwitz Rathausplatz Dienstags vorm., Freitags vorm. — Lichterfelde-Ost Kranoldplatz Mittwochs vorm., Sonnabends vorm. — Lichterfelde-West Moltkeplatz Dienstags vorm., Freitags vorm. — Lichterfelde-Süd Müllerstraße Freitags nachm. — **Stegelijk** Am Markt Dienstags vorm., Freitags vorm. — **Süden** e Doellestraße Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.

Tempelhof Mariendorf Marktplatz an der Chaussee, Ecke Prinzenstraße Mittwochs vorm., Sonnabends vorm. — Tempelhof Wolffring Dienstags vorm., Freitags vorm.; Reinhardplatz Montags vorm., Donnerstags vorm., Sonnabends nachm.

Tiergarten Arminiusplatz (Markthalle X), Magdeburger Platz (Markthalle V¹).

Treptow Adlershof Bismarckstraße Mittwochs vorm., Sonnabends vorm. Altglienicke Teutonenstraße Dienstags nachm., Freitags nachm. — Johannisthal Kaiser-Wilhelm-Platz Mittwochs vorm., Sonnabends vorm. — Oberschöneweide Rathausplatz Donnerstags vorm., Sonnabends nachm.; Wilhelmminenhoffstr. 80/81 Dienstags vorm., Freitags vorm. — Treptow Trojanstraße Dienstags vorm., Freitags vorm.; Wilbenbruchstraße und Riefholzstraße Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.

Wedding Reinickendorfer Straße 6 und Schönwalder Straße 19 (Markthalle XIV¹).

¹) Seiten siehe vorstehend unter „In den Markthallen“ (Kleinhandel).

Weißensee Hohenschönhausen Straußberger Straße, zwischen Berliner- und Rüsfriner Straße, Mittwochs vorm., Sonnabends vor. — Weißensee Große Seestraße Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.; Pistoriusplatz Montags vorm., Donnerstags vorm., Sonnabends nachm.; Prenzlauer Promenade Dienstags vorm., Freitags vorm.

Wilmerdorf Schmargendorf Friedrichsruher Straße Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.; Kolberger Platz, Friedrichshaller Straße, zwischen Kolberger Platz und Breite Straße, Mittwochs vorm., Sonnabends

Radio-Spezialgeschäft **Jacobs**

Karl W. F.

Rathenow, Dunckerstr. 24, Fernsprecher 3045

Eigene Reparaturwerkstatt für alle Geräte

Lieferung aller Fabrikate auch auf Teilzahlung

Sehr große Auswahl — Röhrenprüfstelle

vorm. — Wilmerdorf Eberbacher Straße, zwischen Johannisberger und Vinger Straße, Dienstags vorm., Freitags vorm.; Emser Straße 48 und Düsseldorf Straße 62/64 Montags vorm., Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.; Henriettenplatz und Georg-Wilhelm-Straße und Lützenstraße Dienstags vorm., Freitags vorm.; Mainzer Straße Montags vorm., Donnerstags vorm.

Zehlendorf Dahlem Fabekstraße, zwischen Königin-Luise-Straße und Löhleinstraße, Dienstags vorm., Freitags vorm. — Nikolaussee Altemannstraße, zwischen Bahnhof und Parallelstraße, Dienstags vorm., Freitags vorm. — Zehlendorf Pasewaldtstraße 1/3 Mittwochs vorm., Sonnabends vorm.

Regierungsbezirk Magdeburg

- Alten a. Elbe:** 22. März KrPfschwWoll, 23. März (vorm.) Kr, 21. Juni KrPfschwWoll, 22. Juni (vorm.) Kr, 30. Aug. KrPfschwWoll, 31. Aug. (vorm.) Kr, 25. Okt. KrPfschwWoll, 26. Okt. (vorm.) Kr. Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.
- Arndsee i. Alt.:** 25. Febr. Pfschl, 8. Juli Pf, 26. Aug. Pfschl, 21. Okt. (2) Kr. Jeden Montag vorm. Ff, mit Ausnahme des 18. April und 6. Juli.
- Arneburg:** 30. April, 11 Nov. Kr. Jeden 1. Sonnabend im Monat vorm. Ff, falls Feiertag, am Freitag zuvor.
- Aschersleben:** 31. März, 24. Mai, 3. Okt., 6. Dez. (vorm.) SchwFf, 18. Dez. (7) Weihn. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Wochenmarkt.
- Barby:** 9. März KrPfdvSchw, 10. März Kr, 10. Aug. KrSchw, 11. Aug. Kr, 19. Okt. KrPfdvSchw, 20. Okt. Kr, 14. Dez. KrSchw, 15. Dez. Kr.
- Beetzendorf (Kr. Salzwedel):** Jeden Freitag vorm. Ff.
- Bismark (Altmark):** 11. Nov., 9. Dez. Kr. (Weihn). Jeden Mittwoch vorm. Ff, falls Feiertag, am Donnerstag.
- Burg (Bez. Magdeburg):** 22. März KrSchw, 23. März Kr, 10. Mai KrSchw, 11. Mai Kr, 9. Aug. KrSchw, 10. Aug. Kr, 1. Nov. KrSchw, 2. Nov. Kr. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Calbe a. Milde f. Kalbe.**
- Calbe a. Saale:** 22. März Schw, 24. Mai KrSchw, 25. Mai Kr, 13. Sept. KrSchw, 14. Sept. Kr, 8. Nov. KrSchw, 9. Nov. Kr. Jeden Sonnabend Wochenmarkt.
- Dereburg:** 11. Okt. KrSchw, 12. Okt. Kr.
- Diesdorf (Kr. Salzwedel):** 4. Jan. (vorm.), 1. Febr. (vorm.) SchwFf, 29. März KrPfdvSchwFf, 3. Mai (vorm.), 21. Juni, 12. Juli (vorm.), 4. Aug. (vorm.) SchwFf, 13. Sept., 22. Nov. KrPfschwFf. Jeden Dienstag vorm. FfLäufer.
- Egeln:** 22. Febr. (2), 24. Mai (2), Kr, 13. Sept. (2) KrSchwWolle.
- Eilsleben:** 2. März, 1. Juni, 7. Sept., 2. Nov. SchwFf (nur vorm.).
- Elbingerode:** 16. Mai Kr, 18. Okt. KrRdvSchw.
- Ergleben:** 5. März, 4. Juni, 3. Sept., 5. Nov. Schw.
- Gardelegen:** 25. Jan., 22. Febr., 22. März, 19. April, 17. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 23. Aug., 20. Sept., 18. Okt., 10. Nov. (2), 13. Dez. KrPfdvSchw. Jeden Mittwoch vorm. Ff, in Wochen mit Hauptmärkten am Hauptmarkttag. (Viehmärkte nur vorm.) Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Genthin:** 12. Jan. Pf, 9. Febr. Pfschw, 6. April KrPf, 21. April, 1. Juni Pfschw, 2. Juni Kr, 29. Juni, 3. Aug. Pfschw, 7. Sept. KrPfschw, 12. Okt., 23. Nov. Pfschw, 24. Nov. Kr, 7. Dez. Pfschw, 8. Dez. Kr.
- Görzke:** 17. März, 16. Juni KrSchw, 4. Aug., 15. Sept. Schw., 27. Okt. KrSchw. (Viehmärkte nur vorm.)
- Gommern:** 3. Jan. Schw, 1. Febr. KrSchw, 1. März, 5. April Schw, 10. Mai Schw, 14. Juni KrSchw, 5. Juli, 2. Aug. Schw, 13. Sept. KrSchw, 4. Okt. Schw, 1. Nov. KrSchw, 6. Dez. Schw (Viehmärkte nur vorm.) Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.

Gröningen: 22. Mai (3), 11. Sept. (3) Kr, 13. Sept. Schw.

Groß-Alpenburg: 27. Okt. KrSchwFf. Jeden Donnerstag vorm. Ff.

Hadmersleben: 26. April (2), 11. Okt. (2) Kr.

Halberstadt: 31. März (4) KrJahr, 31. März PfRdvSchw, 2. Okt. (4) KrJahr,
4. Okt. PfRdvSchw, 18. Dez. (6) Weihn (auswärtige Verkäufer werden
nicht zugelassen). Jeden Mittwoch und Sonnabend in der Markthalle
Wochenmarkt.

Hötensleben: 1. März, 25. Okt. Schw.

Hornburg: 15. März PfRdvSchwZgGefl, 18. Okt. (2) Kr, 10. Nov. KrPfRdv-
SchwZgGefl.

U. S. Steinecke, Rathenow

Rhinower Straße 35 . Fernsprecher 3146

Fuhrunternehmen Eigene Lastzüge

Schlacke für Wege- und Wohnungsbauten

Betonkies in jeder Körnung

Kaferbeck: Jeden Montag vorm. Ff.

Kalbe a. Milde: 3. Febr. PfSchwFf, 10. März PfRdvSchwFf, 28. April Schw-
Ff, 9. Juni RdvSchwFf, 11. Aug. PfSchwFf, 15. Sept. RdvSchwFf,
20. Okt. SchwFf, 17. Nov. KrPfRdvSchwFf, 8. Dez. KrSchwFf. Jeden
Sonnabend vorm. Ff.

Klöße: 9. Febr. PfSchw, 6. April, 25. Mai, 22. Juni KrPfSchw, 24. Aug.
PfSchw, 5. Okt. KrPfRdvSchw, 8. Nov. Kr, 9. Nov., 7. Dez. KrPfSchw.

Kroppenstedt: 22. März, 8. Nov. (2) Kr.

Leitzkau: 21. April, 6. Okt. KrSchw. (Biehmärkte nur vorm.)

Leßlingen: Die Märkte fallen aus.

- Loburg:** 11. Febr. SchwFk, 18. März RrSchwFk, 22. April SchwFk, 20. Mai RrSchwFk, 24. Juni, 22. Juli SchwFk, 26. Aug. RrSchwFk, 23. Sept. SchwFk, 14. Okt. RrSchwFk, 16. Nov. SchwFk. (Viehmärkte nur vorm.)
- Magdeburg:** 19. Jan., 16. Febr. Pf¹), 4. März (3) Rr²), 16. März Pf¹), 18. März (3) Rr³), 25. März (3) Rr⁴), 1. April (3) Rr⁵), 20. April, 18. Mai, 15. Juni, 20. Juli, 17. Aug. Pf¹), 2. Sept. (3) Rr⁴), 9. Sept. (3) Rr⁵), 18. Sept. (15) Jahr (Messe⁶), 21. Sept., 19. Okt. Pf¹), 21. Okt. (3) Rr³), 27. Okt. (4) Rr²), 23. Nov. Pf¹), 11. Dez. (14) Weihn⁷), 21. Dez. Pf¹). — ¹) Halle Land und Stadt, Poststraße, ²) Neue Neustadt, Nicolaiplatz, ³) Wilhelmstadt, Körnerplatz, ⁴) Eudenburg, ⁵) Südoßf, ⁶) Domplatz, ⁷) Nur für Gewerbetreibende aus Magdeburg.
- Wochenmärkte:** Jeden Montag und Donnerstag in der Altstadt (Jakobimarkt) und im Stadtteile Friedrichstadt; jeden Dienstag und Freitag in der Altstadt (Alter Markt) und in den Stadtteilen Eudenburg, Buckau und Neue Neustadt; jeden Mittwoch und Sonnabend in der Altstadt und im Stadtteil Wilhelmstadt.
- Mieste:** Jeden Montag vorm. Fk., 18. März, 21. Okt. RrPfRdvSchw.
- Möckern:** 8. Febr. Schw, 12. April RrPfSchw, 3. Mai Schw, 12. Juli, 6. Sept., 22. Nov. RrPfSchw (Viehmärkte nur vorm.).
- Neuhaldensleben:** 29. März RrPfRdvSchw, 30. März Rr, 10. Mai RrRdvSchw, 11. Mai Rr, 22. Juni PfRdvSchw, 30. Aug. RrRdvSchw, 31. Aug. Rr, 16. Sept. PfRdvSchw, 25. Okt. RrRdvSchw, 26. Okt. Rr, 6. Dez. RdvSchw.
- Sebisfelde-Kaltendorf:** 29. Nov. (2) RrPfRdvSchw. Jeden Dienstag vorm. Fk.; in der Oster-, Pfingst- und Weihnachtswoche am Mittwoch B (vorm.) Rr (den ganzen Tag).
- Schersleben (Bode):** 20. März (3) Rr, 22. März (vorm.) Schw, 15. Mai (3) Rr, 17. Mai (vorm.) Schw, Mitte oder zweite Hälfte Juli (4) Rr, 9. Okt. (3) Rr, 11. Okt. PfRdvSchw (vorm.).
- Osterburg:** 7. Jan., 11. Febr., 11. März, 13. Mai PfSchw (vorm.), 10. Juni RrPfSchw, 5. Aug., 9. Sept., 7. Okt. PfSchw (vorm.), 11. Nov. RrPfSchw, 13. Dez. Rr. Jeden Freitag vorm. Fkläufer; falls Feiertag, am Donnerstag.
- Ostervieck:** 27., 29. März (2) RrPfRdvSchw, 2., 4. Okt. (2) RrPfRdvSchwZg.
- Quedlinburg:** 27. Sept. PfRdvSchwFkZg. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Salzwedel:** 6. Okt. RrPfSchwFk, 7. Okt. (3) Rr. Jeden Sonnabend vorm. SchwFk. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Schönebeck (Elbe):** 27. Mai RrSchw, 28. Mai Rr, 21. Okt. RrSchw, 22. Okt. Rr, 2. Dez. RrSchw, 3. Dez. Rr. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Schwanebeck:** 8. Juli (2), 9. Okt. (2) Rr.
- Seehausen i. Altm:** 8. Febr., 8. März Pf, 24. Mai Schw, 25. Mai RrPf, 12. Juli Schw, 13. Juli RrPf, 20. Sept. Schw, 21. Sept. RrPf, 8. Nov. Schw, 9. Nov. RrPf. Jeden Dienstag vorm. SchwFk.
- Seehausen (Kreis Wanzleben):** 10. Febr., 16. Juni RrSchw, 29. Sept., 10. Nov. RrRdvSchw. (Rr 1½; am zweiten Tage nur vorm.)
- Stassfurt:** 26. Mai (4) Rr, 11. Okt. (2) JahrRrSchwFk. (Viehmärkte nur vorm.) Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.

Gute und preiswerte

Landmaschinen

jeder Art wie

Erntemaschinen
Dreschmaschinen
Drillmaschinen
Düngerstreuer
Häckselmaschinen

vor allem



Höhenförderer

fahrbar und eingebaut

Original

Silo-Förderanlagen zur
Beschickung



Dungförderer
Heulader

Gebläse

ALFA-Greiferaufzüge
Sackaufzüge — Winden

Reparaturen

sach- und fachgemäß

Maschinencentrale Rathenow

Fernruf 2845, Telegr.-Adr.: Höhenförderer Rathenow

- Stendal:** 18. Jan., 15. Febr., 15., 29. März, 12., 26. April, 24. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 30. Aug., 13., 27. Sept., 11., 25. Okt., 22. Nov. (vorm.) PfSchw, 6. Dez. (vorm.) (3) PfSchw, 6. Dez. (3) Kr (Weihn). Jeden Dienstag vor. Ft. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Sangerhütte:** 24. Febr., 19. Mai, 1. Aug., 17. Nov. KrSchw.
- Sangermünde:** 17. Febr. Schw, 12. April KrSchw, 13. April Kr, 16. Juni, 7. Juli, 15. Sept. Schw, 10. Nov. KrSchw, 11. Nov. Kr, 15. Dez. KrSchw. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.
- Thale (Harz):** 5. Sept. (2) Kr, 6. Sept. Schw.
- Walbeck:** Die Märkte fallen aus.
- Wanzleben:** 1. März (2), 8. Nov. (2) KrRdvSchwFt.
- Weserlingen:** 24. März, 5. Mai KrSchw, 21. Juli KrRdvSchw, 20. Okt., 16. Dez. KrSchw. (Viehmärkte vorm.)
- Wegeleben:** 7. Juli, 5. Nov. (2) Kr.
- Wernigerode:** 27. Sept. (2) Kr, 28. Sept. (vorm.) RdvSchwSchFzg.
- Wolmirstedt:** 13. Mai KrPfRdvSchw, 14. Mai Kr, 18. Nov. Kr (2) PfSchw (1).
- Ziesar:** 31. März KrPfSchw, 19. Mai KrPfRdvSchw, 8. Sept., 10. Nov. KrPfSchw. (Viehmärkte nur vorm.)



Der Aufsatz „Wald und Wildhege im Westhavelland“ auf Seite 79 des Kalenders entstammt der Feder des Kreisjägersmeisters Dr. von Bredow, Briesen, die Schattenrisse sind von Frau G. Brückner, Dresden.

Westhavelländische
Jageszeitung
Verbandsblatt für Rathenow und den Kreis Westhavelland. Mitteilungsblatt der Kreis-Rathenower-Vereinsverwaltung der M.G.D.V.
Rathenower Zeitung

Gegründet 1816/1881

das Heimatblatt des Kreises Westhavelland

Verantwortlich für den Textteil: Friedrich Franz Babenzien, für den Anzeigenteil: Erich Käthel, beide in Rathenow. M.-N. 4000. 3. Zt. gültige Preisliste Nr. 2. Preis 0.50 RM. Druck und Verlag: Rathenower Zeitungsdruckerei, Rathenow, Berliner Straße 20. G. 7. 10. 37.

Bilder

|Seite

Ministerpräsident Hermann Göring. Verlag Scherl	Eingangsbblatt
Zeichnungen und Karte zu „Das Havelland — Semnonenland!“. Dr. Rudolf Guthjahr	45, 48, 49, 51, 52, 53, 59, 60
Bilder aus dem Heimatkreis. Aufnahmen Dr. Fritz Blume 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76	
Schattenrisse zu „Wald und Wildhege im Westhavelland“. G. Brückner, Dresden	79, 80, 81, 82, 83, 84
Bilder zu „Prenniz und seine Bistra“. Aufnahmen Otto Reichel	86, 87, 88
HJ.-Segelflieger. Bignette Archiv Rathenower Zeitungsdruckerei	91
Die Rhinower Berge. Aufnahme Dr. Fritz Blume	93
Die Absturzstelle auf dem Gollenberg. Archiv Rathenower Zeitungs- druckerei	98
„Der erste Spatenstich“, „Lagereinweihung“, „Freizeitarbeit“, „Luchhege“. Aufnahmen Otto Doll	102, 103, 104
Das Ehrenmal in Friesack. Archiv Stadt Friesack	105
Preußische Husaren-Patrouille. Nach Gemälde von Prof. Richard Knötel †	115
Einbaum im Rhinluch. Aufnahme Martin Adel, Ries	123

*

Auflösung des Rätsels von Seite 104:

(E)angermünde — F(riesa)ck — R(aue)n — R(athen)ow.

Drucksachen aller Art

preiswert
sauber
schnell



Rathenower Zeitungsdruckerei

Fernsprecher 2005 und 2006

Familiendrucksachen — auch aufs Land — am Bestelltage

Inhaltsverzeichnis

Seite

Titelbild: Ministerpräsident Hermann Göring.	
Ein Wort des Führers	3
Kalendarium — Bauernregeln — Sichtbarkeit der Planeten	4—27
Ein Wort des Führers	28
Das Westhavelland und der Vierjahresplan des Führers. Von Walter Schmah	29—30
Wort und Tat. Von Hartmut Stegemann	31—34
Jugend unter dem roten Adler. Von Werner Ruhn	35—37
Aus der Arbeit der NSB. Von Erich-Volker Stegen	37—39
Der Eintopffsonntag	39—42
Ein Wort von Werner Bergengruen	44
Das Havelland — Semnonenland! Von Dr. Rudolf Guthjahr. (Mit Zeichnungen und einer Karte)	45—62
Bilder aus dem Heimatkreis. Aufgenommen von Dr. Fritz Blume	63—76
Lebensmut. Gedicht von Friedrich de la Motte Fouqué	76
Der Held von Demmin. Von Walter von Molo	77—78
Wald und Wildhege im Westhavelland. Von Dr. von Bredow. (Mit Schattenriffen von G. Brückner-Dresden)	79—85
Premnis und seine Bistra. Von Dipl.-Ing. Otto Reichel. (Mit Bildern)	86—89
Altthulischer Wahlspruch	90
Lilienthal und seine Flugversuche bei Rhinow und Stölln	91—99
Der Teufel und der Holzhauer	100
Arbeitsdienstlager Wilhelm Vorchers 4/93. Von Otto Doll. (Mit Bildern)	101—104
Theodor Fontanes Entwürfe zum Ländchen Friesack. (Mit einem Bild)	105—108
Die Görnes in Plaue. Von Hermann Telsmeyer	109—114
Preussische Husaren-Patrouille. Gedicht von Goltz. Zu einem Bilde von Prof. R. Knötel †	115
Mit Oberst von Rosenberg im Havelland	116—122
Vom Fehrbelliner Schlachtfeld. Gedicht von Theodor Fontane	123
Einbaum im Rhinluch gefunden. (Mit Bild)	123
Zwischen den Parteitagen. Jahresrückblick	124—129
Behörden und Parteidiensstellen — Ortschaftsverzeichnis usw.	130—155
Fruchtigkeits- und Brüte-Kalender	156
Messen und Märkte	157—170
Vebilderung, Rätselauslösung	171

*

Richard Osterburg

Rathenow, Steinfr. 29, Telefon 2990

Elektrische Anlagen

Radio

Alle Reparaturen

NSU-Fiat-Personenwagen

Krupp-Lastwagen

Framo-Lieferwagen

(Drei- und Vierrad)

die zuverlässigen und immer betriebssicheren Fahrzeuge

Bezirksvertreter:

KURT DINGLER

Rathenow, Curlandstr., Telefon 2219

F a h r s c h u l e a l l e r K l a s s e n

Rhinower Bank

E. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse der schaffenden Stände
im Ländchen Rhinow seit 1878

Annahme von Spareinlagen
zu günstigen Bedingungen

Ausführung aller zulässigen Bankgeschäfte

Geschäftsstunden von 9—13 und 15—16 Uhr . Fernruf Rhinow 202



Alle Baustoffe

Prompte Lieferung durch eigene Lastwagen

Sämtliche Steinorten, Frewen- und
Tuhoziegel, Dachziegel, Kalk, Zement,
Dachpappen, Anstrich- u. Dichtungsmittel,
Leichtbauplatten, Wand- und
Bodenfliesen, Edelputz, Gartenplatten
u. s. w.

E. Hohenstein & Co., Rathenow

Fernsprecher 2165, Havelstraße 22

Gbr. Wodke

Rathenow, Rhinower Str. 1, Telefon 2034

Hoch-, Beton- und Eisenbeton-Bauten
Werkstätten für Holzbearbeitung
Baufischlerei — Sägewerk

Das Reformhaus

führt vollwertige Lebensmittel
biologische Kosmetik und
Kurmittel der Naturheilkunde

Reformhaus Jungborn

Rathenow . Berliner- Ecke Schützenstraße . Ruf 3074

Restaurant zum Schwan

Brandenburg a. H.

Hauptstraße 10 . Telefon 2210

Das Haus der guten und preiswerten Küche

Saal — Vereinszimmer

Aufbewahrung von Einkaufspaketen
bereitwillig.

Inhaber Artur Borchardt.

Kaffee u. Restaurant Hotel Deutsches Haus

Rhinow i. Mark

Inh. Willi Oppermann, Tel.: 180

Das schöne Ausflugslokal
von Rhinow ladet Sie
zum Besuch ein.

Großer Saal, mehrere Ver-
eins- und Fremdenzimmer.

Gut gepflegtes Dessow-Pilsener.

Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit.

Autoparkplatz.

Kaffee u. Restaurant Schweizerhalle

Friesack, Inh. Max Pelz

Das schöne Gartenlokal von
Friesack ladet Sie zum
Besuch ein.

Großer Saal, Billard und
Vereinszimmer, Kegelbahn

Gut gepflegte Biere
Vielseitige Küche

Tankstelle . Auto-Parkplatz

Stadtpark-Restaurant

Inhaber: Paul Krüger

Brandenburg a. S. Neustadt, Seidestr. 22-23

Das beliebte und schöne Ausflugslokal von
Brandenburg ladet Sie zum Besuch ein.

Großer schattiger Garten, Vereinszimmer
und Säle für alle Veranstaltungen geeignet.

Gut gepflegte Biere und Weine

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit

**Achtung
Kraftfahrer**

Hier kehrt der Kraftfahrer ein!

Gastwirtschaft Gottfried Müller

Pessin an der Hamburger Chaussee

Gepflegte Biere . Kalte und warme Speisen zu jeder

Tages- und Nachtzeit . Preiswerter Mittagstisch.

Pst!

Was jeder Mann, jeder junge Herr und jede Frau braucht, finden Sie in meinem großen, reichillustrierten Katalog. Sie erhalten ihn gratis und portofrei. Verlangen Sie ihn heute noch. Er wird Ihnen bestimmt viel Freude machen.



ERNST LINDBERG MÜNCHEN · SONNENSTR. 3
DAS VERSANDHAUS FÜR ALLE

Schreibmaschinen

„Mercedes“. Günstigste Raten-
zahlungen: Anzahlung RM. 9.60,
24 Monatsraten je RM. 8.60.

Rechenmaschinen

„Mercedes-Euclid“ und
„Rheinmetall“

Gebrauchte Maschinen

ständig am Lager.

Photokopien,
Vervielfältigungen,
Schreibarbeiten jeder Art
streng vertraulich!

Willi H. Schulze

Brandenburg (Havel)
Hauptstraße 32, Ruf 3800.

Kurt Seidel

Lager der
Deutsch-Amerikanischen
Petroleum-Gesellschaft

Rathenow, Curlandstraße 66

Telefon 3054

Treiböl

Traktoröl

Petroleum

Waschbenzin

Standard-Benzin

Essö

Schmieröle



Bei Trauerfällen empfehle mein
groß. Lager in Eichen- u. Kiefern- **Särge**
in jed. Preislage. Ueberführ. auch nach außerhalb.

Rudolf Gebhardt, Markt 8 und 14
Telefon 2466



Parfümerie **fotohaus**

Willy Ebeling

Rathenow
Berliner Straße 7

neben der Post
Fernruf 2183

Drogen

Chemikalien, Verbandstoffe, Nähr- und Kräftigungsmittel, Weine, Spirituosen

Farben, Lacke, Pinsel, Leime

Parfümerien, Toiletteseifen, Waichartikel

foto-Apparate, -Bedarfsartikel, -Dunkelkammerarbeiten

Die moderne Fachdrogerie

Bruno Holzendorf

Rathenow

Nauener Straße 12

Fernruf 3066

Bauklempnerei / Installation

Heizungs- und Wasseranlagen

Bierdruckapparate / Kupferschmiedearbeiten

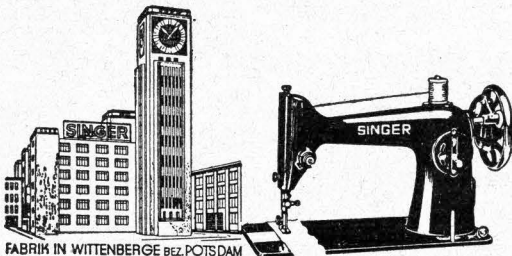
Blitzableiter / Stahlpfannendächer



I. H. Berlin Nachf.

Ernst Krüger G. m. b. H.
Rathenow, Berliner Str. 9
R u f 2 0 0 9 u n d 2 6 3 1

Das Fachgeschäft für Eisenwaren
Werkzeuge . Stabeisen . T-Träger . Haus-
und Küchengeräte . Glas . Kristall . Porzellan



SINGER NÄHMASCHINEN IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

für Haushalt, Handwerk und Industrie

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Kundendienst überall



BRANDENBURG a.H., Steinstr. 15
RATHENOW, Berliner Straße 15
GENTHIN, Magdeburger Straße 23



1719

Brandenburger!

Wer schützt seit 200 Jahren Euer Hab und Gut?

Die **Feuersozietät!**

Die Tradition mit neuzeitlicher Geschäftsführung verbindet.

**Bedient Euch
Eurer Landesbrandkasse!**

Auskunft erteilt die

Kreisdirektion in Rathenow

Kreishaus, Zimmer 7

Fernsprecher 2176 (nach Dienstschluß 3227)

Seit über 25 Jahren



Briketts
Hüttenkoks
Grudekoks
Eiformbriketts
Anthrazit
Steinkohlen
Schmiedekohlen
Brennholz
sowie alle anderen
Brennstoffe in nur besten
Qualitäten

C. F. Vellguth

Rathenow, Steinstr. 37, Fernsprecher 2138